This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Aus Natur und Geisteswelt

Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen

K. Sell

Christentum und Weltgeschichte seit der Reformation

Das Christentum in seiner Entwickelung über die Kirche hinaus

UC-NRLF

$B 284 593

YB 22014

...lag von B. G. Teubner in Leipzig

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
BR
290
S4
Class

Ein vollständiges Verzeichnis der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" befindet sich am Schluß dieses Bandes.

Digitized by Google

Die Sammlung

„Aus Natur und Geisteswelt"

die nunmehr auf ein mehr denn zehnjähriges Bestehen zurückblicken darf und jetzt über 275 Bände umfaßt, von denen 60 bereits in zweiter bis vierter Auflage vorliegen, verdankt ihr Entstehen dem Wunsche, an der Erfüllung einer bedeutsamen sozialen Aufgabe mitzuwirken. Sie soll an ihrem Teil der unserer Kultur aus der Scheidung in Kasten drohender Gefahr begegnen helfen, soll dem Gelehrten es ermöglichen, sich an weitere Kreise zu wenden, dem materiell arbeitenden Menschen Gelegenheit bieten, mit den geistigen Errungenschaften in Fühlung zu bleiben. Der Gefahr, der Halbbildung zu dienen, begegnet sie, indem sie nicht in der Vorführung einer Fülle von Lehrstoff und Lehrsätzen oder etwa gar unerwiesenen Hypothesen ihre Aufgabe sucht, sondern darin, dem Leser Verständnis dafür zu vermitteln, wie die moderne Wissenschaft es erreicht hat, über wichtige Fragen von allgemeinstem Interesse Licht zu verbreiten. So lehrt sie nicht nur die zurzeit auf jene Fragen erzielten Antworten kennen, sondern zugleich durch Begreifen der zur Lösung verwandten Methoden ein selbständiges Urteil gewinnen über den Grad der Zuverlässigkeit jener Antworten.

Es ist gewiß durchaus unmöglich und unnötig, daß alle Welt sich mit geschichtlichen, naturwissenschaftlichen und philosophischen Studien befasse. Es kommt nur darauf an, daß jeder Mensch an einem Punkte sich über den engen Kreis, in den ihn heute meist der Beruf einschließt, erhebt, an einem Punkte die Freiheit und Selbständigkeit des geistigen Lebens gewinnt. In diesem Sinne bieten die einzelnen, in sich abgeschlossenen Schriften gerade dem „Laien" auf dem betreffenden Gebiete in voller Anschaulichkeit und lebendiger Frische eine gedrängte, aber anregende Übersicht.

Freilich kann diese gute und allein berechtigte Art der Popularisierung der Wissenschaft nur von den ersten Kräften geleistet werden; in den Dienst der mit der Sammlung verfolgten Aufgaben haben sich denn aber auch in dankenswertester Weise von Anfang an die besten Namen gestellt, und die Sammlung hat sich dieser Teilnahme dauernd zu erfreuen gehabt.

So wollen die schmucken, gehaltvollen Bände die Freude am Buche wecken, sie wollen daran gewöhnen, einen kleinen Betrag, den man für Erfüllung körperlicher Bedürfnisse nicht anzusehen pflegt, auch für die Befriedigung geistiger anzuwenden. Durch den billigen Preis ermöglichen sie es tatsächlich jedem, auch dem wenig Begüterten, sich eine kleine Bibliothek zu schaffen, die das für ihn Wertvollste „Aus Natur und Geisteswelt" vereinigt.

Leipzig, 1909. **B. G. Teubner.**

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus Natur und Geisteswelt
Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen
298. Bändchen

Christentum und Weltgeschichte seit der Reformation

Das Christentum in seiner Entwickelung über die Kirche hinaus

Von
Karl Sell

Druck und Verlag von B. G. Teubner in Leipzig 1910

Digitized by Google

ER24
S4

Copyright 1910
by B. G. Teubner in Leipzig.

Alle Rechte, einschließlich des Übersetzungsrechts, vorbehalten.
Digitized by Google

Vorwort.

Die Blätter der beiden Christentum und Weltgeschichte behandelnden Bändchen bieten einen Auszug rein geschichtlicher Beobachtungen über Wesen und wichtigste Wirkungen unserer christlichen Religion. Es sind geschichtliche, nicht religiöse Betrachtungen, bei denen der Standpunkt möglichst hoch gewählt wurde, auf dem Beobachtungsposten der „Weltgeschichte" im Sinne L. v. Rankes. Wer, wie der Verfasser, berufsmäßig jahraus, jahrein sich mit den Einzelheiten der christlichen Religionsgeschichte zu beschäftigen hat, der darf sich's wohl einmal gestatten, auch auf eine Höhe zu steigen, von der aus er, sozusagen, über den Wolken die Gipfel der Ketten des Gebirges erblickt, in dessen Falten er sich gewöhnlich bewegt. Die Nützlichkeit solcher Betrachtungen wurde im mündlichen Vortrage für einen weiteren Kreis von Gebildeten erprobt.

Die praktische Beschränkung der geschichtlichen Betrachtung auf dasjenige, was das Christentum als persönliche Religion betrifft mit Zurückstellung aller Einzelheiten der kirchlichen Entwickelung, dürfte, von allem anderen abgesehen, einen Hauptunterschied dieser anspruchslosen Blätter ausmachen von dem in der „Kultur der Gegenwart" von so vielen erlesenen Mitarbeitern der „Christlichen Religion" errichteten Monument.

Bonn, im Juni 1909.

Der Verfasser.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

209640

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Seite

I. Luther: Die Reformation als Kampf um die Wahrheit des Christentums 1

II. Ignatius von Loyola und Johann Calvin: Die Gegenreformation 22

III. Zinzendorf und Rousseau: Pietismus und Aufklärung . . 40

IV. Der deutsche Idealismus: Kant, Goethe, Schleiermacher . 62

V. Die Gegenwart: Sozialismus, Papstreich, Weltevangelisation (Thomas Carlyle, Pius IX., General Booth) 86

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Es ist eine neue Welt des Geistes und des Gemütes, die mit der Renaissancekultur aufsteigt, gleichzeitig mit der neuen Zeit für Weltverkehr und Weltwirtschaft, die die Erweiterung des geographischen Horizontes im Zeitalter der Entdeckungen brachte. Aber völlig anders sind die Ziele, die die schicksalsschwere Revolution, die man Reformation nennt, der ganzen bis dahin einigen lateinischen Christenheit aufnötigte, sie mochte es wollen oder nicht.

Ein Einzelner, ein obskurer Mönch, der herauswuchs aus seiner Zelle, wie die „Ulme von Hirsau" aus dem Klosterdach, hat das zuwege gebracht mit der religiösen Frage, die er aufwarf und anders beantwortete, als die seitherige Kirche, das seitherige Christentum, mit der Frage nach „seinem" Gott.

I. Luther: Die Reformation als Kampf um die Wahrheit des Christentums.

Das volle geschichtliche Verständnis der Reformation kann nur gewonnen werden vom Mittelalter her, ebenso wie man das volle geschichtliche Verständnis des Christentums nur gewinnt von der ihm vorausgegangenen Gesamtentwickelung der monotheistischen Religion in ihren verschiedenen Zweigen.

Man muß nämlich eine deutliche Vorstellung haben von den Riesengewalten, denen Luther sich entgegenwarf, um die Kühnheit dieses Einzelnen zu würdigen, der einen bisher allen seinen Vorgängern ohne Ausnahme mißlungenen Kampf aufnahm, und auch um den Mißerfolg seines Unternehmens auf dem weitaus größeren Gebiete des abendländischen Kirchentums zu begreifen. Dann sieht man vielleicht ein, daß in dieser Kühnheit etwas Prophetisches lag, im Stile eines Jesaja, eines Jeremia, auch eines Stefanus, wie die Apostelgeschichte legendarisch diesen ersten Märtyrer schildert. Denn Luther selbst wollte sich nicht für einen Propheten ausgeben, als ein Zeuge des Evangeliums wußte er sich, nicht als Prophet; jenem gegenüber war er einfacher Schüler, Schriftgelehrter, Bibelausleger, wenn auch einer „dem Gewalt gegeben war" vor vielen.

Nur der religiöse Faden der geschichtlichen Entwickelung soll hier verfolgt werden. Was uns aber das Zeitalter der Reformation so

Digitized by Google

anziehend macht, ist doch die Verwickelung der religiösen Frage mit allen den großen Umwälzungen und Neubildungen, die ein neues Weltalter herbeiführen helfen sollten: mit den Entdeckungen der neuen transatlantischen Welt, der Weltpolitik des Hauses Habsburg, der Konsolidierung der großen europäischen Monarchien, dem neuen Geistesfrühling in Wissenschaft und Kunst. Aber was lag den Helden und Führern der Reformation hieran? Nichts. Sie suchten die Konjunktur auszunutzen allein für ihren großen religiösen Zweck. Das eben ist die einzigartige Größe der deutschen Reformation, der Reformation Luthers, daß es sich in ihr um nichts handeln sollte als nur um die religiöse Frage, die Frage nach Gott.

Es ist auch der Unterschied des Unternehmens Luthers von allen früheren, auch der Tendenz nach reformatorischen, Oppositionsbewegungen innerhalb der abendländischen Kirche. Sie alle, die begeisterten Verfechter eines besseren, reineren Christentums, die die Kirche zu Ketzern gestempelt hatte, die Arnoldisten (Anhänger des Arnold von Brescia), die Waldesier, die apostolischen Armen, die Spiritualen des Franziskanerordens u. a., sie hatten sich aus religiösen Gründen gewissen hierarchischen Ansprüchen der Kirche entgegengeworfen, aber ihnen allen war die religiöse Frage, wenn auch in verschiedener Gestalt, die Frage *nach dem richtigen Kirchentum* gewesen. Was ist das richtige *gemeinsame* Christentum, das mehr oder weniger „evangelische", nach dem Sinne Christi und der armen Apostel — das war die Frage.

Luther, der in sich zuerst die Theologie des ausgehenden Mittelalters überwunden hatte, der mit den kirchlichen Reformfreunden seiner Zeit zu den Quellen des Kirchentums, der Bibel, dem Neuen Testament zurückgekehrt war, war auch da nicht stehen geblieben, sondern nun erst stellte sich ihm die Frage: Wie komme ich mit diesem Gott in Frieden, wie finde ich Gott als *meinen* Gott? Ihm stellte sich die religiöse Frage als *Wahrheitsfrage*!

Der Kampf, in den er eintrat und in den er Tausende mit hineinriß, war der ihm zur Gewissenspflicht gewordene unabweisliche Kampf um die Wahrheit in der Religion, um weiter nichts. Die Gestalt der religiösen Wahrheit ist aber nicht allein eine Überzeugung von der logischen Unwiderleglichkeit eines Gedankens, einer Vorstellung, sondern die *persönliche Gewißheit*, daß es sich mit einer Sache so verhält, wie sie erkannt worden ist, und zwar eine persönliche Gewißheit, die an sich das Siegel einer göttlichen Beglaubigung trägt.

Digitized by Google

Für die Wahrheit über Gott, von Gott, so ist die Annahme, muß Gott selbst eintreten, der in der Seele des Menschen den Eindruck hervorruft, nicht nur daß er ist, sondern wie er ist. Damit erst hat das objektiv und geschichtlich der Welt durch Christus gegebene Evangelium sein Ziel erreicht. Der Gott dieses Evangeliums, so darf der Gläubige bekennen, ist mein Gott geworden! Luthers Kampf um die religiöse Wahrheit ist nicht ein Kampf um die „richtige Erkenntnis" gewesen, sondern ein Kampf um die richtige Erkenntnis Gottes.

Diese seine eigentümliche Größe sollten auch die einsehen können, denen seine Wahrheit nicht die Wahrheit ist. Damals freilich war das nicht möglich. Das Gegenteil der Wahrheit ist für die meisten ehrlichen Menschen, die um sie streiten, Lüge. Eine Vermittelung zwischen beiden gibt es nicht. Die vermitteln wollten in dieser Geisterschlacht, wie ein Erasmus von Rotterdam und so viele andere, wurden im Anprall des Streites zermalmt, von den Wellen des Kampfes verschlungen. Nachdem die Frage einmal so gestellt war, ging ein Riß durch einen großen Teil der Christenheit hindurch. Sie sah sich über Nacht entzweit; verfeindet waren auch solche, die noch am Tage miteinander gearbeitet und gespielt hatten. Heute noch grollt die Bitterkeit der damaligen Parteiurteile nach. Und kein Volk ward tiefer, gründlicher zerspalten bis auf den heutigen Tag, als das deutsche, bis über die Alpengrenzen hinüber, bis zu den baltischen Küsten. Dann, nachdem der Riß auf dem Gebiete der Religion da war, haben natürlich alle möglichen anderen Gewalten, politische und soziale, haben persönliche Gehässigkeit und Gelehrteneifer, haben auch die allerengsten und gemeinsten egoistischen Antriebe dafür gesorgt, daß der Streit verewigt wurde. Es erwuchs aus der verschiedenen religiösen Wurzel eine verschiedene Kultur. So hat der Kampf um die Reformation die Auflösung des deutschen Reiches und die jahrhundertelange Erniedrigung des deutschen Volkes herbeigeführt. Seine Weltstellung, seine Handelsblüte, seine Kunstblüte versank. Nichts als die Begründung einer einheitlichen Schriftsprache und die Anfänge einer neuen Literatur brachte es davon.

Und welche Wahrheit war es, für die Luther aufstand?

Was in dem schulmäßigen Ausdruck: „Die Rechtfertigung des Christenmenschen vor Gott allein durch die Gnade in Christo im Glauben" enthalten ist, das war das Aufgehen eines neuen Verhältnisses der Menschenseele zu Gott. Dies Verhältnis sollte nun

Digitized by Google

nicht mehr ein Vertragsverhältnis sein, wobei der Mensch sich einbilden kann, Gott einen Dienst zu tun, sondern ein persönliches Treuverhältnis, in dem sich der Mensch der grenzenlosen Huld eines übergütigen Herrn bedingungslos überläßt. Gott, wie er nun gedacht wird nach seinem gottmenschlichen Abbild in dem grundgütigen Heiland Christus, der sich gliedweise für die Menschen schlachten läßt, erscheint hier zum erstenmal als das Wesen, in dem sich die allmächtige Lebens- und Kraftfülle verbindet mit der Bestimmtheit eines auf nur sittliche Ziele gerichteten ewigen Willens, der Christenmensch aber als Kind Gottes erwirbt sich gerade durch seine tiefe Demütigung vor Gottes richterlichem Urteil, durch seinen Verzicht auf jedes Verdienst eine wundervolle Freiheit von allem Zwang, von allem Knechtsdienst, von aller Furcht vor Gott. Als „frohe Botschaft", so wird endlich wieder die Kunde von Christus aufgenommen, die zu einer Buß- und Geldschraube ohne Ende herabgewürdigt zu sein schien; der Stand des Christenmenschen ist ein Stand der Freiheit gegenüber allen seitherigen kirchlichen Machthabern, ein Stand nur freiwilligen Dienstes gegenüber allen Menschen, die im Verhältnisse zu Gott nicht mehr sind als seinesgleichen. Man begreift den Freiheitsrausch, der sich so vieler Herzen und Köpfe bemächtigte, wenn so vor ihrem Auge die große Papst-, Kardinals-, Bischofs- und Priesterherrlichkeit zusammensank wie mürber Zunder, wenn alle Dome und Meßaltäre zu wanken schienen und auf einmal der Gottes- und Apostel- und Prophetenhimmel direkt sich herniederzusenken schien auf die Erde. Das aber geschah, indem auf einmal die Bibel deutsch zu sprechen begann und in der schönsten und gewähltesten Sprache, die entzückend in die Ohren drang, von dem erzählte, was Gott wirklich war und wollte und getan hatte statt der, so urteilte man jetzt, zum guten Teil erfundenen und erlogenen Heiligenlegenden und Mirakelgeschichten.

Luthers Reformation, das unterscheidet sie so wesentlich von dem viel enger begrenzten und viel zielbewußter durchgeführten Werk Zwinglis, der sich damit begnügte, in seiner Züricher Republik einen evangelischen Religionsstaat zu gründen und das gleiche für die ganze Eidgenossenschaft zu planen, Luthers Reformation war seinem eigenen Zeugnisse nach durchaus ein Werk des Instinktes, keines bestimmten Planes. Das ist ihre Größe und zugleich ihre Schwäche. Ihre Größe: in Luthers Brust sammelten sich die Hilferufe nach Befreiung der Seele von der Last einer Autorität,

Digitized by Google

die durch den Gang der Geistesgeschichte zum Untergange bestimmt war, damit an ihre Stelle eine neue Religionsschöpfung trete, die der Prüfung künftiger Zeiten standhalten könne. Darum, weil er der Mund ward für ein Bedürfnis, das in Tausenden lebte, nicht durch besondere schöpferische und entdeckerische Gaben, ward er der religiöse Herold seiner Zeit. Weil ein deutscher Mund dazu berufen ward, ist die Reformation eine deutsche Angelegenheit geworden. Die Schwäche aber von Luthers Reformation besteht in ihrer Planlosigkeit, in dem Widerspruch zwischen der Weite und Größe des Unternehmens, die ganze katholische Kirchenverfassung umzustürzen, und seiner Unfähigkeit, zu sagen, was aus den Tausenden, die seither von der „Pfaffheit" gelebt hatten und aus den Millionen, die in der Messe das Heil der Seele gesucht hatten und nicht mehr umlernen konnten, werden sollte. Luthers Augen verbarg sich das, weil er meinte, die Sorge für das, was werden soll, Gott überlassen zu dürfen, nachdem er nur erst das Wort Gottes verkündigt habe. Sein Werk beschränkte sich darum auch tatsächlich darauf, daß er jenes veränderte Verhältnis zu Gott, also, wenn man mit dem Wort Ernst machen will, eine „neue Religion" verkündigte, die Bildung einer neuen Kirche aber den Umständen überließ. Denn auch da, wo die Angelegenheit ihm am nächsten lag, im Kurfürstentum Sachsen, hat er zwar wohl anregend gewirkt, aber nicht maßgebend.

So entstanden überall die von den Obrigkeiten geleiteten evangelischen Lokalkircheneinrichtungen, es bildete sich, was man das „Landeskirchentum" nannte, eine Ordnung, die das Religionswesen unter die einzelstaatliche Bevormundung brachte, während es früher in seiner hierarchischen Gliederung und seiner imposanten äußeren Einheitlichkeit ganz evident den Eindruck einer von Gott zum Heile der ganzen Welt getroffenen Einrichtung gemacht hatte.

Die Kirche, „der mystische Leib Christi", wie das Mittelalter sie gedacht hatte, die gliedliche Vereinigung aller Geister der Erlösten mit ihrem Haupte, dem Erlöser, zu einem einzigen Organismus, die das hierarchische Institut äußerlich abbilden und zugleich lebendig darstellen wollte, wurde von Luther zu einer rein geistigen Sache gemacht, zu einer unsichtbaren für die Menschen, zu einer Vision nur für den Gott, der mit seinem Geiste die Gemeinschaft der Gläubigen zusammenhält. Diese reine Geisterkirche konnte wohl ein Gegenstand des Glaubens sein, aber sie konnte den nicht trösten, der auf Erden irgendwo ein väterliches oder mütterliches Göttliche betasten möchte. Was ihm aber an der Stelle jener verlorenen äußeren Kirche ge-

Digitized by Google

boten wurde, das war nur eine Erbauungsversammlung mit Predigt und Katechismus und später auch mit frischem Gemeindegesang. Doch nein, es war noch etwas anderes: nämlich das aus der alten Kirche herübergerettete Dogma der griechischen Reichskirche in seiner mittelalterlich modifizierten Gestalt. Zu tief waren alle Reformatoren durchdrungen von dem Gedanken der Notwendigkeit der kirchlichen Einheit, von der Notwendigkeit einer seit den Tagen Christi sich erhaltenden lückenlosen Autorität, die, stets gegenwärtig, allen Gläubigen die gleiche Wahrheit verkündigt und den gleichen Frieden verbürgt. Der Gedanke der einen Mutterkirche, der Grundfeste der Wahrheit, ist von ihnen festgehalten worden in der Gestalt, die für sie den ausschließlichen Wert hatte, in der Gestalt der einheitlichen Lehre der Wahrheit von Gott und von Christo, wie sie, aus der Heiligen Schrift geschöpft, in der kirchlichen Lehrüberlieferung als der allein richtigen orthodoxen Fassung niedergelegt ist und auch fernerhin den Schlüssel zur Auslegung der Heiligen Schrift bilden müsse. Die Wahrheit von Gott bedarf einer von Gott selbst autorisierten Gestalt. Das Dogma ist und bleibt das Einheitsband, das die morgenländische und die abendländische Kirche umschlingt, — an seiner Richtigkeit zweifeln hieße: der göttlichen Vorsehung zutrauen, daß sie ihr Werk, die einheitlich lehrende Kirche, selber hätte zerstören können! Auf Grund der neu entdeckten, unter dem Lichte eines neuen Gottesglaubens gelesenen ganzen Heiligen Schrift eine neue Religion, eine neue, das Mönchtum ausschließende Sittlichkeit, eine neue Weise der kultischen Gottesverehrung, aber dabei das alte Dogma der Kirche und die alte augustinische Weltanschauung: das ist in wenig Worten der innerste Gehalt der Reformation Luthers.

Wir wissen aus seiner Bildungszeit zum reformatorischen Theologen, wie sein Weg von der spätmittelalterlichen Scholastik zu Augustinus ging und von da durch Paulus zurück zum Evangelium. Die Lehre Augustins von der Erbsünde und der Gnadenwahl, ist die seine geblieben, ebenso wie die mittelalterliche vom Sühnetod des Gottmenschen für alle reuigen Sünder, und Zwingli, Butzer, Calvin haben sie geteilt, anfänglich auch ganz und gar Melanchthon.

Das ist es, was der Reformation ihr doppeltes Gesicht verleiht, das rückwärts zum Mittelalter, zu den katholischen Zeiten gerichtete, und das vorwärts, einer neuen, noch unbestimmbaren Freiheit zu gerichtete. Noch heute wogt der Streit darum, welches ihr eigentliches Wesen sei.

Digitized by Google

Ist es denn jemals gelungen, ein lebendiges Gebilde der Geisteswelt oder gar eine komplizierte Kulturgröße auf ein einziges Prinzip zurückzuführen?

Die Geisteswelt des klassischen Altertums, die Religion Jesu, den Katholizismus — warum sollte es bei dem Protestantismus so sein müssen? Er ist, so wie er in Luther in die Geschichte trat, die stärkste christliche Freiheits- und Fortschrittsbewegung, aber er hätte das nicht sein können ohne ein ebenso festes Haften am Boden irgendwelcher Tradition, er ist eine Kampfbewegung und eben darum muß er mit dem Kampf seine Fronten wechseln und die Waffen vertauschen.

Man hat sich immer wieder vergebens bemüht es so hinzustellen, als ob die gewaltsame Revolution, der Umsturz der katholischen hierarchischen Kirche, als welche Luthers Reformation auftrat, eine bloße Verinnerlichung des gottesdienstlichen Lebens, Berichtigung der Lehre nach der Schrift und moderate Einschränkung des Priesteramts auf autoritative Lehr- und Sakramentsverwaltung gewesen wäre. Der Luther der Geschichte muß dagegen protestieren. Und der gesamte Protestantismus, selbst in seiner streng orthodoxen Gestalt protestiert dagegen, protestiert dagegen bis zum letzten friedlichen theologischen Literaturblättchen und zur zahmsten Lokalkirchenzeitung. Überall wird berichtigt, gestritten, gelehrt, protestiert, überall grenzt man seine Ansicht von einer anderen ab. Das stammt aber aus dem tiefsten Grunde des reformatorischen Glaubens. Dieser ist als ein persönlicher, selbsterworbener Glaube etwas, was sozusagen täglich neu erstritten werden muß, was an jedem neu auftretenden Gedanken geprüft werden muß. Der Protestantismus ist die unvermeidliche ewige Unruhe der Geister in Beziehung auf die Wahrheit. Zunächst in Beziehung auf die religiöse Wahrheit. Aber dabei konnte er nicht stehen bleiben. Hat er einmal die Geister religiös mündig gesprochen, so hat er sie überhaupt mündig gemacht, um selbst zu forschen, zu untersuchen, da hilft es nichts, sie hintennach wieder an eine Autorität binden zu wollen. Auch sie muß ja der Prüfung unterworfen werden. Denn jene Autorität, auf welche sich einstimmig alle Reformatoren zurückzogen, die Heilige Schrift, sie war ja selbst, so wie man sie jetzt verstand, wo zum erstenmal ihr eigentlicher buchstäblicher Sinn, ohne alle Allegoristerei, und ihr reicher geschichtlicher Inhalt gewürdigt werden konnte, sie war selber eine bewegliche Autorität, insofern bald diese bald jene Schriftlehre in das hellere Licht trat, dieser oder

Digitized by Google

jener Schriftsteller als der erste eigentliche „Hauptevangelist" oder „Hauptapostel" angesehen wurde.

Wie wenig Luther mit den politischen Umsturzparteien seiner Zeit im damaligen Deutschland, mit Sickingen und seiner Reichsritterrevolution einerseits, mit den Bauern, dann mit den sozialistischen und anarchistischen Wiedertäufern andererseits gemeinsame Sache machte, wie scharf er seine Sache als die Sache Gottes schied von jeder menschlich-politischen Parteiung und wie sehr er dadurch der Begründer des landesfürstlichen und landeskirchlichen patriarchalischen konservativen Partikularismus in Deutschland geworden ist, es gibt etwas, was sich gegen jede Umdeutung seines Werkes in eine im Grunde friedliche bloße Restaurationsarbeit wehrt, und das ist seine gewaltige, eruptive, heldenhafte Persönlichkeit.

Luther, den allein das Verlangen nach der ewigen Seligkeit ins Kloster getrieben hatte, war eine tief und ausschließlich religiöse Natur, in diesem Sinne eine noch völlig mittelalterliche Natur. Ein dem seinigen gleichartiges Verhalten wäre unter späteren Kulturverhältnissen auch bei dem gottgläubigsten Menschen nicht mehr möglich gewesen. Aber verbunden mit dieser Natur war in ihm ein erst durch den ihm aufgezwungenen Kampf entwickelter polemischer Charakter von unbezähmbarer Gewalt und Heftigkeit.

Auf die Frage, was Luther eigentlich gewesen sei, da doch die zahmeren Titulaturen eines Professors und Predigers für ihn nicht recht passen wollen, hat man wohl mit seinem eigenen Worte geantwortet: der „deutsche Prophet".[1]) Aber das ist doch, wenn man für ihn keine direkte Inspiration nachweisen kann, die er sich nur zeitweise beimaß, nur eine rhetorische Bezeichnung. In Wirklichkeit wird man in ihm den größten deutschen Polemiker und den machtvollsten Publizisten aller Zeiten zu erkennen haben. Der Schriftsteller, der in polemischer Absicht die öffentlichen Angelegenheiten zum Gegenstande einer auf die weiteste Leserwelt berechneten, unausgesetzt zornigen und strafenden, angreifenden und antreibenden Schriftstellerei machte, die aber zugleich über alle Register der Empfindung verfügt und vom Heil und Frieden bei Gott zeugte, wie es noch nie geschehen war, — der war er. Man kann von ihm sagen: er hat die publizistische Presse Deutschlands geschaffen als Waffe für seine religiösen Gedanken. Gegen die Freiheit der

1) Z. B. Warnung an seine lieben Deutschen 1531 E. A. 25 23. Doch vgl. auch E. A. 24, 59.

Digitized by Google

Presse, die er sich erstritt, vermochten die kaiserlichen, bischöflichen, päpstlichen Zensuredikte einfach nichts. Seine Streitschriften flogen über die Lande und wohin ihre Samenkörner fielen, da wuchsen Männer, in Eisen geharnischt, zum Streit empor. Er blieb nicht allein. Eine ganze Streitliteratur hat er hervorgerufen. Und so blieb er auch als Professor und als Prediger Publizist. Seine Predigten und Vorlesungen sind gesprochene Streitschriften. Leicht würden sie in dieses Gewand gebracht. Ein mit solchen Waffen eröffneter Kampf bedurfte der völligen Freiheit des Wortes. Nicht so des Gedankens. Denn gegen die ihrem Evangelium zuwiderlaufenden Gedanken zog die Reformation unerbittlich zu Felde. In diesem Kampf aller gegen alle ist zuerst der moderne Geist der Prüfung einer jeden Meinung geboren und auch die Gegner haben von Luther und seinen Parteigängern das Streiten gelernt.

Es war ein Streit um die höchste Wahrheit und um die Freiheit, sie zu bekennen. Ob Gott den Menschen erlösen will allein durch das Mittleramt der römischen Kirche, oder ob er durch den unmittelbaren Anhauch seines Geistes im Glauben diejenigen, die in der Christenheit ihm äußerlich zugeführt sind, allesamt zu Priestern und Verkündigern seiner Wahrheit machen will — darum ging der Streit. Und die weitere Freiheit, die man sich nahm, war die, ebenso hoch bewertete, Befreiung der Gottesverehrung von allen falschen Göttern und Heiligtümern. In dem heftigen Kampf darum schonte man einander nicht. Die katholische Messe, die priesterlichen Vorrechte, die besondere Wertung des Mönchtums als der eigentlichen „Religion" und alles, was mit der Sonderstellung der Kirche, was mit dem römischen Papst zusammenhing, dazu der Mariendienst, die Heiligenverehrung, die Wallfahrten, Ablässe, Bittgänge, der hundertfältige lokale Volksaberglaube, sie wurden als Abgötterei und Götzendienst, als ein Frevel an dem lebendigen Gott verworfen und nun mit jener Bitterkeit verfolgt, die man demjenigen widmet, der einen gänzlich in die Irre geführt hat.

Dem ungeheuren Beifall, der Luther in der Zeit vom Augsburger Reichstag 1518 bis zu seinem tapferen Auftreten auf dem Wormser 1521 umrauschte — nach der Meinung des päpstlichen Legaten waren neun Zehntel aller Deutschen Gegner des Papstes und die meisten davon Freunde Luthers — entsprach keineswegs der Enderfolg.

Es gelüstete den spanischen Habsburger Karl V. nicht, was in seiner Macht gestanden hätte, der politische Führer einer schismatischen Nation zu werden, die geistlichen Staaten zu säku-

Digitized by Google

larisieren und so dem Papsttum selbst eine Reformation aufzuzwingen, wovon Luther in der Zeit, da er die Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation schrieb, geträumt haben mochte. Des Kaisers von Grund aus streng katholische Weltmachtpolitik hielt ihn aber auch zu lange von Deutschland fern, um die Ausbreitung der Bewegung in Nord-, Mittel- und Westdeutschland ganz zu verhindern. Als er sich 1547, ein Jahr nach Luthers Tode, zum vernichtenden Schlag gegen sie erhob, war es zu spät. Er überließ es seinem Bruder, im Augsburger Religionsfrieden den deutschen Reichsständen die Parität des neuen und des alten Glaubens in gewissen Grenzen zuzugestehen (1555). Deutschland und die Eidgenossenschaft waren fortan konfessionell gemischte Staatsgruppen. Eine doppelte deutsche Kultur entwickelte sich nun, die protestantische des deutschen Luthertums und die katholische. Und die protestantische überwog, denn sie besaß als unvergleichliches Bildungsmittel die deutsche Bibel, den Katechismus und das Kirchenlied und darin das Werkzeug der neuen Sprachbildung, einen Weg zum Gemüte auch des untersten Volkes.

Wie Karl V. mißmutig aus dem Leben schied, so war auch zwölf Jahre früher Luther müd' und unter schweren Sorgen zur Ruhe gegangen. Zwar zweifelte er nicht daran, daß das Evangelium sich behaupten werde, aber an eine günstige Entwickelung der deutschen Dinge glaubte er nicht, viel lieber tröstete er sich des bald herankommenden jüngsten Tages, der der immer böser werdenden Welt das verdiente Ende bereiten werde. Und die nächste Zukunft gab seinen trüben Gedanken recht. Die deutschen Protestanten, die durch gemeinsames Handeln sowohl auf die Befreiung der Niederlande und ihre Erhaltung beim Reich, wie auf die Entwickelung des Protestantismus in Frankreich fördernd hätten einwirken können, entzweiten sich in dogmatischen Kämpfen heillos, der endliche Entscheidungskampf im Dreißigjährigen Krieg brachte den norddeutschen Protestantismus an den Rand des Unterganges und, nachdem der lutherische Schwedenkönig Gustav Adolf dieses Ende abgewendet hatte, ließ der Westfälische Friede doch Deutschland als ein zwar dreikonfessionelles, katholisches, lutherisches, reformiertes Staatenland zurück, aber sein Wohlstand war zerstört, seine ehemalige Machtstellung zu Land und See vernichtet, es hatte tatsächlich aufgehört, nationalpolitisch als Ganzes noch zu existieren.

Erst das Emporkommen des brandenburgisch-preußischen Partikularstaates mit seiner reformierten Dynastie und seinen lutherischen

Digitized by Google

Soldaten sollte dem deutschen Protestantismus wieder ein Gewicht in politischen Dingen verschaffen.

Was hat die mit diesen ungeheuren Einbußen bezahlte deutsche lutherische Reformation dem Christentum an neuen religiösen Werten zugebracht als Ersatz für die Vernichtung der katholischen Einheit, für die Zertrümmerung der abendländischen Kirche? Wir meinen jetzt nicht, welche innerste religiöse Befriedigung die Reformation zurückließ, welche Befriedigung des innersten Religionsbedürfnisses. Diese findet sich, das ist nun einmal eine psychologische Tatsache, bei Katholiken und bei Protestanten und vielfach in gleicher Stärke, wenn sie auch der Art nach verschieden sein mag. Wir meinen vielmehr, welchen erkennbaren neuen Faktor die Reformation in das christliche Seelen- und Gemeinschaftsleben eingeführt hat.

Das ist, zunächst die Sache etwas weitfaltig ausgedrückt, der Geist des Protestantismus.

Er ist leicht zu fassen, wenn auch schwer zu beschreiben, weil er eine so bewegliche Größe ist. Und natürlich ist gerade dieses Innerste und Lebendigste nicht etwas, das sich bei allen „Evangelischen" in gleicher Art und Stärke findet. Er besteht in der neuen Energie des Glaubens aus eigener Überzeugung, auf Grund eigener Prüfung, auf eigene Gefahr. Im letzten wurzelt der vielfach bewiesene protestantische Heldenmut, im zweiten der protestantische Forschungsgeist, im ersten die protestantische Heilsgewißheit.

Damit ist im Unterschied von den Höhepunkten des Gotteserlebnisses im Katholizismus gesagt, daß Gott niemals für den Christen ein sozusagen objektiv sicherer Besitz sei. Vielmehr handelt es sich immer wieder darum, ihn sozusagen täglich neu zu erwerben. Wenn auch nicht immer gerade der Zweifel der ständige Begleiter des evangelischen Christentums ist — was doch Luther mit seinen Erfahrungen der „Anfechtung" sehr deutlich verrät — ein täglicher Kampf der Buße, um sich der Gnade aufs neue zu versichern, ist doch (vgl. Luthers kleinen Katechismus) dem Christen verordnet. Daraus fließt wie von selbst die engere Verbindung, in der hier der Glaube und jede religiöse Betätigung steht, mit dem gesamten intellektuellen Leben. Der Glaube muß überall und immer nach Gott fragen und Gott muß überall gefunden werden können. Er ist nicht mehr vorwiegend in den heiligen Raum der Kirche hinein gebannt. Wenn man gesagt hat, der Protestantismus habe die Kirche säkularisiert, so mag das richtig sein, aber dafür hat er die Welt entprofanisiert. Er hat ihr

Digitized by Google

den Charakter des „nur Weltlichen" genommen, er hat auch in ihr eine Werkstatt Gottes erkannt. Alle diese Erkenntnisse haben im Protestantismus aber etwas Individuelles. Wie streng gebunden auch der lutherische, so gut wie der reformierte Glaube war an das „Wort" und den Beweis aus der Schrift, an Bekenntnisse und Kirchenordnungen, die freieste individuelle Bewegung innerhalb dieser Schranken wurde doch von jedem gefordert. Daraus ergibt sich die Art des lutherischen Gottesdienstes. Sein Hauptstück ist die als freie Rede auftretende individuell geartete Predigt. Und innerhalb der feststehenden gemeinsamen Liturgie der Gemeinde (denn das ist nun der Sinn der Liturgie, wenngleich er nicht überall deutlich zum Ausdruck kommt, daß sie das gemeinsame Handeln in der Richtung auf Gott bedeute) ist der individuell beseelte Gemeindegesang, des Kirchenliedes, das lebendigste Stück. Daran knüpft sich die Entwickelung des neuen Kunstzweiges, den das Luthertum getrieben und zu unvergleichlicher Höhe vollendet hat, der evangelischen, vielstimmigen, schließlich mit allen Instrumenten zu den höchsten symphonischen und dramatischen Wirkungen sich steigernden Kirchenmusik (Joh. Eccard, Heinrich Schütz, Joh. Seb. Bach). Was die auf derselben Linie liegende Benutzung der deutschen Bibel als Geschichts- und Anschauungsquelle betrifft, so ist sie tatsächlich mehr wie der Predigt zugute gekommen der Schule und dem Drama der Reformationszeit, das nun im weitesten Umfang biblisches Drama wurde, der Stech,- Druck- und plastischen Kleinkunst der Zeit. Als deren Blüte zerstört war durch den großen Krieg, hat erst wieder der Pietismus die Bibelgeschichten herangezogen, und es ist wiederum die Dichtkunst gewesen, die im achtzehnten Jahrhundert im lutherischen Deutschland an den biblischen Szenen das Typisch-Menschliche erkennen lehrte. (Man denke an die von Klopstock angeregten zahlreichen Bibeldichtungen, darunter Goethes, von ihm bekanntlich vernichtete, Jugendversuche.)

Weiter sind aber noch drei, sozusagen neu aus dem Geiste der Reformation auf lutherischem wie auf schweizerischem Boden geborene, ihrem Wesen nach rein weltliche Größen zu nennen, die dennoch für die protestantische Kultur von höchster Bedeutung wurden. Zunächst der evangelische Partikularstaat als mehr oder weniger ständisch beschränktes Territorialfürstentum oder als städtische Republik. Während Zwingli sein Züricher städtisches Gemeinwesen zu einer theokratischen Republik umschuf, übernahmen in Deutschland die territorialen Obrigkeiten, die in Stadt und Land die Reformation nach eigenem Rechte (dem sog. jus reformationis) einführten,

Digitized by Google

an Stelle der früheren Religionsobrigkeit der Reichsbischöfe oder Reichsäbte die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß das Wort Gottes im Schwange ginge. Sie übernahmen zwar nicht geistliche Funktionen, aber das ganze öffentliche Wesen wurde nach den von ihnen bekannten evangelischen Grundsätzen in Eherecht, Sittenpolizei, Armenordnung und Schulpflege geregelt. Alle die zahllosen Kirchenordnungen sind Staatsgesetze, oft genug mit den Landständen vereinbart. Jener Schutz, den früher der deutsche Kaiser als Vogt der Kirche ex professo den kirchlichen Dingen gewidmet hatte, wurde nun Sache der Landesobrigkeiten und er galt als eine Pflicht, deren Vernachlässigung Gott zweifellos an ihrem Leib und Leben strafen würde. Das andere, was nicht Luther zuerst geschaffen hatte, aber was man sich gewöhnt hat, in seiner Person in typischer Vollkommenheit zu erblicken, ist das evangelische Pfarrhaus, diese Brunnenstube des immer frisch quellenden evangelischen Bürgertums. Wesentlich auf seine Rechnung dürfte die tatsächliche Kulturüberlegenheit des protestantischen Volksteiles in Deutschland sich zurückführen. Was das Vorbild eines gebildeten Familienlebens in jedem Dorf bedeutet und was das Einrücken der Pfarrerssöhne in alle bürgerlichen Berufe, der Anteil der Pfarrfrauen und Pfarrtöchter an der gesamten Volkserziehung, davon wissen die Volkswirte zu berichten seit den Tagen Justus Mösers. Endlich ist eine mit dem Vorerwähnten zusammenhängende neue Schöpfung der deutschen Reformation: die protestantische Landesuniversität zu nennen. Neugründungen wie Marburg, Jena, Helmstädt, Königsberg, Gießen, Rinteln, oder Reformen bestehender Universitäten schufen wissenschaftliche Lehranstalten auch für kleine Gebiete, an denen unter der Vorherrschaft der theologischen Fakultät, was das äußere Ansehen betrifft, aber doch in großer innerer Unabhängigkeit von ihr die sämtlichen Wissenschaften in der Weise, wie Melanchthon sie sich als ein Ganzes gedacht hatte, getrieben und gelehrt wurden, als tatsächlicher Beweis dafür, daß mit dem reinen und lauteren Wort Gottes jede echte, edle menschliche Wissenschaft und Kunst sich vertrage. Das war auch noch das Programm der Göttinger Hochschule, die zuerst (1737) das geistliche Gewand abstreifte und in Staatswissenschaften, Geschichte, Philosophie dem freien Geiste Bahn machte, der schon auf den reformierten holländischen Universitäten herrschend geworden war.

In allem dem zeigt sich, und das ist das Wichtigste, die dem Einheitsprinzip des Katholizismus direkt zuwiderlaufende stärkste

Digitized by Google

Dezentralisierung und Individualisierung des neuen auf die Bibel sich gründenden Staats-, Schul- und Kirchenwesens. Und in solcher Dezentralisation lag die Gewähr, daß es hinfort nicht mehr möglich sein werde, irgendeiner Fortschrittsbewegung Zügel anzulegen. Sie garantiert die Freiheit und die Mannigfaltigkeit der Entwickelung.

Es ist ein Irrtum, wenn noch immer hie und da die Reformation schlechtweg als Glaubenstat zum Zwecke der Befreiung des Geistes in allen möglichen Beziehungen dargestellt wird, als ein Kampf für allgemeine Glaubensfreiheit, Gewissensfreiheit oder gar für allgemeine Toleranz.

Die Freiheit, für die Luther stritt, war nur Freiheit für die Wahrheit von Gott und nur für sie. Für diese Wahrheit gab es eine autoritative Quelle. Nachdem er sie gefunden in der nach evangelischen Prinzipien ausgelegten Heiligen Schrift, wäre ihm jede noch weiter ausgedehnte Freiheit, eine Allerweltslehrfreiheit, erschienen wie die Privilegierung auch der Nichtwahrheit. Dafür stritt er nicht.

Daß dennoch mit der Reformation der Morgen einer allgemeinen Geisterbefreiung anbrach, liegt vor allen Dingen an dem überwältigenden Eindruck von Luthers Persönlichkeit. Rücksichtsloser, kühner, radikaler war ja noch nie einer aufgetreten und durchgefahren. Sein Beispiel wirkte ermunternd auf alle Geister der Freiheit, auch auf die des Aufruhrs. Sodann schuf sein großes Zerstörungswerk am Bau der Autorität, an der römischen Kirche als Verfassungsbau, in den nunmehr von Rom freien protestantischen Territorien eine Unzahl von Freistätten, wohin die geweckten Geister sich flüchten konnten. Wie die Einwanderung politischer Flüchtlinge, aus Deutschland zumal, dem nordamerikanischen Freistaat im neunzehnten Jahrhundert eine Reihe seiner besten Bürger lieferte, so nährten sich die Gebiete der Reformation im sechzehnten Jahrhundert und später von dem Geld und Geist religiöser Emigranten, denen man es nicht schwer machte, sich religiös leidlich korrekt zu betragen. Im folgenden Jahrhundert unterzogen sich die protestantischen Niederlande diesem einträglichen Protektionsgeschäft. Erst die unter dieser Voraussetzung im außerpäpstlichen Europa erwachsende völlig vorurteilslose Philosophie und Philologie, eine Erneuerung der religiös von der Reformation zurückgedrängten Freidenkerei, lehrte dann auch den Protestantismus, das, was Luthers Persönlichkeit der Welt gezeigt hatte, als eine notwendige Konsequenz seiner Prinzipien anzusehen.

Digitized by Google

Das, was die Reformation in den Augen ihrer Gegner, dem Christentum einstweilen für lange Zeit genommen hat, ist die Katholizität, das Einheitsbewußtsein. Sie schien einmal unbedingt notwendig als Zeichen für die Einheit Gottes: Ein Gott, eine Welt, ein Glaube, eine Kirche. Dazu bekannte sich auch anfänglich die Reformation. Sie suchte diese Einheit auf biblischem Wege, aber da es sich als unmöglich erwies, sie auch politisch-juristisch darzustellen, hat man einstweilen darauf verzichtet und es Gott überlassen, später einmal für die Einheit zu sorgen. Man erkannte, daß die Welt nun einmal die Walstatt eines unabläßigen Streites sein müsse. Aber in diesem Streite stehen sich nun Völker, Länder, Staaten einander gegenüber. Innerhalb ihres Gebietes muß Einheit herrschen. Das Recht der ganz individuellen Gewissensfreiheit ist noch nicht erkannt.

In Wirklichkeit ist die Katholizität vielleicht mehr eine soziale als eine religiöse Forderung. Ist Religion eine persönliche Verbindung des Menschen mit Gott, so ist es doch psychologisch denkbar, daß von vielen verschiedenen Menschen jeder demselben Gotte dient in verschiedener Weise. Wohl aber verlangt der politische, der soziale Mensch, daß so, wie er denkt und fühlt, auch die anderen denken und fühlen. So ist die Reformation selber sich nicht klar darüber gewesen, wie tief der Riß in der Christenheit ging, den sie veranlaßte. Denn sie hielt ja fest an dem einen Dogma. Das Dogma genügte ihr, um die Einheit der Christenheit, der Kirche zu verbürgen. Das Dogma garantierte die Einheit des angebeteten Gegenstandes bei aller Verschiedenheit in der Weise der Anbetung. Dieses eine Dogma war gegründet auf die eine Heilige Schrift. Es sollte die einzig mögliche, die einzig richtige Auslegung der Schrift darstellen. Und nach ihm sollte wiederum die Schrift verstanden werden. Und doch sollte nicht die Tradition der Kirchenväter die Schrift auslegen, sondern diese sich selbst. Es mußte eine authentische Auslegung der Schrift geben. Freilich erst ein Anfang war damit gemacht.

Wenn es aber erst einmal eine wirkliche Philologie geben wird, eine Kunst des richtigen, des historischen Verständnisses, wie einer jeden alten, so der Heiligen Schrift — dann konnte das Dogma nicht bleiben, wenigstens nicht als die authentische Interpretation der Schrift. Diese Philologie mußte einmal kommen und mit ihr kommt notwendig das Ende der Schutzvorrichtung der dogmatischen Katholizität.

Die Einheit des Dogmas war in den Augen der Reformatoren nur der legitime Ausdruck dafür, daß es nur eine christliche Wahrheit gebe. Es rückt aber die Zeit heran, wo sich verschiedene Gestalten

Digitized by Google

der Wahrheit, auch der christlichen Wahrheit, einander gegenüberstehen werden. Noch wußte man nichts von den Wahrheiten der Naturwissenschaft und der Philosophie, der Psychologie und der Geschichte. Aber die Bahn zu ihnen allen hat die Reformation gebrochen, indem sie die Fragen aufwarf nach der „Wahrheit" des Christentums und jeden einzelnen verpflichtete, sie persönlich zu suchen und zu vertreten. Noch stützte sich dieses neue persönliche Christentum auf einen festen Punkt: auf die Bibel. Aber auch um diese mußte es demnächst kämpfen. Nicht mit Unrecht haben die Altgläubigen vorausgesagt, daß es nun keinen Halt mehr geben werde in immer weiter greifenden Fragen, in der Kritik von allen Überlieferungen, von allen Ordnungen. Der hehre Friede in Gott, in den die katholische Kirche ihre Anhänger gewiegt hatte, wenigstens auf den Höhepunkten ihres Daseins, die Sicherheit des von oben her verbürgten Wahrheitsbesitzes, sie waren für immer dahin. Schließlich konnten sie nur noch gefunden werden in der Brust eines jeden Einzelnen. Es gab keine unbezweifelbare äußere Autorität mehr, die den Einen Gott verbürgte. Das „Reich Gottes ist inwendig in euch"[1]) — das ist der Trost, mit dem die Reformation ihre Söhne entließ in eine von Kampf um die Wahrheit durchtobte Welt. Und dieser Trost hat allerdings die Farbe gehalten.

Nur die erste Form der Reformation ist Luthers Werk. Sie aber ist nichts anderes, als sozusagen die Abschattung seines religiösen Genius. Die lutherische Reformation begründete eine neue Art von Kultur. Während die Wurzeln der Renaissancekultur in dem sich auf sich selber stellenden Menschengeiste liegen, auch wo sich dieser Geist nach dem Göttlichen streckt, war Luthers Reformation nicht nur von Anfang an, sondern sie blieb auch eine wesentlich religiöse Bewegung, die nur danach strebte, den Menschen mit Gott in das richtige Verhältnis zu setzen. Insofern ist sie, und zwar viel mehr wie die Renaissance, die Fortsetzung der mittelalterlichen religiösen Kultur, ja sie drückt deren allerinnersten Kern, so wie er in Deutschland lebte, am deutlichsten aus. Eben weil sie das tat, ward sie anfangs so gut wie vom ganzen deutschen Volk willkommen geheißen, von dem Volk, in dem sich die geringsten Ansätze zu einer Kritik am Wesen der Religion damals vorfanden. Das mag auch der Grund sein,

1) So übersetzte Luther die Stelle Luc. 17,21: Ecce enim regnum Dei intra vos est.

Digitized by Google

warum in der deutschen protestantischen Romantik, wozu auch die Traditionstheologie gehört, das Mittelalter wenigstens in seinen religiösen Stimmungen noch so kräftig fortlebt.

Das aber hängt wieder damit zusammen, daß diese neue Kultur so völlig Luthers Werk ist. Luther nimmt sich aus geradezu wie die Inkarnation des deutschen Geistes in seinen Beziehungen zu einer höheren göttlichen Welt. Wer ihn nicht versteht, versteht das Beste am deutschen Charakter nicht.[1])

So ist zwar die Reformation auch in Deutschland längst über die geistigen und geschichtlichen Schranken, in die Luther gebannt war, hinausgewachsen, aber sie hat im wesentlichen bis auf diesen Tag das Gepräge seiner Persönlichkeit behalten: Glaubensfreudigkeit und Glaubenstrotz, Innerlichkeit und Innigkeit im Verhältnis zur höheren Welt, kindliche Harmlosigkeit, lachender Humor nach unten, dabei aber auch doktrinäre Hartnäckigkeit und Unbelehrbarkeit neben genialem Scharfblick für die Dinge der Wirklichkeit. Geblieben ist vor allem jene absolut antihierarchische Frömmigkeit, die dennoch an einem Hauptpunkt des mittelalterlichen Systems, an den Sakramenten als den geheimnisvoll von Gott her Gnadenkräfte in den Menschen leitenden Heilsmitteln, festhält. Luther konnte ihrer nicht entbehren. Seine persönliche Frömmigkeit bedurfte durchaus der über den Bereich des eigenen Bewußtseins hinausreichenden objektiven Gottesnähe. Der Mann, der mit herkulischer Kraft, ja mit einer Art von Titanentrotz, alle Götzen des mittelalterlichen Katholizismus zertrümmerte: die Papstherrschaft, das Mönchswesen, die priesterliche Bevormundung des Volkes und so vieles andere, und der diesen Kampf auch dem ganzen skandinavischen Norden übermittelte, er hielt mit genau derselben Energie an dem einen Kerngedanken der mittelalterlichen Frömmigkeit fest: es gibt nur eine Bestimmung des Menschen: die für den Himmel, und das einzige, worauf es für jeden unbedingt ankommt, ist der Besitz einer festen Garantie für die Erreichung dieses himmlischen Heiles. Diese Garantie mußte aber eine von Gott selbst in autoritativer Gestalt verbürgte sein, zugleich eine dem Menschen verständliche, ihr hatte sich alles, wesentlich auch die „Frau Wettermacherin

1) Nach Döllingers Ausdruck: „Es hat nie einen Deutschen gegeben, der sein Volk so intuitiv verstanden hätte und wiederum von der Nation so ganz erfaßt, ich möchte sagen eingesogen worden wäre, wie dieser Augustinermönch zu Wittenberg."

Digitized by Google

Vernunft" zu beugen. Nur das Gewissen, das auf solche göttliche Zusagen, die in „Wort und Sakrament" vorliegen, sich stützen kann, hat mit Recht Frieden mit Gott. Dann aber hat es auch Anspruch auf völlige Freiheit und Selbstherrlichkeit.

Luther ist ein Freiheitskämpfer in einem ganz neuen Sinn und Stil geworden, wovon sein gewaltiges Zerstörungswerk nur die negative Seite darstellt. Er kämpfte um die Freiheit der Seele in Gott, um eine Freiheit derselben auch Gott gegenüber. Das ist vielleicht noch nicht in der nötigen Schärfe ausgesprochen worden! Damit aber erreichte er im Gebiete der Religion ein Höchstes, er stellte die Religion auch Gott gegenüber auf die Basis der Freiheit.

Denn folgendes ist sein Kerngedanke: der Mensch, den Gott begnadigt hat, der sich durch Christus, diese Verkörperung des göttlichen Gnadenwillens, völlig mit Gott vereinigt weiß, der ist nun auch frei von allen Forderungen Gottes an ihn. Gott will nichts mehr von ihm, Gott gibt ihm alles. Gewiß hat die einzelne Seele von sich aus kein Recht, irgend etwas von Gott zu begehren, aber Gott, dem es zu tun ist eben um die einzelne Seele, verleiht ihr dieses Recht. So entsteht diese höchste, eigentliche „Freiheit des Christenmenschen". Sie streitet nicht im mindesten mit dem strengen Augustinismus Luthers, mit seiner Lehre „de servo arbitrio", von der Unfreiheit des Menschen Gott gegenüber. Gott begnadigt nur, wen er begnadigen will. Der Mensch kann nichts dazu tun. Aber wen er begnadigt, den macht er nun auch völlig frei, für den gibt es kein Gesetz mehr, denn er tut Gottes Willen mit Lust und Liebe. Er ist frei wie der Vogel in der Luft, den ja auch seine Schwingen in die Höhe tragen, die er sich nicht selber gemacht hat. So wenig man bei Luther schon dasjenige finden kann, was man mit Kant die „sittliche Autonomie" nennt, die religiöse Autonomie hat Luther in die Welt eingeführt und das ist die größere, die folgenreichere Tat.

Denn jede andere Freiheit läßt sich aus dieser höchsten Freiheit ableiten, daß es für den Menschen, der sich in Gott geborgen weiß, in Gott, dem höchsten Willen des Guten, nun kein „Gesetz" mehr gibt, sondern nur noch die Lust am freien Wirken dessen, was des „Gläubigen" eigentliches Lebenselement ist. Die göttliche Kraft, die diese Freiheit verleiht, ist der Heilige Geist. Es ist Luthers vielleicht größtes Verdienst um das religiöse

Digitized by Google

Denken, daß er zuerst den „Heiligen Geist" aus einer entweder nur mythischen Existenz, die er im alten Dogma hatte, oder aus der Degradierung zum bloßen spiritus rector des hierarchischen und sakramentalen Kircheninstituts herausgehoben hatte und in eine erfahrbare Realität des persönlichen christlichen Lebens verwandelt hat. Er wurde nun die mächtige Kraft, ohne deren Flammenatem man nicht wirklich fromm sein kann, die Quelle alles religiösen und sittlichen Enthusiasmus, aller wirklichen Heilsgewißheit.

Daß Luther über diesen höchsten Freiheitsbegriff die im menschlichen Wesen und Willen vorhandenen niederziehenden sinnlichen, selbstischen, irdischen Kräfte nicht übersah, daß er die augustinische Erbsünde ebenso standhaft behauptete, ist ein Ausfluß des gesunden volkstümlichen Realismus seines Denkens. Man wird aber zugeben müssen, daß nur auf der Basis dieses Luthertums sich später ein Idealismus entfalten konnte, wie wir ihn bei Kant und seiner Deszendenz finden, bei Schiller und Fichte.

Luther war „religiöser Individualist" und mit dem Glauben dieses Individualismus, daß nur in der Beseligung von Einzelnen Gottes Zweck mit der Menschheit erreicht wird, tröstete er sich über die hergebrachte pessimistische Ansicht, daß die Welt im ganzen „im Argen" liege, d. h. in der Gewalt des Fürsten dieser Welt, des Teufels. —

Es ist wichtig, noch den Zusammenhang aufzudecken, in welchem das politische System des Luthertums mit diesem religiösen Dualismus steht, der doch an einem Punkt, an dem der Möglichkeit einer unbedingten Heilsgewißheit, durchbrochen wird.

Dieses politische System wurde, ebenso wie die Hauptpunkte des religiösen Systems Luthers mit Ausnahme des Sakramentenglaubens, auch von der Reformation Zwinglis geteilt. Aber Zwingli hat daraus eine andere Konsequenz gezogen, die Luther verwarf, eine theokratische Konsequenz.

Das politische System des Luthertums neigt zur Monarchie, sogar zur absolutistischen Monarchie, das des Zwinglianismus zur aristokratischen Republik. Aber in so und so vielen lutherischen deutschen Reichsstädten finden wir auch die republikanische Verfassung. Luthers Kampf galt nur der hierarchischen Theokratie, der Behauptung, daß es eine von Gott gestiftete, mit Zwangsgewalt ausgestattete Autorität gab, die ein Recht habe, über die Seelen zu herrschen also, daß die Unterwerfung unter diese Autorität eine Unterwerfung unter Gott selber

war. Denn daraus floß die verderbliche Ansicht, daß der bloße äußere Gehorsam gegen die Kirche, auch ohne inneren Anteil, die einfache juristische Anerkennung ihres Tatbestandes schon eine wenigstens quasi-religiöse Leistung sei. Es gibt seiner Meinung nach überhaupt keine religiösen Leistungen; man kann Gott gar nichts leisten, man kann sich nur von ihm schenken lassen. Die Seelen zu Gott zu führen, das ist nur allein Gottes Sache. Aber wenn Luther die Theokratie in jeder religiösen Gestalt bekämpfte, so hat er dafür die Theonomie, die Abkunft jeder gesetzlichen und rechtlichen Ordnung von Gott behauptet. Das hat sich Zwingli angeeignet bis zu dem Grade, daß er der Obrigkeit direkt die Befugnis zusprach, für die Sache Gottes Gewalt zu brauchen. Luther sträubte sich dagegen lange genug. Trotzdem ist er einer der Vorläufer des modernen Staatsrechts geworden, aber durch eine Anschauung, die doch gleich weit entfernt war von dem mittelalterlichen Feudalrecht wie von dem im Mittelalter gleichfalls zu namhafter Ausbildung gelangten Natur- und Vertragsrecht. Der mittelalterliche Feudalstaat beruhte auf privatrechtlichen Abhängigkeiten und auf ebenso privatrechtlichen Verträgen gegenseitiger Treue. Ihn überragte als die einzige souveräne Macht, die ihrer Verfassung nach von Gott eingesetzte Kirche. Das mittelalterliche Naturrecht — als Theorie — kennt bereits die Begründung eines öffentlichen Gemeinwesens, eines Volksstaates auf Vertrag, als rein menschliche Einrichtung und ein Zwangsrecht kraft freiwilliger Unterwerfung der Staatsgenossen. Luther dagegen erkannte allein in der bürgerlichen „Obrigkeit" eine mit der Gewalt des Zwanges ausgestattete Gottesordnung, der darum jeder Mensch untertan sein muß. Aber diese Ordnung gilt doch nur für die gegenwärtige sündige Welt. Im Reiche Gottes wird einmal kein Recht herrschen, sondern nur noch die Liebe. Den Satz, daß das „Kirchenrecht" streite mit dem Begriff der Kirche, hätte Luther vielleicht nicht ganz gebilligt, aber Recht und Religion, Zwang und Religion galten ihm für völlig inkommensurable Größen. Und ein bloß rechtliches Verhältnis zu Gott, einen nur äußerlichen Gehorsam gegen dessen Gebote hätte er nie als „Religion" gelten lassen. Dieser äußerliche erzwingbare Gehorsam aber ist es gerade, der die menschliche Gesellschaft, wie sie nun einmal ist, den stets zu „Rotten" geneigten „Herrn Omens" zur Not in Ordnung hält. Was diese

Digitized by Google

im Grunde doch nur opportunistischen Stellung zu dem ganzen Bereich weltlichen Handelns und Wandels, staatlicher und sozialer Ordnungen, die ihm nur für ein irdisch notwendiges Provisorium galten, für Folgen hervorbringen mußte, ahnte Luther nicht. Sie traf in der Wirkung ja überein mit der rein weltlichen Auffassung von allen diesen Dingen, die die Renaissance begründete und sie gestattete ebensosehr jene oft humorvolle Geringschätzung alles Weltwesens wie jene Fritzisch-Bismarcksche Gewaltpolitik, wenn es etwa galt, Unrecht mit Unrecht zu begegnen.

Daß diese lutherische Kultur trotz ihres wesentlich patriarchalischen Staatsgedankens, der den Untertanen zum geduldigen Ertragen auch herrischer Ungebühr anhielt, keinen aristokratischen Zug haben konnte, erhellt von selbst. Sie hat jenen bescheidenen rastlosen Bürgerstand geschaffen, der in Deutschland auch nach dem furchtbarsten Krieg unverdrossen den Acker wiederum bestellte und aus dem Schutt die Häuser neu erstehen ließ. Und über den von ihm hinterlassenen Trümmern schwang sich sofort empor der Lerchenschlag einer religiösen Lyrik, wie die Paul Gerhardts war, und schließlich hat die gewaltige polyphone Musik Johann Sebastian Bachs dieser Kultur des deutschen Luthertums ein ebenso vollendetes künstlerisches Denkmal gesetzt wie Dantes Komödie der Kultur des Mittelalters!

Auch das muß gesagt werden: jene oben erwähnten positiven Schöpfungen der Reformation, sie waren in Luthers Augen gar nicht selbständige Kulturfaktoren. Auch der volkstümliche Religionsstaat, das Schulwesen, das Pfarrhaus waren ihm nur die zeitweilig notwendigen irdischen Hilfsanstalten, um sich vorzubereiten auf ein höheres Leben. Die Grundstimmung des Luthertums ist eine heilige Wehmut über alle die Unvollkommenheiten, die in diesem irdischen Jammertal herrschen, verbunden mit der Sehnsucht, frei zu werden vom Dienste dieses vergänglichen Wesens. So wird auch ohne Mönchstum hier der asketische Grundgedanke des augustinischen Christentums aufrecht erhalten. Wie die Ehe nach Luther dazu da ist, nur in legitimer Weise die nun einmal vorhandene Geschlechtslust zu befriedigen, zugleich aber auch sie zu veredeln durch den Treubund der Herzen und durch gottwohlgefällige Kinderzucht, wie Staat und Recht Zwangsanstalten sind, die doch den menschlichen Egoismus lehren, sich dem Gedanken des Ganzen zu unterwerfen, ohne daß sie zur Seligkeit in Gott etwas beitragen, so

Digitized by Google

ist das gesamte Weltleben mit allen seinen Künsten und Wissenschaften doch nur ein vorübergehendes Provisorium, im besten Falle eine Weissagung künftiger Herrlichkeit, wie Paul Gerhardt es bezeugt von der ganzen Sommerwonne dieser Erde:

Ach, denk' ich, bist du hier so schön — —
Was will doch wohl nach dieser Welt
Dort in dem festen Himmelszelt
Und güldenen Schlosse werden!

Daß es dem Protestantismus insgesamt gelungen ist, neben die reine Geistigkeit, in der die mönchische Askese gipfeln wollte, eine gesunde Weltlichkeit zu stellen, die doch keinen Augenblick die höhere Bestimmung des Geistes verleugnet, als ein für Gott geschaffenes Wesen im Äther der Ideen zu leben, das macht seine zeitweilige Kulturüberlegenheit aus, denn in dieser Geistesart sind jene beiden Gegenpole beschlossen, zwischen denen das Christentum als weltgeschichtliche Kulturmacht sich zu bewegen berufen ist: Überweltlichkeit und Welttüchtigkeit.

II. Ignatius von Loyola (? 1491/93/94—1556) und Johann Calvin (1509—1564): Die Gegenreformation.

Die abendländische Welt hatte noch nie, auch im Mittelalter nicht, eine solche zeitweise Vorherrschaft der Religion über die Geister erlebt wie im sechszehnten Jahrhundert. Was im Mittelalter geherrscht hatte, war die kirchliche Organisation, die nur sehr teilweise getragen war von wirklicher Religion, von einem solchen Enthusiasmus, daß man darin eine höhere Inspiration zu empfinden glaubte. Es war die Religion in Gestalt des Masseninstinktes, der Furcht vor göttlichen Strafen und der krampfhaften Bestrebung, die, wie man meinte, erzürnte Gottheit zu versöhnen (wie z. B. in den großen Geißlerfahrten, die der schwarze „Tod", die Pest, im 14. Jahrhundert hervorrief). — Das Neue, was die Reformation brachte, war die Einsicht, daß die Religion Wahrheit sei, die auch der einzelne für sich erkennen und einsehen könne. Mit der Frage nach der Wahrheit, wie Luther sie aufgeworfen hatte, war der einzelne Christenmensch, der die Bibel lesen konnte, zum Richter über die gesamte Kirchenautorität aufgerufen worden. Über ihm öffnete sich, wie der weite blaue Himmel, die unsichtbare Kirche, das Reich der Gläubigen. Das Merk-

Digitized by Google

würdigste war geschehen: die Religion lief Sturm gegen die Kirche. Vor diesem Ansturm der Religion erbebte das Gebäude der klerikalen Hierarchie, die ganz und gar verweltlichte, in Politik und Schöngeisterei versunkene Kurie, die nun mit einemmal als eine große Volksausbeuterzunft enthüllte Klerisei. Aber völlig entwurzelt waren sie darum durchaus noch nicht. Für Millionen war der Hinweis auf ein Wort Gottes, das sie nicht lesen konnten, keine höhere Heilsgarantie. Sie wollten bei der alten Gewohnheit bleiben. Man kann auch nicht sagen, daß die Lehre von der unsichtbaren Kirche aller Gläubigen nur in nordischen Nebelländern Boden gefaßt hätte. Spanier, Italiener, Franzosen, soweit die Einflüsse des Humanismus mit seiner neuen, hauptsächlich von Erasmus von Rotterdam vertretenen Religionsphilosophie reichten, neigten, nicht in Massen, aber in einzelnen Gruppen zum Abfall von der seitherigen Autorität. Denn von Erasmus führte ein gerader Weg zum „Evangelium", wenn auch rückwärts über Erasmus hinaus. So hatte die alte Kirche den religiösen Angriffswaffen nichts Gleichartiges entgegenzusetzen. Die bloßen Mittel der Politik und Diplomatie allein verfingen nicht mehr. Und die weltlichen Mächte, der spanisch-deutsche Kaiser voran, verlangten nun auch mit Ungestüm durchgreifende Reformen, handfeste Konzessionen an die Neuerung. Sie wollten selbstverständlich — in der Richtung der seitherigen staatskirchlich-konziliaren Reform — die Gelegenheit benutzen zur größeren Botmäßigkeit der Klerisei gegen ihren einzigen Retter, den Staat. Da erstand der gefährdeten römischen Kirche, ihr, nicht dem, was wir seither als das System des „Katholizismus" kennen gelernt hatten, der Retter, ohne jedes Verdienst ihrerseits: in der Person des gewesenen Offiziers und Kavaliers Ignatius von Loyola, des Stifters der Gesellschaft Jesu. Er ist der spiritus rector der Gegenreformation (nicht ihr „Genius", denn er hatte weder etwas Prophetisches noch etwas Schöpferisches, er war nur, aber in höchster Vollendung, Organisator), ihr Stratege und ihr Diplomat in einer Person.

„Gegenreformation" nennt man im Unterschied von den energie- und nutzlosen Rückzugsgefechten, die die Kurie im ersten Jahrzehnt der Reformationsbewegung den Evangelischen geliefert hatte, deren ruhmlose Helden sogar ein Erasmus, der Cochläus, Eck, Faber u. v. a. ganz zu schweigen, gewesen sind, die prinzipielle Kampfstellung gegen Geist, Lehre, Führer, Träger und Gefolg-

Digitized by Google

schaft der Reformation mit allen Mitteln, mit geistigen, wie mit denen der politischen Macht. In der nicht geringen Gefahr, die daraus der bereits in Deutschland, Skandinavien, der äußeren und teilweise inneren Schweiz zur allgemeinen Volks- und Staatssache gewordenen Reformation erwuchs, erschien dieser als Retter der Franzose Johann Calvin (1509—1564).

Dem ehemaligen Offizier, der es unternahm, mit einem kleinen Häuflein von Jesussoldaten (compañia de Jesus) die protestantische Christenheit zu rekatholisieren, trat der theologische und politische Jurist des Evangeliums entgegen, und ihm ist es gelungen, eine neue Völker- und Staatenwelt für den Protestantismus zu gewinnen. Keiner von beiden war sich seiner weltgeschichtlichen Größe bewußt; an unbezwinglicher Energie, an unerschütterlichem Glauben an ihre Sache sind sie beide einander gleich gewesen.

Es ist nicht zufällig, daß die politische Vormacht der damaligen alten Welt, der eigentliche Erobererstaat einer neuen, daß Spanien den Mann des erobernden Kirchentums stellte und daß auf der anderen Seite die, nächst Italien, am meisten vom Geiste der modernen Bildung befruchtete katholische Nation, die französische, den scharfsinnigsten Verteidiger und den kirchlichen wie politischen Organisator des Protestantismus hergab. Denn in Spanien hatte sich beim Bekanntwerden der überseeischen Goldländer neben der ausbeuterischen Gier nach Schätzen auch der Drang nach neuen Eroberungen für die Kirche, ein Kreuzzugsgeist geregt, während in Frankreich eine breite Schicht von hochgebildeten Geistern sich den religiös-fortschrittlichen Ideen öffnete, bereit, auch namhafte Opfer für die Überzeugung zu bringen.

Wenngleich Calvins Werk in seiner Heimat, wenn auch erst nach 1½ Jahrhunderten, beinahe zugrunde ging, in den Ländern der niederdeutsch-angelsächsischen Rasse hat es sich zur Weltbedeutung entfaltet. Erst in den darum geführten, beinahe das ganze 17. Jahrhundert erfüllenden Kämpfen entschied sich die Teilung der europäischen Christenheit in eine germanische, vorwiegend protestantische, und in eine lateinische, vorwiegend römische Hälfte.

Nichts ist durchsichtiger und klarer als Absicht und Werk des der größten Geheimbündelei bezichtigten Stifters und der Gesellschaft Jesu selber (1540).

Rein äußerlich betrachtet war die „Gesellschaft Jesu" ein den veränderten Verhältnissen angepaßter neuer Orden ohne weibliche Affiliierte; tatsächlich geworden ist er die neue, die gesamte römische

Digitized by Google

Kirche zur Wiederaufnahme ihrer Mission zusammenfassende zentralisierte geistliche Organisation. Ihr Zweck ist die Wiederaufrichtung der erschütterten kirchlichen Autorität auf allen Gebieten ihres seitherigen Einflusses, die Herstellung der politischen Macht der Kirche, der Klerokratie gegenüber dem Volk. Das mittelalterliche System der Kirche sollte unter gänzlich veränderten neuen Verhältnissen, mit neuen Mitteln, dennoch im wesentlichen als dasselbe ins Leben zurückgebracht werden.

Den spanischen Edelmann hat erst eine langsame eigene Entwickelung, nachdem er längst den Entschluß eines geistlichen Rittertums zu Ehren der Mutter Gottes und Jesu gefaßt hatte und mit unbeugsamer Energie allen Vorbereitungen dazu sich unterzogen hatte, zur vollen Klarheit über dieses Programm geführt, das seine Gesellschaft unausgesetzt im Auge behalten hat. Aber es scheint, daß von dem Augenblicke an, wo er in dem Kampf mit geistigen Waffen für die Kirche gegen die Ketzerei seine eigentliche Aufgabe erkannt hatte, er auch mit instinktiver Klarheit einsah, worum es sich in diesem Kampf handle. Auch eine nur oberflächliche Kenntnis von den Zeitereignissen konnte in Spanien, dem Lande, dessen König der Kaiser der ketzerischen deutschen Nation war, einen energischen Mann darauf führen. Zunächst hatte Ignatius sich in heißen Seelenkämpfen, die ihn, ähnlich wie Luther, oft nahe an den Rand der Verzweiflung brachten, hindurchgerungen zu einer durch Ekstasen und Visionen ihm als unbedingt göttlich verbürgten Sicherheit des Glaubens an die kirchliche Autorität in vollem Umfange aller ihrer Lehren, Ordnungen und ihrer hierarchischen Gliederung. Die Autorität der Kirche stand ihm fest. Nicht die Kirche als das corpus mysticum aller Gläubigen, für das Christus das Haupt ist, sondern die römische Kirche mit allem Zubehör, so wie sie in Spanien zuletzt über die Mauren in Granada triumphiert hatte, wie sie mit den Mitteln der Staatsinquisition (die übrigens auch den Ignatius nicht unbehelligt ließ), die Moriscos und Juden beseitigt hatte, so wie sie nach der biblischen Studienreform durch Kardinal Ximenes († 1517) gerade in Spanien noch durch hervorragende exegetische und dogmatische Leistungen ausgezeichneter Denker glänzte — sie war für ihn der Gegenstand seiner unbedingten Verehrung, das Werk Christi und seiner Mutter in der Menschenwelt. Sie mußte erhalten werden. Nun ist sie erschüttert durch eine Bewegung, die von Gelehrten ausgeht, die Völker erzieht, von den Fürsten und weltlichen Machthabern willkommen geheißen wird, die mit der

Digitized by Google

neuen Schulbildung verbündet ist und so die Christenheit im Tiefsten und in allen ihren Verzweigungen durchdringt. So gilt es, dem an allen Punkten entgegenzutreten. Die Autorität muß wieder hergestellt werden, indem man auch die Wissenschaft zwingt, der kirchlichen Wahrheit sich wieder zu unterwerfen, indem man die Seelen der zum Abfall neigenden Völker wiedergewinnt durch klugen Beistand, Unterricht und gute Werke; der Zugang zum Ohr und Vertrauen der Fürsten muß durch kluge Beichtväter gebahnt werden, die Bildung der höheren Stände muß unter kirchliche Leitung kommen, dabei muß auch die Eroberung immer neuer Gebiete der Heidenwelt für Jesus nicht unterlassen werden. Also: Seelsorge, Bildung, Politik, Diplomatie, Mission, alles muß dem einen Zwecke dienen, der Kirche wieder die alte Macht in der Welt zu verschaffen. Denn ihr gebührt sie von Gottes und Rechts wegen. Das ward das Programm dieses neuen politischen Katholizismus, des Katholizismus, der in erster und letzter Linie strebt nach Macht und bei diesem Streben sich skrupellos aller Mittel bedient. Etwas wie der Machiavelli dieser Machtpolitik ward Ignatius. Wir nennen das „politischen Katholizismus", weil die so erneuerte Kirche sich fortan in erster Linie gleich jeder weltlichen Großmacht stützen wird auf äußere Machtmittel, auf die allerrealsten Einwirkungen auf Menschen und Dinge, auf Gewaltübung, wo es sein muß mit dem härtesten Zwang, ebenso aber auch auf die gelindesten und freundlichsten Beeinflussungen, wo das zum Ziele führt. Denn schließlich will auch diese Kirche eine Macht werden über die Geister zur Seligkeit; ihr Ziel ist erreicht, wenn sich nicht bloß die Massen der Völker, sondern auch die führenden Geister ihren Sprüchen fügen. Erst damit würde der Hydra der Ketzerei der Kopf zertreten sein. Das ist der Inbegriff der in Anbetracht der Zeitlage gigantischen Unternehmungen des Ignatius bis zu seinem Tode (1556) und dieses Ziel ist von der Gesellschaft stets im Auge behalten worden: ihm hat sie ihre Geistesgaben, den Einfluß auf Fürsten und Völker, ihre Erziehungs- und Unterrichtsprinzipien, die Pflege jeder Form katholischen Glaubens und Aberglaubens, wenn er nur die Anhänglichkeit an die Kirche stärkt, dienstbar gemacht. Während Luther in den Kampf getreten war als einzelner, so tritt hier einer auf, der weiß, daß sich auf die Dauer als eine Gewalt über die Massen nur behaupten kann, was organisiert ist. Und während für Luther göttlich nur ist, was sich am Gewissen und in der Seele als Gotteskraft bewährt — so ist für Ignatius, nachdem er die für ihn entscheidenden

Digitized by Google

Offenbarungen empfangen hat, göttlich nur, was zur Organisation der Kirche gehört.

Das vornehmste Mittel, dessen er sich bediente, war die geheime Organisation der Gesellschaft. Sie ist ein Priesterorden mit weltlichen Gehilfen, dessen Glieder erst nach sorgfältiger Prüfung bei rücksichtsloser Handhabung der Exklusive, nach gründlicher Vorbildung in allen Schulwissenschaften zu dem höchsten Gelübde zugelassen werden, außer der Befolgung der drei Mönchsgelübde, nämlich dem, sich auch vom jeweiligen Papst überallhin und zu jeder Mission aussenden zu lassen. Also eine Truppe für innere und äußere Mission, zusammengehalten von straffer militärischer Disziplin, unter der so gut wie absoluten Gewalt des von der Generalkongregation gewählten „Generals" und von völlig internationaler Gestalt, das ist die Gesellschaft. Denn mit der Aufnahme in die Gesellschaft verzichtet der Jesuit (den Namen hört man nicht gern) fortan auf jede Zugehörigkeit zu Familie, Vaterland und Heimat, er ist ein weltbürgerlicher Soldat des Papstes geworden.

Als das geistige, diese Gesellschaft zusammenhaltende Band, gelten die sogenannten „Exerzitien des heiligen Ignatius". Sie haben das herzustellen, was der Gesellschaft geistiges Fundament bildet, indem sie durch beliebig oft wiederholte Einübung den einzelnen Gläubigen mit der phantasiemäßigen, verstandesmäßigen und willensfesten Überzeugung von der buchstäblichen Richtigkeit des katholischen Glaubens, von der Realität alles dessen, was er in Himmel und Hölle zu glauben vorstellt, durchdringen, zugleich mit dem Entschluß, diesem Glauben gemäß zu leben ohne Wanken und Zweifel. Also auch hier wird, wie in der Reformation, ein individueller Glaube eingeprägt, aber es ist hier der Glaube der autoritativen Kirche, der nur zur geistigen, ja zur sinnlichen Gewißheit erhoben wird. Mit diesem Glauben ist dann jedem einzelnen das Ziel des Lebens gegeben.

Der Erhaltung aller in dieser Gewißheit dient der bewußte, teilweise gegenseitige Überwachungsdienst über alle einzelnen Glieder der Gesellschaft, wie auch die klügste Beobachtung und Verwendung jeder Individualität.

Von jedem Bericht über die Ausbreitung der Gesellschaft[1]) in den europäischen Ländern, anfangend von Italien und Portugal, in Spanien und Deutschland, von ihren verschiedenen Schicksalen ist hier abzusehen. Es ist ihr gelungen, den Siegeslauf der

1) Vgl. Nr. 49 dieser Sammlung, H. Boehmer-Romundt, Die Jesuiten. Eine historische Skizze[2] 1907.

Digitized by Google

Reformation abzuwenden von Italien, zu hemmen in einigen deutschen geistlichen Gebieten, in Bayern, Österreich, Böhmen, Polen, Ungarn, in einigen Kantonen der Eidgenossenschaft. Am geringsten war ihr Einfluß in Spanien, am stärksten, wenn auch nicht ohne Rückschläge, in Portugal. Die wesentlichste Änderung in dem Feldzugsplan der Gesellschaft bei diesem mächtigen Erfolg bestand darin, daß die Arbeit der Jesuiten sich immer mehr darauf richtete, die führenden Persönlichkeiten, Fürsten, Adel und studierte Leute durch Unterricht und Beichte unter ihren Einfluß zu bringen. Dahinter mußte die Arbeit an dem niederen Volk zurückstehen, wenngleich sie prinzipiell um so weniger ausgeschlossen war, ein je größeres Gewicht unter Umständen gerade das niedere Volk in die Wagschale der Politik werfen konnte. Daß sie es unter Umständen zu leiten wußten, haben sie bewiesen. Haben doch ein paar Dutzend Jesuitenpatres in Paraguay 1½ hundert Jahre lang ein ganzes kleines Indianervölkchen patriarchalisch regiert und wirklich in Ordnung gehalten. In die von ihnen begonnene innere Missionsarbeit, die stets eng verbunden war mit der Bekämpfung der Ketzerei, traten bald andere Gemeinschaften ein, die das Werk der Barmherzigkeit ohne jenen Nebenzweck trieben.

Die wechselreiche Geschichte des Jesuitenordens könnte wahrhaft nur geschrieben werden, wenn einmal seine Archive sich öffnen würden. Und selbst dann ist es fraglich, ob das Wichtigste, wodurch die Leitung des Ganzen bestimmt worden ist, jemals dem Papier oder Pergament anvertraut worden war. Eine Eigenschaft der Gesellschaft aber liegt geschichtlich offen vor. Das ist ihre innere Unbeugsamkeit. Auch hierin zeigt sie die, wenn auch polar entgegengesetzte, gleiche Eigenschaft wie das Luthertum. Und wie das Luthertum die Schrift auslegt in seinem Sinn in gutem Glauben, so unternimmt es der Jesuitenorden gleichfalls, die Autorität, der er das ganze Geistesleben der Kirche unterwirft, zu konstruieren und zu beeinflussen in seinem Sinne. So ist er zum eigentlichen Herrscher in der römischen Kirche geworden. Was der General Ricci bei einem Vorschlag gründlicher Reform zu Papst Clemens XIII. sagte: Sint ut sunt, aut non sint (Wie sie sind, so müssen sie bleiben, oder es ist aus mit ihnen), steht ebenso fest, als anderseits die weitestgehende Anpassungsfähigkeit der Gesellschaft an jede neue politische, wissenschaftliche und soziale Konstellation, auch die außerordentliche merkantile Rührigkeit und Findigkeit desselben. So wenig der Orden sich irgendwie durch epochemachende schöpfe-

Digitized by Google

rische Leistungen auf irgendeinem Gebiete hervorgetan hat, — was ausgeschlossen erscheint durch sein System der geistigen und geistlichen Dressur und Disziplinierung, wodurch der Quell der geistigen Originalität verschüttet wird, soweit dieser aus dem Freiheitsbewußtsein des Individuums stammt, — so sehr zeichnet er sich aus durch eine Fülle von Talenten und Begabungen zweiten Grades. Er erscheint so als eine doch wesentlich parasitische Existenz, die mit dem größten Geschick sowohl dem Werk der verschiedensten Wissenschaften, Künste und Geschicklichkeiten, wie der Politik der der ihm verfallenen katholischen Nationen sich anheftet, aber nicht, um jenen und diesen zu dienen, sondern um ihnen allen die für seinen Zweck brauchbaren Kräfte, Anregungen, Methoden, Kenntnisse und Geldmittel zu entlehnen, die zu seinen Zwecken taugen. Sein Ziel ist nur die Größe der internationalen hierarchischen Kirche. Er entfesselt damit auch gerade seitens der Völker, in denen er sein Wesen hat, jenen leidenschaftlichen Haß gegen sich, den parasitische Existenzen oft genug bei ihren Nährwirten zu erregen pflegen. Aber mit unfehlbarer Sicherheit hat er die allerstärkste Triebfeder im Leben besonders der romanischen Nationen erkannt, den Selbsterhaltungstrieb in der Richtung auf das Jenseits. Diesen, der vielleicht in der Frau am stärksten ist, aufzustacheln, auch mittels der Pflege gröbsten Aberglaubens, scheint immer eines seiner Hauptanliegen zu sein.

Zu seinen bedeutendsten Leistungen gleich am Anfang der Ordenswirksamkeit gehört die Beeinflussung des Konzils von Trient (1545 bis 1563). Die Forderung eines allgemeinen Konzils der abendländischen Christenheit zur Beilegung der neuen Glaubensstreitigkeiten war dem Programm der bischöflichen und nationalkirchlichen Opposition des 15. Jahrhunderts gegen das Papstsystem entnommen, also eine dem Kurialismus durchaus unerwünschte Reminiszenz; daß Paul III. sie 1542 im Prinzip genehmigte, war nur die Folge der Machtstellung Kaiser Karls V., der dafür den Protestanten sein Wort verpfändet hatte. Die große Leistung der Diplomatie der päpstlichen Konzilsleiter, der Legaten, die schon mittels der Geschäftsordnung, die von der der seitherigen Reformkonzilien abwich, der Kurie die Entscheidung in die Hände spielten, bestand darin, daß diese dem Arsenal des reichskirchlichen Altkatholizismus entnommene Waffe umgeschaffen wurde zur Pflugschar, die dem Anbau eines neuen antiprotestantischen Katholizismus dienen sollte. Obwohl nicht, wie die großen

Digitized by Google

Papstsynoden, im Lateranpalast tagend, ward das Konzil doch die Vollendung der vierten Lateransynode 1215, aber mit lauter Antworten auf die Fragen, die die neue biblische Reformbewegung aufgeworfen hatte. Ohne die erbittertsten theologischen Kämpfe ging es trotz des Überwiegens der päpstlichen Kostgänger am Konzil doch nicht ab. Seit 1551 (1562) haben dort die Jesuiten die sehr gewichtigen Stimmen der spanischen und anderer Theologen, die Forderungen der französischen und österreichischen Gesandten überwogen. Die Trientiner Reformation (1545—1563) ist zwar nicht allein ihr Werk. Aber sie liegt auf der Linie ihrer Kirchenpolitik, einer Politik, die auch die Glaubensfragen als Machtfragen behandelte. Hier ist gegenüber den Angriffen der Reformation das Dogma von der Heilserlangung durch Glauben und Werke im Sinne der mittelalterlichen Theologie und mit starker Zurückdrängung des Augustinismus festgelegt worden, der Kirche und ihrer Tradition, auch gegenüber der Heiligen Schrift, die maßgebende Stellung zugesprochen worden. Eine Reform des niederen Klerus, eine bessere Erziehung und Bildung desselben ward eingeführt, manche ausbeuterischen Auswüchse der seitherigen kurialen Praxis wurden beseitigt, der gesamte lateinische Kultus samt Bilder- und Heiligenverehrung, mit Fegefeuer, Ablässen, Reliquiendienst wurde festgehalten und überhaupt nichts in Frage gestellt, was der seitherigen mit so viel Aberglauben gemischten Andacht hätte Abtrag tun können. Vom Kaiser, von Bayern, von Frankreich gewünschte Reformen, die in der Richtung protestantischer Forderungen lagen, wurden alle abgelehnt. Wenn auch die direkte Unterwerfung der Bischöfe unter den römischen Papst, als dessen bloße Vikare, nicht gelang, so wenig wie die Definition der Unfehlbarkeit des Papstes, so bedeutet das Endergebnis des Konzils mit der Bestätigung und der ergänzenden Ausführung seiner Beschlüsse durch die Päpste Pius IV., Pius V., Sixtus V. einen Sieg des mittelalterlichen Papstrechtes beinahe auf der ganzen innerkirchlichen Linie. Nur im Verhältnis zu den neu emporgekommenen mächtigen katholischen Nationalstaaten mußte man sich gewisse Reserven auflegen. Das Papsttum der Renaissance, dem es allein um politische Macht in Italien, dabei aber um Bildung und Kunst zu tun gewesen war, hat nun ein Ende. Das Papsttum sucht sich jetzt, zwischen dem Antagonismus der großen katholischen Mächte, Spanien, Österreich, Frankreich hin und her lavierend, wobei sein politisches Interesse in Italien die möglichste Ohnmacht der kleinen Herrschaften, auch

OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Venedigs, verlangte, als wesentlich kirchliche Großmacht zu behaupten. Geistliche Großmachtspolitik, nicht mehr italienische Machtpolitik ist sein Wesen. Das aber ist der Geist des Jesuitismus. Der Päpste Proteste gegen alle Friedensschlüsse mit den Protestanten (1555, 1648), die Illumination bei der Kunde von der Bartholomäusnacht, die Verfluchungen der englischen protestantischen Dynastie, auch die versuchte Nichtanerkennung der „Markgrafen von Brandenburg" als Könige in Preußen liegen auf der Linie der alten Obstruktionspolitik, aber man verstand es auch umzulernen und schließlich auch mit protestantischen Mächten in Verbindung zu treten, wenn es sich um den Schutz von Katholiken handelte. Bald ist der Hof des katholischen Priesterkönigs, der keine oder nur schlechte Soldaten zur Verfügung hatte, die hohe Schule der im Verweigern zähesten, im Versagen höflichsten, im Versprechen vorsichtigsten Diplomatie geworden. Die Aufsehen erregendsten Kulturtaten der Jesuiten sind die Begründungen katholischer Missionskirchen in Japan (bis 1587) und in China (bis 1706). Sie haben bei diesen friedlichen Eroberungen kein politisches Mittel verschmäht. Aber auch unter den wilden Rothäuten von Nordamerika, in Südamerika haben sie als Missionare mit größter Aufopferung gearbeitet. Es sollte nicht vergessen werden, daß das Beispiel der Jesuitenmission in China von Einfluß gewesen ist auch auf die Verbreitung des Missionsgedankens unter den Protestanten.

Man kann von einem durch die Reformation heraufgeführten „Neukatholizismus" sprechen. Neu waren daran nicht die von der Praxis des Mittelalters entlehnten Gewaltmittel: Inquisition, Krieg gegen die Ketzerei, neu vielmehr die der mittelalterlichen Unbestimmtheit enthobenen Dogmen über Heilserlangung und Heilsbesitz, neu die durch die veränderte Weltlage diktierte päpstliche Transaktionspolitik zwischen den vielfach entzweiten großen katholischen Mächten Österreich, Frankreich, Spanien. Der Neukatholizismus besteht also in der Zurückdrängung des volkstümlichen, des nationalen Elementes, das sich im mittelalterlichen Katholizismus findet, in der unbedingten Vorherrschaft des lateinischen Geistes, in der zunehmenden Zentralisation der kirchlichen Verwaltung. Bewegungen für ein mehr dem Geiste der alten Kirche gemäßes Christentum, für die Lehre des Augustinus, für freie kritische Forschung auch über Bibel und Kirchengeschichte, wie sie in Frankreich im 17. Jahrhundert, gleichzeitig mit der Einforderung der natio-

Digitized by Google

nalen Selbständigkeit der dortigen Kirche von den ersten Geistern des Landes unterstützt wurden (Bossuet, Pascal) sind schließlich doch alle dem jesuitischen Einfluß unterlegen. Jesuitische Beichtväter haben, wie die gewalttätige Gegenreformation in ganz Österreich und Böhmen (seit 1598, 1621), so die Vertreibung der Hugenotten aus Frankreich (1685) auf dem Gewissen. Auch der frömmste unter den großen französischen Bischöfen im 17. Jahrhundert, Fénelon, mußte sich ihnen beugen. Aber auch Voltaire war ein Jesuitenschüler.[1])

Wenn nun dieses Prinzip eines restaurierten Mittelalters, aber beseelt von einer neuen Feindschaft gegen alle die Kräfte, die die Reformation geweckt hatte, siegreich geblieben wäre — was würde aus der Welt geworden sein?

Daß es nicht geschah, ist geschichtlich das Werk des Calvinismus gewesen, der seinen Ursprung, wenn auch nicht seine einzige Quelle, hat in Johann Calvin.

Das „Fähnlein Jesu" war ein Kriegsorden. Es ist ein Unterschied zwischen Kampf und Krieg. Kampf ist eine notwendige Entwickelungsform jedes lebendigen Wesens, das andere Wesen aus ihrem Platz verdrängen muß, um selber existieren zu können. Nur eine, nicht immer nützliche Form des Kampfes ist der Krieg, die entschlossene Vertilgung der Schädlinge. Darauf hatte es Ignatius und seine Gesellschaft abgesehen. Die „Samen des Hasses" sind ihr „eingeboren".

Auch die Reformation ist je und dann vom Kampf zum Kriege geschritten. Aber er ward ihr nie Selbstzweck. Das erkennt man

1) Die offizielle Lehre von der Unveränderlichkeit der Kirche läßt die Behauptung nicht gelten, daß der „neue Katholizismus" noch etwas anderes sei, als der aus seiner anfänglichen Keimgestalt nun erst zur vollen Entfaltung gelangte alte Katholizismus. Die Frage ist hier nur historisch zu stellen und zu beantworten. Niemand außer den Jesuiten hat den echten und innigen Katholizismus der großen Gelehrten in dem berühmten Kloster Port royal zu bestreiten gewagt, mit deren Geistesarbeit jener glänzendste Aufschwung des katholischen Frankreich zusammenhängt. Ist Pascal, auch als Apologet des Christentums der Nachfolger protestantischer Vorbilder, nicht ein durch und durch katholischer Denker? Und würde es jemand wagen, den gewandtesten aller katholischen Polemiker gegen die Protestanten, Bossuet, der so manche erlesene Geister der alten Kirche wieder gewonnen hat, als einen schlechten Katholiken zu bezeichnen? Sie alle, die dem Tridentinum sich unterwarfen oder anbequemten, haben aber die dahinter lauernde päpstliche Unfehlbarkeit verworfen und waren stolz auf das nationale Kirchentum einer katholischen Nation.

Digitized by Google

deutlich an dem Lebenswerk Calvins. Er war es, der dem restaurierten Papsttum, der Theokratie der Kirche, die Fahne der Christokratie, der Herrschaft Christi durch das Bibelwort entgegentrug. Sein geschichtliches Werk ist die Organisation eines protestantischen Kirchentums, das in einer Reihe nationaler Kirchen oder freier Gemeinschaften das Ziel verfolgte, dem „Reiche Christi" wirklich Bahn zu machen, d. h. in Lehre, Zucht und gemeinnützigem Wirken die Kraft ganzer Völker zur Verwirklichung des in deutlichen Glaubensbekenntnissen formulierten Wortes und Willens Gottes zu entflammen. So hat er um das in strengster Form festgehaltene augustinische Dogma von der Gnadenwahl die heldenmütige Hugenottenkirche gesammelt; seine Lehre hat die Niederlande zum Freiheitskampf gegen die Spanier begeistert, ihr folgten auch die Schotten, die unter seines Schülers John Knox († 1572) Führung sich eine presbyterianisch verfaßte Nationalkirche gaben; es ist die Erwählungslehre gewesen, die im Kampf des presbyterianischen und independentischen Puritanismus in England das absolutistische Königtum und Bischoftum niederwarf. Die kurz dauernde Christokratische Republik des Protektors Cromwell (1653 bis 1658) mit ihrer von den größten Gesichtspunkten geleiteten internationalen Politik zum Schutze des Protestantismus hat Englands Herrschaft über die Meere begründet.

Die speziellen Glaubensgenossen Cromwells, die Independenten, sind es dann auch gewesen, die den Grundsatz, für den in dem ersten Menschenalter der Reformation Tausende der sogenannten Wiedertäufer ihr Leben gelassen hatten, der völligen Religions- und Gewissensfreiheit und des Unrechtes aller Gewaltübung in Religionssachen zum Prinzip freier Kolonialgründungen im holländisch-englischen Nordamerika machten und so die Bahn brachen für die moderne Religionspolitik. Ihr Grundsatz, wie er in der nordamerikanischen Unabhängigkeitsurkunde (1776) ausgesprochen und von der französischen Revolution her auch in Europa langsam zur legislatorischen Geltung durchgedrungen ist, lautet: Unabhängigkeit der politischen Rechte vom Religionsbekenntnis. Er steht zwar in direktem Gegensatze zu Calvins auf die Bibel gegründetem konfessionellen Zwangskirchentum und ist dennoch die historisch notwendige Konsequenz der Gesamtentwickelung des Calvinismus.

Maßgebend für Calvins ganze Schöpfung war sein Geschick, das ihn 1536 wider seinen Willen zum Reformator von Genf berief, was für seinen organisatorischen Kopf bedeutete: die juristisch-

Digitized by Google

politische Umgestaltung dieser kleinen Stadtrepublik an der Grenze der germanischen und romanischen Welt zu einem „protestantischen Rom". Der Franzose Calvin, vom Juristen und Humanisten zum Bibelchristentum lutherischer Form bekehrt, stellte den Dienst der unbedingt größten Charaktereigenschaften seines Volkes: Konsequenz im Denken, Ordnungssinn und leidenschaftlich auf ein Ziel gerichteten Willen in den Dienst der Lehre, die ihm in allmähliger Entwickelung zum Mittelpunkt seiner Religion geworden war, der Lehre von der uranfänglichen doppelten Prädestination des einen zur Seligkeit, des andern zur Verdammnis. Da der Inhalt dieser Vorausbestimmung dem einzelnen unbekannt ist und er nur aus seiner eigenen inneren Herzensstellung zum Evangelium und aus seinen Werken zu erkennen vermag, ob Gott ihn begnadigt habe, so enthält sie den stärksten Antrieb zur Durchdringung des ganzen Lebens mit dem Geist der Frömmigkeit. Fühlt einer sich dann so im Dienst der Ehre Gottes stehend, dann darf er sich auch der Zuversicht hingeben, daß er „erwählt" sei und diese „Gnade" ist „unwiderstehlich". Niemand kann die Erwählten aus Gottes Hand reißen. Calvin hat dem Augustinismus seine protestantische Gestalt gegeben. Während er mit der ganzen früheren Christenheit und der der Reformation festhielt an dem Glauben, daß diese Zeitlichkeit nur ein Provisorium sei und erst in der definitiven Welt des Jenseits das wahre Leben sich zeigen werde, das auch ihm ein Leben im genießenden Anschauen Gottes ist, hat er doch dieser religiösen Weltanschauung eine neue Wendung gegeben, die über Luther hinausführt. Sie ist zunächst erkenntlich an seiner Lehre von der Heiligen Schrift. Diese war für ihn nicht bloß wie für Luther das Denkmal der Gnade Gottes und seines Gesetzes, das Buch von der Sünde und der Erlösung von ihr, sondern ihm war sie das Buch von den Gottesordnungen im ganzen Bereich des Menschen- und Erdenlebens. Sie enthält Gesetz und Ordnung auch für politische und soziale Dinge, sie ist Wahrheitsquelle in jedem Betracht. Nicht als ob Calvin jemals mit der Schraube der Allegoristik ihr Antworten abgepreßt hätte; er, der große philologische Schriftausleger wußte ihr das alles in der ungezwungensten Weise zu entlocken. Aus dem Bibelglauben erwuchs dann jedem einzelnen in der Gemeinde Pflicht und Recht der Schriftforschung, in der naturgemäß die Sprachkundigen die Führung übernahmen. Die biblische Philologie hat ihre Heimat und Pflegestätte im Calvinismus. Schrift-

Digitized by Google

forschung führt zur Schriftsicherheit und diese zu einer ganz neuen Lebenssicherheit. Wenn Staatsmänner und Feldherrn ihr Tun mit einem Schriftwort zu decken wußten, waren sie fortan unerschütterlich. Sie hatten Gott auf ihrer Seite. Die Unüberwindlichkeit von Cromwells Eisenreitern kommt zum Teil von dieser Schriftsicherheit. Das Schriftwort ist nach evangelischem Glauben Träger des Heiligen Geistes. Von ihm gestählt fühlte man sich über die Not des Lebens erhaben. Hier hat man den Grund der Sterbensfreudigkeit so vieler Hunderte von calvinischen Märtyrern in Frankreich und den Niederlanden, die den Märtyrern der ersten Christenheit nichts nachgaben. —

Calvins Weltanschauung ist sodann erkenntlich an seiner Auffassung von der Kirche. In dieser verbinden sich Gedanken Luthers und Augustins zu einem neuen höchst wirksamen Ganzen. Auch seiner Meinung nach ist die Kirche im höchsten Sinne des Wortes, die Kirche, so wie sie vor Gottes Augen allein dasteht, den Menschen aber einstweilen unsichtbar ist, die Sammlung aller erwählten Gläubigen aus allen Zeiten und Zonen. Aber es genügt nicht, zu wissen, daß man dieser unsichtbaren Kirche möglicherweise angehört, man muß auch danach leben. Für die irdische Kirche hat Christus (ganz wie der Katholizismus das annimmt) eine bestimmte Ämterverfassung angeordnet, die ebenso rechtsverbindlich ist wie die reine Lehre. Nur da, wo diese Kirchenordnung im Schwange geht, da herrscht Christus wirklich auf Erden. Die Ämterverfassung ist die von Gott gewollte Ordnung seines Volkes, des „Volkes der Heiligen" auf Erden. Denn das einzige Opfer, das man Gott bringen kann, ist der Glaubensgehorsam und der Gehorsam der Taten: Armenpflege, Gemeindeseelsorge, Bereitwilligkeit zu leiden für das Evangelium, Eintreten für die Glaubensgenossen. Denn nicht damit ist es getan, daß die Kirche nur existiert, sie muß sich betätigen im Leben eines Volkes. Wie Israel als Volk Gott diente, so das neue Gottesvolk. Wie Israels Könige sich vor Gott beugten, so sollen die reformierten Obrigkeiten Gott huldigen. Es genügt nicht, daß die Obrigkeit, wie im Luthertum, sich Gott verantwortlich weiß, sie muß sich auch vom „Worte Gottes" richten lassen. Eine Obrigkeit, die sich Gottes Wort widersetzt, kann mit „Gott" beseitigt werden. Darum müssen die politischen Obrigkeiten, die ihr Amt auch von Gott haben, vor allem für das rechte Kirchenwesen sorgen; die verfassungsmäßig ganz selbständige Kirche muß in allen die Religion betreffenden Dinge-

Digitized by Google

die Freiheit dazu vom Staat verlangen. Da zu den Aufgaben der Kirche die Leitung des gesamten Gemeindelebens in Lehre und Unterricht, Sittenzucht, Wohltätigkeit, Rechtspflege und Geschäftsredlichkeit gehört, so ist sie tatsächlich der bestehende Mittelpunkt des ganzen Volkslebens. Wir sehen, wie im Mittelalter, eine Hierokratie vor uns, eine Herrschaft der religiösen Ordnung, nur daß es hier nicht Priester sind, von Gott beauftragte Amtspersonen mit richterlicher Gewalt, die das Volk leiten, sondern von der Gemeinde erwählte „Diener", die ebenso wie die ganze Gemeinde unter der Aufsicht des „göttlichen Wortes" stehen, aus dem man sich in jedem Augenblick von der Rechtmäßigkeit ihres Verfahrens überzeugen kann. Durch diese in der Ordnung fast aller calvinischen Kirchen in Frankreich, den Niederlanden, bei den schottischen und englischen Puritanern, in den niederrheinischen und ostfriesischen, teilweise in den pfälzischen, in polnischen und ungarischen Gemeinden durchgeführten Grundsätze erhielt das Kirchentum eine eminente soziale Bedeutung. Es entstanden Gemeinden, die sich völlig selbst regieren, und damit war die Möglichkeit einer auch dem Staate gegenüber vollkommen freien Kirche gegeben, also die Unabhängigkeit von Staat und Kirche im Prinzip angebahnt. Wie konfessionell gebunden tatsächlich auch die Politik der reformierten Staaten war, die Möglichkeit eines völligen Aufsichberuhens des Staates einerseits, der Kirche anderseits, der große religionspolitische Grundgedanke der modernen Christenheit ist damit ausgesprochen. So ist es kein Wunder, daß das moderne Staats- und Naturrecht auf calvinischem Boden zuerst ausgebildet worden ist (von dem Deutschen Althusius, dem Holländer Hugo Grotius, dem Engländer Locke). Die calvinische presbyteriale und synodale Gemeindekirchenverfassung, die anwendbar war auf eine einzelne Flüchtlingsgemeinde wie, mittels des Synodalwesens, auf eine Konföderation aller Gemeinden eines Landes und Volkes, hat absolut keinen demokratischen Sinn, sie bedeutet nicht die Souveränität des Volkes, sondern sie hat den Sinn der Christokratie, sie drückt aus die Souveränität Gottes. Sie will dafür sorgen, daß überall Christus herrsche mit seinem Wort und seiner Zucht. Aber der Zweck dieser Herrschaft geht ins unermeßlich Weite. Sie soll die ganze Welt sich dienstbar machen.

Durch die Lehre von der Gnadenwahl ist, ganz ähnlich wie bei Augustin, die ganze irdische Geschichte des Volkes der Gläubigen auf Erden schon im voraus zu einem Gegenstand göttlicher Aufmerk-

Digitized by Google

samkeit geworden; die Herausbildung, die Erziehung, die Bewahrung dieses Volkes, für das allein Christus gestorben ist, ist der Weltzweck der göttlichen Vorsehung. Um seinetwillen allein existiert die Welt. Darum aber soll dieses Volk Gottes, so wie Israel geherrscht hat im verheißenen Lande, auch herrschen über die ganze Erde. Politik, Seeherrschaft, Kolonialgründung, Kapitalmacht, Handelsgewinn für die Auserwählten Gottes — das alles sind von Gott gewollte Aufgaben, und solange in dieser Richtung noch etwas auf Erden geschehen kann, hat die Welt keinen Grund unterzugehen. Es gibt ein Reich Gottes schon auf Erden, das ist die Herrschaft seiner auserwählten Heiligen. Mit dieser Überzeugung ist der Augustinismus in sein neues, letztes Stadium getreten, nämlich aus dem Stadium der Kirchenherrschaft heraus in das der religiösen Weltpolitik. Die Weltgeschichte ist nun nicht mehr die bloße Vorbereitung nur auf das Himmelreich, in dem die civitas dei sich versammeln wird, sondern sie ist, mit ihrem Kampf um Wahrheit und Freiheit für die Wahrheit selbst schon das eigentliche Ziel und Augenmerk Gottes. Damit erst gelangt im Protestantismus der staatsmännische und soziale, der merkantile und der wissenschaftliche Geist zu seiner vollen Entfaltung. Es dämmert nun, wenn auch undeutlich, auf der große Gedanke einer neuen Zeit: die Wirklichkeit, so wie sie ist, ist die Werkstatt Gottes! Es gilt dann, die Natur, den Menschen, seine Geschichte, es gilt, alles was uns in ihr gegeben ist, zu begreifen. Damit erst vermögen wir dem auf die Spur zu kommen, was Gott will. In seinem Bibelwort hat Gott wohl seine letzten Ratschlüsse enthüllt, aber wie sie nun vom Menschen zu verwirklichen sind, das hat er uns überlassen, ausfindig zu machen. Aus diesem nur etwa instinktiv den Calvinismus beseelenden Gedanken (vgl. hierzu John Milton) erklärt sich die Verbindung von allerstrengster Buchstabenorthodoxie und von beträchtlicher Freisinnigkeit in der Erforschung und Beurteilung aller weltlichen Dinge. Es erklärt sich die großartige Unbefangenheit, mit der calvinische Denker die Bahn der neuen Naturforschung beschreiten. (Man macht hiervon unschwer die Anwendung auch auf die neue, realistische Kunst des Calvinismus z. B. die niederländische Malerei von Rembrandt bis Snyders und Hondekoeter.)

Weder von Calvins persönlichen Schicksalen, noch dem seiner Kirchen und der von seinen religiösen Gedanken zum Kampf für Religion und staatsbürgerliche Freiheit angeführten Völker, also von den französischen Hugenotten, den Niederländern, den Schotten, den englischen Puritanern in der großen Revolution gegen Absolutismus und Anglikanis-

Digitized by Google

mus kann hier die Rede sein. Unschwer erkennt man, daß der Calvinismus mit seiner unerbittlichen Logik, mit seinem Eigensinn in betreff der Schrift und seinem Freiheitssinn der bereite Mutterboden für ein wucherndes Sektentum werden mußte. Auch diese Sekten durften sich als die Repräsentanten des wirklichen Volkes Gottes ansehen. So bekämpften sie sich eifrig. Und dennoch haben sie sich immer wieder zu gemeinsamen praktischen Zielen zu einigen gewußt, wo es galt, den gemeinsamen Feind, den „Paganismus" (das Heidentum) zu bekämpfen.

Das Luthertum war in Deutschland an einen paritätischen modus vivendi mit den Katholiken staatsrechtlich gewöhnt worden, im lutherischen Skandinavien gab es keine Katholiken. Der Calvinismus, der außer in Holland in den von ihm beherrschten Staaten keine Katholiken duldete, ist erst durch die Periode hundertjährigen Kampfes zur Toleranz gezwungen worden. Sie nahm ihren staatsrechtlichen Ausgangspunkt von Wilhelms III. von England Toleranzakte 1689. Das heißt: die Calviniſten haben es gelernt, die Freiheit, die sie für sich selbst forderten, auch andern zu gewähren. Wie das auch vorteilhaft sei, hatten ja die praktischen Holländer erfahren, die ihr Land zur „Freistadt"[1]) aller wegen ihres Glaubens und Denkens Verfolgten machten.

Das Luthertum trägt durchweg deutsches Gepräge. Es ist ja der religiöse Abdruck von Luthers grunddeutscher Eigenart. Der Zwinglianismus ist schweizerisch und auf die Schweiz beschränkt geblieben. Er ist in Deutschland früh durch den „Butzerismus" (Ausdruck Melanchthons) verdrängt worden und dieser war in wichtigen Punkten ein Vorläufer des Calvinismus.

Erst im Calvinismus hat der Protestantismus eine internationale Gestalt angenommen. Auch darin hat er allein sich dem neuen Katholizismus gewachsen gezeigt. Er vermochte die Religion verschiedenster Rassen zu werden (der slawischen so gut wie der germanischen, romanischen und ungarischen), ohne dabei von seiner Eigenheit einzubüßen.

Alle Völker, in denen er Boden gefaßt hat, sind, trotzdem sie in Europa die entschiedene Minderheit bildeten, seit dem Ende des 17. Jahrhunderts in einem unaufhaltsamen Aufschwung ihrer politischen und Handelsunternehmungen begriffen, während gleichzeitig der Glanz der katholischen Nationen und ihr politischer Einfluß (Spanien, Portugal, Frankreich) zu sinken beginnt.

1) So lautet vielfach der Deckname für Amsterdam als Druckort ketzerischer oder freidenkerischer Bücher.

Digitized by Google

Niemals hat der Protestantismus anders eine Einheit gebildet als für die Betrachtung des objektiven Beobachters, der nur die große Übereinstimmung in dem, was er verwirft, beachtet. Aber es besteht nur eine geistige Einheit gewisser Prinzipien, keine praktische Einheit der Energie, des Glaubens und Willens.

Denn Glaube und Handelnsweise seiner Kirchen und Gemeinschaften sind immer verschieden und verschieden gerichtet gewesen. Und gerade darin liegt seine Kraft, daß jedes seiner Glieder auf jede Zumutung, sich in religiösen Dingen einer äußeren Autorität zu beugen, reagiert mit Protest und auf die Frage, worauf es seine Seligkeit gründe, mit der Antwort: nicht auf Wissen, nicht auf Werke, sondern auf Glauben.

Man kann nach dem allen von einer eigenen Kultur des Calvinismus sprechen. Sie besteht in der Anwendung der Grundsätze der Reformation, die er gemeinsam mit dem Luthertum bekennt, auf die Neuordnung von Kirche und Staat durch Gemeinde und Volk als im Auftrage Gottes, nach seinem Wort in der Schrift.

Gemeinsam ist allen Gestalten der Reformation die religiöse Betrachtungsweise des Gotterlösers Christus. Während dieser für die Christenheit des Mittelalters und der alten Kirche eigentlich doch nur die historische Bürgschaft bildete für die Wirksamkeit der sakramentalen Gnade, durch die allein man zu Gott gelangen kann, so ist er jetzt in seiner Gesamterscheinung der eigentliche Heilsgott, der „Herr Zebaoth" des alten wie des neuen Bundes, der Bürge — im Luthertum aller der Verheißungen des Evangeliums, die der einzelnen Seele gelten, — im Calvinismus des ewigen Heilswillens Gottes, der abzielt auf die Aufrichtung eines „Reiches der Heiligen".

In dieser Weise ist im Protestantismus die Religion eine persönliche Angelegenheit jedes einzelnen geworden. Seine anfängliche ungeheure Illusion war die gewesen, daß es gelingen müsse, die ganze Welt evangelisch zu machen, weil es ja auch für jeden einzelnen in der Christenheit, in der Menschheit eine persönliche Angelegenheit sein müsse, Religion zu haben. Das aber war damals noch nicht, wie z. B. bei Schleiermacher, ein psychologisches Urteil, sondern ein Überbleibsel der altkirchlichen Überzeugung, daß man durch die Taufe, auch ohne eigenes Zutun in eine Schutzverwandtschaft zu Gott getreten sei, die zu der Gegenleistung eines bestimmten Glaubens und zu kirchlicher Betätigung verpflichte. Die Glaubenspflicht ist eine Menschen-

Digitized by Google

pflicht gegen Gott, zu deren Erfüllung man unter Umständen jemanden zwingen kann, zwingen muß: so hatte auch der Protestantismus noch geurteilt, nur überließ er dem Einzelnen die Art und Weise, wie er dieser Pflicht genügen wolle. Der tiefste Grund war der, daß Einer ohne diese Pflichterfüllung keinen Anteil haben könne an der definitiven, an der „künftigen Welt". — Er mußte sich einmal fortentwickeln zu dem höchsten Freiheitsgedanken, daß das Verhältnis des Menschen zu Gott dem Menschen völlig in die Freiheit seines Gemüts, seines Willens und seiner Vernunft gestellt werden müsse, weil Gott auch von sich aus sein Reich nur auf die freieste Zustimmung zu seiner Einladung gegründet hat.

Welche Konsequenzen schloß aber dieser Freiheitsgedanke in sich?

Sie wurden langsam, Schritt für Schritt gezogen in den großen Geisteskämpfen, die unmittelbar auf das Ende der Waffenkämpfe der katholisch-protestantischen Religionskriege des 17. Jahrhunderts folgten.

III. Zinzendorf (1700—1760) und Rousseau (1712—1778): Pietismus und Aufklärung

Mit dem Erlöschen der katholisch-protestantischen Religionskriege und der Beendigung der englischen Revolutionen (1688), schließt in der abendländischen Kultur- und Weltgeschichte das kirchliche Zeitalter, das Zeitalter, in dem alles menschliche, geistige und politische Leben unter dem maßgebenden Einflusse der kirchlichen Ideen oder kirchlichen Gegensätze sich entwickelt hat. Das bedeutet keineswegs das Erlöschen der religiösen Einflüsse; aber diese nahmen nun andere Gestalten an, weil mit der fortschreitenden Differenzierung des Geisteslebens die Religion selber sich umgestaltet, also auch das Christentum als menschliche Religion sich selber verändert. — Eine neue Weltanschauung hebt an.

Diese Veränderungen sind fortan in einigen ihrer einflußreichsten Träger zu charakterisieren.

Dabei kann es nicht die Aufgabe dieser Skizzen sein, die letzten Ursachen dieser großen Umwandlung aufzusuchen.

Der Wendepunkt von einer älteren zur neueren Zeit liegt auch im Gebiete der christlichen Religion am Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Das zeigt sich in den vielgestaltigen Bewegungen, die man zusammenfaßt unter den Namen: Pietismus, Methodismus, Aufklärung.

Digitized by Google

Am Ende der Religionskriege wird der kirchenpolitische Zustand, der vorher bestanden hatte, über den man hinaus gewollt hatte, im ganzen wieder hergestellt: in Deutschland (1648) die Parität der evangelischen und katholischen Religion (territorienweise); in England (1688) die bischöfliche Staatskirche, aber verbunden mit der Toleranz der dissentierenden Protestanten. In den katholischen Kirchen ward jeder Widerstand unterdrückt. Sowohl die Herrschaft der römischen Observanz in diesen, wie die Herrschaft des Bibelgottes in den protestantischen Gebieten hatte sich behauptet.

Aber mittlerweile war eine neue Weltmacht des Geistes herangewachsen, die sich nun, da die Waffen ruhten, offenbarte, nämlich eine neue Wissenschaft, die zugleich mit dem erstmaligen Begreifen der Natur, d. h. mit dem Vorausberechnen der Wirksamkeit ihrer Kräfte auch die Herrschaft über diese Kräfte und ihre mechanische Ausnutzung lehrte. Es war die mathematische Physik (Newton) mit allen ihren Konsequenzen. Mit ihr verband sich eine in Prinzip und Methoden neue Philosophie.

Das alles hatte seinen Anfang genommen in der Renaissance. Aber den großen phantasievollen monistischen Naturphilosophen Giordano Bruno († 1600), der zuerst aus des Kopperniks neuem Weltbild auf die Unermeßlichkeit der Welten schloß, hatte die römische Inquisition verbrannt, den Galilei, der für die Richtigkeit der Anschauung des Kopperniks den exakten Beweis erbrachte, zwang dieselbe Inquisition, die falsche Lehre von der Sonne als dem Mittelpunkt der Welt abzuschwören. Nunmehr verbanden sich die Erkenntnis der Natur und eine Philosophie, die von keiner anderen Voraussetzung ausging, als der des erkennenden Ich (Descartes) zu einem einheitlichen Ganzen, einem System der Weltanschauung. Diese Weltanschauung erstrebte etwas anderes wie die kirchliche Religion, nämlich ein wirkliches Begreifen der Welt und auch der Gottheit mit den Mitteln nur der Vernunfterkenntnis und des mathematischen Beweises, ohne Zuhilfenahme irgendwelcher Autorität oder „Offenbarung." Die königliche göttliche Vernunft, sie mußte auch imstande sein, das Göttliche zu begreifen. Das geschieht in den Systemen der Philosophie von Descartes († 1650), Spinoza († 1677), Leibniz († 1717). Die in den Inquisitionsländern von pfäffischer Polizei umlauerte Naturwissenschaft fand jetzt ihre Heimstätte bei dem praktischen Volk der Engländer, ein Beweis, daß die bibelfeste protestantische Orthodoxie dem Geiste doch keine so lähmenden Fesseln anzulegen vermag.

Digitized by Google

wie die Hierarchie. Der eifrige Bibelleser Isaak Newton vollendete das neue mechanische Weltbild durch die Entdeckung des Gesetzes der Schwerkraft als Schlußstein der mathematischen Physik (1683, 1687). Den Augen eines Volkes, das ganze Generationen lang nur gelauscht hatte auf Rätselworte der Bibel und auf Stimmen des Gewissens, eröffnete sich nun zum erstenmal der Blick auf eine irdische, erkennbare, meßbare, nach unverbrüchlichen Gesetzen sich bewegende und nicht weiter ableitbare stoffliche und bewegte Wirklichkeit. Ihre Abhängigkeit von Gott wurde von Descartes und Leibniz mittels des Begriffes der Schöpfung festgehalten. Aber sie trägt nun ihr Gesetz in sich selbst und sie wird ewig dauern, wenn Gott sie nicht aufhebt.

Von da aus war nur noch ein Schritt zur Einsicht in jene Natur der Wirklichkeit, die alle Bedingungen ihres Daseins in sich schließt, die selber unbedingt ist, die möglicherweise eine Seite Gottes oder auch das Wesen der Gottheit selber ist, die uranfängliche Macht alles Daseins, zu der man nicht mehr sprechen kann: Woher bist du? sondern nur noch: wie heißest du: Gott oder Natur?

Die Antwort, die die mathematische Physik gab, lautete: Nach mechanischen Gesetzen sich bewegende Natur. Die Gesetze dieser Natur erschienen einem Galilei und Kepler, einem Newton und Leibniz als göttliche Ordnungen. Aber sie schwebten nicht mehr wie ein forderndes Polizeigesetz der Natur über den Dingen, sondern sie sind, so wie der Mensch sie erkennt, einfach der ideale Ausdruck des Zusammenhanges der Dinge. Dieser neuen Wissenschaft, die zugleich Macht über die äußere Welt verleiht (Bacon), waren die alten Mächte, die seither die europäische Menschheit geleitet hatten, einstweilen nicht mehr gewachsen. Jene Kirchenautorität, die im Mittelalter den Geistern gebot, hatte bereits die Herrschaft über die charaktervollsten Nationen des Nordens verloren. Die neue Macht, die der Protestantismus aufgerichtet hatte, das Bibelwort war nun auch bald keine sichere Autorität mehr, denn es unterlag einer vielfältigen Auslegung. Und beiderlei Autoritätskirchen hielten sich gegenteilig die Wage, da, was die eine behauptete, die andere verwarf. Auch für den Geist des Skeptizismus, der sich keiner Autorität mehr fügte, für den kecken Individualismus, der den Mut einer ganz einsamen Wahrheitserforschung hat und der sich im 16. Jahrhundert nur vereinzelt gezeigt hatte (Paracelsus, † 1541, Montaigne, † 1592) war die Existenzmöglichkeit nun gegeben.

Das ist die geistige Lage der gebildeten Welt Europas am Ausgang des 17. Jahrhunderts. Der Ausdruck dieser Lage ist jene

Digitized by Google

Bewegung, die unter dem Namen Aufklärung von England aus die Gebildeten aller Länder und Konfessionen erfaßte und sie umstimmte zur Geneigtheit für eine dem Autoritäts- und Zwangskirchentum und -Christentum zuwiderlaufende Weltanschauung. Jetzt zum erstenmal läßt sich eigentlich innerhalb der Christenheit von einer „Weltanschauung" reden. Seither hatte man sich ja im Grunde immer nur um Gott bemüht, jetzt erst entdecken die Geister die Welt, die dieses Gottes Werkstatt ist. Und sie glauben aufrichtig, mittels dieser Entdeckung tiefer in die Geheimnisse Gottes hinein zu schauen als zuvor mittels der Erkenntnis seiner Offenbarungsratschlüsse. Diese allgemeine, der Vernunft gegebene Offenbarung dünkt ihnen wichtiger und sicherer als die nur spezielle der Bibel und der Kirche.

Damit hört das mit und infolge der Reformation und Gegenreformation überall befestigte konfessionelle Staatskirchentum nun auf, wie seither allein die Weltschicksale zu bestimmen. Die kirchliche Politik wird abgelöst von der Politik der „Staatsraison", die nach rein weltlichen Rücksichten handelt. Die Säkularisation des Staatsregiments beginnt, und in dem ersten der modern absolutistischen Staatsgebilde, im Rußland Peters des Großen, tritt die Staatsraison rücksichtslos auch der religiösen und kirchlichen Autorität gegenüber. Nicht die Sorge um die Seligkeit der Untertanen, sondern lediglich die um ihre zeitliche Wohlfahrt bewegt noch die Staatslenker. Da wurde es von großer Bedeutung, daß auch die aufgeklärte Politik Hilfskräfte im Gebiete der Religion fand. Dieser allgemeinen Verweltlichung des Sinnes in Wissenschaft und Staatsleben kam innerhalb des Protestantismus förderlich die stärkste Bewegung entgegen, die in ihm seit der Reformation aufgetreten ist und die sich in ihren einzelnen Schattierungen als Pietismus, Methodismus und eine ganze Reihe von anderen „Erweckungsbewegungen" bis zur Gegenwart erstreckt. Sie ist geradezu der religiöse Doppelgänger der Aufklärungsbewegung und mit ihr verbunden durch den Gegensatz gegen die gleichen Gegner: das Staatskirchentum, die Universitätstheologie, die Forderung der Orthodoxie.

Die am meisten charakteristische Verkörperung des lutherischen Pietismus in Deutschland, in der dieser seine landeskirchliche Engbrüstigkeit am völligsten überwindet, ist der Stifter der Brüdergemeinde, der kursächsische Graf Zinzendorf. Von ihm sind bestimmende Wirkungen ausgegangen auf die Begründer des

Digitized by Google

englisch-amerikanischen Methodismus, die Brüder John und Charles Wesley und auf Georg Whitefield.[1])

Der deutsche Pietismus ist nicht, wie Reformation und Täufertum es waren, eine Volksbewegung gewesen. Er beschäftigte nur die wohlsituierten Stände, Adel, städtisches Bürgertum und einzelne theologische Kreise. In das Volk stieg er hinab nur in Württemberg, am Niederrhein, im Siegerland, im bergischen Land, in einigen Kreisen Westfalens. Denn er ist seinem innersten Wesen nach heimisch im Calvinismus und dem eigentlichen Luthertum fremd. Sein individualistisches religiöses Vollkommenheitsstreben, die Neigung zur Konventikelbildung und zur Trennung von der Volkskirche, das Dringen auf Laienpriestertum u. a. m. haben ihr Vorbild in den freien Kirchen und Gemeinschaften, die der Calvinismus gegründet hat, und mag auch an freie asketische Vereinigungen der mittelalterlichen Kirche auf dem gleichen landschaftlichen Boden erinnern. Der Glaube an Sonderinspiration durch einzelne Schriftworte zeigt sich zuerst im puritanischen Schriftgebrauch. Der Begründer des Pietismus im lutherischen Deutschland, der Elsässer Ph. J. Spener († 1705), nacheinander in drei Hauptstädten des evangelischen Deutschland tätig, in Frankfurt a. M., Dresden, Berlin, faßte die von ihm erstrebte innere Reform des lutherischen Staatskirchentums durchaus nur auf als Eingliederung einiger ihm bis dahin zwar fehlenden, keineswegs aber prinzipiell fremden Einrichtungen in dessen Organismus: eine verbesserte Predigtweise, besseren biblischen Unterricht, strengere Zucht im persönlichen

1) Es besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen religiöser Mystik und Pietismus. Die Mystik gipfelt in der Annahme einer Verschmelzung der Einzelseele mit der Gottheit bis zum Auslöschen der Persönlichkeit, der Pietismus beschränkt sich auf die Annahme eines individuellen, zeitweiligen Verkehrs, eines Umganges des einzelnen mit Gott oder Christus. Diese seine Art bringt es mit sich, daß im Protestantismus mehr Pietismus wie Mystik sich findet. Die Frömmigkeit der Reformatoren und der eigentlichen kirchlichen Orthodoxie, auch die der großen Erbauungsschriftsteller und Liederdichter des Luthertums hat nichts Pietistisches (z. B. P. Gerhardt), denn ihr Individualismus war in Schweden gehalten durch den starken Gemeinsinn und durch die Ehrfurcht vor dem Göttlichen in Christus, der in seinem Heilswirken stets für alle Gläubigen da ist. (Das Ich der evangelischen Kirchenlieder in der orthodoxen Zeit ist das Kollektiv-ich der gläubigen Gemeinde.) Die innigste Frömmigkeit im Luthertum des 17. Jahrhunderts hat eher eine gewisse Neigung zur Mystik.

Digitized by Google

Leben und fruchtbarere Wohltätigkeitspraxis. Erst der von ihm erweckte sächsische Graf Nikolaus Zinzendorf brachte es zu einer prinzipiell neuen „Kirchenstiftung“ auf pietistischem Grunde, ja man kann sagen zur Stiftung einer neuen Religion.[1])

Denn in seiner Brüdergemeinde, auf deren Entstehungs- und Entwickelungsgeschichte hier nicht weiter eingegangen werden kann, ist es ihm gelungen, ein wenn auch nicht sehr zahlreiches, doch ein ganzes Volk aus allen Ständen, aus den verschiedensten Nationen zu sammeln zu einem neuen praktischen Gottesdienst als dem sie völlig beherrschenden Lebenszweck. Dieser Dienst besteht darin, daß alle Bekenner der einen christlichen Universalreligion des gekreuzigten Heilandes (des Lammes) zu einer einzigen Missionsgemeinde sich verbinden, die diese Überzeugung in alle Weiten trägt.

Was dem staatskirchlichen Luthertum und dem volkskirchlichen wie sektiererischen Calvinismus nicht gelungen war, weil Dogma und Bibelauslegung sie entzweiten, das ist hier erreicht: eine Union, die Einigung der Geister und Herzen, die denselben Heiland haben, zu einem praktischen Dienst, der in der Hingabe des ganzen Lebens an den Gemeindezweck besteht. Hier ist keine dogmatische und keine Buchreligion mehr, sondern die Religion ist, wie in den ersten christlichen Inspirationsgemeinden, das Opfer des ganzen Lebens der Geheiligten. Wohl hatte der Hallische Pietismus August Hermann Franckes († 1727) in Begründung von Erziehungs- und Liebeswerken (Hallisches Waisenhaus) und in der Erweckung des Sinnes für Heidenmission Verwandtes eingeführt, aber die Kreise, die er zu interessieren wußte, blieben Konventikel innerhalb der Landeskirchen. Und der württembergische Pietismus, der aufs engste zusammenhängt mit der tiefsinnigen Geistesart des schwäbischen Volksstammes, ist ein wesentlich nach innen gerichtetes Heiligungsstreben der einzelnen, die dadurch Gottes mächtig werden wollen auch zum Zwecke tieferer Erkenntnisse, umfassenderer Schriftenthüllung, ja wohl auch zur Enträtselung mancher Geheimnisse der Natur. In Zinzendorfs Stiftung ersteht eine ganz neue Gemeinde, die auch völlig neue Bahnen der Ausbreitung ihres Christentums einschlägt.

Die „Brüderkirche“ ist eine, von allem Staatskirchentum unabhängige, nur freiwillige Glieder einschließende, internationale und interkonfessionelle protestantische Missionskirche. Sie weist allen

1) So hat Döllinger es angesehen in seiner Rede über die Religionsstifter (1883). Für Döllinger fällt Religion und Kirchenstiftung zusammen.

Digitized by Google

Dogmatismus, alles Nationalchristentum, alle Hierarchie ab. Sie stellt tatsächlich ein Laienchristentum dar. Und sie will ein Weltchristentum heraufführen. Ihre Missionsstationen in der Heidenwelt sind Missionsarbeiterkolonien, die sofort auch wirtschaftlich erziehend wirken. Aber auch alle ihre organisierten Gemeinden in der Christenheit mit ihrer eigentümlichen halbkommunistisch-sozialistischen Gesellschaftsverfassung, die an das dorische Staatswesen erinnert, mit ihren industriellen und Handelsunternehmungen zum Besten des Ganzen sind im Grunde Missionskolonien. Sie haben in der sog. „Diaspora", den Freunden der Brüdergemeinde, die in ihren kirchlichen Verbänden blieben, etwas den Traditionen der Bettelorden Verwandtes, ein protestantisches Tertiariertum, sich angegliedert. Auch dieser weitere Kreis von Brüdern und Schwestern dient aber nur dem religiösen Zweck der Gemeinde. Auf alle Beeinflussung und Ausnutzung der Politik verzichtet die „Gemeine" völlig, dagegen ist sie offen jeder sozialen Strömung. Das ihr vorschwebende Ideal, kein anderes als was auch dem Apostel Petrus vorschwebte, ist die Herstellung einer Familie von Christusverehrern über die ganze Erde hin, die als solche sich bewährt durch die Tat. Christus ist der eigentliche Gott dieser Gemeinde, Christus, dessen göttliche Wesenheit durchaus festgehalten wird, aber der zugleich ganz und völlig Mensch geworden war, jüdischer Mensch, ein wirklicher Zimmermann, und der eben in dieser seiner völligen Menschlichkeit jedem nahe tritt. Diese Religion hat eigentlich nur einen Glaubensartikel, den Glauben an das Versöhnungsleben und den Versöhnungstod des gegenwärtigen lebendigen Christus, sie ist darum ganz einfach, leicht faßlich, sie fordert kein Kopfzerbrechen und schließt keine metaphysischen Geheimnisse in sich, sie ist ja ein täglicher gemeinsamer Verkehr mit dem Vater, Bruder, Freund, Oberältesten und Gott der „Gemeine". In der Sicherheit dieses erfahrungsmäßigen Christus-Besitzes — ähnlich wie der Katholizismus einen solchen Besitz in dem eucharistischen Christus hat — kann sie alle Philosophie und Philologie und Theologie als Wissenschaft vom Christentum und über das Christentum sich gefallen lassen, ohne sie doch zu bedürfen, sie bedient sich ihrer, ohne daran gebunden zu sein. Den Tatbeweis der Gegenwart Christi liefert das in sinnigen Andachtsstunden gipfelnde gesamte Leben seiner Jüngergemeinde.

Das Neue dieser Stiftung liegt auf der Hand. Die seitherige Kirche war doch im Grunde nichts anderes gewesen, als — sit

Digitized by Google

venia verbo — eine Versicherungsanstalt für die jenseitige Seligkeit. Juristisch gesprochen war sie ein wechselseitiger Vertrag, den Gott mit den Menschen schließt bei der Taufe unter ganz bestimmten Bedingungen. Diese Bedingungen sind im wesentlichen dogmatische, disziplinäre, kultische Korrektheit. Der Lebenswandel ist dabei immer nur Kriterium der sonst vorhandenen Annehmbarkeit, er hat keine selbständige Bedeutung für Gott. Das gilt mutatis mutandis auch von den lutherischen Konfessionskirchen. Und alle protestantischen Kirchen, auch die calvinischen, ruhen auf der pessimistischen Voraussetzung, daß die Menschen ohne diesen Bund verloren sind. Denn allein die jedesmalige Kirche ist der von Gott eingesetzte Organismus der Heilsbewirkung, Heilsveranstaltung.

In der Schöpfung der Brüdergemeinde wirkt sich ein anderer Gedanke aus, der dem praktischen Christentum einen neuen Wert und ein neues Ziel verleiht. Darin liegt, trotz der verhältnismäßig geringen Anzahl ihrer Glieder — auch zur Zeit ihrer stärksten Ausbreitung nicht halb mal mehr wie die der Freunde (Quäker) —, ihre Bedeutung für die Entwickelung des gesamten Christentums. Sie stellt ein Vorbild auf, das fortan immer wieder Nachfolge finden wird, ein Vorbild, das einen Fortschritt in der sozialen Gestalt des Christentums über das Kirchentum hinaus darstellt. Diese Gemeinde nimmt als sozialer Organismus die Aufgabe an die Hand, die Heilandsgabe sich umsetzen zu lassen in ein Heilandswerk für alle Menschen, die sich freiwillig wollen retten lassen, denen man darum nicht sagt: „ihr müßt euch bekehren, denn der Herr hat es befohlen", sondern: „ihr seid willkommen, wenn ihr ihm freiwillig dienen wollt." In dieser Gemeinde ist ein wirkliches Christus-„reich", ein Gottesreich auf Erden „etabliert", ein solches, wie man es sich etwa denken kann als die Verheißung des vorkirchlichen Evangeliums. Sie hat damit die wichtigste Wendung von dem Augustinismus hinweg vollzogen, von dem Zwangskirchentum, das auf göttlicher Anordnung beruht. Christsein ist nun eine ganz freiwillige Huldigung jedes einzelnen geworden, der sich von dem Gottmenschen angesprochen fühlt, der sein Werk für alle Menschen ohne Unterschied bestimmt hat. Das sind aber auch, wie sich später herausstellen sollte, die eigentlich leitenden religiösen Gedanken des Pietismus. Durch sie hat er in alle Staatskirchen eine Gärung gebracht. Meist freilich hat er sich damit begnügt und ist nicht zur selbständigen Sozialgestalt fortgeschritten. Der Pietismus, für den Zinzendorf nur einer der Wortführer ist, aber

Digitized by Google

als Organisator und als beredter Herold der deutlichste Mund seiner innersten Tendenz, setzt an die Stelle des Autoritätschristentums und Vergangenheitschristentums ein Gegenwartschristentum, in dem die seitherigen kirchlichen Werte eine viel geringere Bedeutung haben werden: Tradition, Dogma, Konfession. Die größte Bedeutung erlangt dagegen hier die fromme Individualität und die freie Vergesellschaftung.

Zinzendorf stellte in den verschiedenen „Tropen" seiner Brüdergemeinde, d. h. in der Gleichberechtigung der drei Konfessionen lutherisch, reformiert und mährisch, das Beispiel einer praktisch religiösen, vor allem kultischen und disziplinären Union auf, bei Fortdauer einer dogmatisch verschiedenen Denkweise, d. h. er fing an, innerhalb des Protestantismus die Religion völlig frei zu machen vom kirchlichen Dogma. Das bedeutet aber nichts Geringeres, als das Ende der Theokratie auch im Protestantismus. Die Heilsbotschaft tritt nun nicht mehr als göttliche Zwangsbotschaft auf, ohne deren Annahme es keine Versöhnung mit Gott geben kann, da die Welt unter einem Fluche liegt, sondern als das freie Gnadenwort des längst mit der Welt versöhnten Gottes in Christo. Noch hält die „Gemeine" an dem Wesentlichen der seitherigen Kultus- und Kirchensitte fest. Schon um der Wirksamkeit willen auf die umwohnende Christenheit mußte sie sich der äußerlichen Lehrkorrektheit und -konzinnität befleißigen. Aber der Geist derer, die in diesem „Spezialbund mit dem Lamme" stehen, ist völlig anders. Es ist nicht mehr der Geist einer auf dem Felsen der Erwählung fußenden Bekennerkirche, sondern der Geist eines brüderlichen Apostolates von Zimmerleuten, Fischern und Kaufleuten für das freie Evangelium. Die gleiche Bedeutung, wie der Pietismus für den kontinentalen Protestantismus hat für England und Amerika der Methodismus.

Zinzendorfs Werk mußte sich seiner Natur nach beschränken auf Menschen bestimmter Gemütsart. Daß es einen Goethe zeitweise ganz gefangen nahm, nimmt nicht wunder. Es entsprach dem Zug einer schwärmerischen Bruderliebe in dem Herzen des Dichters und seinem Drang nach Befreiung von allen Banden eines konventionellen Kirchentums so gut wie jeder anderen bloßen Konvention.

Ganz anders war die Aufgabe, die aus ähnlichen Motiven der englische Methodismus sich stellen mußte, dessen Urheber, angeregt zu ihrem Werk von der Brüdergemeinde und von Zinzendorf selbst, auf dem Heimatboden des Puritanertums durch die von diesem

Digitized by Google

längst geübten Mittel volkstümlicher Laienpredigt oder laienhafte Beredsamkeit tief gebildeter Redner eine Massenerweckung gerade unter den niedersten Schichten des durch die beginnende Industrialisierung boden- und heimatlos gewordenen Volkes erstrebte und erreichte. Das Werben um die Seele der Ärmsten und Niedersten, das doch nur zeitweise im Werk des Ignatius eine Rolle gespielt hatte, hier wurde es die Hauptangelegenheit einer kein Mittel scheuenden Volksmission. Die englische Geschichtsschreibung bezeugt, daß es wesentlich dem Methodismus zu danken ist, daß in England und Schottland der nur schlafende Geist des Puritanismus wieder erwacht ist, damit aber auch der von dem aufgeklärten „Latitudinarismus" zurückgedrängte Calvinismus, aber in neuer, freierer Form. Freilich, für die Massenwirkung konnte er der drastischen Mittel der Erweckung von Höllenangst und Gottesschrecken nicht entbehren, die der Pietismus durchgängig zurücktreten ließ; aber in seiner Sammlung und Disziplinierung der Bekehrten zu einer Rettungsmannschaft, bereit, allen andern die gleiche Gnade zu bringen, die sie erfahren, lebt der Missionsgedanke kräftig fort, als ein Befreiungsgedanke, nicht mehr als der Gedanke der Gottesherrschaft. Der Dienst, den bekehrte Menschen ihren Brüdern und Schwestern leisten, soll diesen zeigen, wie auch Gott ihnen dienen will. Es ist geradezu ein neues, menschenliebenderes Angesicht, das Gott den Menschen zeigt, als es im prädestinatianischen Heilsratschluß geschehen war. Darum hat ein Teil der Methodisten auch dieses Dogma abgeschüttelt. Und auch wo es in Geltung blieb, ward es durch die Praxis einer unerschöpflichen Barmherzigkeitsübung sozusagen neutralisiert.

Zu diesen religiösen Neuschöpfungen im Gebiete des Protestantismus, denen der Katholizismus Gleichwertiges nicht an die Seite zu stellen hat (— der französische „Jansenismus", den man in einigen Punkten mit dem Pietismus vergleichen könne, ist mit Gewalt unterbunden worden —), steht die Aufklärung scheinbar in völligem Gegensatz. Dennoch sind Pietismus und Aufklärung nicht nur Zeit-, sondern auch Bundesgenossen. Im Augenblick, wo die Alleinherrschaft des kirchlichen Dogmas über das christliche Abendland zu zerbrechen begann, hat der Pietismus einen neuen Weg gezeigt, auf dem das alte Christentum in dogmatisch und kirchlich freier, neuer Weise sich behaupten kann. Als bloße Erweckungsbewegung hat damals der englische Methodismus der Brüder Wesley, John († 1791) und Charles († 1788) und

Digitized by Google

ihres Freundes, des gewaltigen Erweckungspredigers Georg Whitefield († 1770), so tief er auf England und Nordamerika einwirkte, doch noch nicht eigentlich weltgeschichtliche Bedeutung erlangt, was man vom Pietismus darum sagen kann, weil er von Deutschland aus auch in der Schweiz, in Holland, in Skandinavien sich verbreitet hat, im 18. Jahrhundert auch einzelne katholische Kreise ergriffen und am Anfange des 19. Jahrhunderts auch in der russischen Kirche nennenswerte Wirkungen ausgeübt hat.

Eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangte dagegen schon im 18. Jahrhundert, vermöge der politischen Konsequenzen, die hier der religiöse Individualismus zog, die letzte und konsequenteste kirchenfreie religiöse Gemeinschaft, die sich infolge der großen englischen Revolution auf protestantischem Boden bildete, die Gesellschaft der Freunde (die sog. Quäker), die auf alles Kirchentum, alle Sakramente verzichtete, sich allein auf das „innere Licht" von Gott, das jeden Menschen erleuchtet, verließ und nichts Geringeres als eine religiöse sittliche Weltrevolution erstrebte zur Herstellung allgemeiner Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Hier hören wir zum erstenmal die Schlagwörter der späteren „Revolution" im Munde tiefgläubiger religiöser Schwärmer.

„Die edleren menschlichen Triebe sind zu jeder Zeit und in jeder menschlichen Brust dieselben. Die erhabenen Hoffnungen, durch welche sich frühere Generationen auf so würdige Weise auszeichneten, werden sich immerfort erneuern, solange noch ein menschliches Herz schlägt. Platos Visionen leben in Sir Thomas Mores Träumen wieder auf. Eine geistige Einheit verbindet alle Glieder der menschlichen Familie und jedes Herz enthält ein unverwelkliches Samenkorn, welches imstande ist, emporzukeimen und alles zu erzeugen, was der Mensch von Gott, Pflicht und Seele wissen kann. Eine innere nicht durch Schulweisheit hervorgerufene Stimme eröffnet dem ungebildeten Handarbeiter so gut wie dem größten Gelehrten den sicheren Weg zu den Gütern der unsterblichen Wahrheit. Dies ist der Glaube des Volkes, welches unter dem Namen der Quäker bekannt ist." So faßt der Geschichtsschreiber von Nordamerika, Georg Bancroft, richtig die Kerngedanken der Bewegung zusammen, deren Urheber Georg Fox († 1651) geworden ist, deren ausgezeichnetster theoretischer Anwalt Robert Barclay († 1690), deren liebenswürdigsten und zugleich politisch wirksamsten Vertreter man in dem edlen William Penn († 1718) findet, dem Gründer des freien Staates Pennsylvania im britischen Nordamerika.

Digitized by Google

Der erste praktisch politische Verteidiger der unbeschränkten Religions- und Gewissensfreiheit ward gleichfalls im britischen Kolonialgebiet der Separatist Roger Williams († 1684).[1] Er hatte den Zorn Gottes über alle jene Völker und Geschlechter verkündigt, die sich zwingen lassen, ohne innere Überzeugung den Namen Christi zu bekennen und die behaupten, daß Juden und Heiden nicht in einem Staatswesen mit Christen zusammen sein können. In der von ihm geleiteten Kolonie Providence im nördlichen Teil von Rhode Island (1644) ward zuerst der Grundsatz der Unabhängigkeit politischer Rechte von irgendwelchem religiösen Bekenntnis verwirklicht, der nachher die Grundlage der Religionspolitik der nordamerikanischen Republik bildete. So stammt die völlige Beseitigung des Gedankens, als ob die Pflege der Religion eine Aufgabe des Staates sein dürfte, direkt aus der Quelle tiefster persönlicher Religiosität. In den Kreisen der Freunde aber, die in Pennsylvania den Rothäuten gleiche Rechte mit den Weißen eingeräumt hatten, ist zuerst die Abschaffung der Negersklaverei verlangt und der Kampf gegen die Sklaverei in England und Nordamerika eröffnet worden. Ebenso wie ihnen das Verdienst gebührt, zuerst die Gefängnisreform und eine menschlich-christliche Pflege der Strafgefangenen eingeführt zu haben.[2])

Pietismus, Methodismus und Quäkertum wurden mächtig in dem Augenblick, wo die Aufklärung die Alleinherrschaft des kirchlichen Dogmas über das christliche Abendland erschütterte. Also der Pietismus und seine Affiliierten, sie haben den neuen Weg gefunden, um das alte Christentum in dogmatisch und kirchlich freier Weise neu zu behaupten.

Die Emanzipation von dem Dogma hat aber die religiöse Bedeutung einer Lossagung von dem Augustinismus. Diese wurde nach der intellektuellen Seite hin vollzogen durch die europäische Bildungsbewegung der sogenannten Aufklärung. Sie erstreckte sich nur über die gebildeten Kreise, aber über diese in allen Konfessionen, und führte zu der schärfsten, schließlich auch gewalttätigen Auflehnung gegen das kirchliche Zwangsrecht, und zwar zuerst auf dem Boden des katholischen Kirchentums. Sie begründete in dem internationalen Geheimbund der Freimaurer auch etwas wie einen allem ausschließlichen Kirchentum entgegenwirkenden

1) Die Theorie teilte er mit John Milton, dem Staatssekretär unter Cromwell, dem Dichter des verlorenen Paradieses.

2) Auf den Zusammenhang der modernen protestantischen Mission mit den Tendenzen von Pietismus und Methodismus wird unten hinzuweisen sein.

Digitized by Google

humanen Orden mit religiösen und halb kirchlichen Kultusformen. Wenn sie aber mit Erfolg rütteln wollte an den Schranken, die die alte Religion seither der brüderlichen Vereinigung aller Menschen gezogen zu haben schien, so bedurfte es für die dogmatisch gegängelte Welt nichts Geringeres, als der Aufstellung einer neuen, allen Menschen gemeinsamen natürlichen Religion, ebenso wie einer allen Menschen als solchen gemeinsamen Moral, eines natürlichen, nicht auf göttlicher Einsetzung beruhenden Rechtes.

Der Gedankenkreis der Aufklärung stammt aus der neuen naturwissenschaftlichen und philosophischen Weltanschauung, und ist zuerst in ziemlicher Vollständigkeit in England nach dem Abschluß der großen Revolution hervorgetreten. Seine Ausbreitung über die gebildete Welt ist aber vornehmlich das Werk französischer Denker und Schriftsteller (Montesquieu, Voltaire, Rousseau). Entsprechend den Ketten, die es zunächst auf dem Papier zu brechen galt, mußte die Bewegung in den verschiedenen Ländern eine ganz verschiedene Gestalt annehmen. In England, wo seit 1689 neben der Staatskirche die protestantischen Dissenters Toleranz genossen, galt es, das alleinseligmachende Dogma zu erschüttern und die Unabhängigkeit der bürgerlichen Rechte vom kirchlichen Bekenntnis zu ermöglichen, in Frankreich dagegen mußte die alleinherrschende, zeitweise von den Jesuiten aufs stärkste beeinflußte mächtige Priesterkirche angegriffen werden und diesem Kampf widmete der ehemalige Jesuitenschüler Voltaire (1694—1778) seinen ganzen Haß und Witz und Spott („écrasez l'infame"! das bezog sich auf die katholische Kirche). Völlig anders war die Aufgabe in Deutschland mit seinen Hunderten von protestantischen Landeskirchen, mit dem mehr oder weniger friedfertigen Nebeneinander der drei Konfessionen katholisch, lutherisch und reformiert.

Das Mittel der Verbreitung der Aufklärung ward die Unterhaltungsliteratur und eine die wissenschaftlichen Lehrsätze in allgemeinverständlicher Form behandelnde Popularphilosophie. Der größte Meister von beiden war Voltaire.

In England war eine periodisch erscheinende Wochenschriftliteratur entstanden. Sie fand rasch in Deutschland Nachahmung und Verbreitung. Und sie schuf geradezu eine neue Schicht von „gebildeten Lesern"; der Kanzel und dem Beichtstuhl trat in der periodischen Presse ein mächtiger Konkurrent zur Seite. Das Gesamtbild der Gedanken der Aufklärung in einem Durchschnitt ist nicht schwer zu zeichnen.

Digitized by Google

Vorüber ist für die Denkenden der Gegensatz einer nur provisorisch für einige Jahrhunderte als Ersatz für eine früher vollkommene Welt geschaffenen irdischen diesseitigen Welt, die demnächst abgelöst werden wird von einer definitiven reinen Geisterwelt des Jenseits, fraglich geworden sind Himmel und Hölle in der seitherigen tatsächlich völlig mythologischen Gestalt. Der Gedanke der Schöpfung behält Geltung, aber er bedeutet nur die erste Einrichtung des Weltmechanismus, der sich dann kraft seiner vollkommenen Konstruktion von selbst weiter bewegt. Mit dem Teufel sind nun auch die Hexen und alle anderen Gebilde des „Aberglaubens" verschwunden. Nicht allein um seiner Ehre willen, sondern aus reiner Güte gegen alle Wesen hat Gott eine lebensvolle Schöpfung gegründet. Die Erbsünde ist ein von Priestern gern gepflegtes Vorurteil. Die Bibel ist kein Buch göttlicher Orakel, sondern eine Quelle erhabenster menschlicher Weisheit. Christus ist, wie es sich auch mit seiner Gottheit verhalten möge, jedenfalls ein alle anderen Menschen an Weisheit und Tugend überragender Mensch gewesen, und seine Absicht war nichts Geringeres, als einen Bruderbund aller Menschen zu stiften.

Wie weit aber die Menschheit auch ohne besondere göttliche Offenbarung oder mit einer nur unvollkommenen kommen kann, das beweist das Musterbild von Vernünftigkeit und Pietät, das in den Chinesen der Christenheit zu ihrer Beschämung vorgestellt ward, das beweisen so viele edle Perser, Türken und ungebildete, aber ehrliche Kanadier, ja Irokesen.

Einer Erlösung dieser Menschenwelt bedarf es, aber mehr von den Banden des Irrtums, der Vorurteile, der religiösen Intoleranz, des kirchlichen Hochmuts, der nationalen Gehässigkeit, als von der ganz unvermeidlichen, aber darum auch verzeihlichen Sünde. Über die Lösung politischer und sozialer Fesseln wurde in dem durchaus noch patriarchalisch-aristokratisch gestimmten Aufklärungspublikum zunächst noch nicht verhandelt. Aber man fand ja in den Grundsätzen des natürlichen Rechtes die Bausteine, um auch ein vernunftgemäßes Staats- und Gesellschaftsgebäude aufzurichten, zunächst wenigstens in Gedanken. Der „Vernunftstaat" ward ein Lieblingsgedanke bis auf Fichte und Schiller.

Das Allheilmittel aller Schäden sollte die nunmehr endlich zur Einsicht in den wahren Zusammenhang der Dinge gelangte allgemeine Vernunft sein und der ebenso überall vorausgesetzte gute

Digitized by Google

Wille, ihrem Rufe zu folgen. Optimismus[1]) war die herrschende Stimmung aller Kreise.

Den eigentlichen Januskopf der Aufklärung zeigt der „Bürger von Genf" Jean Jacques Rousseau (1712—78), denn von ihm stammen sowohl die praktischen Ideen, mittels deren der Geist der Aufklärung durch die Fäuste der französischen Jakobiner das ancien régime beseitigte, wie gleichfalls die Ideale, von denen später die Aufklärungsbewegung überwunden wird. Er ist einerseits ein Gesinnungsgenosse von Voltaire, anderseits dessen entschiedenster Gegner. So ist auch seine Einwirkung zwiefach gewesen auf die verschiedenen Nationen. In Frankreich haben seine Theorien die Saat der Revolution ausgestreut, in Deutschland haben sie die Entwickelung des Idealismus befruchtet.

Rousseaus höchst fragwürdige Persönlichkeit kann uns hier nicht beschäftigen. Es scheint nach neuesten Aufschlüssen, daß sie eine mildere Auffassung verdient, als die ihr bisher zuteil werden konnte. Rousseau hat mit vollendetem Zynismus, den er für Wahrhaftigkeit hielt, wirklich eine Beichte aller seiner geheimsten Sünden vor aller Welt abgelegt, dabei aber sich selber doch im Spiegel betrachtet, als ob er sagen wollte: „Seht, was für ein kurios ehrlicher Kerl der doch ist." Er ist in seinem ganzen rhapsodischen Denken ein Produkt der aristokratischen Überkultur des französischen ancien régime, aber aus seinem Munde ertönt zugleich der Aufschrei der besseren idealen Natur gegen deren Laster, gegen ihre Heuchelei und Lüge, gegen die Selbstüberschätzung und die Alleinherrschaft der Aufklärung. Mit seinem Protest gegen den Kulturdünkel seiner Zeit wollte er keineswegs zu dem Naturzustand der Wilden zurücklenken; er träumte auch kein unmögliches Paradies kindlicher Unschuld, sondern er wollte einer gerechteren Würdigung einfacher republikanischer Verfassung und ihrer guten Sitten Bahn machen. Er ist dabei nicht unbeeinflußt von dem Vorbild der alten calvinischen Genfer Republik! Und mit seinem Erziehungsideal glaubt er den Weg zu einem besseren, natürlichen und harmonischen Menschentum gezeigt zu haben, und sein von der Volkssouveränität ausgehendes Staatsideal wollte nicht werben für eine große Nationalrepublik der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, sondern für eine dezentralisierte Föderation kleiner und kleinster Volksrepubliken

1) Die philosophische Formel für den Optimismus hat Leibniz geprägt in seiner Lehre, daß Gott bei der Erschaffung der Welt die „beste von allen möglichen Welten" gewählt und hervorgerufen habe.

Digitized by Google

(ohne Repräsentativverfassung). Ob er die Übertragung dieser Ideen ohne weiteres auf das Gebiet einer großen Monarchie gebilligt haben würde, ist mindestens fraglich. Nur eine Verfassung für das kleine Korsika hat er entworfen. Die weitaus dauerndste Wirkung hat er ausgeübt auf dem Gebiete der Religion. Im protestantischen Genf geboren, hatte er leichtsinnigerweise den Katholizismus angenommen, ist aber später zum Protestantismus zurückgekehrt mit dem Vorbehalt, seine eigene Meinung haben zu dürfen, wenn er nur den heimischen Kultus respektierte. Mit seinem alle edlen Gefühle (Naturgefühl, Familiengefühl, Freundschaft und Religionsgefühl), sowie alle natürlichen Leidenschaften aufrührenden Roman („Die neue Heloise", 1759) hat er die Jugend aller Länder zum Kampfe für die Rechte des Herzens gegen jede bloße Konvenienz entflammt, mit der Erziehungsgeschichte seines Emil (1762) zum erstenmal die Erziehungsfragen angeknüpft an die Natur der Menschenseele statt an die Forderungen der kirchlichen oder staatlichen Autorität, mit dem dem letzten Werke eingefügten Bekenntnisse seiner eigenen Religion, dem „Glaubensbekenntnis eines savoyischen Vikars", den rationalistischen Lehren der aufgeklärten natürlichen Religion einen ganz neuen Odem eingehaucht, der sie dem christlichen Evangelium viel näher brachte.

Mit seiner gesamten Ideenwelt aber bildet er den eigentlichen Gegensatz gegen den Augustinismus aller Konfessionskirchen und ist darum auch, sowohl mit den katholischen wie mit den protestantischen Kirchenautoritäten in den heftigsten Kampf geraten. Diesem Kampf aber verdankt die Welt seine wirksamsten Gefühlsausbrüche, und die Darstellung seines Evangeliums der Toleranz und der Humanität, namentlich im Briefe an den Erzbischof von Paris und den „Briefen vom Berge". Was diesen Schriften das ungeheure Übergewicht über das kirchliche System verlieh, war im Grunde, daß sie dem kirchlichen Systeme, soweit es in Religion wurzelt, gerade an seinem Herzpunkte überlegen waren. Jene Religion des sehnsüchtig zu Gott strebenden Herzens, die Augustin zuerst als psychologische Religion verkündigt hatte, die trug Rousseau nun selber in hinreißenden Tönen und in schmelzender Schönheit vor. Er brachte so die zugleich religiösen und unbefangenen Gemüter auf seine Seite. Er selber sah völlig klar den fundamentalen Unterschied zwischen seiner und jeder der seitherigen Kirchenreligionen. Aber er versuchte sich auf einem Standpunkt von solcher Höhe zu behaupten, von dem aus man sie alle tolerieren kann. Sie alle machen, eben weil

Digitized by Google

die Religion ein von Gott zu seiner Ehre von den „Gläubigen" verlangter Dienst ist, die Religion zu einer Pflicht. Für Rousseau ist sie dagegen nur innerste Herzensangelegenheit, freiester Ausfluß eines inneren Enthusiasmus. Er hat mit sicherem Blick alle edelsten sittlichen Seiten der christlichen Religion erfaßt und dargestellt, das mystische Entzücken über die Schönheit und Güte Gottes, die sich vornehmlich in der unschuldigen Natur offenbart, die Kraft der Entsagung, Selbstaufopferung, die Liebe und Geduld, die sie verleiht, ihren Zug zur Menschenliebe im weitesten Sinne, ihre soziale und dabei unpolitische und unpatriotische Richtung. Was fortan in der Literatur des gebildeten Europa zugunsten der Religion gesagt wird, nach ihrer gemütlichen und sittlichen Seite hin, steht unter seinem Einfluß.

Dabei kann man ihn bezeichnen als den Entdecker, wie Herder sich ausdrückt, des „ehrwürdigen Wesens, das man Volk" nennt. Sein herzliches Mitgefühl mit den gedrückten niederen Klassen nicht nur, sondern mit den schlichten und doch großen Tugenden gerade der armen Leute sind ein starker Antrieb geworden für so viele humanitäre Bestrebungen der Folgezeit, die auf die Erleichterung des Loses der Armen, der Gefangenen, der Verlassenen abzielten. So hat er denn, während der schärfste kritische Kopf der „Aufklärung", der „Wolfenbüttler Fragmentist", der Hamburger Gymnasialprofessor Hermann Samuel Reimarus (ungefähr in den Jahren 1746 bis 1767) in namenloser Verborgenheit an der kritischen Auflösung der biblischen Geschichte und an der moralischen Entwertung der Persönlichkeit Jesu selbst arbeitete, für den Wert des „Evangeliums" in der Bibel und für die Einzigkeit der moralischen Erscheinung Jesu jene Worte gefunden, die die Leittöne für die entsprechenden Gedankenreihen in der späteren idealistischen Bewegung abgaben. Auch sein Lob des echten Landpfarrers hat hundertfachen Widerhall gefunden.[1]) „Wenn Leben und Tod des Sokrates die eines Weisen sind, so ist das Leben und der Tod Jesu das eines Gottes." (Noch Napoleon I., der Rousseau genau kannte, spricht ihm darin nach in seinen Äußerungen auf St. Helena.) Aber die Art, wie Rousseau die Persönlichkeit Jesu rein menschlich, in den Grenzen ihrer Zeit auffaßt, hat auch bereits ihre Parallele in Zinzendorfs Versuchen, eine möglichst „natürliche" Darstellung vom Leben Jesu zu geben.

1) Sei hier nur erinnert an die kleinen theologischen Schriften, die Goethe aus der Seele zweier Landgeistlichen heraus schrieb.

Digitized by Google

Endlich die Humanität Rousseaus besteht nicht in dem, was man später in Deutschland so nannte, in einem Gesamtideal unseres Geschlechtes, sondern in dem Glauben an die Bestimmung des von Natur guten menschlichen Individuums zur Ausbildung aller seiner Fähigkeiten, womit er das ihm gesteckte Ziel erreichen werde. Jedes Lebensalter, jedes Geschlecht, jede Menschenart, jede Rasse hat ihre eigentümliche Vollkommenheit. Hierin sind ihm besonders Herder und Pestalozzi gefolgt. Damit war aber endgültig das Dogma von der Erbsünde, von der Verlorenheit des Menschengeschlechtes ohne Eingriffe einer höheren Macht von außen her beseitigt. Die Sünden und Laster zumal einer überzivilisierten Menschheit ebenso wie die Roheiten des Urzustandes hat Rousseau nicht geleugnet, aber beides ist die Schuld der Menschen selber und das kann durch vernünftige Einsicht und guten Willen allmählich beseitigt werden. So ist der im Alter schwermütige Ankläger der Menschen doch ein Optimist geblieben.

Es müssen hier einige knapp umrissene Gipfel der Aufklärungsbewegung genügen, um die mannigfaltigen und viel verschlungenen Gänge dieser vielleicht fruchtbarsten aller Übergangszeiten anzudeuten, in der die Keime aller künftigen Dinge — soweit es bis jetzt übersehen werden kann — ausgesäet wurden.

In keinem Lande hat die Aufklärung heilsamer und befruchtender gewirkt wie in Deutschland, und zwar im katholischen nicht minder wie im protestantischen Deutschland. Im katholischen Deutschland! Während die Gewaltstreiche der Verjagung der Jesuiten aus Portugal (1759) und Spanien (1767), ihre vom Unwillen der höheren Gesellschaft erzwungene Entfernung aus Frankreich (1761), die zur letzten Konsequenz die Aufhebung der Gesellschaft hatten, weil sie „die Früchte zu bringen nicht mehr imstande sei, um deren willen sie gestiftet worden" (21. Juli 1773), keinerlei reformatorische Bedeutung für das Kirchenwesen der betreffenden Länder hatten, so setzte unter dem Einflusse der aus Frankreich nach den österreichischen Niederlanden geflüchteten staatskirchlichen Jansenisten, die aber einen religiös vertieften, sittlich strebsamen Katholizismus und eine wirklich volkspädagogisch wirkende Kirche wollten, im österreichischen Staatenreiche des Joseph II. (1780—90) eine wirkliche Erneuerung des katholischen Kirchenwesens ein. Sie wurde zu unvermittelt gewaltsam begonnen, unkundig des populären und priesterlichen Widerstandes gegen jede Beseitigung liebgewordenen Aberglaubens, zu sprungweise durchgeführt und zu

Digitized by Google

jählings abgebrochen, aber sie ließ deutliche Spuren genug zurück und sie ermunterte zu maßvollen anderweitigen Reformversuchen, denen ein zeitweiser großer Erfolg nicht fehlte (in den rheinischen Erzbistümern, in den Bistümern Münster, Würzburg, Worms).

Die von der späteren romantischen und auf ihrer Spur wandelnden ultramontanen Reaktion auf die Zeiten der katholischen Aufklärung in Deutschland gehäufte Schmach ist um so unverdienter, als es sich bei den eigentlichen geistlichen Führern derselben durchaus nicht um eine radikale Umgestaltung der Kirchenverfassung und des kirchlichen Lebens, am allerwenigsten um dogmatische Neuerungen handelte, sondern nur um erzieherische Beeinflussung des katholischen Volkes, um bessere Bildung der Priester, um Eintritt in den freien geistigen Wettbewerb mit der an Bildung und Wissenschaft im Zeitalter der neuen Literatur wesentlich vorangeeilten protestantischen Bevölkerung. Alle jene Reformen, die die katholische Aufklärung betrieb, hielten sich in den Grenzen des geltenden Reichskirchenrechtes und des katholischen Dogmas und wenn die auf dem bekannten „Febronius-Programm" „über den Zustand der Kirche Christi und die rechtmäßige Gewalt des römischen Papstes" (lateinisch 1763) fußenden Reformvorschläge der rheinischen und des salzburger Kirchenfürsten (Emser Punktation 1786) eine größere Selbständigkeit gegenüber Rom erstrebten, so lag das erst recht in der Linie des älteren katholischen Kirchenrechtes, sowie der früheren deutschen Kirchengeschichte. Kein Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit hinderte sie ja damals, eine ähnliche konstitutionelle und nationale Selbständigkeit Rom gegenüber zu erstreben, wie sie im Zeitalter der großen Reformkonzilien zeitweise geherrscht hatte. Es kam eine Rückbildung des Kircheninstituts in Gang hinter die Position des tridentinisch-römischen Katholizismus, aber nicht auf dogmatischem Gebiet, sondern nur auf der Linie des Rechtes und der kirchlichen Pädagogik, im Einklange mit den frömmsten Tendenzen der damaligen Bildungswelt. Nur auf diesem Hintergrunde sind Erscheinungen wie die von Joh. Michael Sailer verständlich.

Noch heute hört man etwas von dem beglückten Gefühl, das sich der Besten bemächtigte, als Kaiser Josef II. Kirche und Bildung miteinander zu versöhnen, die niederen Schichten seiner Völker auf eine höhere Stufe der Kultur zu heben, die politische Ungleichheit der Konfessionen aufzuheben und der deutschen Literatur eine Heimstätte in Österreich zu bereiten wünschte, heraus aus den wundervollen Klängen der Musik Mozarts, namentlich seiner Zauberflöte,

Digitized by Google

diesem hohen Lied der Aufklärung und ihrer Frömmigkeit, d. h. ihres Vorsehungsglaubens.

Die unmittelbar heilsamsten Folgen aber hat die Aufklärungsbewegung gehabt in der Unterstützung aller philanthropischen Bestrebungen, wie sie namentlich in England unternommen wurden. Den von nun an nicht mehr aussetzenden Versuchen der praktischen Reform des Strafrechtes und Strafvollzuges war vorangegangen die Schrift des Mailänders Cesare Beccaria (1764) über Verbrechen und Strafe, die eingreifende juristische Reformtätigkeit des neapolitanischen Ministers Tanucci, woran die auf den gründlichsten Vorstudien beruhende Anbahnung der Gefängnisreform durch John Howard anknüpfte († 1790).

Auch die Wiederbelebung einer rationellen Armenpflege in Gestalt erzieherischer Verhütung von Verarmung und Bettelei in der Weise, wie sie in der Frühzeit der Reformation mehrfach an die Hand genommen worden war, ist ein Verdienst der Aufklärung.

Der Eifer für Armenpflege bildet sozusagen die notwendige soziale Ergänzung der vornehmlich für die „besseren Stände" mehrfach in „Philanthropinen" unternommenen human-utilitarischen Erziehungsreform, die wiederum im Zusammenhange steht mit pietistischen Vorbildern.

Die maßlos verspotteten Kultusreformen im protestantischen deutschen Landeskirchentum, bestehend in der Veranstaltung neuer Gesangbücher mit teilweise eingreifenden Textänderungen, deren erstes Muster übrigens Klopstock lieferte, sowie in der Gestaltung von „Privatagenden" mit modernisierter Sprache dürften eine gelindere Beurteilung erfahren, wenn man sich klar macht, daß die Reformation in ihrer Zeit nicht anders verfahren ist, und daß diese nach heutigen Begriffen „geschmacklosen" Neuerungen dem damaligen „Geschmack" entsprachen und alles weniger als Gleichgültigkeit gegen das kirchliche Leben verrieten.

In der Tat, es hat wohl kaum eine Zeit im protestantischen landeskirchlichen Deutschland gegeben, wo die dogmatischen Gegensätze mehr ihre Härte verloren hatten, wo eine größere praktische Verträglichkeit herrschte, wo im ganzen Kirchen- und Gottesdienstbesuch höher in Ehren standen, und wo die verschiedenen „Richtungen" in unzähligen Übergängen einander näher kamen als die Zeit des beginnenden „Rationalismus". War doch durch die so gut wie allgemein herrschende Aufklärungstheologie des Wolffischen Systems ein so befriedigender Ausgleich zwischen den Ansprüchen von Kirchen-

Digitized by Google

glauben und vernünftigem Denken gefunden, wie nie zuvor, hat doch niemals so allgemein auf allen protestantischen Universitäten eine Anschauung und Stimmung geherrscht. Es war die Stimmung einer optimistischen und eudämonistischen Popularphilosophie, die sich mit den positiven Lehren einer traditionell überlieferten, aber praktisch stark herabgemilderten Orthodoxie ebensogut vertrug, wie sich der freie lyrische Dichterschwung und die menschliche Beseelung, mit denen Klopstock die Personen der neutestamentlichen Geschichte völlig umbildete, mit den auch von ihm festgehaltenen Ausdrücken des orthodoxen Glaubens vertrug. Der Friede war zustande gekommen auf dem Weg einer naiven Akkomodation; solang er bestehen konnte, ein höchst wünschenswerter Zustand.

Analoge Verhältnisse zeigt aber der gesamte übrige festländische Protestantismus, ebenso wie der in England und Schottland, wo die Stimmung der Aufklärung gleichfalls die ganze gebildete Welt ergriffen hatte, ohne die traditionelle kirchliche Lehre zu beseitigen. Im Heimatlande der popularisierten Naturwissenschaft blühte vielmehr jede Art von natürlicher Theologie (vgl. den überaus einflußreichen William Paley) und erschöpfte man sich in Versuchen, Vernunft und Offenbarung, Geschichtswissenschaft und Bibel apologetisch miteinander auszugleichen.

In Deutschland konnte das peinliche Aufsehen, welches der völlig wirkungslose Versuch des Wöllnerschen Religionsediktes in Preußen machte (1788) und die Unmöglichkeit seiner Durchführung zeigen, daß die religiösen Dinge nunmehr dergestalt in den Gang der allgemeinen Bildung hinein verflochten waren, daß eine obrigkeitliche Regelung der ersten, ohne daß man noch die Macht hatte, die zweite zu kommandieren, undurchführbar geworden war. Solche Undurchführbarkeit war aber ein Zeichen, daß eine neue Zeit im Geistesleben angebrochen sei.

Das 18. Jahrhundert, das zeigt jeder tiefere Blick in seine inneren geistigen Verhältnisse, ist das der beginnenden großen Säkularisation, d. h. der Verwandelung des überlieferten Sakralsystems[1]) der christlichen Religion, ihrer Ideen, Dogmen, Dienste und Einrichtungen in Gegenstände einer weltlichen, natürlichen, menschlichen Betrachtung, in Bestandteile dessen, was man Weltbetrachtung, Weltanschauung, Verständnis für die Weltwirklichkeit nennt. Auch

1) „Sakralsystem" bedeutet die Ausübung der objektiven Religion als einer von Gott gebotenen Ordnung, die die unerläßliche Vorbedingung der Verbindung mit ihm ist.

Digitized by Google

das Übernatürliche wird zu einem nur höheren Natürlichen, zu etwas Metaphysischem, das doch mit dem Physischen in direkter gesetzlicher Verbindung steht. Das Abstraktum einer völlig unnahbaren Gottheit, von der man nichts wahrnehmen kann, außer wenn sie sich in mirakulöser Weise offenbart, verwandelt sich in die konkrete Gottheit, die nur sozusagen das letzte Komplement zu der wahrnehmbaren Wirklichkeit sein kann. D. h. der Begriff der Gottheit ergänzt die Wirklichkeit zu dem von der Vernunft und dem ästhetischen Sinne geahnten Ganzen einer unbegreiflich vollkommenen Ordnung.

Darin liegt das erste: die Gottheit ist nichts, was sich dem Menschen erst durch eine Offenbarung mitteilen müßte, sondern sie ist immer dagewesen auch für die Menschen. So muß man sie auch behandeln.

Und es liegt darin das zweite: das Verhältnis zu dieser Gottheit ist auch ein wirkliches, durch tatsächliche Verhältnisse, psychologisch, ethisch gegebenes Verhältnis. Dieses Verhältnis zu empfinden ist darum eine psychologische Notwendigkeit. Die Religion ist für den Menschen nicht erst Pflicht, sie ist Natur, sie ist ein Erfordernis seines Gemütes. — Der Glaube soll nicht das Schwerste sein für den Menschen, sondern das Leichteste, Nächste.

So wie es zum Wesen der Gottheit gehört, eine Welt in sich zu hegen, so gehört es zum Wesen des Menschen, im Innersten seines Gemütes, seines Willens und seiner Vernunft mit dieser Gottheit in Verbindung zu treten.

„Nicht die Auflösung des christlichen Religions- und Gottesbegriffs, sondern dessen möglichste Popularisierung war das Ziel und Werk der „Aufklärung".

Der innere Zusammenhang der pietistisch-methodistischen, durchaus noch positiv christlichen und, im weiteren Sinne des Wortes „kirchlich" (Kirche = Glaubensgemeinschaft), innerkirchlichen Bestrebungen mit den mancherlei Reformtendenzen der Aufklärung brachte eine häufige Verschlingung und die merkwürdigsten Übergänge zwischen den beiderseitigen Gedanken zuwege. Die Oberhand behauptete aber im Denken und in der Sprache der Gebildeten die Aufklärung. Es ist vielleicht nicht zu viel gesagt, wenn man erst in dieser Zeit die definitive Scheidung des Denkens des „Volkes", das noch ganz in den alten Traditionen wurzelt, und der „Gebildeten" ansetzt. Diese Scheidung bedeutet den Eintritt neuer Wertbegriffe in die gesamte Empfindungswelt. Diese Wertbegriffe erlangen eine westeuropäische internationale Bedeutung. Sie bilden sozusagen

Digitized by Google

den Begriffsschatz des Kosmopolitismus. Allgemeingut dieses internationalen Kreises sind auch die im eigentlichen Sinne des Wortes religiösen Begriffe der Aufklärung geworden, denen wir in allen Sprachen Europas begegnen. Der Gottesbegriff dieser Frömmigkeit ist der der waltenden Vorsehung als einer persönlichen Schutzmacht für alle Frommen und Tugendhaften (nicht mehr bloß für die Genossen der Heilsgemeinde); die Würdigung der Person Christi gilt seiner moralischen Erhabenheit, die wesentlich und wirklich seine Göttlichkeit verbürgt; die Toleranz als die Tugend des Wechselverkehrs zwischen den Genossen verschiedener Religionen gilt als eine religiöse Tugend und die Unsterblichkeit erscheint statt auf heilsgeschichtlicher Basis, auf der der Psychologie sowohl wie des sittlichen Wertgedankens, wonach das moralische Wesen als solches von unvergänglicher Bedeutung sein müsse. Will man die alles beherrschende Macht dieses religiösen Gedankens auch im Gebiet kirchlicher Frömmigkeit sich deutlich machen, so braucht man nur die religiöse Poesie Klopstocks und Gellerts, die Männer von bewußt kirchlicher Korrektheit und als Lehrer derselben überschwenglich gefeiert waren, zu vergleichen mit der Paul Gerhardts. Die gleichen Beispiele bietet aber auch die englische Literatur.

IV. Der deutsche Idealismus:[1]
Kant (1724—1804), Goethe (1749—1832), Schleiermacher (1768—1834).

Die Aufklärung war europäisch, interkonfessionell. Gleich der ursprünglichen Reformation ist der Idealismus ein deutsches Gewächs und zwar auf altprotestantischem Boden. Erst in seiner Fortentwickelung zur Romantik verbindet er sich mit dem Katholizismus. Der Idealismus ist die „Morgenröte im Aufgang" eines neuen Zeitalters des Geistes der Christenheit, schließlich der Menschheit. Weit entfernt, daß er irgendwo schon herrschend geworden wäre, oder überhaupt in absehbarer Zeit eine allgemeine Weltanschauung werden könnte, zeigt er vielmehr nur ein Richtungsziel für eine ferne Zukunft auf. Er bereitet damit in seiner Weise den unvergänglichen Ideen des Christentums eine neue Stätte inmitten

1) Der Name Idealismus in diesem umfassenden Sinne ist m. W. zuerst so gebraucht von dem Romantiker Fr. Schlegel (Europa I, Heft 1. Über Lessing III, 412).

Digitized by Google

einer neuen Geisteswelt, indem er auch das Vergängliche daran historisch begreift und so dem Vorwurf der Impietät begegnet. Die neue philosophisch-historische Kultur, die er entwickeln wird und an die Stelle der religiös-ästhetischen der Renaissance treten läßt auch mit allen ihren Zweifeln, Schmerzen und „Relativitäten", bewaffnet sich zugleich mit den Waffen der Technik und bahnt mit deren Sieg über die Weltvölker jenen Ideen den Weg.

Das aber ist die vom Idealismus zubereitete Grundlage einer neuen Kultur: Natur und das geistige Innenleben des Menschen werden nun zum erstenmal geschichtlich „begriffen".

Der Idealismus schließt (nicht die Romantik!) alle anthropomorphe Erscheinung und Vorstellung des metaphysisch Göttlichen aus (wie man gewöhnlich sagt: allen Supranaturalismus), aber er erkennt dafür um so mehr das Göttliche im Sittlichen, in jeder Form der Genialität, in allem schöpferischen Tun an. So sucht er auch die Person Jesu zu verstehen. Er setzt sich über alle Konfessionsschranken hinaus, begreift aber den Zusammenhang der Religion mit allen Seiten des Lebens. So rüttelt er nicht an den Kirchen. Er bedient sich ihrer als Anstalten für tiefere Volkserziehung zur Menschlichkeit. Man könnte darum das Charakterziel, das er verfolgt bezeichnen als christliche Humanität, wenn er es selbst gebraucht hätte. Und als letztes schwebt vor ein wahrhaftiges Menschheitsreich (Kant), oder wie Fichte es ausdrückte: „Die Welt geht aus von einer geglaubten und endet in einer durchaus verstandenen Theokratie." Als Gesamterscheinung im Geistesleben ist der Idealismus nicht ein theoretisches System, sondern eine Stimmung und eine daraus fließende Behandlung des Lebens überhaupt, die aber auf dem tieferen Grund von lebendigen Ideen fußen. Die einzelnen Ideen dieses Idealismus sind über die ganze Welt hingeflogen. Als Ganzes aber finden sie sich in der Seele von einzelnen höchstens in Gestalt einer schauenden Ahnung.

Ihre Wirkung auf die Welt begann in der Zeit des Weltreiches Napoleons und sie wurden von ihm als die unheimlichen Gegner (die Träumereien der „Ideologen") empfunden, die allein er nicht meistern konnte. Mit seiner geschichtlichen Ansicht lieferte der Idealismus auch der politischen und kirchlichen Restauration die Waffen, während er als philosophischer Weltbau in den großen spekulativen Systemen eine sowohl Scholastik wie Antike überbietende Gesamtweltanschauung entwarf. Das von ihm ausströmende Lebensgefühl ist Musik geworden

Digitized by Google

in der Kunst Beethovens und seiner romantischen Epigonen bis auf R. Wagner. Endlich: der Idealismus ist der siegreiche Gegner der Aufklärung geworden, weil er die brauchbaren Resultate der Aufklärung in sich aufgenommen hat.

Es ist mit dem Idealismus auch ganz anders gegangen wie mit der Reformation. Diese hat sich je länger je mehr in bestimmte Gestalten versteift und ihre eigenen Kinder verkannt, der Idealismus hat sich in zahlreiche kleinere Rinnsale verästelt, die mit anderen Bestrebungen fruchtbare Verbindungen eingingen.

Es war ein eigenes Schicksal gewesen, daß Reformation und Renaissance in ihrem Enderfolg eine neue Scheidung in der christlichen Menschheit zuwege brachten, die tiefer ist als die zwischen Klerus und Laien, nämlich die zwischen Gebildeten und Ungebildeten, zwischen Wissenden und Volk. Die Aufklärung beruht ganz auf dieser Scheidung. Den Protest dagegen hat aber Rousseau erhoben und der Idealismus hegte den kühnen Glauben, sie einmal zu überwinden. Er träumte von einer Demokratisierung aller höchsten Kulturgüter und zugleich von einer allgemeinen Erhöhung der Massen zu einem kräftigen, schöneren Menschentum.

Man möge entschuldigen, wenn, um die Masse der Gesichtspunkte zu berücksichtigen, hier inmitten der historischen Betrachtung eine scheinbar systematische Konstruktion versucht wird. Sie hebt doch nur durch eine hellere Beleuchtung der Zusammenhänge hervor, was geschichtlich wirklich zusammenliegt, das Thema, die Ausführung und die Ausmündungen des Idealismus — in seinem Verhältnisse zum Christentum.

Der eigentliche Vater sowohl der deutschen Aufklärung wie des deutschen Idealismus ist der erste große deutsche Originalphilosoph Gottfried Wilhelm Leibniz (1646—1716). Leibniz hat die klassische deutsche Philosophie begründet. Sie ist Idealismus: Erklärung der Welt aus geistigen Urbestandteilen, unter der Leitung des höchsten Geistes. Sie wurde zu der die Universitäten beherrschenden rein nationalen, alles aus Vernunftgründen beweisenden Macht des „Rationalismus" durch Leibniz' Schüler, den gefeierten Philosophen der neugegründeten Universität Halle, der Theologenschule des preußischen Staates: Christian (von) Wolff (1679—1754).

Von Wolffs mathematischer Beweismethode ging der Geist der unbedingten Zuversichtlichkeit im Vernunftgebrauche aus, von der auf der Bahn von Leibniz' Theodicee (Versuch über die Güte Gottes, die Freiheit des Menschen und den Ursprung des Bösen; 1710)

Digitized by Google

hergestellten Übereinstimmung der Philosophie mit der Lehre der christlichen Offenbarung der optimistische Glaube an ein „vernünftiges Christentum". Dieser Glaube ist die tiefere religiöse Grundlage der deutschen Aufklärung geworden, die sich, je nach dem Vorwiegen des populärphilosophischen eudämonistischen Elementes oder der mehr der kirchlichen Überlieferung sich anschließenden Richtung, zu sehr verschiedenen Ansichten bekannte. Die einflußreichsten unter den offenbarungsgläubigen Theologen gehörten ebensogut zu den Schülern Wolffs wie H. S. Reimarus, der unerbittlich-scharfsinnige Gegner jeder vermeintlichen Offenbarung.

Wolff hatte (nach K. Fischer) Leibniz nicht richtig verstanden. Die Originalphilosophie des Leibniz enthielt die Elemente einer ganz neuen Weltanschauung, die bestimmt schien, an die Stelle des traditionellen kirchlichen Weltbildes zu treten, das in seiner von der Reformation beibehaltenen scholastischen Gestalt wesentlich nur eine christliche Korrektur des platonisch-aristotelischen Weltentwurfes gewesen war. Leibniz begründete eine neue Metaphysik, die nicht mehr vom Gedanken Gottes aus die Welt zu konstruieren versuchte, sondern die von den einzelnen Punkten der gegebenen Weltwirklichkeit ausging, die unseren mathematischen, physikalischen und psychologischen Erkenntnismethoden offen vorliegt und von da aus das Wesen und Wirken Gottes zu begreifen oder wenigstens vorstellig zu machen versucht. Es galt, die innere Einheit von Welt und Gott als eine gegebene Tatsache zu begreifen, wobei ebenso die relative Selbständigkeit aller einzelnen die Welt bildenden Wesen wie die unermeßliche Lebenstiefe der alles umschließenden selbstbewußten Gottheit gewahrt bleibt. Nicht eine moralische Welt- und Menschengeschichte — das war der Inhalt des kirchlichen Lehrsystems augustinischer Prägung gewesen —, aber auch nicht die Instandhaltung und Bewegung der Weltelemente — das war der kurze Inhalt des platonisch-aristotelischen Weltsystems gewesen — bildet hier den Lebensinhalt des göttlichen Geistes. Etwas Neues tritt an die Stelle der scholastischen Metaphysik, die nur eine von außen bewegte Natur und einen nach menschlichen Zwecken sich selbst bewegenden Geist gekannt hatte. — Leibniz diviniert auf rein logischem Wege, etwa so wie ein kühner Mathematiker, der er ja war, eine Viel- und Vollzahl geistiger Einzelwesen, aus deren wunderreichem Zusammenhang das Weltganze besteht, was alles wiederum auf dem Wesen der Gottheit beruht.

Digitized by Google

Leibniz war schöpferischer Anreger und Meister in den verschiedensten Wissenschaften: in Mathematik, Physik, Mechanik, in kritischer Geschichtsforschung, in psychologischen, sprachlichen und logischen Untersuchungen, wie in der Lösung verwickelter Rechtsfragen; seiner weitausschauenden politischen Projekte auf patriotischem Hintergrunde gar nicht zu gedenken. So schwebte ihm in ganz bestimmten Umrissen vor Augen das Bild eines *Gesamtwissens von der Wirklichkeit aller Dinge*, getragen von der ihm zur Gewißheit gewordenen Vorstellung bestimmter Gesetze, die diese unverbrüchlich regieren, als der Ausdruck des inneren harmonischen Zusammenhanges, in dem alles mit allem steht. Das nicht ganz unerforschliche Geheimnis des Ganzen aber beruht auf dem inneren Wesen der Gottheit, deren Idee in ihrer christlichen Ausprägung Leibniz aufgenommen hatte und in deren kirchlicher Ausgestaltung bis zu den Lehren von der Dreieinigkeit und von den ewigen Höllenstrafen er Spuren der Vernunft zu entdecken wußte. Seine *religiöse Grundidee* war die von der ewigen Gegenwart des wirkenden Gottes in einer sich harmonisch entwickelnden Welt, die in Wirklichkeit eigentlich eine *Welt von Geistern* ist. Das Wesen Gottes, wie es frei von aller Beschränkung gedacht werden muß, übersteigt all unser vernünftiges Begreifen. Aber es ist darum nicht unvernünftig, sondern nur unerforschlich, „übervernünftig". Indem diese Welt als die beste aller möglichen Welten erkannt wird, ist das schwerste aller Rätsel gelöst; der Glaube an Gott darf auch da auf ihn vertrauen, wo er augenblicklich die Gründe seines Handelns nicht begreift. Insbesondere auch in geschichtlichen Dingen, deren Lauf so schwer zu ergründen ist, soll man an diesem Glauben festhalten. Dem Protestanten Leibniz erschienen die lutherische, so gut wie die katholische Kirchenlehre in ihren gemeinsamen Spitzen vereinbar mit jeder Philosophie und Wissenschaft, während Voltaire und die Enzyklopädisten ihren erbitterten Kampf wider die Kirchenlehre führten. So hat Leibniz das Suchen nach der Versöhnung von Glauben und Wissen dem deutschen Idealismus vermacht, dessen Thema lautet: Gibt es eine Wissenschaft von dem unermeßlich reichen Leben der Wirklichkeit, die alles, was darin enthalten ist, begreift und versteht und die sich abschließt in einem höchsten beseligenden Glauben, der das Wesentliche von dem behauptet und festhält, was man im Christentum als göttlich erkannt hat? — Der deutsche Idealismus hat in seinen erleuchtetsten Vertretern dieses Fragethema bejaht.

Digitized by Google

Die Ausführung des Themas forderte eine Verbindung des höchsten Maßes von verschiedenen Fähigkeiten, von Fähigkeiten, um das Leben der Wirklichkeit aufnehmend zu empfinden, zu begreifen, schöpferisch die mannigfaltige Welt abzuspiegeln im Geist und ebenso auch eine höchste Schärfe des kritischen Verstandes, um in allem Vorstellen und Erkennen das Maß der ihnen eigentümlichen Richtigkeit und Realität zu finden. Beides ward Deutschland gegeben in der Epoche der klassischen Literatur und in Kant.

Noch immer wird diese Literatur als ein wesentlich schöngeistiges Wesen aufgefaßt, während sie doch vielmehr tatsächlich die künstlerische Ausgestaltung des neuen Geistes, des neuen Weltverständnisses ist, das sich damals der schöpferischen Köpfe der Nation bemächtigt hatte.

Zum erstenmal wurde jetzt der Mensch mit allen seinen Schicksalen in seiner Verbundenheit und Einheit mit der Natur unter und neben ihm und mit einer höheren Welt über ihm verstanden. Der Mensch war nicht mehr, wie er in der seitherigen christlichen Lehre erschienen war, ein sozusagen zufälliges Faktum in der Welt, der wie ein gefallener Engel, ihr innerlich fremd nur vorübergehend in ihr sein Wanderzelt aufschlägt und die Welt war nicht mehr ein Provisorium, zuneigend einem völlig anderen Jenseits. Vielmehr: eine einzige große, von Gott beseelte Weltwirklichkeit, in der Natur und Geist in einer ewigen Harmonie der Wechselwirkung stehen und in der ein einheitliches Leben und Werden kreist, das war die beglückende Ahnung, die in mannigfaltigen Gestaltungen vor den jugendlich erstaunten Blicken eines neuen Geschlechtes von „Genies" auftauchte, die, mit mächtiger Phantasie und glutvollem Herzen begabt, imstande waren, diese Ahnung zu verkörpern. Als die Führer dieses Geschlechtes in der Literatur kann man Winckelmann, Klopstock, Hamann ansehen. Der ewige Jüngling Klopstock lieferte den Deutschen zum erstenmal die Gestalt eines Menschen, der nur Dichter sein wollte, aus der Fülle seines Gemütes sich eine ideale Welt bauen und in dieser mit seinen Freunden „wohnen" wollte, in dieser Welt aber herrschen die Gedanken Christentum, Tugend, Vaterland. Wenn Rousseau am meisten die Gefühlswelt geweckt hatte auch in Deutschland, Klopstock seinerseits hat sie ihm zuvor zu einer bis dahin unbekannten Idealität und Reinheit geläutert. Winckelmann schuf aus der eigenen schöpferischen Anschauung, angesichts der Reste des klassischen Altertums, diese Welt der Schönheit aufs neue und lehrte neben dem Volke der Offenbarung ein künstlerisches Normalvolk in denen bewundern, die man bis dahin nur als Stil- und

Digitized by Google

LIBRARY

Gedankenmuster gekannt hatte. Hamann gab das Losungswort für die ganze Bewegung: „omnia divina humana omnia". Das enthält den tiefsinnigen Gedanken, daß für uns Menschen das Göttliche immer nur in menschlicher Form zugänglich und begreiflich ist, daß es aber im tiefsten Wesen des Menschen göttliche Kräfte sind, die da sich regen in Sprache, Poesie, Musik, in jeder Kunst, in allem, woran der ganze Mensch mit voller Seele sich hingibt. Und dafür waren ihm der vollgültige Beweis die Bibel, so wie er sie las, als das prophetische Buch aller Menschenschicksale und ebenso die Person Christi, des Göttlichen in ganz und gar paradoxer Knechtsgestalt, dessen Göttliches aber auch nur menschlich verstanden werden kann. Demnächst Homer, Ossian, Shakespeare. Das Organ für die Wahrnehmung dieses Menschlich-Göttlichen ist das Genie. Gottes Verhältnis zur Welt ist das des genialen Künstlers zu seiner Schöpfung, der Mensch allein, der alle seine Kräfte einsetzt, vermag ihm nachzuschaffen. Niemand verstand Hamann tiefer als Herder, der in Königsberg sein Schüler und Freund ward. Er übertrug das Feuer dieses Glaubens an die Schöpferkraft des Genies auf den jungen Wolfgang Goethe in Straßburg. Hamann glaubte sich in vollem Einklang mit Luther und war es auch, insofern er die Quelle des protestantischen Glaubens aufdeckte, der selber ein nachschaffendes Vermögen ist. Was ihn weiter zur Orthodoxie zog, waren seine tiefen einzelnen Blicke in die Geschichte. Sodann die Urgewalt des lutherischen Deutsch. Er hatte erkannt, daß alle geschichtliche Größe nicht auf der willkürlichen Ausbildung und Fertigkeit der Verstandeskräfte beruhe, sondern auf den dämonischen Mächten der Inspiration, des Enthusiasmus, der Leidenschaften, der Liebe. So ward ihm die Bibel zu einer göttlichen Rhapsodie über die innere Geschichte des Menschenherzens, deren inspirierte Schreiber sie nicht im Wege einer mechanischen Einträufelung, sondern durch eine genialische Erregung ihres ganzen Menschen empfangen hatten. Von Hamann entnahm der jüngere Theolog und Lehrer Herder die Keime seiner Gedanken, die er allein zur Frucht entwickeln konnte als der methodischere und schriftstellerisch gewandtere Geist. Gleichzeitig erwuchs in Lessing der kritische Reformator sowohl der Altertumsstudien, wie des Dramas und der biblischen Philologie. Er stellt die persönliche Parallele zu Klopstock dar: wie dieser die Dichterpersönlichkeit, so verkörpert Lessing in einziger Weise den freien, selbstbewußten nach allen Seiten ausgreifenden kritischen und intuitiven Schriftsteller, der darum auch

Digitized by Google

das religiöse Problem ganz anders ernsthaft kritisch erwog, als es je einer der französischen Freigeister getan hatte, Rousseau nicht ausgenommen. Denn diesem kam es doch nur auf die Lebhaftigkeit seiner Gefühle an, dem deutschen Denker dagegen mit dem strengen Wahrheitssinn stets auch auf die Wahrheit und Richtigkeit des echt Gefühlten. In Lessing rückte die von dem hallischen Kirchenhistoriker J. S. Semler begonnene Bibelkritik in die Linie der Literatur ein; fortan konnten deren leitende Geister an diesen Fragen nicht mehr vorbeigehen. Sie alle waren Protestanten, aufgewachsen in der traditionellen Ehrfurcht vor der Bibel: jeder von ihnen kannte sie auch bis ins einzelne und jetzt eben erschloß Herder den Sinn für die unvergleichliche Poesie des Alten Testamentes, für die naive Schönheit auch der evangelischen Erzählungen. Zu der nach dem Muster der lutherischen Bibel und der Alten gebildeten Erhabenheit der Sprache gesellte Wielands heiteres Temperament die Anmut des Erzählers. Niemand hat so mit Prophetenaugen wie Herder das ungeheure Bild eines ineinandergreifenden Weltganzen von Natur und menschlicher Geschichte geschaut, das von einem und demselben Gesetze beherrscht ist und sich dem Ziele entgegen entwickelt der Auswirkung aller Kräfte des menschlichen Wesens in individueller Eigentümlichkeit: der Humanität. Weit über Rousseaus Anregungen hinaus hatte Herder eine anschauliche Vorstellung davon gewonnen, was alle Völker der Weltgeschichte einzeln für den Fortgang des Ganzen bedeuten und in glänzenden Schilderungen ihr innerstes Gemüts- und Geistesleben enthüllt. In seiner geschichtlichen Betrachtung der Menschheit war auch die Religion nur eine Seite menschlichen Geisteslebens, wenn auch die wichtigste, so doch nicht die einzige Linie, auf der Gott den Menschen begegnet. Selbst ein höchst anziehender Prediger und hoher Kirchenbeamter, ein Pädagog von Beruf, faßte er das lutherische Landeskirchentum von seiner erzieherischen Seite ins Auge, bemüht, dem Volk die Schätze des alten Kirchenliedes und der Kirchenmusik zu erhalten. Die Anwendung freiester Kritik auf die biblische Überlieferung verband er mit dem feinsten Gefühl für den Gemüts- und Phantasiegehalt der produktiven Zeiten orientalischer Religionsempfängnis. Herder war weder Forscher noch Gelehrter, noch Philosoph, noch schöpferischer Dichter, aber er besaß von allem dem so viel, um der Mann zu sein, der durch begeisterte Gesichte anderen die Augen öffnete über jenes Geheimnis der Schöpfung, das heißt „Entwickelung", Fortschritt durch Differenzierung und Widerstreit der Kräfte, die sich dann wieder zu höhern Ein-

Digitized by Google

heiten zusammenschließen. Diese Grundlinien der Entwickelungslehre finden sich schon bei Herder. Auf keinen wirkte er so allseitig befruchtend, wie auf den herrlichen Jüngling, den nach einer Lebensarbeit schöpferischen und betrachtenden Wirkens bis ins höchste Alter hinein ohnegleichen die ganze gebildete Welt sich gewöhnt hat als die schönste und vollkommenste Verkörperung des deutschen Idealismus anzusehen. In Straßburg, wo sie sich miteinander verbanden, gewann der dichterische Genius Goethes seine Gestalt. Fortan ist seine Dichtung nichts anderes als die Verwandelung des eigenen, unendlich reichen Innenlebens in plastische Charaktergestalten, die alle in ihrer Weise den Kampf mit dem Schicksal aufnehmen. Und dieses Schicksal ist kein Fatum, sondern es ist die mannigfaltig verhüllte Gottheit, deren Licht man doch irgendwie das Lebensrätsel enthüllen sieht. So in den vollendeten Werken: Werther, Götz, Egmont, Tasso, Iphigenia, Wilhelm Meisters Lehrjahre, Hermann und Dorothea, Wahlverwandtschaften, Wanderjahre, Faust. In diesen Kämpfen aber handelt es sich um die eigentlichen inneren Güter des Lebens, von dem Besitze eines einzig geliebten Wesens und der Selbstbildung zu künftiger Wirksamkeit an bis zu den höchsten gemeinsamen Besitztümern: Vaterland, Freiheit, Erkenntnis von Gott und Welt, Volksbeglückung, Weltbeglückung und Erhöhung der Menschheit. In den gewaltigen Entwürfen aus Goethes Straßburger und Frankfurter Zeit, die alle unvollendet blieben: Prometheus, Mohammed, dem ewigen Juden, Faust in seiner Urgestalt zeigt sich das Ringen mit den letzten Fragen alles Denkens und aller Religion. Diese Fragen wurden von ihm niemals sozusagen durch eine Formel gelöst, wohl aber in jenem Lebensgefühl, das aus allen Lebens- und Bildungskreisen des Jünglings, des Hofmanns und Staatsmannes auf der Höhe seines Mannesalters ihm erwuchs und sich im Greisenalter wie ein goldener Ton über seine gesamte unendlich bewegliche Geistesarbeit breitete, in dem Lebensgefühl, daß wir der Gottheit und aller ewigen Werte nur gewiß werden können im Reichtum des eigenen Inneren, daß aber für das also von innen her erleuchtete Auge in Leben und Schicksal im einzelnen und ganzen überall die Spuren dieser höchsten Vernunft und Güte sich zeigen.

Mit dem kirchlichen Dogma war Goethe friedlich auseinandergekommen. Er ließ es als historische Größe gelten, er hat bei ihm z. B. im Faust für seine dichterischen Zwecke die stärksten Anleihen gemacht, aber es war ihm doch nur eine Mythologie neben anderen.

Digitized by Google

Dagegen ist seine Ehrfurcht für die Bibel und ihren menschlichen Inhalt und ihre Persönlichkeiten immer nur gewachsen. Er hat ihren Wert wie Hamann und Herder empfunden und für die alles überragende einzige Gestalt Christi ist sein Sinn immer mehr geöffnet worden. Den nur auf einen einzigen Punkt gerichteten Zug des religiösen Genius, die Natürlichkeit, die Naivetät, die Lauterkeit einer echten Frömmigkeit, die Unbeirrbarkeit ihres Handelns aus einer „schönen Seele" heraus hat er, der Allseitige, richtig und mit Ehrfurcht erkannt.[1]) Aber er stellte ihm bewußt zur Seite die nur auf die Ergründung des Menschlich-Sittlichen gerichtete Tätigkeit der eigenen Arbeit, die zum gleichen Ziele führen müsse eines heiter schönen Einklanges von göttlichen und menschlichen Dingen in einer gehofften höheren Welt. Wie seine zeitweise Neigung zur tragischen Dichtung, sein Enthusiasmus für Shakespeare, seine Förderung Schillers im tragischen Fache beweist, war er nicht der Meinung, daß die Rätsel des Schicksals alle auf diesem Planeten gelöst werden. Er erkannte die jeder Erklärung spottenden, Natur wie Menschenleben beherrschenden dämonischen Gewalten an. Aber wenn er dem mit Klopstockschen Seraphsgestalten bevölkerten christlichen Himmel seiner Jugendfreunde Jung-Stilling und Lavater je länger je mehr den ebenso symbolischen Olymp der antiken Göttergestalten als Phantasiebild eines auf sich selbst gestellten ewig heiteren Wunschdaseins und das bunte Gewimmel des Lebensmarktes mit allen seinen Zufälligkeiten vorzog, so war der Grund dieser durch und durch weltlichen Sinnesweise doch nur die pädagogische Überzeugung, die er mit Herder teilte, daß es sich in diesem Leben nur darum handele, eine gemeinsame Arbeit richtig zu leisten, um damit reif zu werden zu künftigen neuen Schicksalen. Goethes „Weltlichkeit" ist die von Luther für das Weltwesen erschlossene Geistesart, nicht eine profane Sinnesart. Die schönste Fügung unserer gesamten Geistesgeschichte ist es vielleicht, daß zur rechten Zeit Goethe und Schiller sich zu gemeinsam einander anspornender Tätigkeit verbanden. Schiller aber führt in den Kreis der klassischen Dichtung ein das neue Element, dessen es bedurfte, um die in dem Bereiche der schönen Literatur anhebende Gesamtwendung des deutschen Geistes zu einer Großmacht im Bereiche der Wissenschaft zu

1) Das nicht allein in den „Bekenntnissen einer schönen Seele" im 6. Buch von Wilhelm Meisters Lehrjahren. Auch Iphigenie z. B. ist eine durch und durch religiöse Charakterfigur.

Digitized by Google

erheben: den kritischen Idealismus der Philosophie von Immanuel Kant.

Sie ist ungefähr gleichzeitig mit der großen nationalen Dichtung erwachsen, völlig seitab von ihr. Aber erst aus der Verbindung von Dichtung und Philosophie, von dichterischen Ahnungen über den Zusammenhang von Natur und Menschengeist mit strengster methodischer Wissenschaft bildete sich jene Überlegenheit des deutschen Geistes, dem kein Rätsel des Denkers zu schwer ward, er suchte es zu lösen. Und das enge Leben der einzelnen Denker wurde erfaßt von dem Gefühl, alle Brunnen der Schöpfung von Anfang an rauschen zu hören und alle Fernen der künftigen Geschichte zu erraten. Es war doch diese geistige Zuversicht, aus der sich dann die ernste, streng exakte moderne Wissenschaft erhob, um in methodischer Forschungsarbeit ein Gebiet des Natur- und des Geisteslebens nach dem anderen ihren Regeln zu unterwerfen.

Geistige Umwälzungen sind nie das Werk von einzelnen. So hatte sich um Klopstock eine ganze Reihe junger Dichter gesammelt, so wirkten Lessing, Wieland, jeder auf einen befreundeten Kreis, um Herder und Goethe sammelten sich die Poeten und Schriftsteller der „Sturm- und Drangperiode", die jungen Genies, die gegen jeden Regelzwang anstürmten — als ihr letzter der junge schwäbische Dichter der Räuber. Seitwärts von ihnen war der aus kümmerlichsten Verhältnissen sich emporringende tiefinnige und zugleich bald schelmisch, bald bizarr lachende Poet des aufstrebenden Mittelstandes und des kleinstaatlichen Lebens Jean Paul erwachsen. Sie waren alle keine Anhänger der Aufklärung mehr, denn längst war ihnen dasjenige im Leben, was man klar wie Wasser gefunden hatte, als ein Ding von unendlicher Tiefe erschienen. Nur was die Aufklärung zu Boden geworfen hatte, das ließen sie liegen. Aber das Vorgefühl einer ganz neuen Geisteswelt war in ihnen allen lebendig, einer neuen Zeit, noch ehe die Französische Revolution das alte Staats- und Gesellschaftsgebäude zu erschüttern anfing. Niemand hat dieser mächtig fortschreitenden Tendenz einen schärferen Ausdruck gegeben als Immanuel Kant. Und doch blieb er dabei völlig in den streng abgesteckten Grenzen seiner Fachwissenschaften Philosophie, Anthropologie und Mechanik des Himmels. Auf der einen Seite hat er mit seiner Kritik der menschlichen Erkenntnis die dogmatische Weltanschauung, die Erklärung der Welt nur mittels abstrakter Begriffe, auch ohne konkrete Anschauung tödlich getroffen, und damit erlag auch das ganze Gebäude der seitherigen supranaturalen Dogmatik, soweit sie auf

Digitized by Google

Vernunftgründen beruhte, also auch die gesamte natürliche Religion der Aufklärung. Den Aufklärungsphilosophen erschien darum Kant als der „alles zermalmende". Auf der anderen Seite hat er aber die Religion neu begründet. Denn Kant erschien sich selber nur als der philosophische Kopernikus. Seine Behauptung war: statt daß sich seither die Welt der Dinge um uns zu bewegen schien, bewegen wir uns um die Dinge. Wir erkennen an ihnen das, was wir selber irgendwie dazu gebracht haben. Wo also liegt das eigentliche Geheimnis der Welt? Es liegt nicht in dem ewig unerkennbaren „Ding an sich", sondern es liegt inwendig in uns. Die Formen vernünftiger Anschauung, die wir zu den Dingen hinzubringen, das ewige Sittengesetz in unserer Brust, der Zweck, den wir in die Dinge hineinlegen — diese Stimmen einer ewigen Vernunft in uns verkündigen uns eine Welt der Freiheit, deren wir aber nur handelnd, tätig, selber Zwecke setzend teilhaftig werden. Wie Sokrates führte Kant ins Leben hinein, um in der selbsttätigen Verwirklichung aller Gedanken des Guten und Gerechten den eigentlichen Zweck aller Philosophie zu erblicken. So waren es dennoch die letzten theologischen Gedanken der Aufklärung: Gott, Freiheit und Unsterblichkeit, zu denen Kant zurückkehrte. Aber nicht daß er sie wiederfand, war das wichtigste, sondern wie er sie fand: als die im Bewußtsein der praktischen Vernunft selber liegenden, über jeden Beweis erhabenen Grundlagen des eigentlichen Menschendaseins. So war die kritische Philosophie zu einer Philosophie des Unmittelbaren geworden, in Wirklichkeit zu einer Philosophie des Glaubens als der Überzeugung von Dingen, die nicht bewiesen werden können und dennoch sind. Damit war auf der einen Seite eine neue Geistesphilosophie gegeben, die es nun unternehmen konnte, in Gestalt des kühnsten Monismus, alles aus dem Geiste zu erklären. Auf der anderen Seite aber stimmte dieser gewonnene Standpunkt aufs trefflichste zu der neuen Weise der Dichtung wie zu der Lebensanschauung der schöpferisch tätigen Geister. Und auch solche, die Kants Kritik bekämpften, wie der Philosoph der gläubigen Unmittelbarkeit F. H. Jacobi, konnten ihm dennoch in seiner letzten Absicht zustimmen. Für Schiller aber ward die Kantische Philosophie geradezu die wissenschaftliche Bürgschaft für den ihn beseelenden und nun in der Reihe seiner großen Dramen sich auswirkenden Glauben an die Geltung, die Wahrheit und die ewige Wirksamkeit der Ideen. Durch sie und an ihnen lenkt der die Welt beherrschende heilige Wille die Geisterwelt in seinen Bahnen und

Digitized by Google

auf diesen Bahnen zur Verwirklichung eines höchsten Werkes des Guten, Schönen und Heiligen. Wie Kant nicht von oben herab philosophiert hatte, sondern vom Menschen aus, so dichteten nun auch die beiden großen schöpferischen Dichter in der Zeit ihrer vollen Reife, nach dem Freundschaftsbunde, den sie geschlossen. Daß die höhere Welt die innere Welt sei, daß das wahrhaft und wesenhaft Göttliche nur im Menschen gefunden werden könne, daß darum schließlich Sinn und Zweck alles Daseins auf Erden im Menschen und in der Menschengeschichte gefunden werden müsse, unbeschadet einer höheren Bestimmung, die man hier nur ahnen kann — das war ein gemeinsamer Glaubenssatz der Dichter, der später in der mit Fichte anhebenden Geistesphilosophie von Schelling und Hegel in großartigen Formen einer Natur und Geschichte umfassenden Gesamtweltanschauung dargelegt wurde.

Es hieße, sich verblenden gegen den tiefen Sinn der religiösen Idee, die stets nur in irgendeinem Symbol, sei es ein gedankenhaftes oder ein bildhaftes Symbol, zum Ausdruck kommen kann, wenn man die große Analogie verkennen wollte, die obwaltet zwischen dieser Weltanschauung und dem seither vom Christentum in seinen verschiedenen Gestalten vertretenen Gesamtsinne des Lebens und Daseins. Sie kann aufgefaßt werden als ein neuer Gipfelpunkt des von allen kirchlichen und dogmatischen Schranken befreiten christlichen Geistes in seiner Anwendung auf eine jetzt erst von der Wissenschaft entdeckte neue Welt.

Wenn das Kirchendogma seine Macht stets am meisten gezeigt hat in der Verkörperung, die es sich schuf im Kultus, so könnte man auch sagen, daß der schöpferische deutsche Idealismus auch etwas wie einen neuen Kultus hervorgebracht habe.

An die Stelle der Kirchenreligion war in jener Zeit für eine nicht geringe Schar der Gebildeten die Religion der Kunst getreten: das Empfinden der Schauer des Ewigen und Wahren in den Gebilden der Kunst, zumal der dichtenden Kunst. Und mit dem Ernst von Priestern eines Heiligtums walteten die Dichter ihres Amtes. Nicht als den unwillkürlichen Ausfluß eines Temperamentes oder Talentes, sondern als die sittliche Auswirkung einer höheren Weihe und als Ausübung eines im höchsten Sinne volkserziehenden Geschäftes sahen sie ihr Dichten an: als Werk des völlig gesammelten Geistes, der darin wohl auch Inspirationen höherer Stimmen erfährt. Damit aber wirkten sie ganz notwendig auch auf den Betrieb der anderen, besonders der bildenden Künste ein.

Digitized by Google

Man darf vielleicht den ersten Teil von Goethes Faust, wie er 1808 veröffentlicht wurde, und der seine Gestalt wesentlich dem Umgang Goethes mit Schiller verdankt, als das Denkmal einer ihnen beiden gemeinsamen Gesinnung ansehen. Faust war in jenem ersten Entwurfe, der die Frankfurter Freunde und die Kreise der ersten Weimaraner Zeit entzückt hatte, die Schilderung des Seelenkampfes gewesen, den in Goethes eigener Brust der heißeste, mit tiefen religiösen Ahnungen verbundene Drang, den innersten Kern aller Dinge erkennend zu begreifen, mit dem anderen Wunsche gestritten hatte, Welt und Menschen sinnlich und seelisch zu genießen. Zurückgeschleudert in sein Nichts von der übermächtigen Erscheinung schon des Erdgeistes, der all seine Fassungskraft übersteigt, ergibt er sich als Gesellen dem Teufel und muß nun alles zerstören, was mit ihm in Berührung kommt. Es ist die Tragödie des von der Pforte der höheren Welt Zurückgestoßenen, der der niederen und untersten verfällt. Die Abrundung des grandiosen Fragmentes zum Ganzen in der klassischen Zeit mit dem Prolog im Himmel, der das ganze Gedicht zu einem „Mysterium" der göttlichen Vorsehung machte, ließ aus Faust den Typus des immer strebenden Menschen werden, der durch alle Irrungen und Wirrungen schließlich doch gerettet werden wird. Als Goethe so dichtete, lag der Kampf um die Weltanschauung hinter ihm. Er stand in ruhigem Vertrauen fest auf dieser Erde, von Ahnungen der höheren Welt nur um so mehr beflügelt zur Arbeit in dieser Welt. Jetzt war ihm auch die Symbolik und Mythologie des kirchlichen Volksglaubens mit Himmelsbild und Höllenspuk wieder ein erwünschtes poetisches Motiv, das er pietätvoll genug brauchte, vielleicht unbewußt damit einem mittlerweile erwachten Zuge der Zeit Rechnung tragend.

Goethe hatte mit seinem Götz von Berlichingen die Reihe der deutsch-mittelalterlichen Dramen eröffnet und auch seinen Faust aus der Reformationszeit, wo die Sage zu Hause ist, ins Mittelalter transponiert. Herder hatte auch für das Mittelalter, zumal das deutsche, den Sinn geöffnet. Mit den Bildern der heimatlichen Welt wurde nun auch die heimische Glaubenswelt von den klassischen Dichtern verwendet, wohl nur symbolisch. Denn der eigentümlichste Zug ihres Wesen ist doch, auch bei bewußtem Anschlusse an das Vaterländische der universelle, menschliche Geist, in dem sie ihn üben. Und wie z. B. Schiller das Rittertum behandelt hat, Goethe die fromme Kirchlichkeit seiner mittelalterlichen Frauen, so sind es wahrhaftige Symbole, Ausdrücke ewiger Beziehungen zwischen

Digitized by Google

Gott und Mensch. Gar die mächtig die Geister aufregende Freiheitslehre Kants (vgl. Fichte) ließ jetzt alles höhere Leben, besonders das religiöse Leben im Glanze einer freien Hingabe des Menschen erscheinen, und was frei ist, das hat auch sein Recht. Endlich jene Naturanschauung, die Goethe vertrat, und die demnächst das Thema abgab für die idealistische Naturphilosophie, sie hatte zum tieferen Grunde nicht die Vorstellungen von einem allgemeinen Naturmechanismus, wie die Aufklärung ihn gedacht hatte und auch Leibniz, sondern sie war in einer mehr vitalistischen Weise der Gedanke von einer unendlich reichen, lebensvollen Welt des Wirklichen, eines Zusammenhanges des Lebens vom Kleinsten bis zum Größten. „Pantheistisch" nannte Goethe sein naturwissenschaftliches Denken selber, aber nicht im Sinne des Monismus, sondern im Sinne des allerreichsten Individualismus. Bei aller hingebenden Sorgfalt im Sammeln und bei aller Strenge in der Beobachtung neigte er als Dichter viel eher zu mythologischen Vorstellungen als zu mechanisch-unitarischen. Das alles aber ist bereits ein Fingerzeig auf die neue Entwickelung des Idealismus, die während des höchsten Flors der klassischen Dichtung beginnt, in der Romantik.

An ihrer Pforte steht Schleiermacher. Die Romantik ist die erste neue Frucht der klassischen Dichtung und Philosophie. Sie will sie weiterführen und hat ihr tatsächlich auch jene Gestalt gegeben, in der der deutsche Idealismus europäische Wirkungen ausübte. Die Weise, wie Fichte († 1814) die kantische Kritik steigerte zu einem System des Geistes, demgegenüber alle Materie nur Schein ist, hatte gewaltig gezündet. Jetzt beginnt eine neue spekulative Philosophie, die aus dem Ganzen (aus dem Absoluten) und dem Geiste die Natur und die Geschichte ableitet. Auch der Religion ward in diesen Systemen ihr Platz angewiesen, nachdem sie als eine eigene produktive Kraft des Menschengeistes neben Denken und Bilden anerkannt worden war. Die von den Klassikern nur als ein Bildungsmittel gewürdigte erhielt den Rang einer selbständigen psychischen Energie. Das aber geschah, nachdem der protestantische Prediger an der Charité in Berlin, F. D. Schleiermacher, 1799 seine Reden über die Religion hatte erscheinen lassen und damit seinen Freuden, den ersten Romantikern F. und A. W. Schlegel, Novalis, Tieck, die Frage nach der Religion ins Gewissen geschoben hatte. Für Kant war die Religion nichts anderes als eine weitere vernünftige Konsequenz der Moral gewesen, wesentlich eine Seite des vernünftigen Denkens, Schleier-

Digitized by Google

macher wies in ihr ein originales Vermögen des Menschengeistes nach. Und er, der Zögling der Brüdergemeinde, der zeitlebens, wie er sagte, selbst ein „Herrnhuter höherer Ordnung" blieb, hatte auch das Gemeinschaftsbildende der Religion erkannt. So konnte er mitten in einer Zeit, da die höchst „Gebildeten" gründlich alles Kirchentum verachteten, als Prophet von Religion und Kirche auftreten.

Nur der Kerngedanke seiner gesamten Wirksamkeit, die die eines akademischen Theologen und Philosophen wie eines evangelischen Predigers[1]) war, darf uns hier beschäftigen. Schleiermachers romantische Freunde (außer Novalis) sind alle, sozusagen über Nacht, religiös geworden, ihm allein war die Religion „der mütterliche Leib" gewesen, der seine ganze geistige Entwickelung umgeben hatte. Er hatte früh die herrnhutische Bildungsschule verlassen, weil er ihrer paulinischen Theologie nicht fürder anhängen konnte und war auf der Universität zugleich ein Anhänger der kritischen Philosophie Kants und des philosophischen Monismus Spinozas geworden. Platon ward das Vorbild seines Denkens, Gegenstand seines Denkens aber die sittliche Welt, die Welt des Willens und der Gefühle, die er sich in durchgängiger Harmonie dachte mit der Welt der äußeren Natur. Beiden liegt, unerkennbar für das diskursive Denken, zugrunde die Gottheit. So ist er im Prinzip einverstanden mit der sogenannten Identitätsphilosophie Schellings († 1854), dessen begeisterter Schüler Henrik Steffens, der Naturphilosoph in Halle, einer seiner innigsten Freunde ward.

Man versteht Schleiermacher am sichersten durch die Gegenüberstellung gegen F. H. Jacobi († 1819), den Glaubensphilosophen und Jugendfreund Goethes, mit dem er in ewigem Streite lebte wegen Goethes unbedingter Hingabe an die Natur. Jacobi hatte aus der sorgfältigsten kritischen Musterung aller zeitgenössischen philosophischen Systeme, wie schon aus dem Spinozas den Schluß gezogen, daß das notwendige Ergebnis alles bloß vernünftigen Denkens die Leugnung der Gottheit sein müsse, darum könne man sich von dem Dasein Gottes nur durch einen Akt des rein gefühlsmäßigen Glaubens überzeugen. Dann aber konnte es niemals eine wirk-

1) Friedr. Dan. Ernst Schleiermacher wirkte von 1804—1807 als Professor der Theologie und zuletzt auch als Universitätsprediger in Halle; nachdem die Universität unter französisches Regiment gekommen, als Privatgelehrter in Berlin, wurde 1809 Prediger an der Dreifaltigkeitskirche und 1810 zugleich Professor der Theologie und Philosophie an der neuen Universität bis zu seinem Tode 1834.

Digitized by Google

liche Versöhnung von Glauben und Wissen geben. Jacobi war „mit dem Kopf ein Heide, mit dem Herzen ein Christ". Schleiermacher umgekehrt stand bis zu seinem Lebensende in dem Bewußtsein der völligen wurzelhaften Einheit der Religion einerseits und aller Wahrheitserkenntnis anderseits. Alle Wahrheitserkenntnis beruht als Übereinstimmung des Denkens mit der Natur der Dinge darauf, daß ihnen beiden dasselbe einheitliche Wesen zugrunde liegt. Diese höchste Einheit alles Seins ist Gott. Als solche ist Gott nicht Gegenstand einer logischen, diskursiven Erkenntnis. Gottes oder des Unendlichen werden wir vielmehr inne nur auf mystische Weise, in dem Vermögen der Religion, die ein ursprüngliches Anschauen des Unendlichen und Einswerden mit dem Unendlichen ist, oder, wie Schleiermacher es später ausdrückte, durch das Gefühl der Abhängigkeit von dem Unendlichen, das wir mit einem nur menschlichen Namen Gott nennen. Noch vor allem Denken und Handeln des Menschen ist die Religion, also die eigentümlichste Leistung seines geistigen Lebens. Denn in ihr erlebt jeder Gott auf seine Weise, und dieses Erlebnis ist das eigentlich Beseligende. Es knüpft sich dieses Erlebnis an das Innewerden des Universums in seiner Gestaltenfülle, im Betrachten der Menschheit in ihrer Geschichte, im Anschauen der verschiedenen Religionen, die vertreten sind durch alle die Propheten der Religion, die doch untereinander eine innere Einheit bilden. So ist sie das höchste, reichste und innerste Leben des Menschen. Die Enthüllungen des Unendlichen im menschlichen Denken sind Offenbarungen, das Innewerden der Spuren des Göttlichen ist das Erleben von Wundern, die Bringer solcher Offenbarung sind die priesterlichen Propheten der Religion, zu denen Schleiermacher sich selbst rechnete.

So unternahm es Schleiermacher, das in der Aufklärungszeit weithin, nämlich ebenso in den Kreisen des Pietismus wie in denen der höchstgebildeten Anhänger der neuen Kunstrichtungen, der Geringschätzung verfallene, wenn auch äußerlich noch in Kraft stehende protestantische Landeskirchentum in Deutschland in einer bis dahin unerhört genialen Weise von innen heraus neu zu beleben. Es geschah mittels einer großartigen Umdeutung sowohl der biblischen Zeugnisse wie der überlieferten Kirchenlehren. Während er als der große kritische Philologe, als der er sich in der Wiederherstellung und Übersetzung Platos bewiesen hatte, der neutestamentlichen Überlieferung mit völliger Freiheit gegenübertrat, wußte er ihr doch ein solches geschichtliches Bild von der Person des Er-

Digitized by Google

lösers abzugewinnen, wie er es brauchte, um in ihm das Urbild des richtigen Verhältnisses der Seele zu Gott, des Gottesbewußtseins zu verehren und diese Normalgestalt der Gemeinde in allen Lebenslagen vorhalten zu können. Er entwickelte dann die sämtlichen protestantischen Hauptlehren von Sünde, Glauben und Erlösung aus dem Grundbewußtsein der menschlichen Religion in ihrer geschichtlich vollkommensten Form, der christlichen, heraus und verwandelte so dieses System überlieferter Orthodoxie in ein Lebenssystem. Im Anschluß daran konnte er dann jene Gemeinschaft des Glaubens, in der allein ein solches Leben geschichtlich zu entstehen vermag, die christliche Gemeinde als eine für das normale menschliche Leben ethisch notwendige Gemeinschaft des schönsten und seligsten Handelns hinstellen. Die „Kirche" — und zwar die Kirche in ihrer protestantischen Form — als freie ungezwungene Gemeinschaft des Glaubens wurde von ihm als der heilige Herd eines christlichen Volkstums erkannt. Und so wirkte sie in der Tat und wirkten ihre Diener im Umkreise von Schleiermachers Anregungen in der Zeit von Preußens innerer Wiedergeburt, in der die Kraft zum Aufstande des ganzen Volkes für die Freiheit gesammelt wurde. Was Schleiermacher von Anfang an behauptet hatte, daß alle Dogmen der Religion ursprünglich nichts anderes seien als die wechselnden und jeder Anpassung an veränderliche Verhältnisse fähigen Aussagen unveränderlicher Gemütszustände, dafür lieferte er in seinem genialsten Schriftwerk, „der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhang dargestellt" (1822), den Beweis. Aus dem Mystiker unter den Romantikern der „Jahrhundertwende" war ein neuer protestantischer Kirchenvater geworden.

Damit war die Aufgabe gelöst, die einem Herder trotz aller seiner prophetischen Blicke zu schwer gewesen war, innerhalb des Ideenkreises des Idealismus, in Übereinstimmung mit seiner tiefsten Voraussetzung, der von der Realität und Idealität des Universums, der definitiven Wirklichkeit aller Dinge, die gegründet ist in Gott — ein geläutertes und zugleich volkstümliches Christentum aufzurichten, das keine Prüfung durch philosophische und philologische Kritik zu scheuen brauchte und das zur Mitarbeit an allen großen Kulturarbeiten willig sei. Der Sinn dieses großartigen protestantischen Restaurationsversuches der positiven kirchlich gegebenen Religion ward auch verstanden, wenngleich Schleiermachers spezielles System viel zu sehr individuell bedingt war, als daß er eine eigentliche Schule hätte bilden können. Im deutschen, im skan-

Digitized by Google

dinavischen, auch im englischen Protestantismus und Kirchentum begegnet man überall den Spuren seines befruchtenden Einflusses.[1]) Das konnte ihn selber trösten über den Widerstand, den er in seiner preußischen Heimat an höchster Stelle fand. Seines preußischen Königs Friedrich Wilhelms III. Schöpfung, der Union der lutherischen und reformierten Konfession zu einer einheitlichen Landeskirche (1817) hat er begeistert zugestimmt, nicht aber der von dem König mit Leidenschaft betriebenen kultischen Uniformierung, und hat noch ankämpfen müssen wider eine Restauration der alten dogmatischen Orthodoxie, der er selber doch die Wege geebnet hatte.[2])

In den vom allgemeinen Rationalismus überströmten deutsch-protestantischen Gebieten hatte sich die alte traditionelle Kirchenlehre nur in ganz gebrochener Gestalt in pietistischen und herrnhutischen Kreisen erhalten, von den Universitätskathedern war sie

---

1) Zu keiner Zeit hat der deutsche protestantische Geist auf die Gestalt der kirchlichen Dinge in den protestantischen Nachbarländern tiefer eingewirkt wie im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, in der Zeit vor der politischen Großmachtstellung Deutschlands. Überall, auch in den Nachbarländern, zeigt sich, natürlich mit den durch Personen und andere Verhältnisse gegebenen Modifikationen, die Entwickelungsstufe des inneren religiösen Lebens: Romantik, pietistische Erweckung im Kampf mit dem Rationalismus, Wiederbelebung der symbolischen Orthodoxie, Vermittelungstheologie usw. Die Gedanken Schleiermachers sind noch wirksam in den als „Modernismus" gebrandmarkten heutigen inneren Regenerationsversuchen des römischen Katholizismus.

2) Nur anmerkungsweise darf hier hingewiesen werden darauf, daß und wie auch der andere, aus der Romantik, die Schleiermacher begründet hatte, herausgewachsene preußische Theolog Richard Rothe (1799—1867) neben Schleiermacher ein typischer Vertreter der zweiten Form der Aufrechterhaltung des Christentums als Macht im öffentlichen Leben geworden ist, nämlich so, daß er sein Herauswachsen aus allen kirchlichen Formen und Ordnungen voraussagte. Während Schleiermacher das Kirchenwesen durch Neubelebung von innen heraus zum Träger des durch das Christentum frei, edel und human gewordenen Volksbewußtseins weihen wollte, dachte sich Rothe, bei Gleichheit des zu erreichenden Zieles die fortschreitende Christianisierung der gebildeten Menschheit als das allmähliche Übergehen aller religiös-sittlichen Tätigkeit der Kirche an den Staat bis zu dem Tage hin, wo eine besondere Einrichtung für die Durchdringung des ganzen öffentlichen Wesens mit dem Geiste des Christentums, so wie er von Jesus ausgegangen war, nicht mehr nötig sein wird. Dann wäre das „Reich Gottes" auf Erden gekommen, das erfüllt, was die Apokalypse weissagt von einer heiligen Stadt, in der es keine Kirche mehr gibt.

Digitized by Google

beinahe verschwunden. Nun kam ihr zu Hilfe der romantische Geist, der unter dem Joch der auf Deutschland lastenden Fremdherrschaft sich überall der Vergangenheit, dem Volksleben, den alten Sitten, Bräuchen, Märchen, Liedern mit inbrünstiger Schwärmerei zuwandte. „Alte Zeit wird neu." Mit der letzten geistigen nationalen Großtat der Deutschen in der Vergangenheit der Reformation kam auch ihr Vater Luther wieder ins Gedächtnis. Und nicht wie früher nur als der Held der Gedankenfreiheit, sondern als Glaubensheld. Gleichzeitig mit dem Verschwinden des aufgeklärten Kosmopolitismus vor einem mannhaften kampfesfrohen Nationalbewußtsein zerging auch die bloß ästhetische Lust am schönen Schein einer geträumten Idealwelt und besann man sich auf die Realität jener idealen Welt, die im Gottesgefühl auch dem einfachsten Menschen zu seinem Trost und Halt gegeben ist. So ist die Zeit der norddeutschen Erhebung zum Befreiungskampf durchdrungen von religiösen Stimmungen mannigfacher Art, die alle eins sind in der freudigen Zuversicht zum Göttlichen.

In zwei Richtungen hat der Geist des romantischen Idealismus sich ausgewirkt: in Philosophie und Geschichtswissenschaft. Und die Früchte dieser Geistesarbeit konnte zunächst pflücken die politische Restaurationsbewegung, die meinte, die Revolution ungeschehen machen zu können. Mit einer inneren Notwendigkeit mußte das Unternehmen des philosophischen Idealismus, die Wirklichkeit zu begreifen aus dem Geiste, aus dem Bewußtsein, dazu führen, daß man auch die Natur und die Geschichte in ihrer ganzen konkreten Gestaltenfülle auf letzte Ideen zurückführte. Der architektonische Kopf, der Ideenbaumeister, dem dies gelang, war der zuerst Jenaische, dann Heidelberger, seit 1818 Berliner Philosoph Georg Wilhelm F. Hegel (1770—1831). Daß in seinem Systeme des objektiven Geistes, der Geistwerdung der Natur: Kunst, Recht, Staat und Sittlichkeit, Religion, Philosophie, die Religion die zweitoberste Stufe einnahm, hatte die innerste Bedeutung, daß damit die Gottheit, so wie sie im Dogma der Kirche vorgestellt wird, am Leben des Volkes selber einen aktiven Anteil nimmt. Hegels Religionsphilosophie wollte, weit über Schleiermacher hinausgehend, im religiösen Bewußtsein selbst ein Gottwerden des Menschen, eine Menschwerdung Gottes feststellen und das schien eine noch viel größere Gemeinschaft mit dem Dogma der alten Kirche zu bedeuten als Schleiermachers Zurückführung desselben auf subjektive Gemütszustände. Während für Schleiermacher die Religion das Allerindivi-

Digitized by Google

duellste war, die innerliche Vereinigung des Einzelnen mit Gott, und in Christus das Urbild dieser persönlichen Gottinnigkeit angeschaut und vorgestellt wurde, glaubte Hegel größer, weil objektiver, zu denken, indem er an eine Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit dachte, die sich vollzieht in allen höheren ideellen Funktionen der menschlichen Gattung, in Kunst, Recht, Sittlichkeit, Religion, zuhöchst aber im Denken. Das Denken wurde so der eigentliche Zustand der Vergottung. Einer durch die politische Reaktion wie durch die ästhetisierende Betrachtung der Vergangenheit in das Innenleben gescheuchten, dabei aber in den höchsten Lebensinstinkten aufgewühlten Zeit konnte diese höchste Intellektualität für einen Augenblick entsprechen. Aber in der angeblich befriedigenden Antwort auf alle Fragen des Denkens lag selbst wieder der Anlaß zu neuen Fragen, ja zur Umkehr des ganzen zuversichtlichen Begriffsgebäudes.

Einen anderen Weg hatte die aus der gleichen Wurzel des Fichteschen Idealismus erwachsene Philosophie Schellings genommen, einen noch kühneren, indem sie sich mit keckem Griffe der Ideen des seinerzeit von der Kirche zurückgewiesenen Gnostizismus bemächtigte. Schelling unternahm es, die Welt als Natur und Geschichte geradezu als eine Selbstentwickelung, als eine Geschichte der Gottheit darzustellen. Damit war die mythologische Denkweise, die Zurückführung unerklärlicher Daten der Wirklichkeit auf Göttertaten oder Gottestaten, der Ersatz des Vernunftbeweises durch Berufung auf positiv Gegebenes wieder zum Erklärungsprinzip der Wissenschaft erhoben. Die Methode kirchlichen Denkens, wie sie geherrscht hatte vor der rationalisierenden Scholastik, ward auf die Philosophie übertragen. Und damit begann eine neue Weise des historischen Positivismus. Es ist die Heiligsprechung des geschichtlich Gegebenen. Neben den Versuch, alle Geschichte in Vernunft aufzulösen, tritt der andere, die Vernunft auf Geschichte zurückzuführen. Diese „süddeutsche Theosophie" fand ihre hauptsächlichste Verwendung im Gebiete der protestantischen Theologie — aber sie gab, auch ohne es zu wissen, das Losungswort aus für eine neue gewaltige Geistesbewegung, nämlich für die katholische Restauration. Dabei konnte sie Bundesgenossenschaft finden in der letzten und dauerndsten methodischen Schöpfung des romantischen Idealismus als Wissenschaft: in der universellen Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts. In ihr hat jenes nachschaffende Vermögen, das die klassische Dichtung in den mehr kriti-

Digitized by Google

schen und reproduktiven als schöpferischen Geistern, die die romantische Schule bildeten, entwickelt hatte, sein höchstes fruchtbarstes Werk vollbracht. Dies Werk ist die Rekonstruktion der gesamten Vergangenheit der Menschheit, namentlich des Altertums in lebendigen farbigen Gegenwartsbildern. In diesen Satz läßt sich doch wohl das zusammenfassen, was für das griechisch-römische Altertum Niebuhr, Schleiermacher, Bekker, Böckh, für das deutsche Altertum J. Grimm und Lachmann, für das Mittelalter Savigny und die Rankeschüler, für die neuere Zeit Ranke, für die älteste Sprach- und Geistesgeschichte Bopp, W. von Humboldt vollbracht haben. In dieser von den großartigsten und fruchtbarsten Intuitionen über den Zusammenhang von Natur und Geist, von Gesetzlichkeit und freier Entwickelung geleiteten streng exakten Forschung und Darstellung vollzog sich die Grundlegung einer eigenen exakten Methode der Forschung und Beurteilung in allen geschichtlichen Dingen. Gleichzeitig aber fand statt auch die Begründung der methodisch exakten Forschung im Gebiete der Natur durch ausländische, besonders französische und englische, dann auch deutsche Denker und die Anwendung ihrer Ergebnisse auf das Leben durch die Technik.

Diese gesamte große methodische Arbeit an den philosophischen wie an den positiven Wissenschaften bedeutet nichts Geringeres als das erste gedankenmäßige Aufsteigen des eigentlichen Wesens der Wirklichkeit vor dem Geiste der europäischen christlichen Welt. Es bedeutet für alle, die das einsahen, auch die Erledigung des seither von den Kirchen offiziell vorgehaltenen Weltbildes. Man hatte nun erkannt, oder glaubte zu erkennen, daß das Dasein nicht einem Wurfe des Zufalles, auch nicht, was doch im Effekt auf dasselbe hinausläuft, einer willkürlichen Schöpfung Gottes zu verdanken ist, sondern daß es ein in sich notwendiges, ein vernünftiges, ein nach denselben Verhältnissen und Gesetzen geordnetes Reich, ein Ganzes ist, als dessen letzte Glieder und Sprossen gleichsam Mensch und Menschheit erscheinen. Das Verhältnis der Gottheit zu dieser Wirklichkeit konnte dann nur sein, daß sie der ordnende leitende Geist derselben ist, der gerade in diesen Ordnungen seine Hauptwirksamkeit hat. Man entzog sich auch nicht der notwendigen Umdeutung des logisch stets inkommensurabeln Schöpfungsbegriffs in den einer vom Geiste geleiteten Entwickelung.

Zur Einsicht in dieses Wesen der Wirklichkeit war aber der Idealismus gelangt auf dem Wege einer erkenntniskritischen Betrachtung,

Digitized by Google

jener Betrachtung, die auf dem Losungswort der modernen Philosophie beruht, auf des Descartes „cogito ergo sum". Als Schlüssel zum Aufschließen des Geheimnisses des Daseins war das Denken, das Bewußtsein, der Geist gebraucht worden. Das Wirkliche ist irgendwie Geist und weil es Geist ist, ist es unvergänglich. Die vom Christentum durch die Welt getragene Lehre von der Geistigkeit Gottes hatte nun auch die Frucht der Erkenntnis gezeitigt, daß das eigentlich Existierende Geist ist. Nämlich Geist nicht als ein sozusagen ätherisches Wesen (Spiritualismus), sondern Geist als das sich aus sich selber bewegende, schöpferische Leben. Damit schien jener antike Dualismus, von dem die kirchliche Lehre ausgegangen war, von der vergänglichen Materie und der unvergänglichen Übermaterie überwunden. Das Begreifen der Welt war auf eine ganz neue Basis gestellt. Der Religion ist es nicht gegeben, das Rätsel des Daseins zu lösen, was die Kirche so zuversichtlich behauptet hatte (Jesus Christus hatte das keineswegs behauptet). Sie kann nur seine etwaige Lösung ahnen als gegeben in ihrem Grundgefühl vom Zusammenhang des Menschengeistes mit der Quelle alles Daseins.

Noch über einen anderen Punkt hat die im Idealismus sich verkörpernde Geistesströmung ein weitgehendes Einverständnis hergestellt. Man bezeichnet ihn oft als die Beseitigung des Supranaturalismus, der Annahme eines Hereinwirkens einer Überwelt in die Menschenwelt. Dieser Name drückt den Sachverhalt ungenau aus. Es handelt sich ja nicht bloß um eine Änderung in der theoretischen Betrachtung, um die Beseitigung der Lehre von den zwei Welten, der diesseitigen provisorischen und der jenseitigen definitiven, sondern auch um die daraus sich ergebende Praxis, daß man geglaubt hatte an die Möglichkeit von Extrawirkungen auf die Gottheit, um diese zu Extragegenwirkungen auf die Welt zu veranlassen. Das widerspräche der Gottesidee des Idealismus. Der praktische Kern der neuen Ansicht ist dann der: der Idealismus erkennt als die höchste ihm bekannte geistige Organisation den Menschen an; so wenig er imstande ist, nachzuweisen, daß die ganze Naturwelt nur da ist um des Menschen willen, so betrachtet er doch praktisch die Entwickelung der Natur vom Standpunkte des Menschen aus, er sieht in der Geschichte der Menschheit den wertvollsten Teil alles irdischen Geschehens und er erblickt in der Herstellung einer sittlichen Gemeinschaft der Menschheit, in einem Menschheitsreich, das höchste denkbare Ziel aller sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bestrebungen. Dadurch aber trifft er zusammen mit den

Digitized by Google

prophetischen Ahnungen, die das erste christliche Evangelium vom Gottesreich auf Erden enthält, die im Kern auf dasselbe hinauslaufen.

Die Bedeutung des Idealismus als Gesamterscheinung für das Christentum besteht mithin darin, daß er eine neue Ära in der Behandlung des Christentums dadurch herbeiführte, daß er in seinen dichterischen Schöpfungen und in den größten Leistungen seiner Denker das Christentum als die höchste Form und Stufe menschlicher Religion gelten ließ, allerdings befreit, und zwar durch ein Jahrhundert fruchtbarer und berechtigter Kritik vom Dogma, von der Gestalt des metaphysischen Dogmas, von allen Zwangsforderungen des Kirchentums, vom Paulinismus der Versöhnungslehre, vom Augustinismus in der pessimistischen Weltbetrachtung, während um so fester gerade das behauptet wurde, was erst die Reformation zur vollen Geltung erhoben hatte: nämlich die wundervolle Tiefe der Persönlichkeit Christi, der unübertreffliche Reichtum der Bibel als einzigartiger Religionsurkunde und der Glauben an eine fortschreitende Entwickelung von Christentum und Christenheit unter der ständigen Leitung des heiligen Geistes.

Damit war zum erstenmal das Christentum als ein die Weltgeschichte bestimmender Faktor von jenen sekundären Verbindungen losgelöst worden, in die erst der Lauf der Dinge es gebracht hatte; es ward auf einen einfachen Kern zurückgeführt und man wollte es fortan darauf ankommen lassen, ob dieser Kern, wie er bereits in den seitherigen Schalen doch schon das Wirksamste gewesen war, nunmehr in seiner ursprünglichen Gestalt noch eine zukünftige Wirkung haben werde.

Das Schicksal des Christentums wurde also aus den Händen derer, die Prozeß führten über die Beweis- und Rechtsgründe der Kirchen für ihre Existenz, aus den Händen aller seiner offiziellen Wächter in allen organisierten Kirchen in die Hände derer gelegt, die es benutzen würden als den Hebel, mittels dessen man die Lasten erleichtern kann, die gerade infolge der fortschreitenden Zivilisation und Kultur die Menschen drücken. Als eine Lebensmacht erkannt, mußte es sich nun ausweisen über seine Kraft, dem Leben der Menschen des neunzehnten Jahrhunderts etwas zuzufügen.

Kurz ausgedrückt, die Frage nach der Wahrheit des Christentums, die seit der Reformation im Vordergrund gestanden hatte, und die man zu beantworten versucht hatte mit allen Mitteln des denkenden und des kritischen Verstandes, tritt zurück hinter der Frage

Digitized by Google

nach seiner Wirksamkeit, seiner Fruchtbarkeit für die Stiftung eines höheren, besseren, glücklicheren menschlichen Daseins. Gelingt ihm diese, dann ist mit seiner Existenzberechtigung auch seine Dauer verbürgt.

V. Die Gegenwart: Sozialismus, Papstreich, Weltevangelisation.

Thomas Carlyle, Pius IX., General Booth.

Sollte der Versuch gemacht werden, aus dem Leben der Gegenwart — das ist für uns, geschichtlich gesprochen, die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts — die für das Wechselverhältnis von Christentum und Weltgeschichte wichtigsten Punkte des religiösen Lebens deutlich zu machen, so war eine etwas weiter ausgreifende Schilderung der wichtigsten Bewegungen in den letzten drei Vierteln des Jahrhunderts in möglichster Kürze erforderlich. Darüber muß das Persönliche in den Hintergrund treten. Die Persönlichkeiten kommen in diesem uns nächst gelegenen Abschnitt weniger als Einzelcharaktere in Betracht, denn als Vertreter bedeutender geistiger Strömungen, nicht als deren Schöpfer. Vielleicht urteilt eine spätere Nachwelt anders.

Noch niemand hat die Fülle der geistigen und materiellen Bewegungen dieses Jahrhunderts in ihren inneren Zusammenhängen und scheinbaren Widersprüchen als jenes Ganze geschildert, das sie doch in Wirklichkeit bilden. Es ist das Jahrhundert der äußeren Menschheitsverbindung, der technischen Naturbemeisterung, der Geistesrichtung des Positivismus.

Das neunzehnte ist das erste Jahrhundert der christlich europäischen und atlantischen Menschheit, in der sie sich als ein Ganzes dadurch zu fühlen beginnt, daß sie in einen unausgesetzten wirtschaftlichen und geistigen Austausch tritt. Zwar bedeutet Warentausch und Kabelverkehr noch längst nicht einen Austausch der Seelen. Aber mit den Funken fliegen auch die Ideen um die Erde. An jeder Art von Austausch nimmt die ostasiatische Welt nun teil.

Zunächst ist es das Jahrhundert der Technik, die sich als angewandte Naturwissenschaft der Herrschaft bemächtigt über die Kräfte der unlebendigen Natur, die Produkte der lebendigen. Die Naturforschung war mehr wie ein Jahrhundert lang vorwiegend eine neue Art von Philosophie gewesen, eine Ergründerin der Naturgesetze.

Digitized by Google

Sie hatte noch, wenn auch unbewußt, unter dem Einflusse der mittelalterlichen Weltanschauung gestanden, daß die Natur sozusagen ein Nebenwerk Gottes (ein Parergon neben seinem eigentlichen Werk, der Heilsgeschichte) sei. Mit der Dampfmaschine beginnt die praktische Herrschaft des Menschen über die Natur. Das ruft eine neue Weise des menschlichen Daseins hervor: den Menschen im Dienste der Technik. Eine Reihe miteinander wetteifernder Industriestaaten bildet nun eine Industriewelt. In ihr herrscht, wie ein letzter Zweck alles Daseins, das Kapital. Ungeheure unpersönliche Mächte bestimmen so das Los von Millionen Menschen in derselben Zeit, in der eine fortschreitende Aufklärung doch deren Selbstgefühl als Menschen entflammt und die allgemeine Teilnahme am politischen Leben ihren Einfluß im Staate verstärkt hat. Umgekehrt unterliegt das gesamte öffentliche Leben, vor allem das der Staaten, dem Zwange wirtschaftlicher Notwendigkeiten.

Die politische Entwickelung ist noch während des ganzen Jahrhunderts bestimmt durch die große Französische Revolution des vorhergehenden Zeitalters. Und zwar ebenso durch das Beispiel, das sie für jede Form der revolutionären Bewegung geliefert hat, wie durch die Wirkung, die ihre nächste Folge, die napoleonische Militärdiktatur, über Europa ausübte. Diese zuerst hat jene Nationalgeister wachgerufen, deren Erstarken dem Systeme der Selbstherrschaft überall ein Ziel setzte. Im Herzen Europas erhoben sich der deutsche und italienische Nationalstaat, slawische und halbslawische Nationalstaaten entrangen sich auf der Balkanhalbinsel der osmanischen Herrschaft. In den neuen nationalen Monarchien bildeten sich neue politische Individualitäten, getragen von einem eigenen Staatsgeist, der seine Kraft schöpft aus dem Volksgeist. Schule, Bildungswesen und Kirche müssen ihm dienen. Zur selben Zeit aber folgt das Erwerbs- und Wirtschaftsleben den von außen herein herrschenden Gesetzen des Weltmarktes, der, ähnlich den Schwankungen der Atmosphäre, seine Bewegungen überall hin entsendet. Dabei aber streben die vornehmsten Gebiete der Kultur, das forschende Denken, die Kunst, die alle der staatlichen Hilfe nicht ganz entraten können, dennoch nach völliger innerer Freiheit vom Staat. Diese ist denn auch tatsächlich erreicht im Gebiete der exakten, philosophischen und technischen Wissenschaften und im Austausch der Gedanken über Religion. Die Tagespresse ist beinahe überall frei und sendet den Strom öffentlicher Kritik in die Welt, das stärkste Werkzeug und die wirksamste Kontrolle der Regierenden. — Doch macht die

Digitized by Google

expansive Politik nicht Halt an den Nationalgrenzen. Wenn im Mittelalter das Heilige Römische Reich als ein Weltreich der Christenheit galt, so konnte das Reich der Habsburger als eines des Katholizismus gelten, und das Ludwigs XIV. von Frankreich erhob wenigstens ähnliche Ansprüche. Seit dem achtzehnten Jahrhundert erwuchsen: das russische Reich zweier Weltteile, das großbritannische tatsächliche Weltreich. Das letztere will dabei angesehen werden als das Reich der befreienden Zivilisation, einer Zivilisation, die die Individuen frei macht und Handels- und Verkehrsfreiheit gewährt. Seine Denkmäler sind die Sklavenbefreiung, die fortschreitende Kolonisation, der wesentlich durch englische Waffen durchgeführte Grundsatz der Religionsfreiheit in Ländern religiös gemischter Bevölkerungen.

Sei auch erwähnt, daß mit der allgemeinen Anerkennung gewisser Grundsätze der Menschlichkeit im Kriege in der „Genfer Konvention" alle großen Mächte an einem wichtigen Punkte dem Christentum gehorcht haben. (Angeregt aus religiösen Motiven von Jean Henri Dunant 1864.)

Mit dem Weltverkehr verknüpft sich der Geistesaustausch. Es beginnt eine immer tiefere gegenseitige Beeinflussung aller Kulturländer. Es entsteht eine Kultureinheit, ähnlich der, die im römischen Kaiserreiche geherrscht hatte. Nur ist sie national und konfessionell differenziert. Das Verbindende ist gewissermaßen das formale Element, der Stil der geistigen Arbeit, nicht ihr Inhalt; so verbreitet sich gleich den Erfindungen der Technik überall hin die einheitliche Methode des kritisch-analytischen exakten Denkens und eine dadurch bestimmte neue Form des Wahrheitssinnes.

Zwei Arten des Geisteslebens haben im Laufe des Jahrhunderts einander abgelöst: der Idealismus und der Positivismus, aber so, daß keine vor der anderen kapituliert hätte.

Die Heimat des Idealismus war, wie gezeigt wurde, Deutschland. Sein Ziel war, die wahre Wirklichkeit im Leben des menschlichen Geistes, der der Geist überhaupt ist, nachzuweisen. Was der religiöse Glaube als eine göttliche Weltgeschichte jenseits der irdischen Schranken sich abspielend gedacht hatte, das sollte nur eine Projektion der eigenen Geistes- und Ideenwelt der Menschheit in einen höheren Raum über ihr gewesen sein. Aber in diesem Geistesleben der Menschheit spricht sich die lebendige Gottheit selber aus. Vornehmlich also in der Geschichte. So vermochte man aus Natur, Geschichte und Innenleben der Menschheit eine „Weltanschauung" aufzubauen. Das Denkgebäude des deutschen Philo-

Digitized by Google

sophen Hegel war (ebenso wie das Naturgemälde seines Zeitgenossen Alexander von Humboldt zum Kosmos der Natur wurde) ein Kosmos des Geistes, des Denkens, der Sprachen, der Geschichte und Staaten, der Religionen, der Philosophien der Menschheit. Der tiefste Kern dieser Weltansicht war der einfache und große Gedanke, daß alle großen und guten Geister in der Menschheit, ja daß schließlich alle tüchtigen Leute im Grunde irgendwie Recht haben, daß alle zum Ganzen beitragen, daß vornehmlich alle Werke des denkenden Geistes und der dichtenden und bildenden Kunst von einem ewigen einander ergänzenden Gehalte sind. Der im Spiegel aller seiner Werke sich selbst erkennende Menschengeist ist der Geist der Welt, ist der in seinem Wirken unablässig fortschreitende göttliche Geist selber. Denn nichts anderes kann Gott sein als — Geist.

Das Geheimnis dieses hochstrebenden Ideenbaues war freilich nur für die Eingeweihten verständlich, ähnlich wie die Kirche zuzeiten gewisse Geheimnisse auch nur Auserwählten enthüllt hatte. Nur die Eingeweihten der philosophisch ästhetischen Bildung vermochten sie zu würdigen, eine geistige Aristokratie. Gern berief man sich in diesem Kreise auf Goethe als den eigentlichen Heros dieser Anschauung. Und unermeßlich sind die Anregungen, die von diesen Lehren ausgingen. Aber eben damit mußte sich auch ihr Bau auflösen. Wenn als Weltgesetz das Gesetz der fortschreitenden Entwickelung richtig enthüllt war, so mußte diese Entwickelung auch über den Idealismus hinausgehen, und zwar auf dem Weg des Gegensatzes. Vor allem erhob sich die Frage: Wenn wir doch nur den Geist im Menschen kennen, ist denn der Menschengeist die ganze Wirklichkeit? Steht ihm nicht als ein nie völlig Begriffenes gegenüber die Natur? Unterliegt er nicht in seinen kühnsten Flügen den Gesetzen der Natur? Wenn der Geist also nur die halbe Wirklichkeit ist, was ist die ganze Wirklichkeit?

Die „Natur" war für die mittelalterliche Menschheit im Grunde doch nichts anderes gewesen als ein Stückwerk, zusammengesetzt aus göttlichen Notwendigkeiten und Zufälligkeiten. Die Notwendigkeiten waren entweder solche des göttlichen Wesens, oder Notwendigkeiten der Dinge, die Gott geschaffen hat, ihnen stand gegenüber eine Welt dämonischer zufälliger Willkürlichkeiten, in die Gott beliebig eingriff. Mit beiden konnte man sich abfinden und man brauchte sie nicht weiter zu erklären. Es war eben Gottes Sache, die Natur zu dirigieren. Die idealistische Naturphilosophie hatte gemeint, die Natur und ihre Gesetze erklären zu können aus dem Geist. Die

Digitized by Google

Naturphilosophie beflügelte zwar die Forschung, diese aber lieferte bald das entgegengesetzte Resultat. Die Natur läßt sich nicht deduzieren. Sie ist ein Wirkliches, dem man nur beikommt, wenn man ihr eigenes Handeln belauscht und sie dann in ihrer eigenen Weise zum Handeln zwingt. Nicht der Aufbau der Natur aus Geistesgesetzen, sondern allein die chemische, physikalische Analyse ihrer Erscheinungen ergab ein wirkliches Verständnis der Natur. Und auch diese Analyse wieder war abhängig von der physisch-psychischen Leistung des analysierenden Menschen, der selbst nur ein Teil der Natur ist. Der Traum einer Naturerklärung einfach aus dem Geiste verschwand vor der überwältigenden Macht der Wirklichkeit in der Natur, die sozusagen nur dann antwortet, wenn man sie bei ihrem eigenen Namen ruft, die ein lückenloses Ganzes astronomischer, physikalischer, chemischer Verbindungen ist, an deren Spitzen dann psychische Leistungen sich entzünden. Dazu kam die Wahrnehmung einer bis tief in das Geistesleben hineinreichenden Regelmäßigkeit, einer naturgesetzlichen Regelmäßigkeit des Geschehens, der alle Massenerscheinungen des sozialen Lebens unterliegen. Es erwächst im scheinbaren Gegensatz zu dem konstruierenden Idealismus und doch im genealogischen Zusammenhang mit ihm die Richtung des realistischen Positivismus, die sich allmählich aller Wissenschaften bemächtigt. Er hat vom Idealismus geerbt den ins Weite gerichteten Blick auf das Ganze, aber er traut nur der Einzeluntersuchung. Alle Generalisationen sind ihm nur einstweilige Haltestellen. Dieser Positivismus, der eine fortschreitende Spezialisierung des Denkens in physikalischer und chemischer, physiologischer und biologischer, in psychologischer, historischer, philologischer, sozialwissenschaftlicher Vereinzelung der Methoden betreibt, verzichtet grundsätzlich auf jede „Weltanschauung", die das Ganze betrifft, aber er erblickt um so mehr in allen einzelnen Erscheinungen die verschlungenen Fäden einer Unzahl von verschiedenen Problemen. Alles ist wieder problematisch geworden, sicher ist nur die Methode der Forschung.

Wenn der Idealismus mit seiner Gesamtweltanschauung doch noch eine Analogie gebildet hatte zu dem abgerundeten System der kirchlichen Welt- und Heilsgeschichte, — so löst der Positivismus dieses Bild einer erträumten Welteinheit als wissenschaftliche Voraussetzung auf. Es gibt so viele Welten, als es Methoden der Forschung nach den Dingen gibt, und als „wirklich" können wir nur ansprechen, was von uns in bestimmter unzweideutiger Weise wahrgenommen

Digitized by Google

und empfunden wird. Es gibt nur Erscheinungen, die, soweit sie uns erscheinen, beurteilt werden können. Jenseits der Erscheinungswelten liegt die Welt des Unbekannten, worüber man nichts aussagen kann. „Agnostizismus" ist das Bekenntnis der konsequenten Positivisten. Damit ist jedes wissenschaftliche Urteil über das Unbekannte verboten, auch das etwaige Urteil, daß alle weitergehenden Gedanken nur eine Illusion seien.

Weder Positivismus noch Agnostizismus können den Anspruch erheben, die Erscheinungen des inneren Seelenlebens erklären zu können, sofern diese außer ihrem psychophysischen Zusammenhange auch noch der Ausdruck von Wertempfindungen sind, die auf eine noch andere Weise des Daseins hinzuweisen scheinen. Was in diesen Wertempfindungen als ein Höchstes erlebt wird, kann nur von Gleichgestimmten begriffen werden, es zeigt sich dabei aber als die eigentliche Triebkraft alles menschlichen Handelns. Der Wirklichkeitsforscher muß Halt machen vor diesen Erlebnissen. Er kann sie ihrer Erscheinungsweise nach analysieren, aber ihr eigentlicher Gehalt: die Urteile des Guten, Schönen, die wir fällen, sind unableitbar aus jenen Erscheinungen. Denn sie drücken etwas anderes aus. Sie kündigen, ähnlich wie die Sprache es tut, die aus Lautverbindungen erst das ganze bewußte Geistesleben erschafft, mit ihren Forderungen ein anderes Reich des Daseins an, ein Wollen und Verwerfen, ein Wünschen und Gewähren, wovon die Natur nichts weiß. Hier macht der Positivismus Halt. Tut er es nicht, so überschreitet er die in seiner Natur liegende Grenze. Er dichtet dann ebenso, wie er das den Idealisten vorwirft.

Aber so hat der Positivismus, ohne es eigentlich zu wollen, jenes Geisteselement, von dem der Idealismus ursprünglich ausgegangen war und das er durch die konsequente Rationalisierung der Wirklichkeit eliminiert hatte, wieder hervorgebracht, nämlich das Staunen vor einem unergründlichen Geheimnisse der Wirklichkeit. Auf den Fittichen dieses Staunens kehren sogar quasi-religiöse Stimmungen in die Brust der Forscher zurück. Die Liebe, mit der die Einzelforschung gesonderte Gebiete der Wirklichkeit untersuchend umwirbt, die schwärmerische Freude am Auffinden neuer Gesetzmäßigkeiten, deren letzte Quelle doch verborgen bleibt, läßt immer wieder eine Art von Naturandacht erblühen.

Zu diesem Agnostizismus und Positivismus trat nun hinzu der Darwinismus. Dieser, ursprünglich nur eine einzelne Theorie zur Erklärung der Entstehung der vielen Arten der lebenden Wesen

Digitized by Google

aus einfacheren Formen, ward vorübergehend zur Naturphilosophie, und zwar zu einer streng mechanischen naturphilosophischen Entwickelungslehre. Er war und blieb Hypothese, aber von einer durch die Fülle der Gesichtspunkte und die allgemeine Anwendbarkeit einleuchtenden Einfachheit und Fruchtbarkeit. Aus den einfachsten Formen lebender Wesen, die gegeben waren, entwickelte sich, rein aus dem Zusammentreffen äußerer Umstände, jene Reihe von Anpassungen an veränderte Lebenslagen, die, durch Vererbung befestigt, allmählich immer neue dauernde Arten erzeugten. Komplizierteren Lebensbedingungen entsprechen immer höhere Leistungen. So entstand die gegenwärtige reiche Gestaltenwelt aus den einfachsten Anfängen. Kleinste Schritte, größte Zeiträume und ein unverhofftes Ergebnis bei ganz einfachen Vorgängen! Diese Theorie war und ist keineswegs Materialismus. Es gehört gar nicht notwendig zu ihr, daß man den Eigenwert des geistigen Lebens leugnet, des Lebens, das allein den Ursprung alles anderen Lebens zu ergründen unternimmt. Auch schließt die Theorie mit nichten aus den Gedanken eines großen Zusammenhanges des Ganzen, der alle einzelnen Produkte des allmächtigen Entwickelungsganges von innen her reguliert. Sie schließt nur aus alles Einwirken höherer Mächte auf den Gang der Entwickelung selbst. Sie bleibt eine streng kausale Theorie im positivistischen Sinne. Das ist ihr Recht als einer natürlichen Schöpfungsgeschichte, d. h. Entwickelungsgeschichte. Sie erklärt das Vorhandene aus der Summe von Bedingungen, die schon immer vorhanden gewesen sind, nicht aus dem Zufall, denn Zufall gibt es nur da, wo es auch Absichten gibt. Zu diesen Bedingungen gehört das für die Fortentwickelung Zweckdienliche so gut wie das Unzweckmäßige. Das letztere wird allmählich eliminiert. So ergibt sich das Bild, daß alles höchste Leben, auch das geistige, ganz unangesehen die Bedeutung, die es sonst haben mag, seinen natürlichen Grundlagen nach aus ursprünglich einfachsten Bewegungen und Bewegungskombinationen entstanden ist. Zur Erklärung darf das, was das Leben jetzt bedeutet, nicht verwendet werden. Mag — so konnte man sagen — der „Zweck" den ganzen Entwickelungsvorgang regiert haben, bewirkt hat er darin nichts, die wirkenden Ursachen allein haben in lückenlosem Zusammenhang alles hervorgebracht. Was für die Lebewesen dem naturwissenschaftlichen Denken enthüllt ward, was alles Forschen allein aufsuchen kann, war die lückenlose Kette der Ursachen, die vom heutigen Zustand rückwärts reicht bis zum ersten Anfang. Der blieb im Dunkeln. Er ist gegeben.

Digitized by Google

Die nächste Anwendung außerhalb der Naturwissenschaft machte man vom Darwinismus auf die Geschichte. Die von der Entwickelungsphilosophie des Idealismus gezogenen Linien wurden nun überall realistisch vertieft. Was Herder geträumt hatte, begann sich methodisch zu verwirklichen.

Unter dem Einflusse dieser technisch-industriellen, politisch-nationalen und philosophisch-wissenschaftlichen Strömungen hat sich das religiös-kirchliche Leben der Christenheit nach den ihm innewohnenden Gesetzen zu entfalten gehabt. Seine Weltstellung ist verändert mit seiner veränderten Bewertung. Aber diejenigen täuschten sich, die meinten, es sei am Erlöschen, weil es vielfach von der Bühne des großen öffentlichen Lebens verschwand.

In den ersten zwei Dritteln des Jahrhunderts haben sich die seitherigen Formen des Kirchentums, aber unter ständiger Anpassung an die rapid sich verändernden Bedingungen des europäisch-atlantischen Lebens sämtlich erhalten; dann beginnt das Aufsteigen neuer, ebenfalls durch die Gesamtlage der Christenheit veranlaßter Formen christlicher Gesittung und Vergesellschaftung.

Die erste umfassendste Anpassung sämtlicher Kirchen- und Religionsgemeinschaften an den Weltverkehr und die Weltindustrie, vor allem an die fortschreitende Kolonisation ist die Heidenmission. Im 18. Jahrhundert aus ausschließlich religiös-asketischen, teilweise chiliastischen Antrieben entstanden, ist sie im 19. Jahrhundert unbewußt und bewußt das Werk der an Welthandel und Kolonisation am meisten interessierten und vorwiegend protestantischen Nationen geworden. Der Erfolg ist der, daß nunmehr das Evangelium zu allen Völkern der Erde gebracht worden ist, und daß die Bibel dasjenige Buch ist, das in den meisten Sprachen übersetzt vorliegt. Es wird unmöglich sein, diese Aussaat in künftigen Jahrhunderten unwirksam zu machen.

Aber durch die Mission werden die Naturvölker auch so gut wie widerstandslos in den Strom der europäisch-atlantischen Zivilisation hinein gerissen. Einstweilen entsteht in der farbigen Christenheit eine Christenheit zweiten Ranges, noch geschieden von der weißen Christenheit ungefähr so, wie in der Urzeit Judenchristen und Heidenchristen. Die reine Absicht der meisten Missionare war gerichtet auf die Seele der Naturvölker mit dem Wunsch, sie in ihrer Eigenart zu erhalten, der deutliche Erfolg aber ist doch entweder Dienstbarmachung derselben unter die Kulturideale der weißen christlichen Rasse oder ihr gänzliches Verschwinden.

Digitized by Google

Eine zweite Anpassung des Christentums an die geistige Gesamtlage der Zeit ist das Auftreten einer theologischen Wissenschaft. Was man bis ins 18. Jahrhundert, bis zum Auftreten der Aufklärung und des Idealismus Theologie genannt hatte, war doch nur dogmatisch gebundene kirchliche Gelehrsamkeit zum Zwecke des kirchlichen Unterrichtes und Dienstes. Erst mit dem Aufkommen einer von allen dogmatischen Voraussetzungen freien Philosophie und Naturwissenschaft, mit der Grundlegung der kritischen Geschichtswissenschaft, mit der Befreiung des Denkens von allen Autoritäten und der Ausbildung einer methodischen Erforschung des menschlichen Seelenlebens hebt an die grundsätzlich freie Theologie als die Anwendung der Denk- und Forschungsmethoden der allgemeinen Wissenschaft wie auf jede Art religiösen Glaubens, so auch auf die Heiligtümer der christlichen Religion. Man begann damit, die schärfste Wahrheitsprobe auch auf Kirchentum und Christentum zu machen, eben wegen der großen Bedeutung, die sie für das Menschenleben haben und meist in pietätvoller Weise. Dadurch wurden die religiösen Fragen, die man bis dahin nur im Kreise der Eingeweihten offen und rückhaltlos besprochen, denen man auch nur insgeheim den Krieg ansagen konnte, zum Gegenstand öffentlicher freiester Diskussion gemacht. Und alle religiösen Fragen, die jemals den Menschengeist bewegt haben, erschienen nun zugleich auf dem Diskussionsmarkt der Welt. Eine religiöse Weltgärung, wie sie im zweiten Jahrhundert den Sieg des Christentums herbeigeführt hatte, nur in außerordentlich vergrößerten Dimensionen, weil sie alle Kulturvölker einbezieht, hebt an.

Die weitaus wichtigste Folge dieses Entwickelungsprozesses, das Aufkommen eines von allen Autoritäten sich befreienden Denkens über die sämtlichen Probleme der Religion ist eine mitten unter dem Kampfe der verschiedenen wissenschaftlichen Richtungen und Schulen wider einander, ja gerade durch sie sich vollziehende fortschreitende Annäherung im Gebrauch der gleichen Methoden des Urteilens und Forschens, ist eine stets wachsende Angleichung der Gedanken darüber, worauf es eigentlich in der Religion ankommt. Sie hat auch die höchsten Trennungsmauern der Konfessionen überstiegen, und in dem sogenannten katholischen „Modernismus" von heute zeigt sich eine Gemeinsamkeit wissenschaftlichen Arbeitens feindlicher Brüder wie nie zuvor. Man kann sagen, daß für alle diejenigen, die in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts religiösen Problemen ernstlich nachgesonnen haben, die

Digitized by Google

sämtlichen Dogmen sozusagen transparent geworden sind: sie alle lassen durchscheinen das was Licht und Wesen der Religion ist: die Gemütsvereinigung mit Gott. Über das eigentliche Wesen der Religion hat unter religiösen Denkern niemals eine größere Übereinstimmung geherrscht.

Auch hier tritt einer idealistischen Behandlungsweise ein religiöser Positivismus entgegen, der das Göttliche in ganz konkreten geschichtlichen Gestalten zu erfassen begehrt. Im Kampfe der theologisch wissenschaftlichen Schulen handelt es sich wesentlich um den Gegensatz eines theosophischen Positivismus, einer Geschichtsphilosophie über Offenbarungstatsachen gegen die allgemein anerkannten Prinzipien folgende kritische Philologie und Geschichtsbehandlung, gegen den kritischen Positivismus. Während der Kampf hin und wider wogt, vollzieht sich aber eine stärkere gegenseitige Angleichung und Verschmelzung der Anschauungen, bei der die kritische Philologie und Geschichte überwiegt, und von den mühsam behaupteten Bollwerken der Kirchenautorität: Schriftganzes und Inspiration wird eins nach dem andern preisgegeben oder modifiziert. Das ist aber darum möglich, weil als der tiefere Kern dessen, worum man streitet, das Wesen der Religion erkannt ist als ein reales Verhältnis zu Gott, das eben in dieser seiner Realität von allen Seiten festgehalten wird und dessen Auswirkung man auf allen Seiten viel mehr in sittlichen und sozialen Strebungen und Tatsachen als in theoretischen Festsetzungen sucht. Darin aber verkündigt sich das Gewicht, das die seit der Reformation neu aufgetretenen religiösen Strömungen erlangt haben.

Die dritte Anpassung ist die fortschreitende Lockerung der Verbindung von Staat und Kirche. Zwar ist das bestehende System der Staats- und Landeskirchen mit nur einigen Ausnahmen (Frankreich und mehrere Kantone der Schweiz) nicht erschüttert worden, aber mit dem nunmehr auch in ganz Europa zur Geltung gelangten Grundsatze der Unabhängigkeit der bürgerlichen Rechte von irgendwelchem religiösen Bekenntnisse ist tatsächlich der bis dahin wenigstens im verborgenen noch wirkende christliche Staatsglaube dahingesunken, als gehöre es zu den Staatspflichten, irgendwie für die Verehrung Gottes oder gar für die allein richtige Verehrung Gottes im christlichen Sinne zu sorgen. Die noch weiter bestehenden Staats- und Landeskirchen bilden eben überall noch die Mehrheit der Bevölkerung und erfahren in diesem Betracht Rücksicht und Vorschub. Daneben aber hat der Geist der Freiwilligkeit im religiösen

Digitized by Google

und kirchlichen Leben eine ganz neue Stärke erlangt. Die Zahl der vom Staate gänzlich unabhängigen Kirchen und Religionsgenossenschaften wächst. Während dem haben die protestantischen Kirchen und Vereinigungen nirgends der Aufgabe sich entschlagen, die Sammelbecken für eine wahrhaft humane und den sittlichen und rechtlichen Staatsordnungen förderliche religiös begründete Gesinnung zu sein. Sie sind in ganz freiwilliger Loyalität nach wie vor die besten Stützen der Staatsordnung geblieben. Aber sie wollen noch etwas anderes sein als bloße Bildungsstätten für brave Staatsbürger, nämlich die Herolde eines die ganze Menschheit umfassenden Evangeliums. Das ist ihr Ideal, hinter dem freilich die Praxis mannigfach zurückbleibt. Staats- und Landeskirchen bleiben daneben der Aufgabe treu, die Massen des Volkes in pädagogischer Weise mit christlich-sittlichem Geist zu durchtränken. Mit dem Zerreißen der Nebelschleier, mit denen die herrschenden Autoritäten den Kern der christlichen Religion und ihre Geschichte umsponnen hatten, ist ein Geist ganz neuer Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit in das gesamte religiöse Gebaren der Christenheit eingezogen und damit ist die Voraussetzung geschaffen für einen religiösen Aufschwung, der seit den Ausgängen des Idealismus gefehlt hatte.

Für alle diese Bewegungen, in denen sich die tüchtigsten Kräfte der Gegenwart auf diesem Gebiete abarbeiten, würden einzelne unbedingt hervorragende sozusagen beherrschende Geister und Führer nicht zu nennen sein. Schwer wäre es, zu sagen, welches im zweiten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts die zweifellos größten Missionare, die einflußreichsten Kirchenleiter und Kirchenmänner, die wichtigsten Theologen und Pädagogen gewesen seien. Während doch Zahl und innerer Reichtum der überall an der Arbeit stehenden Persönlichkeiten den Vergleich mit jedem früheren Jahrhundert der Christenheit aushalten kann. Das große „historische Jahrhundert", wie man das neunzehnte auch nennen kann, das erste Jahrhundert der bewußten Rückerinnerung an frühere Zeiten, das nunmehr angesichts der gesamten menschlichen Geistesgeschichte arbeitet, braucht sich vom Gewicht dieser Erinnerung nicht niederdrücken zu lassen. Es ist darum freilich kein schöpferisches Jahrhundert mehr, sondern durchaus ein kritisches und ein vergleichendes.

Immerhin liegt alles seither Genannte doch mehr an der Peripherie der wirklichen Religion. Wir betreten das eigenste Gebiet der christlichen Religion, das Gebiet, in dem sich die vom geschichtlichen Christentum geweckten Kräfte am

Digitized by Google

stärksten zu betätigen haben mit den drei für die spätere Zeit des neunzehnten Jahrhunderts charakteristischen großen internationalen Bewegungen: dem wirtschaftlich-sittlichen Sozialismus, dem kirchlich-politischen Ultramontanismus, dem religiös-philanthropischen Methodismus.

Sie hängen alle direkt zusammen mit den Fortschritten des Christentums in seinen verschiedenen Formen. Der Sozialismus als Gesamterscheinung ist die notwendige Folge des modernen Wirtschaftslebens, verbunden mit dem Siege der bürgerlichen Revolution, die erst das allgemeine aktive Staatsbürgertum aller Männer geschaffen hat. Die politische Revolution hatte zunächst das Gewicht des Staates in die Hände des dritten Standes, d. h. die Mehrheit der Staatsbürger gelegt, sie hatte die Ideenwelt des „Liberalismus" geschaffen, das neue Wirtschaftsleben hat dann den vierten Stand ins Leben gerufen, den Stand der Lohnarbeiter, der in steigendem Umfange Anteil am Staate oder gar die Herrschaft über den Staat verlangt. Man kann im Sozialismus, wenn man sich lediglich an seine prinzipiellen Forderungen hält, abgesehen von ihrer politischen Ausgestaltung im einzelnen, unterscheiden ein wirtschaftliches Traumbild und ein sittliches Ideal. Es bleiben dabei einstweilen die Mittel und Wege, durch die er vom letzteren zur Verwirklichung des ersteren getrieben wird, außer Betracht.

Das wirtschaftliche Traumbild ist der Versuch, die Zukunft der zu ihrem Ziele gelangten sozial-wirtschaftlichen Bewegung zu schauen. Das geschieht in Bildern, wie sie schon dem Kommunismus und Sozialismus der Alten Welt vorschwebten; man denke an Platons dabei so aristokratische Republik. Die eigentliche Heimat dieser Bilder liegt aber in einer Religion der Diesseitigkeit, was die platonische Religion nicht war, sondern die altisraelitische. Erst durch das Christentum wurden diese israelitischen Träume vom Gottesreich, vom Messiasreich auf Erden, von der Herrschaft eines auserwählten Gottesvolkes über alle Weltvölker, aber nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gemeingut der jungen Christenheit.

Wie weit sie nach ihrer realistisch-eschatologischen Seite hin von Jesus geteilt wurden, stehe dahin. Jedenfalls wurde die egoistisch fordernde Seite dieser Heilsansprüche an das Gottesreich neutralisiert durch die tiefsittliche humane Ausdeutung, die der evangelische Jesus allen diesen Bildern vom Gottesreiche gab.

Erst die Umbildung der Kirche zu einem irdischen Gottesreiche, zur Herrschaft des privilegierten Klerus über ein Volk von Gläubigen, die

Digitized by Google

sich als das die Weltgeschichte hindurch dauernde Interimistikum und somit als die stellvertretende Leiterin des christlichen Kulturprozesses darstellen konnte, hat dieses Traumbild aus dem Diesseits in das Jenseits verwiesen. Es erwachte als Diesseitiges sofort mit der Erschütterung der hierarchischen Kirche. Es lebte in den Träumen der „apostolischen Armen" des Mittelalters, in den Ideen Wiclifs, in den Rächerscharen der böhmischen Hussiten, um dann in philosophischer und humanistischer Gestalt wiederzukehren in den Staatsromanen der neuen Zeit, von Thomas Morus' „Utopia" (1516) an bis zu Bellamys Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887. Aber es wäre wurzellos und könnte längst nicht mehr neue Triebe treiben angesichts des nüchternen Blickes, mit dem die Menschheit der Gegenwart unter dem Eindruck der Abstammungs- und Vererbungslehre die gegebene Ungleichheit der Menschen und die daraus folgende Unterlegenheit der Einen im Wettbewerb um das Dasein ansieht, wenn nicht schon das älteste Christentum ein sittliches Ideal aufgestellt hätte, das gleichfalls sozialistischer Art war. Es ist der Grundsatz der Zugehörigkeit des Individuums in gliedlicher Weise zu einem größeren Ganzen, das als Ganzes die Funktionen einer sittlichen Persönlichkeit ausübt, der Grundsatz der Solidarität. Die Verbindung dieses Gedankens mit der erhabenen Christusmystik des Apostels Paulus kann hier außer Betracht bleiben. In der katholischen Kirche ist von diesem Ideal der solidarischen Zusammengehörigkeit allein übrig geblieben der hierarchische Organismus der Kirche mit seinen herrschenden und dienenden Gliedern. Hatte Jesus den einzelnen Christen das Gebot der Vollkommenheit durch die Liebe gegeben, so wurde dieses individuelle Ideal nun sozusagen als die Gesamtpflicht des Ganzen auf die Kirche übernommen. Die Kirche hob so zwar die Utopie des Reiches allgemeiner Gleichheit und Einheit auf Erden auf, aber sie hielt an dem Grundsatze der individuellen Vollkommenheit und an dem der wechselseitigen Liebe fest.

Was zu verwirklichen war von einer kommunistisch-sozialistischen Gemeinschaft, das hat sie in den Mönchsorden verwirklicht — den Chiliasmus suchte sie zu ersetzen durch kirchliche caritas. Ihr eigenes Regiment aber führte sie als rücksichtslose Verwalterin eines angeblich göttlichen Rechts, auch eines strengen Strafrechts, dessen blutige Exekutive sie der „weltlichen" Obrigkeit überließ. Mit dem Aufkommen des Gedankens der Trennung der Gebiete von Staat und Kirche, von Rechts- und Zwangsgewalt auf der einen Seite,

Digitized by Google

von Geistes- und Liebesgewalt auf der anderen Seite, mit dem Grundsatz des Unterschiedes von weltlicher und geistlicher Gewalt, z. B. in der franziskanischen Staatsphilosophie von Occam, zerlegt sich das Gesellschaftsideal wieder in ein weltliches und ein geistliches. Das entspricht einem Diesseitigen und Jenseitigen. Das Geistliche ist rein innerlich und wandert aus in das Jenseits, das weltliche, das man so gut wie möglich im Diesseits zu verwirklichen strebt, nimmt nun die Gestalt an, die den Wünschen seiner Petenten am meisten entspricht. Es treten die christlich eschatologischen Revolutionäre auf. Solche sind die Husiten, die Führer im deutschen Bauernkrieg, später die Wiedertäufer in Münster u. a. Solche sind auch die „Heiligen", die zeitweise das England Cromwells beherrschen wollten.

Die Reformation war eine bürgerliche Bewegung unter gelehrten und aristokratischen Führern. Sie schnitt den ihr zur Seite gehenden schwärmerisch demokratischen Konkurrenten, das Täufertum, rücksichtslos ab und verwies das soziale Ideal des Gottesreiches ins Jenseits; sie dämpfte das persönliche Ideal einer Vollkommenheit in aufopfernder Liebe, das asketische Ideal, ab zu dem der christlich-gläubigen Berufserfüllung, versittlichte aber dafür das ganze öffentliche Leben durch eine umfassende erzieherische Fürsorge für alle Jugendlichen und alle notleidenden Stände. So legte sie den Grund zu einem die weltlichen Lebenszwecke in den Vordergrund stellenden Staatswesen mit religiöser Temperatur und mit der Verpflichtung zur Fürsorge für die Predigt der reinen Lehre.

Den Ausblick auf höhere irdisch-soziale Ziele verbaute den deutschen Reformatoren die pessimistische Erwartung des nahen Weltendes. Was auf dieser Bahn erwuchs, das war dann der selbstherrliche patriarchalische Staat, schließlich der Staat des aufgeklärten Absolutismus. In ihm sammelten sich die Kräfte für ein künftiges nationales Staatswesen.

Der sich selbst genügende Staat hat es auch gewonnen über andere Triebe, die der Reformationsbewegung entlockt wurden durch den Calvinismus. Auch dieser war, wie seine Erwählungslehre, durchaus aristokratisch. Aber in ihm war zugleich das soziale Ideal mächtiger und in eigentümlicher Gestalt auch das religiöse des triumphierenden Gottesreiches. In seiner Kirchengemeindeverfassung mit der pflichtmäßigen Gemeindeseelsorge und Gemeindearmenpflege prägte sich der Gedanke der Solidarität aller Kinder Gottes aus, in seiner energischen aggressiven Politik trat er ein für die Rechte des gesamten

Digitized by Google

Protestantismus. Denn er ging aus von der Voraussetzung, daß diesem auch auf Erden Sieg, Einfluß und Herrschaft gebühre und aus seinen Wurzeln sind darum später am kräftigsten die Unternehmungen emporgeschossen, die am wirksamsten den Gedanken der allgemeinen religiösen Menschenrechte und der individuellen Lebens- und Seelenrettung vertreten haben: die Mission und die Philanthropie in allen ihren Gestalten. Es entstand so die neue Wendung, die der Gedanke des Reiches Gottes nimmt, nämlich: Das, was der Staat in seiner egoistischen Beschränkung auf einzelne führende Stände, deren Bevorzugung seine „Raison" fordert und auf eine einzelne Nation nicht zu leisten vermag, das muß die freie Liebe in freien Vereinen zu tun versuchen, sie muß den Horizont ihrer Tätigkeit ausspannen über alle Menschen, und indem sie an allen die Christenpflicht erfüllt, bahnt sie so schon das „Reich Gottes" auf Erden an. Anregend dabei hatte bereits der Humanitätsgedanke der Aufklärung mitgewirkt! Man sollte diese lange Aussaat von Gedanken, deren sich der Sozialismus später bemächtigte, nicht übersehen. Er ist nach seiner ganzen ideellen Seite hin wirklich nur ein Glied in der Kette der Entwickelung des sittlichen und menschlichen Geistes, die vom Christentum ausgeht. Nur die wirtschaftlichen, politischen Formen, die er annehmen mußte, sind die Frucht der Geschichte des 19. Jahrhunderts; die revolutionäre Ausartung derselben aber ist eigentlich doch nur die Theatererinnerung an das Schauspiel der ersten weltgeschichtlichen bürgerlichen Revolution, die Französische Revolution.

Ist der Sozialismus im Wesen der menschlichen Natur und Geschichte begründet, so wird er sich durchsetzen, und zwar weniger durch Katastrophen, die meistens an der Lage der Dinge nicht so viel ändern als es scheint, als durch Gesinnungswechsel einerseits, Machtverschiebungen andererseits.

Notwendig an dieser Stelle war nur der Hinweis auf die christliche Vorgeschichte des modernen Sozialismus.

Mit der Französischen Revolution hob der Volksstaat an, an die Stelle des fürstlichen Militärstaates zu treten. Das Fiasko der republikanischen Revolution in Frankreich hinterließ zwar nur bürgerliche Gleichheit, schloß aber davon zunächst die Massen des proletarischen Volkes aus. In Frankreich zuerst vollzog sich darum die Umsetzung der Forderung: gleiche politische Rechte für alle in die andere: gleicher Anteil am nationalen Reichtum für alle. Daß deren Gewährung nur möglich war bei einem

Digitized by Google

völligen Umschwung der Gesinnung, weil jede bloße neue Besitzverteilung immer wieder mit der größeren Macht der physisch oder durch geistigen Einfluß Stärkeren endigen müßte, sah der Urheber des modernen Sozialismus Graf St. Simon († 1825) ein. Ihm folgten Fourier (1837) und Auguste Comte († 1857), der Begründer der modernen positiven Philosophie. St. Simon verlangte zur Durchführung des Sozialismus geradezu ein „neues" besseres „Christentum". Erst Comte beseitigte aus seiner Soziologie die theistische Religion, verknüpfte aber mit jener eine neue durchaus mystische Humanitätsreligion. Nur das Durchdringen einer, wie er sich ausdrückte, „altruistischen" Gesinnung wird imstande sein, der sozialen Gerechtigkeit zum Siege zu helfen.

Diese Gesinnung — so sei hier Comtes Voraussetzung ergänzt — ist von allen Religionen am reinsten zu finden im Christentum, wo nicht nur der negative Altruismus des gegenseitigen Mitleids herrscht, sondern der positive der gegenseitigen Hilfe und des Wohlwollens.

Der Sozialismus von Karl Marx (1818—1883) fußt auf exakter ökonomischer Wissenschaft in Verbindung mit einer materialistischen Weltanschauung. Der unerbittliche Kritiker der kapitalistischen Gesellschaft will deren naturnotwendiges Ende beweisen. Ebenso wie Hegel, scheint auch er zu meinen, daß das letzte Ziel der Entwickelung, das sich erblicken läßt, auch immer bleiben werde, während doch der Kreislauf des Geschehens niemals stillstehen kann. Auch die von ihm behauptete Ablösung der Kapitalwirtschaft von der Kollektivwirtschaft würde nicht das Ende sein, auch wenn das Wirtschaftsleben den Kern der ganzen menschlichen Geschichte bilden sollte. Übrigens stellt der Glaube der revolutionären Sozialdemokratie an das Evangelium von Karl Marx eine große Huldigung der Arbeiterwelt vor der Wissenschaft dar. Durch dieses Evangelium, das die Befriedigung aller Wünsche im sozialen Staat der Zukunft verkündigte und das in dem berühmten Arbeitermanifest von Marx und Engels „Proletarier aller Länder, vereinigt euch" (1848) die „Internationale" gründete, wurde die Religion tatsächlich abgeschafft, in der Theorie als — unwichtige Privatangelegenheit beiseite geschoben. Sie sollte aus den Köpfen der Arbeiterwelt verschwinden. Man gab sie aus für die Erfindung der herrschenden Klasse zur bequemen kostenlosen Ausbeutung der mit Himmelslohn über das Erdenelend hinweggetäuschten Arbeiterwelt.

Digitized by Google

Die Gewalt der Marxischen Theorie beruht neben dem Nachweise der Unentrinnbarkeit der ökonomischen Naturgesetze auf dem Bündnis, in das sie treten konnte mit dem Geist des Positivismus, auf der Ablehnung jeder höheren in metaphysische Verbindungen weisenden Idee. Diese wurden aber bei Comte ersetzt durch seinen Humanitätsglauben. Ganz unnatürlich aber war die Befreundung des Sozialismus mit der darwinistischen Naturwissenschaft, denn deren Hypothese von der Auslese des Passendsten und der hoffnungslose Niedergang des Schwächeren ist ein durchaus aristokratisches Dogma. Weniger unnatürlich wird man die Verbindung des darwinistischen Gegenwartspessimismus mit dem Optimismus des Zukunftsstaates finden, weil sich hierin nur das Thema der altchristlichen Eschatologie wiederholt.

Die soziale Idee als sittliche Idee, die aufs engste mit dem Christentum zusammenhängt, wurde aus der widernatürlichen Verbindung mit dem Materialismus zuerst befreit von dem großen schottischen Publizisten Thomas Carlyle (1795—1881). Man kann in ihm den Urheber des christlichen Sozialismus erblicken, obgleich er selber für sich das Prädikat des Christlichen abgelehnt hat. Aufgewachsen in der Atmosphäre des Puritanertums, hatte er mit tiefem Seelenschmerz den Glauben seiner Väter hinsinken sehen vor der modernen Wissenschaft, aber in den Werken des deutschen Idealismus Goethes, Schillers, Jean Pauls und der Romantiker, in den Gedanken Fichtes, also im „deutschen Idealismus", fand er die neue Form eines unerschütterlichen Glaubens an die höchsten Ideale der Menschheit wieder, den Glauben an eine sittliche Weltordnung, an den angeborenen Adel der einzelnen Menschenseele, an den gottgegebenen Beruf aller einzelnen Völker, der „teutonischen Nationen" zumal, an ein brüderliches Verhältnis aller Menschenvölker. Daneben aber war ihm als durchaus praktisch nüchternem Engländer die Unentrinnbarkeit ökonomischer Gesetze, die Abhängigkeit des Einzelnen vom Ganzen aufgegangen, das Los der Arbeiter zu Herzen gegangen und er hatte ein gesundes und hoffnungsfreudiges Bild einer neuen, auf individuelle Arbeitsteilung und auf solidarische Gemeinschaft gegründeten Gesellschaft in Goethes Roman Wilhelm Meisters Wanderjahre gefunden. Ihm war dadurch das Heroische, was in der gemeinsamen Naturbewältigung durch die Großtaten der Industrie liegt, ihm war der Segen, der in der Verurteilung der Gegenwart zur strengen Arbeit ruht, der Adel, mit dem dieses Rittertum der Arbeit den Geringsten umgibt, ihn

Digitized by Google

begeisternd aufgegangen und sein strenges Herz, in Entbehrungen jeder Art gehärtet, wurde weich, wenn er die Arbeitermassen sah, die von dem großen Zusammenhang, in dem sie stehen, nur eine dumpfe Ahnung haben und wie im Traum ihr Werk verrichten. So wurde er in seinen mächtigen Pamphleten — neben den großen betrachtenden und historischen Werken, in denen er seine Weltanschauung in einzelnen Blitzlichtern aufleuchten ließ — einer der radikalsten Reformforderer im englischen Reformzeitalter, in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Carlyle ist kein wissenschaftlicher Nationalökonom gewesen, auch kein eigentlicher Historiker, kein systematischer Denker, sondern, ähnlich wie Nietzsche, sein Antipode, ein dichterischer Aphoristiker. Aber er schuf in seinen historischen Werken mit seinem eigenen Herzblut vorbildliche Heldengestalten, in denen er, wie die Propheten Israels in ihren Sinnbildern, der Welt predigen wollte, was zu ihrem Frieden dient.

Mit dieser von jeder persönlichen Rücksicht freien, — er war und blieb ein lediglich von seiner Feder lebender Einsiedler — rücksichtslos ehrlichen Bußpredigt an die Satten und Reichen und die sich für fromm hielten in England, ward er ein mächtiger Erwecker der englischen Staatskirche. So verächtlich er diese zeitweise behandelte, wenn er auf das sah, was dem schottischen Puritaner ein Greuel ist, auf Ritual, Symbolismus, dogmatische Formeln, so erwuchsen ihm doch hier die treuesten Anhänger. Die Forderungen der christlichen Sozialisten Englands, der anglikanischen Geistlichen Frederik Denison Maurice (1805—1872) und Charles Kingsley (1819—1875), die sie als „christliche Chartisten", Anhänger der englischen radikalen Arbeiterpartei, erhoben, indem sie ein wahrhaftes „Arbeiterrecht" verlangten — sie waren Geist von seinem Geist. Ähnliche Gedanken hegte auch der große Prediger Frederik W. Robertson (1816—1853). Gleichzeitig hatte mit wesentlich geringerem Erfolg in Deutschland im Sinn einer konservativen preußischen Reformpartei Victor Aimé Huber († 1869) Ähnliches verlangt. Und nicht wenig Einzelgesichtspunkte für eine wahrhaft christliche Arbeiterpolitik stellte auch die innere Missionsarbeit Johann Hinrich Wicherns (1808—1881) auf. Aber man erhob sich in Deutschland, das damals politisch und wirtschaftlich noch weit zurück war, in Preußen, das nicht einmal eine repräsentative Verfassung besaß, noch nicht zu dem Gedanken eines Rechts auf Schutz, das den Arbeiterfäusten so gut zusteht wie den Magnatengütern. Man beschränkte sich auf Aufrufe zu

Digitized by Google

christlicher Barmherzigkeit. In England hob zuerst die schrittweise vordringende soziale Gesetzgebung an und Hand in Hand mit ihr, wesentlich beseelt vom Geiste der christlichen Chartisten, entwickelte sich die Fülle humanitärer Einrichtungen zur sittlichen und geistigen Hebung des Arbeiterstandes, zur Ausfüllung der gähnenden Kluft zwischen Gebildeten und Ungebildeten mit dem Ausblick auf das hohe herrliche Ziel einer einmal zu erreichenden allgemeinen Nationalbildung als des Mutterbodens auch einer wahrhaft volkstümlichen Kunst (John Ruskin).

Damit der soziale Gedanke des Christentums auch in Deutschland wach werden könne, dazu bedurfte es erst der Lösung der nationalen Einheitsfrage in Verbindung mit der Freiheitsfrage, die das geniale Werk des einstigen Junkers Bismarck wurde. In prophetischer Vorausschau dessen, was kommen müsse, hatte Ferdinand Lassalle (1825 bis 1864), ein Hegelianer wie K. Marx, die „deutsche Arbeiterpartei" gegründet. Sie fand den Angriffspunkt ihrer politischen Tätigkeit im norddeutschen (1867), im deutschen Reichstag (1871). Sie wurde zur stärksten Partei unter den Wählern. Ein großer Teil der Lohnarbeiterschaft schloß sich ihr an. Sie verkündigte die soziale Demokratie als die Folge des naturnotwendigen Zusammenbruches der Herrschaft des Kapitalismus und der ihm dienenden Monarchie, dem man mit revolutionären Mitteln nachhelfen müsse. Sie berauschte sich an den Utopien des „Zukunftsstaates". Durch ein erbitterndes Zwangsgesetz versuchte man ihre Organisationen zu zertrümmern (1878), während man doch in einem christlich gebildeten Volke von angeborener Disziplin, im Volke der allgemeinen Wehrpflicht gerade in den Organisationen, diesen Gestalten der sozialen Selbstregierung, die gegebenen Faktoren hat, mittels deren man die Freiheitssphären der einzelnen Gruppen gegeneinander abgrenzen kann. Es schuf die Partei nur um zu einer verschwiegenen Verschwörung gegen den Staat. Gleichzeitig aber begriff das Genie des großen Kanzlers den ihm vom Sozialismus entgegengetragenen Gedanken des notwendigen neuen Arbeiterrechtes, der staatlichen Schutzgesetzgebung zur Wahrung der Menschenrechte, nicht bloß der Verarmten und Gefangenen, sondern jedes nur auf seine Arbeitskraft angewiesenen Staatsbürgers, der nur noch das Wahlrecht besitzt, mit dem er doch direkt auf den Gang des Staatswesens einwirken kann. Die noch nicht abgeschlossene deutsche Sozialgesetzgebung begann. Damit beschritt Deutschland die Bahn des Staatssozialismus. Der von der Sozialdemokratie gescholtene monarchische Klassenstaat unternahm

Digitized by Google

als eine Pflicht christlicher Gesinnung[1]) die Herausbildung eines neuen Rechtes nicht bloß für den niederen Stand, sondern für alle Stände und Geschlechter. Denn selbstverständlich führte die fortschreitende Vereinsfreiheit und die sich ausbreitende Selbstverwaltung neben einer an Gehalt und anregender Kraft zunehmenden Presse zu stets neuen Vereinsbildungen aller auf Zusammenschluß zur Wahrung ihrer Rechte angewiesenen Gruppen der Bevölkerung. Der Ruf nach Emanzipation, nach Abstreifung von Fesseln der Betätigung und der Erwerbsfähigkeit, die in Sitten wurzeln, die einer vergangenen patriarchalischen Gesellschaftsordnung entstammen, wurde außer von den verschiedensten Berufsständen auch von dem Frauengeschlecht erhoben und weit über die politischen Freiheitsforderungen hinaus erstrecken sich nun die in sozialer Beziehung erhobenen Forderungen nach der öffentlichen Gewährleistung alles dessen, was zur Heranbildung einer wirklichen allgemeinen nationalen und menschlichen Kultur an Freiheit des Einzelnen und an Beistand des Ganzen erforderlich ist, damit die Zeit komme, in der auf dem Wege der Arbeit die Menschheit zu der vollen sittlichen Kraft und Schönheit ihres Wesens gelange, zu der sie bestimmt ist. Längst haben die verschiedenen christlichen und kirchlichen Gruppen die Punkte gefunden, an denen sie solche Forderungen als im Programm des Christentums enthalten, unterstützen müssen. Nicht um das ob handelt es sich auch für die am meisten konservativen Gruppen, sondern nur noch um das wieweit? Unaufhaltsam breitet also der Doppelgedanke der christlichen Sittlichkeit sich aus: Freiheit und Recht der Einzelseele und brüderliche Verbindung der einzelnen zum Zwecke des höheren Ganzen — beides im Dienst eines ewigen Reiches der Wahrheit und Gerechtigkeit, das sich nennt nach dem Namen Christi.

Von großer Bedeutung sind in den verschiedenen vorwiegend protestantischen Ländern, in denen dieser „christliche Sozialismus" blüht, England, Amerika, Deutschland, Skandinavien, besonders Dänemark, die Abwandelungen desselben. Allmählich zeigt sich hier überall der ethisch-soziale Gedanke mächtiger als der dogmatische Gedanke. Es scheint die Ahnung aufzudämmern, daß das ganze Dogmengerüst eigentlich nur eine Hilfskonstruktion ist für die religiöse

1) Vgl. die Kaiserliche Botschaft vom 17. Nov. 1881: „für diese Fürsorge die ersten Mittel und Wege zu finden, ist eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwesens, welches auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens steht.

Digitized by Google

Forderung der ethischen Grundsätze, in deren tatsächlicher Verwirklichung allein das Göttliche die greifbare Gestalt in der Menschenwelt gewinnen kann, die es von Anfang an in der Predigt des „Evangeliums" verlangt hat. Jedenfalls wird alles Kirchentum immer mehr darauf angesehen, was es direkt in sittlich-fördernder, pädagogischer, rettender, helfender Arbeit leistet, und das Zusammenwirken auch der verschiedensten Parteigruppen zu solchen Zwecken im Rahmen des Volksganzen ist längst zur Regel geworden. In den Staats- und Landeskirchen verknüpft sich die soziale Arbeit überall mit der nationalen, die freien Kirchen und die freien Vereine sind es, die die allgemeinen christlichen Menschheitszwecke: Mission, Evangelisation, Philanthropie in den Vordergrund stellen.

So hat die soziale Entwickelung überall den politischen Formen des Staates tatsächlich schon einen neuen Inhalt gegeben. Es ist etwas vom Geist des Idealismus des früheren Zeitalters hier praktisch lebendig geworden.

Der Inbegriff der evangelisch-sozialen Gedanken in der nationalen Wendung, die sie im protestantischen England und Deutschland genommen haben, ist der: der gesamte Organismus des Volkslebens hat sittliche Ziele und muß auf sittlichen Motiven ruhen. Das Recht ist nur die äußere Form dieses Lebens. Sein Inhalt sollte sein: die Ermöglichung voller Entfaltung eines nationalen Geistes und Gesamtcharakters in Betätigung aller vorhandenen produktiven Kräfte. Denn was als der höchste Wert des Menschen gilt, der Besitz einer eigenen Persönlichkeit, das gilt in gewissem Sinne auch von einem Volk als Ganzem. Eine historische Nation wird zusammengehalten durch einen Schatz überlieferter und von ihr hervorgebrachter Kulturgüter, deren gemeinsame Pflege sie immer mehr aus dem Sondereigentum einzelner zum Gesamteigentum aller machen würde. Es ist dabei die höchste Sehnsucht des evangelischen Sozialismus, daß unter diesen Kulturgütern die Perle des Evangeliums, nämlich das Christentum in seiner durch den Prozeß seiner langen Geschichte gereinigten Gestalt, den Platz im Innersten des Volkes behaupten möge, gehegt von Gemeinden, die ihm die Strahlen einer selbstlosen Liebestätigkeit und eines allzeit frohen Glaubens entnehmen. Es steht außer Frage, daß unter solchen Voraussetzungen auch das Besitz- und Eigentumsrecht einer durchgreifenden Umbildung sich nicht wird entziehen können. Und bis jetzt bietet allein das Christentum Handhaben für die Entwickelung

Digitized by Google

einer solchen Gesinnung, die mit dem zum Schutze der Persönlichkeit festgehaltenen Privateigentum dessen Anwendung „zum gemeinen Nutzen" verbindet, d. h. zur Förderung und Hervorbringung jener höchsten geistigen Güter, die nur der freien Schöpfung und Muße ihr Dasein verdanken können. So viel vom „christlichen Sozialismus".

Er setzt an die Stelle des Klasseninteresses der Arbeiter die Nation, an die Stelle der Internationalität die Humanität und appelliert statt an den Neid der Besitzlosen an den christlichen Geist. Der Sozialismus als ethische Gesamterscheinung bedeutet, das hat Carlyle von Anfang an richtig gesehen, den machtvollen Durchbruch der Ideale der Humanität in derjenigen individualisierten Gestalt, wie das Christentum sie in der europäisch-atlantischen Menschheit verbreitet hat.

Es gibt noch eine andere Weise, sie zu verwirklichen. Sie wurzelt ebenso in der Geschichte des Christentums und sie hat nun auch eine machtvolle weltgeschichtliche Vertretung gefunden in der modernen Gestalt des Katholizismus, im neuen Reiche des römischen Papstes oder dem Herrschaftssystem des Ultramontanismus.

Was in der Kultur des 19. Jahrhunderts im Namen von Christentum und Menschheit, von Recht und Vernunft gefordert worden ist, auch wenn sich Kirchen und religiöse Vereinigungen dem anschlossen, das war nicht mehr Gebot einer sich auf göttliche Satzung berufenden Autorität. Es war Geist vom Geiste des Christentums, aber es war nicht mehr Gebot einer gebietenden Kirche. Schon der Begriff der sich selbst regierenden Gesellschaft schließt die Notwendigkeit aus, sich bei sittlichen und rechtlichen Fragen noch um Gott zu kümmern. Und der Humanitätsgedanke weiß nur von einem Menschheitsreich, auch der christliche Humanitätsgedanke. Wollte das Christentum, wenigstens in seiner Gestalt als Kirche, nicht mehr: nämlich eine Erhebung des Menschen zu Gott auf Grund einer Herablassung Gottes zu den Menschen? Daß das Christentum beansprucht, als direkte Gottesordnung, Gottesstiftung auch einen Gehorsam zu finden, wie ihn nur der souveräne Gott verlangen kann, diesen Gedanken vertritt mit unbezwinglicher Energie und mit Ausschluß aller anderer Gedanken die zu einer neuen Weltgestalt sich entwickelnde katholische Kirche.

Man wird auch diese Erscheinung von den Höhen der Geschichte aus zu betrachten haben als eine in ihrer Art notwendige Erscheinung

Digitized by Google

trotz des durchsichtigen Gewebes kirchenpolitischer List und Gewalt, das 1870 auf dem Vatikanischen Konzil zu dem Ergebnis der Dogmatisierung der päpstlichen lehramtlichen Unfehlbarkeit geführt hat. Die allgemeine Wiederkunft aller zugkräftigen Ideen, die jemals im Christentum lebendig gewesen waren, im 19. Jahrhundert hat auch den Gedanken der weltherrschenden Kirche wieder lebendig gemacht.

Während die Revolution an dem inneren Gefüge und der äußeren Existenz der evangelischen Kirchen nichts verändert hatte, hat sie die römisch-katholische Kirche fundamental umgestaltet, nicht nur in Frankreich. Nachdem sie durch die Säkularisation der Kirchengüter die seitherige kirchliche Aristokratie der Bischöfe zertrümmert hatte, schuf ihr Testamentsvollstrecker, der Konsul Bonaparte, in dem 1801 abgeschlossenen französischen Konkordat ein neues katholisches Staatskirchentum: die Bischöfe in völliger Abhängigkeit vom Staatsoberhaupt. Aber daß dieses Konkordat mit dem Papst, als dem juristischen Haupt der Kirche, abgeschlossen und diesem dann zugemutet worden war, es dem französischen Episkopat aufzuzwingen, verschaffte dem Papste trotz seiner anfänglich gedrückten und abhängigen Lage gegenüber dem allmächtigen Diktator doch fortan die Suprematie über den gesamten hohen Klerus. Nachdem die weltliche Herrschaft des Papstbekenners Pius VII. über Rom und Kirchenstaat 1814 wiederhergestellt und der Jesuitenorden als die zuverlässigste internationale päpstliche Agentur für die ganze Welt erneuert worden war, erstrebte die päpstliche Restaurationspolitik stets deutlicher das Ziel der völligen Verwirklichung der vom mittelalterlichen Papstrecht geforderten, von der Scholastik gerechtfertigten geistlichen Oberherrschaft des Hauptes der Kirche über die gesamte christliche Staatenwelt auch unter den Verhältnissen der modernen Welt. Und das Ziel wurde erreicht in einem größeren Umfange wie je zuvor — dank dem Grundsatze der Religions- und Kultusfreiheit, der Weltlichkeit des Staates und dank dem Vorwiegen protestantischer Mächte in der Weltpolitik — was alles dasselbe Papsttum prinzipiell doch beharrlich verwirft. Was zur Erreichung dieses Zieles dem Papsttum dann am meisten geholfen hat, das war gerade das, was es am schärfsten noch heute bekämpft, der Verlust der weltlichen Herrschaft des gekrönten Oberpriesters über den Kirchenstaat (1870), über das notorisch am schlechtesten regierte Staatswesen Europas mit den meisten Banditen, dem schlechtesten Finanzwesen, der grausamsten Rechtspflege und der beinahe geringsten Volksbildung. Eine Politik konse-

Digitized by Google

quenten Widerspruches gegen einige der mächtigsten Ideen des Jahrhunderts hat ihr Ziel dennoch im wesentlichen erreicht durch die kluge Benutzung dieser Ideen und durch die zielbewußte Entfesselung aller der elementaren Kräfte, auf denen die Volksreligion nun einmal beruht. Die leitende Diplomatie hat dabei den Vorteil, nur an göttliche Gesetze gebunden zu sein. Diese aber befehlen zuhöchst nur die Herrschaft der Kirche; demnach darf sie skrupellos nur den ganz realpolitischen Machterwägungen folgen, kann sich jeder Situation anbequemen und ist bei dem in Europa vorherrschenden Parlamentarismus in der Lage, abwechselnd Regierungen und Völker gegeneinander auszuspielen. Bis zum Verlust des Kirchenstaates war das Papstregiment das älteste absolute Fürstentum gewesen, aber es hat es schneller wie jede andere Dynastie gelernt, sich auch mit anscheinend revolutionären Kräften aufs beste abzufinden. Auch sie hofft es schließlich doch zu bannen vermittelst der Ausnutzung des Grundelementes aller egoistisch gearteten menschlichen Religion: der Himmelssehnsucht und der Höllenfurcht.[1]) Jeder direkten Herrschaftsattribute beraubt, ist das Papsttum nun nichts anderes mehr als das von Gott selber eingesetzte Zentralkomitee für katholische Interessen, in dem ein gewählter Präsident mit absoluter göttlicher Gewalt, nur beraten von einem Senat vollkommen abhängiger Kardinäle und von einem Generalstab von Ordensgenerälen mit den besten Informationen über die verborgensten Gänge der Weltpolitik und die tatsächlich maßgebenden Persönlichkeiten auf dem ganzen diplomatischen Schachbrette, an den unsichtbaren Fäden des Seligkeitsbedürfnisses die davon noch erfüllten Millionen seiner Herde lenkt. Diesem Zwecke muß das uralte Geisteserbe der Kirche, muß der unermeßliche Schatz von Glauben, aufopfernder Liebe, von Geistes- und Kunstwerken aller Art, von Heiligen und von Märtyrern dienen, die im Gedächtnis der Nachwelt von Geschlecht zu Geschlecht aufbewahrt werden. Dabei muß sich allerdings, so erfordert es nun die Selbsterhaltung dieser Kirchenform, das ganze Interesse auf den einzigen Punkt konzentrieren, das katholische Volk um jeden Preis und mit jedem Mittel zu erhalten in dem Glauben an die unbedingte Wirksamkeit der kirchlichen Heilsmittel gegen jeden Leibes- und Seelenschaden, sowie es mit Furcht zu erfüllen vor der seelengefährlichen Ansteckung durch die allverbreitete ketzerische Lehre und den „Unglauben", der ihre

1) Diese beiden Elemente sind in der Ausprägung, wie etwa im Mittelalter, durchaus nicht die Grundelemente des älteren Christentums, geschweige der Religion des Evangeliums.

Digitized by Google

Quelle ist, und es in der Meinung zu erhalten, daß die von der Kirche behaupteten Wahrheiten, deren Zusammenhang und Begründung dem einfachen Laienverstand notwendig verborgen bleiben muß, in jeder Weise unwiderleglich sind. Der Kampf mit den mächtigen Hindernissen, die das moderne Geistes- und Weltleben dieser Tendenz entgegentürmt, das ist der Kampf der offiziellen Kirche im neunzehnten Jahrhundert. In diesem Kampfe hat sie die Gestalt des Ultramontanismus angenommen, d. h. der beanspruchten Universalherrschaft des Papstes über Klerus und Laien der gesamten Christenheit. Es ist hierbei von verhältnismäßig geringem Belang, daß die ultramontanen Theorien ursprünglich gar nicht von Rom ausgegangen sind, sondern von französischen Legitimisten (dem piemontesischen Grafen Joseph de Maistre, dem französischen Marquis de Bouald, dem Abbé de Lamennais). Während diese aus Vernunftgründen die allgemeine Weltnotwendigkeit des Papstes als der letzten, allen Streit unter den Menschengeistern schlichtenden Autorität deduzierten, herrschen die modernen Päpste kraft einer göttlichen Vollmacht, deren die katholische Welt zur Sicherheit ihrer Seligkeit nun einmal nicht entbehren will. Bei der Behauptung dieser Macht scheute man sich nicht, auch die treuesten Anhänger zurückzustoßen, wenn sie von dem herrschenden Papsttum den Tatbeweis dafür verlangten, daß es im tiefsten Herzen der Völker lesen könne und bereit sei, ihnen zu helfen auch gegen jede ihren freien Aufschwung lähmende Gewalt. Immer wieder mußte so das Papsttum die ihm angetragene Rolle zurückweisen, sich an die Spitze der Demokratie zu stellen (wie Lamennais träumte), oder die italienische nationale Einheitsbewegung zum Ziele zu führen durch Begründung eines italienischen Bundesstaates unter dem Protektorat des Papstes (Gioberti). Der Unterdrückungskampf gegen alle theologischen Systeme und Schulen, die sich den Ideenschatz des Idealismus zunutze machen und eine Versöhnung zwischen katholischem Glauben und freier Wissenschaft herbeiführen wollten im Interesse der katholischen Wahrheit (vgl. die Verwerfung katholisch-philosophischer Lehren von G. Hermes, A. Günther, von Lamennais, von Bautain, von Frohschammer, von Rosmini), ließ das Papsttum auch den großen Augenblick verpassen, in dem vielleicht eine größere Bewegung der Rückkehr zunächst zahlreicher gebildeter Protestanten „zur Kirche" nicht so ganz aussichtslos gewesen wäre. Sie wurde aber aussichtslos durch die Aufsaugung des Katholischen, des Allgemein-Christlichen, durch den Papis-

Digitized by Google

mus, also durch das, was man Ultramontanismus nennt. Denn wenn es auch an einem starken Zug zum Katholizismus weder in Deutschland, noch in England gefehlt hat, niemals werden Menschen, deren Gottesbewußtsein sich im Schoße des Protestantismus entfaltet hat, jener Quasi-Adoration eines Menschen fähig sein, die sich in dem Papstglauben darstellt. Jener Moment war in Deutschland die Zeit der Vorherrschaft romantischer Geschmacksvelleitäten mit ihrem Widerwillen gegen allen Rationalismus, der dichterischen und politischen Schwärmerei für das Mittelalter, der Schleiermacherschen geistvollen Kirchentheorie, der Schellingschen und Baaderschen Offenbarungsphilosophie, des von der Geschichtswissenschaft erschlossenen Sinnes für die gemeinsame kirchliche Grundlage der abendländischen Kultur. Dazu trat dann das Erschrecken über die kühnen Vorstöße der kritischen Theologie von Strauß u. a. zur Erschütterung der ganzen kirchlichen Tradition und die noch in den empfehlenden Worten des patriotischen Historikers G. G. Gervinus für die „Deutschkatholiken" nachklingende patriotische Sehnsucht nach religiöser Einigung als einem Wege auch zur politischen Einigung.

Die auf rein protestantischem Boden, ohne jeden Einfluß katholischerseits, in der englischen Staatskirche entstandene anglokatholische Bewegung darf wohl als ein Symptom der in der germanischen Welt infolge der Revolutionsära weit verbreiteten Stimmungen angesehen werden. Ein Bund zwischen Nationalliberalen und Katholiken hatte 1830 das neue konstitutionelle Königreich Belgien geschaffen, die gleiche Politik vertrat die Schule Lamennais' in Frankreich (Lacordaire und Graf Montalembert). Und nun jauchzte das ganze national empfindende Italien 1846 dem reformfreundlichen ersten Auftreten des neuen liebenswürdigen Papstes Pius IX. (1792—1878), so zu, daß auch der republikanische Verschwörer Giuseppe Mazzini sich dem Zauber dieser Erscheinung gefangen gab.

Das neu-welfische Traumbild von einem Papst als dem Oberhaupt eines italienischen Staatenbundes, von dem die Fremden endlich ausgeschlossen sind, begeisterte die edelsten Denker und Dichter zu der noch größeren Hoffnung, daß doch einmal ein Statthalter Christi uneigennützig den christlichen Völkern die heißersehnte politische und soziale Freiheit bringen würde. Pius' Anfänge blieben Episode. Als der Kirchenstaat aus der republikanischen Woge, die ihn 1848 verschlungen hatte, auftauchte und Pius 1850 aus Gaeta zurück-

Digitized by Google

kehrte, war er fortan der energische Gegner jedes Liberalismus irgendwelcher Art, einer freien Wissenschaft, eines freien Staates, einer Ordnung der kirchlichen Verhältnisse nach freiem Vereinsrecht, hatte er sich besonnen auf die alten Machtmittel, durch die Rom bis dahin sicher geherrscht hatte: geistige Unmündigkeit des Kirchenvolkes, Disziplin im Klerus, Beugung der Bischöfe unter die Macht des Oberhirten und Begünstigung jeder absolutistischen weltlichen Regierung, wenn es sein muß aber auch der Revolution, die ja doch regelmäßig mit einer Diktatur endigt. Im Kampf gegen die Einigung Italiens unter dem konstitutionellen Königtum des Hauses Savoyen mit Religionsfreiheit und Laienschule wurde in dem Syllabus errorum (1864) das politische System des Liberalismus geächtet und aller klerikalen Politik das Ziel gesteckt, dem sie zustreben muß. Schon die Dekretierung des Glaubenssatzes von der unbefleckten Empfängnis Marias (1854) schloß in sich die Vollmacht, die sich Pius IX. auf dem Vatikanischen Konzil (1869—70) nach heftigen Kämpfen mit einer aus den meisten deutschen, österreichischen und einigen französischen Bischöfen gebildeten Opposition mit überwältigender Majorität zusprechen ließ, in Sachen des Glaubens und der Sitten, auch ohne Befragen der Kirche, unfehlbare Lehren abgeben zu dürfen.

Juristisch war das nichts anderes als die definitive Ausfüllung einer kleinen Lücke, die das Konzil von Trient noch im Systeme des Kurialismus gelassen hatte, geschichtlich war es das definitive Ende des alten religiösen Katholizismus in der Weise Pascals und der Jansenisten, Bossuets, J. M. Sailers, Möhlers, Döllingers usf., der bis dahin noch als nicht zu erstickende Seitenbewegung neben dem Kurialismus hergegangen war und unter der Sonne des Idealismus fröhlich erblüht war.

Es konnte dennoch ein neuer Anfang werden, wenn der Papst bei der nun errungenen Freiheit von der Tradition sich an die Spitze einer großen christlichen Reformbewegung stellen wollte, wenn er nun die demokratischen und die sozialen Ideen in den Schutz der Kirche nehmen wollte, auf die Gefahr hin, mit manchem Gouvernement in Konflikt zu geraten. Aber Pius IX. ist darum der eigentliche „Schicksalspapst" geworden, weil er selber dem Papsttum diesen Weg abgeschnitten hat, den Weg in das Volk. Er hätte seinen Frieden machen können mit dem italienischen Volk und seinen Einheitswünschen, mit den katholischen Nationen und ihrem Freiheitsdrange. Er tat das Gegenteil im Sinne des Syllabus errorum. Denn ihn

Digitized by Google

hypnotisierte, vielleicht nach Eingebung durch die Jesuiten, das Glanzbild des verlorenen weltlichen Fürstentumes, auf das er glaubte als Statthalter Christi nicht verzichten zu dürfen, so daß er die weit großartigere Zukunftsaussicht preisgab, als rein geistlicher Herrscher, der nur auf den freiwilligen Gehorsam der katholischen Völker zu rechnen braucht, etwas wie ein arbiter gentium catholicarum, ein Versöhnungsbote inmitten streitender christlicher Völker und Interessen zu werden. Auch das wäre ein politisches Papsttum gewesen, aber ein sozialpolitisches, ein idealpolitisches, nicht ein machtpolitisches.

Er wollte aber Fürst unter Fürsten bleiben, statt ein Apostel für die Völker zu sein. So schritt der Fuß der Geschichte über seine Proteste hinweg. Sein klügerer Nachfolger Leo XIII. (1878—1903) lenkte aus der Bahn der Unversöhnlichkeit heraus, aber er gefiel sich in der nicht weniger Widersprüchen ausgesetzten Rolle eines Weltbeherrschers, der kraft der neu gewonnenen Unfehlbarkeit nun die katholischen Prinzipien betreffs aller Fragen der Gegenwart der ganzen Christenheit verkündigt, die doch in Wirklichkeit nur die Lösungen sind, die die thomistische Scholastik vor 600 Jahren für die entsprechenden Probleme gefunden hat; als habe es keinen Galilei, Newton, Kant und R. Meyer gegeben. Aber er riß das Papsttum doch aus dem Schmollwinkel heraus, machte es wieder zu einem Faktor in der Weltpolitik. So wurde er der eigentliche Schöpfer des neuen politischen Katholizismus. Ein solcher ist der eigentliche Gegenpol einer wahrhaft christlichen Politik. Diese hätte doch wohl die Aufgabe, mitten im Daseinskampf der Völker, Parteien und Interessen jene Grundsätze der christlichen Gesittung aufrecht zu erhalten, die da lehren, die Wahrheit über die Gewalt, die Liebe über das Recht, die Barmherzigkeit über das Opfer, das allgemein Menschliche über das national Gesonderte zu stellen. Der politische Katholizismus aber hat sich die Aufgabe gestellt, überall in den Staaten mit demokratischer Verfassung die katholischen Massen als politische Partei zu organisieren, die dann als vornehmsten Zweck die Erfüllung kirchlicher Forderungen um jeden Preis zu erstreben hat. Die Mittel hierzu, die Mittel des politischen Kampfes, auch mit der dazu nötigen Aufwühlung der Leidenschaften, mit der habituellen Ungerechtigkeit und Rücksichtslosigkeit des Parteitreibens, mit den Handelsgeschäften und Kriegslisten, müssen nun als auch religiös legitimiert gelten. So wird die politische Folgsamkeit für den Katholiken zu einem Stück seines Seelenheils gemacht. Das erinnert aber mehr

Digitized by Google

an den Islam, der auch den Kampf für den Glauben zur Religionspflicht macht, als an das Evangelium Jesu Christi.

Das Werk Pius' IX. vollendete Pius X. (seit 1903), der als Restaurator der katholischen Frömmigkeit sein Werk begann, den man aber bald als den eigentlichen Feind des „modernen Geist" auftreten ließ und der mit seinem Syllabus errorum von 1907 den von 1864 ergänzte und ebenso jeden philosophischen, historischen und theologischen Liberalismus unter die strengsten Strafen gestellt hat, wie vorher Pius IX. den politischen und sozialen.

Wie seinerzeit die Wissenschaft des Idealismus auch in der katholischen Kirche eine tiefe Geisterbewegung hervorgerufen hatte, so war auch aus den Anregungen der modernen Entwickelungsphilosophie und -geschichte, auf der Bahn, die der Protestantismus gebrochen hatte, eine streng wissenschaftliche und ideenreiche katholisch-kirchliche Denkerschule erwachsen. Sie durfte sich zeitweise geschützt glauben von Leo XIII., der manches getan zur Unterstützung historischer Forschung, biblischer Philologie und man hoffte auf eine neue Blüte katholischer Kunst und Literatur in verschiedenen Ländern, denn der Kulturkampf in Deutschland, der in Frankreich hatten kirchlichen Enthusiasmus, religiöses Heimweh geweckt. Das alles wurde jetzt in den Knospen erstickt durch die argwöhnischen Polizeigesetze, denen nunmehr das ganze Geistesleben der Kirche unterstellt ist.

Fortan bleibt der offizielle Katholizismus beschränkt auf das eine Ziel, mit allen ihm zu Gebote stehenden politischen Machtmitteln an der Verwirklichung des ultramontanen Systems der klerikalen Herrschaft über Staat und Gesellschaft zu arbeiten unter Zurückdrängung nationaler und sozialer gemeinsamer Arbeit mit anderen Konfessionen. Die katholische Konfessionalisierung des gesamten öffentlichen und privaten Lebens, die in konfessionell gemischten Völkern einen stehenden Unfrieden stiftet, ist das nächste praktische Ziel der Kirchenpolitik, ihr allerletzter Wunsch aber die Wiederbringung der alten Kirchenherrlichkeit auf politischem Wege. Als ob, was seinerzeit beim Eintritt germanischer Völker in die Kirche die freie Huldigung in ihrer Mehrheit kindlich gläubiger jugendlicher Völker gewesen war, jemals mit Gewalt wiederhergestellt werden könnte! — Was in dem kleinen lateinischen Kirchengebiet des Mittelalters möglich war und doch nicht auf die Dauer, wird in einem zur Weltreligion erwachsenen Christentum schwerlich gelingen. Die werbende Kraft des römischen Katholizismus hat, wie die ver-

Digitized by Google

gleichende Konfessionsstatistik zeigt, im Laufe des 19. Jahrhunderts rapid abgenommen, die des Protestantismus ebenso zugenommen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die fortgesetzte Steigerung des Devotions- und Formelwesens bei weiterschreitender Entgeistung, die Herabdrückung der katholischen Religion zur Massendevotion ihr das verlorene geistige Übergewicht wieder verschaffen werde.

Im ultramontanen System hat die Idee der Kirche ihre bis jetzt letzte Gestalt angenommen. Sie ist nicht mehr ein Reich, was sie tatsächlich im Mittelalter gewesen war, sondern im juristischen Sinne eigentlich eine geschlossene internationale Genossenschaft derer, die vom römischen Papst das höchste Ziel und die maßgebenden Befehle über Fühlen, Denken und Handeln erhalten, die solchen Gehorsam freiwillig leisten und ihm damit eine Stellung einräumen wie einem irdischen Gott. Auch hier hat das soziale Prinzip über das regiminelle gesiegt, die Genossenschaft über die Herrschaft. Alles hängt aber dabei ab von dem Glauben der Genossen, daß die Schlüssel des Himmelreiches in ihrer Gewalt sind. Um die Erhaltung dieses Glaubens kämpft die „Kirche". Was sie auf den Tod bekämpft, ist der „Unglaube" in jeder Gestalt, die Freidenkerei usw. Das aber ist es gerade, was sich mit Notwendigkeit an ihre Fersen heftet. Sie selber ist es, die den lässigen Indifferentismus je und dann durch Gewaltmaßregeln im geistigen Gebiet aufpeitscht zur Empörung. Beide Arten von Fanatismus, der kirchliche und der widerkirchliche, fressen die Humusdecke des stillen Sehnens und Suchens hinweg, in der die Aussaat des echten Glaubens gedeiht.

Eine nicht minder charakteristische Entwickelung der streng religiösen Seite des Protestantismus stellt der moderne Methodismus in seiner letzten Gestalt, der Heilsarmee der Familie Booth, dar. Er ist nur die letzte Erhebung der von England nach Amerika im 18. Jahrhundert hinübergegangenen methodistischen Welle, die dann von Amerika zurückgeflutet ist und sich mit stärkerem oder schwächerem Erzittern durch alle protestantischen Kirchen wie freien Gemeinschaften hindurch bemerklich gemacht hat. Man wird den vielen religiösen Kräften, die der vielgestaltige Protestantismus entbunden hat und entbinden kann, nur gerecht, wenn man auch diese in manchem Betracht nicht anmutende Erscheinung in ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung würdigt. Sie stellt die charakteristischste der Erscheinungen im religiösen Protestantismus dar, die den Anregungen des Pietismus entstammen.

Digitized by Google

Eigentlich erst im Pietismus, nicht schon in der Reformation ist ja der religiöse Individualismus erwacht: die Seligkeit persönlicher Religionsempfindung als Grund aller kirchlichen Vergesellschaftung. Man hat hier das, was das ursprüngliche Prinzip alles Kultus ist, neu erfaßt und ihm die einfachste Gestalt gegeben. Diese ist der Jesuskultus, der Kultus der im Gottmenschen erschienenen individuellen hinreißenden Persönlichkeit. Die wahre Gestalt dieses Kultus ist dann die möglichste Nachfolge Jesu. Die Nachfolge dieses gottmenschlichen Opfer- und Erlöserlebens wurde einerseits Askese: Heiligungsaskese ist das vornehmliche Augenmerk des lutherischen Pietismus geworden. Die andere Seite der Nachfolge Jesu ist Rettungs-, Bekehrungsarbeit, Mission, Evangelisation. Sie wurde, wie wir sahen, nach Zinzendorfs Vorbild das Werk des Methodismus, von ihm betrieben mit großartigem Heroismus. Wie durch das Beispiel des heiligen Franz zuerst den mittelalterlichen Menschen die Christusgestalt menschlich verständlich, praktisch greifbar geworden war, so sollte nun das bis dahin von der Staatskirche sich selbst überlassene Proletariat, das jetzt eben sich bildende Volk der Industriearbeiter, im Jesusbild den rettenden Volksfreund, den Heiland der armen Leute als etwas Wirkliches kennen lernen.

Der Jesuskult hat seine eigentliche Heimat in freien Vereinen. Er duldet keine autoritative kirchliche Regelung, er ist ja sozusagen, wenn er echt ist, eine Entdeckung, ein Erwerb jedes einzelnen. Alle Staatskirchen werden immer bis zu einem gewissen Grade Autoritätskirchen sein und geleitet von Rücksichten auf den Staat; in ihnen wird der Lehrstand herrschen. Die Freikirchen werden stets Majoritätskirchen sein, in denen zwar die Laien herrschen und vielfach ihr Geld, aber in beiden Fällen üben die Theologen, auch wenn es nur Laien sind, als Repräsentanten und als zahlende Patrone der Gemeinden ein Übergewicht aus. Damit überwiegt das Doktrinäre. Nur in ganz freien Vereinigungen gedeiht das Recht des Individuums, das persönliche Heiligungschristentum, und setzt es sich, wenn die Bedingungen dazu vorhanden sind, um in die rettende und helfende Heilandsenergie.

Der Heiligungspietismus ist das Christentum des Heilandserlebens. Er findet sich bei den Stillen im Lande, den Frauen, im Bauernpietismus, in der „Diaspora" der Brüdergemeinde. Ihm genügt es, wenn er aus seiner Mitte einzelne zum Werk der Mission, der Evangelisation aussendet, für beides sammelt und betet. Allen diesen Kreisen ist eigentümlich das Mißtrauen gegen die theologische

Digitized by Google

Wissenschaft, weil sie die Gefahr des Rationalismus oder des Abfalls in sich birgt, sowie das kühle Verhalten gegen alle sogenannte „kirchlichen" Obrigkeiten, die der Konnivenz gegen den Staat verdächtig sind. Es besteht ein Zug zum tatsächlichen Laienchristentum, zur völligen Gleichberechtigung der Männer und Weiber im aktiven Gemeindeleben, dabei ein weiter Blick für internationale Zusammenhänge des „Reiches Gottes" und eine mehr oder weniger energische Abkehr von der „Welt", d. h. der Politik, der Kunst, der Wissenschaft und vom Luxus. Nur der Erwerb wird gepflegt, aber mit der Nebenbestimmung, für Zwecke des „Reiches Gottes" nutzbar zu werden.

Es konnte und mußte noch eine zweite Gestalt des Christuskultus erscheinen, aus dem Heiland-erleben mußte sich ein Heiland-sein entwickeln, eine wirkliche persönliche und genossenschaftliche Nachfolge Christi.

Sie entstand in der anfangs nur durch ihre marktschreierischen und auf die Geschmacklosigkeit des englischen großen Haufens gemünzten Erscheinungsformen die Welt verblüffenden, sogenannten „Heilsarmee" des ehemaligen methodistischen Geistlichen, jetzt achtzigjährigen William Booth (geb. 1829) und seiner ihm ebenbürtigen Frau Katharina († 1890). Nur mit der gewaltigen Ausbreitung des Minoritenordens ist diese originellste Gründung des vorgeschrittensten Methodismus zu vergleichen. Wie jener die vollendetste Anpassung einer enthusiastischen katholischen Erweckungsbewegung an die Lebens- und Wirtschaftsformen des hohen Mittelalters war, also des beginnenden Bürgertums, so ist die „Heilsarmee", wie der Name schon sagt, die Anpassung des heroischen seelenrettenden Protestantismus an die Formen des modernen Lebens, an den kapitalistischen Großbetrieb, an weltweite internationale Verbindungen und an die demokratische Gleichheit aller dem Werte nach bei strengster militärischer Rangordnung und eiserner Disziplin. Hier ist das Kirchliche völlig abgestreift. Es gibt keinen selbstzwecklichen Kultus mehr, sondern die Ordnung der Zusammenkünfte, mit ihrer ans Possenreißerische streifenden und verblüffenden Technik, die von allen Künsten der Suggestion den stärksten und kecksten Gebrauch macht, verfolgt nur den einen Zweck, der augenblicklichen Bekehrung auch hartgesottener Sünder in möglichst großer Zahl. Das Neue und Große der Organisation besteht darin, daß die also geretteten Seelen sofort zu „Soldaten" umgewandelt werden, die sich wieder der Rettung anderer widmen. Das zweite Große ist, daß Gegenstand der sittlichen Rettung auf dem Weg der religiösen Bekehrung die Parias der Gesellschaft sind, die im Massen-

Digitized by Google

elend der großen Industrie- und Luxuszentren verwahrlosten Seelen jedes Geschlechtes und jedes Volkes, jedes Erdteiles. Denn bereits erstreckt die Heilsarmee das Netz ihrer Verbindungen über die ganze Erde. Sie hat nur einen Glaubensartikel: die Zuversicht zu dem Rettungswillen und der Rettungskraft des gottmenschlichen Heilands, der sein göttliches Blut sühnend für diesen Zweck vergossen hat und nun jedem die Vergebung und die sofortige sittliche Wiedergeburt anbietet in dem festen Kompagnieverband dieser Heilsbrigaden, dieser Heilsarmee. Damit ist alles übertroffen, was bis dahin jemals im Gebiete der „Evangelisation" oder der inneren Mission erreicht worden war. Es konnte nicht fehlen, daß die erstaunlichen Erfolge des Unternehmens, das mit den das Leben und die Gesundheit der Großstädte von unten herauf bedrohenden Gefahren leiblicher und seelischer Verwahrlosung und Massenverseuchung einen entschlossenen Kampf Mann gegen Mann wie noch nie zuvor unternommen hat, auf das gesamte Rettungs-, Predigt- und Erbauungswesen der übrigen pietistisch und methodistisch gerichteten freikirchlichen Kreise im Protestantismus den stärksten Einfluß ausgeübt hat. Es ist dabei merkwürdig und ein Beweis der großen Nüchternheit des Generalstabes dieser Armee, daß die bei allen andern pietistischen Gemeinschaften sich so leicht einstellenden chiliastischen Stimmungen, die adventistischen Erwartungen auf eine demnächstige leibliche Wiederkunft des Heilandes auf Erden hier keinen Boden gefunden haben. Insbesondere die hier zur Schau getragene Abwendung von allen hergebrachten kirchlichen Formen, das Verschmähen aller Staatshilfe, die Verachtung für alle wissenschaftliche Theologie, die Gleichgültigkeit überhaupt gegen alle höhere Geisteskultur, die Gleichstellung beider Geschlechter üben fortgesetzt eine stille Wirkung auf alle auch innerhalb der protestantischen Landeskirchen sich der sogenannten Evangelisation widmenden freiwilligen Laienkräfte aus. So ist in der Heilsarmee aus dem Schoße des Protestantismus nichts Geringeres als eine neue schlechthin „christliche" konfessionslose Laienreligion ohne Kirche, in Form einer nach Millionen zählenden Armee entstanden, die, wenn auch in den wunderlichsten und vielfach abstoßendsten Formen doch etwas von dem apostolischen Rettungsdrang bewahrt hat, den Jesus seinen Schülern eingepflanzt hat. Daß sie in ihren großen sozialen Rettungs- und Erziehungswerken, in ihren Arbeiterkolonien, in ihren Asylen überall von den längst bestehenden Unternehmungen der inneren Mission gelernt und das Beste sich angeeignet hat, ge-

Digitized by Google

reicht ihr zur Ehre. Sie hat damit bewiesen, daß die Kirchenform kein absolut notwendiges Attribut des „Christentums" ist, wenn auch erst die Zukunft über die Dauer dieser Stiftung entscheiden wird. Denn ihre tatsächliche Voraussetzung bildet doch der Kulturboden und das Kulturelend der abendländischen Christenheit unter ihren gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen.

Während, wie gezeigt worden, die katholische Kirche sich immer mehr von ihrer eigentlichen Basis, Heil- und Rettungsanstalt zu sein, hat abdrängen lassen auf die Bahn des Strebens nach politischer Macht, hat der in nächster Nähe des Staates erwachsene Protestantismus sich die unbeschränkte Freizügigkeit und die heroische Freiwilligkeit dazu bewahrt, überall, ohne Besinnen, mit einem Heilandswerk den Beweis zu erbringen, daß im Himmel und auf Erden ein Heiland lebt. Vielleicht darf man vermuten, daß in irgendwelchen Formen dieser asketische Weltprotestantismus, der eigentliche Antipode des immer weltförmiger werdenden politischen Weltkatholizismus, ebenso lange dauern wird, als die sittlichen und sozialen Notstände dauern werden, gegen die er die konzentrierte Reaktion ist. —

Nur an Symptomen, die auf verborgene innerliche Kräfte der Religion und Sittlichkeit Schlüsse gestatten, läßt sich der künftige Gang des Christentums erraten. Darauf ist hier verzichtet.

Das Christentum ist von der gegenwärtigen Betrachtung nur als eine historische Größe ins Auge gefaßt worden. Der Glaube allein kann seine Unvergänglichkeit behaupten und muß es. Aber auch eine rein geschichtliche Betrachtung zeugt wenigstens bis jetzt von der Unerschöpflichkeit seiner Kräfte. Diese Kräfte sind keine anderen, als die eingeborenen der menschlichen Seele, die in Bewegung gesetzt werden durch ein höheres, im Gottesglauben erfaßtes Ziel.

Schlußwort.

Sollte schließlich in wenig Worten herausgestellt werden, was das eigentlich Neue gewesen ist, das das Christentum als Religion der Weltgeschichte zugebracht hat, so sind es Ideen gewesen, Persönlichkeiten und Ideale. — Seine Ideen sind Zielgedanken höchster Wahrheit, Freiheit, Menschlichkeit, die begründet sind in Glaubenswelten, wie sie sich dem Auge der Christen geöffnet haben und die in ihrer Praxis zu Willenswelten geworden sind. Einiges davon ist hier in seinen mannigfaltigen Gestalten charakterisiert worden. Aber wirklich greifbar ist die Gestalt dieser Ideen und

Digitized by Google

dieser Glaubenswelten für uns doch nur in bestimmten Persönlichkeiten geworden.

In ihnen hat sich die religiöse Energie zu repräsentativen Charakteren konzentriert. An ihnen läßt sich das Wesen des Christentums am sichersten erkennen, das sich dann zu machtvollen kultischen, sozialen, regiminellen Institutionen, schließlich zu einer neuen Weltkultur entfaltet hat.

Von der ersten aller Persönlichkeiten in unserer christlichen Religionsüberlieferung ist uns nur ein vielfach übermaltes Bild hinterlassen: von Jesus Christus. Aber es zeigt Züge, die unerfindbar scheinen. Die menschliche Religion erscheint hier in einfachster Gestalt, als Liebe zu Gott und zu den Brüdern, das eine durch das andere. Beides wird in so konkreten originellen Einzelheiten ersichtlich, daß man vergebens nach dem Dichter sucht, der das könnte ersonnen haben, ohne es selber auch zu sein.

In Jesu Persönlichkeit wurde dem menschlichen Nacherleben das Thema einer neuen Religion gestellt. Sie entsteht im Kreise seiner Schüler.

Zunächst war für ihr geschichtliches Fortwirken von Wichtigkeit die Konzentration des christlichen Gottesbildes, wie es aus der Person Christi hervorleuchtete. Der Vertreter dieser Christologie ist Paulus. Mag von dieser Christologie auch mancher Zug im ursprünglichen Evangelium zugedeckt worden sein, Paulus beschritt doch den einzig möglichen Weg, auf dem aus der Gottinnigkeit Jesu eine Weltreligion werden konnte. Er, der große Weltmissionar, hat tatsächlich mit seiner Christologie den Glauben der Konventikelchristenheit frei gemacht von dem eschatologischen Wahn einer in kürzester Frist eintretenden Weltkatastrophe, obwohl er ihn selber noch teilte. Es folgt auf ihn Augustinus, der mit seiner intellektuellen Liebe zu Gott die Bahn brach für ein ästhetisches Christentum, ein Denkchristentum, zugleich aber das ganze Weltdasein durch kühne Spekulation in ein relativ kurz dauerndes Weltprovisorium verwandelt hat, hinter dem erst in unanschaubarer Größe das wahre Gottesreich künftig emporsteigen sollte. Ein Ende bereitet ward dieser Konzeption eigentlich erst durch Immanuel Kant, so weit die von ihm ausgehenden Wirkungen reichten, die sich naturgemäß auf bestimmte Bildungskreise beschränken. Er hat das Augenmerk der Religion von dem ewig Unerkennbaren, das in ihren Ahnungen, Träumen und Dichtungen liegt, hingelenkt auf das Innerste, das doch aller dieser Ahnungen Quelle ist, auf das

Digitized by Google

persönlich-sittliche Leben, auf die schöpferischen Kräfte des Willens und der Tat. Kant ist aber nicht etwa als religiöser Charakter anzusprechen. Er ist in der Religionsgeschichte nur Vertreter eines Prinzips. Aber in Kant ist, sozusagen, der ganze Ertrag der Reformation nach der sittlichen und nach der religiösen Seite der Entwickelung des Christentums gedankenhaft der Weltkultur einverleibt worden. Er, der das Wissen schied vom Glauben, wies damit die Religion auf den Weg der Tat.

Sollte man dann noch die Persönlichkeit nennen, die mitten in der höchsten Entfaltung des Kirchentums Zeugnis ablegte von dem reinsten persönlichen Genius des Christentums, das völlig praktischer Art ist, in einer ganz originellen Gestalt, die, durch allen Formalismus einer heilig gehaltenen Tradition hindurchbrechend, wiederum das Evangelium der Liebe lebte, so war es Franz von Assisi.

In Jesus das gottinnige Leben, in Paulus Glauben und Kirche, in Augustinus die Richtung auf das Jenseits, in Franziskus die Menschenliebe — das ist doch wohl das Wichtigste, was das Christentum der Weltgeschichte gebracht hat.

Aber noch ein anderes muß genannt werden, wenngleich es nicht rein eine Schöpfung des Christentums ist, sondern die Weltvölker, die es angenommen haben, selber stark daran mitgearbeitet haben, das ist das Ideal des Christentums, das Christusbild.

Es ist jenes Andachtsbild von dem „Herrn", der gedacht ist als der göttliche Idealmensch, als eine vollkommene menschliche Verkörperung der Gottheit und zugleich als die Darstellung höchster Menschlichkeit. Daß dieses Bild einem Bedürfnisse entsprach, zeigt sich darin, daß es sich fortgesetzt mit den Zeiten und den Menschen, denen es dienen soll, wandelt.

Es ist nicht zu viel gesagt: in dieses Christusbild haben die christlichen Völker ihr Höchstes hineingelegt, alle jene Züge von Herzensgüte, Charakteradel, die ihnen vorschwebten. So haben die Romanen ihm zuhöchst die schwärmerische Hingabe, die aufopfernde Demut geliehen, die Germanen die Tapferkeit und den Streitermut für die Wahrheit. Auch die Zeiten haben je nach ihren Stimmungen ihn aufgefaßt, ästhetische ihn als den „Schönsten der Menschenkinder" gefeiert, philosophische als Enträtsler aller Geheimnisse. Wiederum sozialpolitische Zeiten haben in ihm ihre besonderen Ideale verwirklicht erblickt.

So ist ein, seiner bloßen logischen Form nach schwer begreifliches Dogma, das von den zwei Naturen Christi praktisch das Symbol

Digitized by Google

für eine unendlich wirksame Idee geworden, für die der tatsächlichen Verbindung von Gott und Mensch. In dieser Richtung hat die Reformation ihre neuen Schritte getan. Erst die Reformation hat, abgesehen von der Christusandacht mittelalterlicher Pietisten und des Franz von Assisi Christus den Sohn vom Vater sozusagen isoliert, ihn ethisch selbständig gemacht. Er tritt nun für sich Gott gegenüber: Gott gegen Gott. Erst durch die Vorstellung der Reformation von dem selbständig handelnden Christus hat dieser die vollkommen persönliche Gestalt gewonnen. Und damit ist auch ein neues menschliches Persönlichkeitsideal gegründet. Gegenüber dem Ideal der Renaissance, der sinnlich-sittlichen Schönheit, wie es noch unseren Klassikern vorschwebte, das neue Ideal des Geistes- und Willensmenschen, der selig ist nur in der das Schicksal bezwingenden Tat! — So wandelt das Andachtsbild mit der Christenheit und zeigt ihr stets aufs neue die Züge, in denen sich für ihr Auge das Göttliche im Menschen darstellt. Auch wo das christologische Dogma zerronnen ist vor dem Lichte der geschichtlichen Wirklichkeit des Lebens Jesu, ist es dennoch dabei geblieben, daß auch in dem rein menschlich gedachten Jesus immer wieder angeschaut wird die höchste Gottinnigkeit des Lebens, Wirkens und Handelns, die wir denken können. Wie nun alle verschiedene kirchliche Gemeinschaftsformen Ausdrücke bestimmter religiöser Bedürfnisse sind, so wird mit ihrer Mannigfaltigkeit auch ein verschieden gestaltetes Christusbild bleiben. Aber es ist doch nicht mehr möglich, daß sich dieses Bild jemals verwandle in eine rein mythologische Phantasieschöpfung, so wie es mit dem Kultusbilde des geschichtlichen Buddha geworden ist.

Dawider sind die drei Mächte, die *Christentum* und *Weltgeschichte zusammen* aufgebracht haben.

Nämlich: die Bibel, der Wahrheits- und Wirklichkeitssinn, der Freiheitssinn. Die Bibel ist das Buch der Kirche von der alten und neuen Offenbarung: sie hält die Überlieferung bei der Geschichte fest; der Wahrheitssinn ist eine Gabe des antiken Geistes, der Wirklichkeitssinn ist die Gabe des modernen Geistes, den Freiheitssinn haben die germanischen Völker in die Welt gebracht. Sie wollen sich, auch in der Religion, nur *dem* Herrn beugen, der es auch wirklich versteht, über sie zu herrschen mit Geist und Kraft.

Das sind einige der Elemente des geschichtlichen Christentums.

Digitized by Google

Die Weltgeschichte hat sie verwandelt in ein mächtiges System von Gedanken und Institutionen, das nach dem Zeugnisse des Geschichtschreibers von Nordamerika, Georg Bancroft, auch die Seele des großen Zukunftslandes neuer Entwickelungen und die Basis seiner Freiheit ist. Er nennt einmal das Christentum: „das in Judäa geoffenbarte System, das System, welches die symbolische Weisheit des Orients mit dem tiefdenkenden Genius Griechenlands verbindet, das System, das sich der Vernunft fügt und doch Begeisterung weckt, stets die Reform beschleunigt und doch stets konservativ ist, das die absolute Gleichheit des Menschengeschlechts verkündet, aber die ungleichen Institutionen der Gesellschaft nicht plötzlich umstürzt, das die unbedingte Freiheit verbürgt und doch die unerläßlichen Schranken der Pflicht heiligt, das im höchsten Grade theoretische und doch auch im höchsten Grade praktische System, das den inneren Menschen zum Bewußtsein seiner Bestimmung erweckt und doch mit der äußeren Welt in genauem Einklang steht, das gleichzeitig göttlich und menschlich ist."

Digitized by Google

Druck von B. G. Teubner in Dresden

Digitized by Google

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

Aus Natur und Geisteswelt

Jeder Band geheftet M. 1.–, in Leinwand gebunden M. 1.25

Zur Religionswissenschaft

sind unter anderen erschienen:

Leben und Lehre des Buddha: Professor Dr. R. Pischel. (Bd. 109.)

Palästina u. seine Geschichte: Prof. Dr. H. Frh. v. Soden. (Bd. 6.)

Palästina nach den neuesten Ausgrabungen: Gymnasialoberlehrer Dr. Peter Thomsen. (Bd. 260.)

Die Grundzüge der israelitischen Religionsgeschichte: Prof. Dr. Fr. Giesebrecht. (Bd. 52.)

Die Gleichnisse Jesu: Professor Dr. H. Weinel. (Bd. 46.)

Wahrheit und Dichtung im Leben Jesu: Pfarrer Dr. P. Mehlhorn. (Bd. 137.)

Jesus und seine Zeitgenossen: Pastor K. Bonhoff. (Bd. 89.)

Der Text des Neuen Testaments nach seiner geschichtlichen Entwicklung: Div.-Pfarrer A. Pott. (Bd. 134.)

Aus der Werdezeit des Christentums: Prof. Dr. J. Geffcken. (Bd. 54.)

Mystik im Heidentum und Christentum: Dozent Dr. Edv. Lehmann. (Bd. 217.)

Der Apostel Paulus und sein Werk: Professor D. E. Vischer. (Bd. 309.)

Die Jesuiten: Professor Dr. H. Boehmer. (Bd. 49.)

Luther im Lichte der neueren Forschung: Professor Dr. H. Boehmer. (Bd. 113.)

Johann Calvin: Pfarrer Dr. G. Sodeur. (Bd. 247.)

Die religiösen Strömungen der Gegenwart: Superintendent D. theol. A. H. Braasch. (Bd. 66.)

Die Stellung der Religion im Geistesleben: Dir. Lic. Dr. P. Kalweit. (Bd. 225.)

Religion und Naturwissenschaft in Kampf und Frieden: Pastor Dr. A. Pfannkuche. (Bd. 111.)

Nähere Angaben über diese Bände siehe im Anhang

Digitized by Google

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

Dantes Göttliche Komödie

In deutschen Stanzen frei bearbeitet von Paul Pochhammer

Kleine Ausgabe mit 4 Federzeichnungen, Buchschmuck und Einband von Franz Staffen. Geb. M. 3.—

Große Ausgabe mit ausführlichem Kommentar. Mit Buchschmuck v. H. Vogeler-Worpswede, einem Dante-Bild nach Giotto v. E. Burnand u. 10 Skizzen. 2. Aufl. [XC u. 460 S.] gr. 8. 1907. In Orig.-Leinenbd. nach einem Entwurf v. H. Vogeler-Worpswede M. 8.—

Inhalt: Einführung in die Göttliche Komödie [Titel. Text. Eigenart. Grundgedanken. Gliederung. Werdegang der Dichtung. Lehre. Religion. Politik. Hilfsmittel]. — Dantes Leben. — Die Hölle. — Der Berg der Läuterung. — Das himmlische Paradies. — Übersichten und Rückblicke. — Notenblatt zu Dantes Commedia. — Graphische „Vita nuova"-Studie, ein Einblick in Dantes Technik. — Plan.

„... In herrlichen Versen und an Goethe gebildeter Sprache rauscht der Inhalt der Göttlichen Komödie in breitem Strome an uns vorüber. Überall begegnen wir der gleichen tief eindringenden Auffassung des Originals. Der Bearbeitung sind ein kurzes Leben Dantes, eine Einführung in die Göttliche Komödie, ein Anhang mit Übersichten und Rückblicken und Skizzen zu den drei Reichen beigegeben. Das schön gedruckte Buch ist mit geschmackvollen Randleisten und Schlußzeichnungen von Vogeler-Worpswede geschmückt, und eine besondere Zierde bildet das nach Giottos Fresko mit feinem Empfinden neugeschaffene Bildnis des jugendlichen Dante von E. Burnand. Der prächtigen Gabe Pochhammers wünschen wir die verdiente weiteste Verbreitung und die ersehnte Wirkung, die Bildung einer recht umfangreichen Dantegemeinde in Deutschland."
(Berthold Wiese in der Deutschen Literaturzeitung.)

„... Pochhammer verfügt über ein entschiedenes poetisches Gestaltungsvermögen; er beherrscht die Sprache in seltenem Maße; er hat ein feines Gefühl für die Schönheiten des Originals, die er sich nicht entgehen läßt; er mißbraucht die Freiheit nicht, welche man einer Übersetzung in gebundener Rede immerhin wird zubilligen müssen, sucht vielmehr der Vorlage so nahe als möglich zu kommen: ich denke, damit ist ausgesprochen, daß er die Bedingungen erfüllt, welche man an einen ‚Bearbeiter' des unsterblichen Gedichtes stellen muß. Niemand kann ernstlicher als der Referent seinem Unternehmen besten Erfolg und sympathische Aufnahme bei unserer gebildeten Leserwelt wünschen..." (Franz Xaver Kraus in der Literarischen Rundschau.)

„... Ich wüßte kein größeres Werk der neueren deutschen Poesie, das so streng die Formen wahrt. Nur Gottfrieds von Straßburg Tristan und Isolde kann ihm in dieser Beziehung an die Seite gestellt werden.... Schon diese formalen Vorzüge zeigen die Sprachgewalt des Verfassers. Geschmeidig und doch fest wie der beste Stahl, so erweist sich ihm die deutsche Sprache. Dies tritt in noch höherem Maße zutage, wenn man den Inhalt betrachtet. Selten war der Wortlaut des Originals direkt zu verwerten, fast stets war ein völliger Umguß der Form nötig. Aber doch, wie treu ist der Geist bewahrt, und wie genau entspricht die deutsche Fassung dem Danteworte! Mit welch feinfühlendem Verständnis sind vor allem auch die poetischen Schönheiten erfaßt und wiedergegeben! So steht das göttliche Gedicht vor uns in leuchtender Schönheit, es ist jedem zugänglich, der für ernste große Poesie empfänglich ist." (Zeitschrift für den deutschen Unterricht.)

„... Auf den ersten Blick erkennt man das Werk als die ausgereifte Frucht eines jahrzehntelangen Lebens und Webens in Dante. Deshalb darf man den Pochhammerschen Dante allen denen empfehlen, denen an einem inneren Verständnis der tragenden Ideen der Dichtung und an dem Genuß ihrer geistigen Schönheit gelegen ist. Neue Erläuterungen und Exkurse unterstützen das ethisch-religiöse Verständnis der Dichtung, das der Bearbeiter als sein eigentliches Ziel erkennt." (Westermanns Monatshefte.)

Digitized by Google

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

Jesus im Urteil der Jahrhunderte

Die bedeutendsten Auffassungen Jesu in Theologie, Philosophie, Literatur und Kunst bis zur Gegenwart

Von Lic. theol. **Gustav Pfannmüller**

Mit Buchschmuck und 15 Kunstbeilagen. In Leinwand gebunden M. 5.—

„Hier kommt nun Pfannmüllers Werk einem wohl von vielen gehegten Wunsch nach Vollständigkeit entgegen. Er enthält sich aller kritischen Erörterungen und läßt alle Autoren selbst reden; bietet also ein Nachschlagebuch, das als gelegentlich anzuwendendes Hilfsmittel dem Fachmann gute Dienste leisten kann. Wichtiger aber ist es, daß die Auswahl so getroffen ist, daß auch der Ungelehrte unter geringstem Aufwand an eigentlichem Studium sich ein Urteil bilden kann über den ungeheuren, positiven oder zuweilen auch negativen Eindruck, den die wundersame Person des Einzigen auf alle hervorragenden Geister, denen er ein Problem geworden, je und je gemacht hat. Wer dieses Buch aufmerksam durchgelesen hat, der wird wenigstens vor zwei Fehlern gesichert sein: vor der Gleichgültigkeit, der Gefahr einer Unterschätzung des Christusproblems, und andererseits vor der Einseitigkeit einer angelernten dogmatischen oder einer eingebildeten subjektiven Meinung gegenüber dieser gewaltigen Persönlichkeit."

(Liter. Jahresbericht. [Nord und Süd.])

„Pfannmüller hat seine Aufgabe mit wahrhaft historischem Blick und Sinn erfaßt. Mit dem Bilde der Persönlichkeit Jesu in seiner Fülle und wechselnden Auffassung ziehen die religiösen Anschauungen in ihrem Wandel und ihrer Entwicklung im Spiegel der angezogenen Urteile an uns vorüber. Der Verfasser bewährt darin seinen zusammenfassenden Griff und Blick sowie eine seltene Gabe zu energischer Verdichtung, durch die er sich aber nie zur Unklarheit verleiten läßt. Dies ist um so bewundernswerter, je größer der Stoff war, der hier auf verhältnismäßig kleinem Raum verarbeitet und dargestellt werden mußte. Anregend ist dieses Buch auf jeder Seite, für den Nichttheologen und Nichtgelehrten wohl noch mehr als für die mehr eingeweihten Fachleute. Denn jenen ist hier die Gelegenheit geboten, vielleicht zum ersten Male geboten, sich unter Anleitung eines Kundigen aus den Quellen selbst ein Urteil über tausend Fragen zu bilden." (Deutsche Welt. Wochenschrift der „Deutschen Zeitung".)

„In monumentaler Ausführung, die pietätvoll und maßvoll kritisch zugleich das Leben des Heilandes beleuchtet, tritt uns Christus am Eingang des Buches entgegen. Es dürfte nur sehr wenige Darstellungen geben, die so knapp und scharf umrissen die charakteristischen Züge an der Persönlichkeit Jesu herausgearbeitet haben. So wird sofort durch das Kapitel ‚Jesus von Genezareth', das nur neun Druckseiten umfaßt, die Grundbedingung für die rechte Beurteilung des Neuen Testamentes, des apostolischen Zeitalters und der kommenden Jahrhunderte in der christlichen Kirche gegeben: Jesu Predigt gleicht dem Diamanten, der, auf allen Seiten vom Lichte menschlicher Erkenntnis besonnt, in immer neuen Strahlenreflexen funkelt. Wer — gleichviel ob Laie oder Fachmann — nach des Werktags Mühe und Unrast dies Buch zur Hand nimmt und sich in eins der Kapitel vertieft — das ist das Herrliche gerade dieses Werkes, daß es dank der verschiedenen Auffassungen des Christusbildes jedem etwas bringt — dem wird der Alltagsstaub von seiner Seele genommen, er erfährt neue Anregung und neue Kraft in stiller Feierstunde." (Zeitschrift für den deutschen Unterri

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

Doktor Martin Luther.

Des Reformators Leben und Wirken dem deutschen Volke erzählt.

Von

Pfarrer D. Georg Buchwald

Mit zahlreichen Abb. und einem Lutherbildnis. In Leinw. geb. M. 6.—

„Für das Volk oder vielmehr für das deutsche Haus haben wir noch keine Lutherbiographie gehabt, die sich nach Gediegenheit des Inhaltes, nach ansprechender instruktiver Darstellung und nach Billigkeit des Preises mit Buchwald messen könnte. — Und das ist wohl ein Hauptunterschied und der Hauptvorzug vor allen anderen Lutherbiographien 'für das Haus', daß wir hier den betenden, redenden und schreibenden Luther in seiner ganzen Urwüchsigkeit, Energie und Derbheit, aber auch in seiner Glaubensinnigkeit und Glaubenskraft reden hören und vor uns wandeln sehen. So lebensvoll hat ihn das 'deutsche evangelische Haus' noch nicht gesehen."

(Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung.)

„... Edelste Popularität auf Grund vollkommenster Beherrschung des Gegenstandes und eines unerschöpflichen Vorrats von interessanten, fesselnden, belebenden Einzelheiten zeichnen das Buch aus. Wie schön, wie reichhaltig aus Luthers Briefen und Schriften belebt und geziert ist der Abschnitt 'im Hause Luthers'! Wie tritt da der wunderbare Mensch mit dem Kindesherzen und dem blitzenden Geist und Verstand, mit dem bezaubernden Lachen und Scherzen und dem imponierenden Löwenmut uns vor das Auge! So etwas müßten alle Evangelischen, eigentlich alle Deutschen lesen."

(Literarische Rundschau für das evangelische Deutschland.)

Jesus der Christus

Bericht und Botschaft in erster Gestalt

Von Dr. Fritz Resa,

Oberlehrer am Realgymnasium zu Grunewald.

[IV u. 111 S.] 8. 1907. Kart. M. —.80.

Geschenkausgabe in zweifarb. Druck mit Buchschmuck, geschmackvoll geb. M. 2.60. Zum Schulgebrauch erschien als Sonderdruck der zweite Teil „Die Botschaft" unter dem Titel: **Das Reich Gottes.** [IV u. 47 S.] 8. 1907. Geh. M. —.40.

„Man kann das Büchlein warm empfehlen; es ist auch für Schule und Jugend recht geeignet. Ein glücklicher Versuch, das Leben Jesu und seine Lehre in der Form eines wissenschaftlichen Bibelauszugs darzubieten. Auf Grund der historischen Forschung werden im ersten Teile die Umrisse einer Geschichte Jesu skizziert und im zweiten die von ihm überlieferten Worte und Gleichnisse gegeben. Ein Vorzug dieser Broschüre scheint mir in der übersichtlichen Anordnung des Stoffes zu liegen. Alles Wissenschaftliche ist in einem Anhang zusammengestellt und stört daher die Lektüre nicht. Es empfiehlt sich aber, diese Anmerkungen beim zweiten Lesen recht zu benützen. Sie ersetzen einen Kommentar und führen in Einzelheiten der theologischen Wissenschaft gut ein."

(Die Hilfe.)

„Dieses Buch ist der Beweis dafür, daß Jesu Persönlichkeit auch ohne alle wunderhaften Zutaten und mirakulösen Züge eine gewaltige, Zeit und Menschen beherrschende, das Menschenherz packende und gewinnende, erlösende und befreiende ist. Heutzutage, wo man soviel über die Bibel liest, sollte man sich auch erinnern, in der Bibel zu lesen. Dieses Büchlein will dazu Lust wecken; darum wird es Segen wecken."

(Die Lehrerin in Schule und Haus.)

Digitized by Google

Aus Natur und Geisteswelt.

Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens.

Jeder Band ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich.

Jeder Band geh. M. 1.—, in Leinwand geb. M. 1.25.

Übersicht nach Wissenschaften geordnet.

Allgemeines Bildungswesen. Erziehung u. Unterricht.

Das deutsche Bildungswesen in seiner geschichtlichen Entwicklung. Von weil. Prof. Dr. Friedrich Paulsen. 2. Auflage. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. W. Münch und einem Bildnis Paulsens. (Bd. 100.)
Eine unparteiische Darstellung der Entwicklungsgeschichte des deutschen Bildungswesens nach seinen Hauptrichtlinien, zugleich ein Spiegelbild deutscher Kulturentwicklung.

Der Leipziger Student von 1409—1909. Von Dr. Wilhelm Bruchmüller. Mit 25 Abbildungen. (Bd. 273.)
Eine zusammenfassende Kultur- und Sittengeschichte des Leipziger Studenten.

Allgemeine Pädagogik. Von Prof. Dr. Th. Ziegler. 3. Aufl. (Bd. 33.)
Behandelt das mit der großen sozialen Frage unserer Zeit in so engem Zusammenhang stehende Problem der Volkserziehung in praktischer, selbständiger Weise und in sittlich-sozialem Geiste.

Experimentelle Pädagogik mit besonderer Rücksicht auf die Erziehung durch die Tat. Von Dr. W. A. Lay. Mit 2 Abbildungen. (Bd. 224.)
Behandelt Geschichte, Aufgaben, Wesen und Bedeutung der experimentellen Pädagogik und ihrer Forschungsmethode.

Moderne Erziehung in Haus u. Schule. Von Johannes Tews. (Bd. 159.)
Zeichnet scharf die Schattenseiten der modernen Erziehung und zeigt Mittel und Wege für eine allseitige Durchdringung des Erziehungsproblems.

Die höhere Mädchenschule in Deutschland. Von Oberlehrerin Marie Martin. (Bd. 65.)
Bietet aus berufenster Feder eine Darstellung der Ziele, der historischen Entwicklung, der heutigen Gestalt und der Zukunftsaufgaben der höheren Mädchenschulen.

Vom Hilfsschulwesen. Von Rektor Dr. B. Maennel. (Bd. 73.)
Gibt in kurzen Zügen eine Theorie und Praxis der Hilfsschulpädagogik nach ihrem gegenwärtigen Stand und zugleich Richtlinien für ihre künftige Entwicklung.

Das deutsche Fortbildungsschulwesen. Von Direktor Dr. Friedrich Schilling. (Bd. 256)
Würdigt die gegenwärtige Ausgestaltung des gesamten (einschließlich des gewerblichen und kaufmännischen) Fortbildungsschulwesens und zeichnet Richtlinien für einen konsequenten Weiterbau.

Die Knabenhandarbeit in der heutigen Erziehung. Von Seminar-Dir. Dr. A. Pabst. Mit 21 Abbildungen und 1 Titelbild. (Bd. 140.)
Gibt einen Überblick über die Geschichte des Knabenhandarbeitsunterrichts, untersucht seine Stellung im Lichte der modernen pädagogischen Strömungen sowie seinen Wert als Erziehungsmittel und erörtert sodann die Art des Betriebes in den verschiedenen Schulen und Ländern.

Geschichte des deutschen Schulwesens. Von Oberrealschuldirektor Dr. Karl Knabe. (Bd. 85.)
Eine übersichtliche Darstellung der Entwicklungsgeschichte des deutschen Schulwesens von seinen Anfängen an bis zum nationalen Humanismus der Gegenwart.

Digitized by Google

Das deutsche Unterrichtswesen der Gegenwart. Von Oberrealschuldirektor Dr. Karl Knabe. (Bd. 299.)
Bietet einen anregenden Überblick über das Gesamtgebiet des gegenwärtigen deutschen Unterrichtswesens.

Das moderne Volksbildungswesen. Bücher- und Lesehallen, Volkshochschulen und verwandte Bildungseinrichtungen in den wichtigsten Kulturländern in ihrer Entwicklung seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Von Stadtbibliothekar Dr. Gottlieb Fritz. Mit 14 Abbildungen. (Bd. 266.)
Gibt einen zusammenfassenden Überblick über das für den Aufschwung des geistigen Lebens der modernen Kulturvölker so wichtige Volksbildungswesen.

Schulkämpfe der Gegenwart. Von Johannes Tews. (Bd. 111.)
Stellt die Probleme dar, um die es sich bei der Reorganisation der Volksschulen handelt, deren Stellung zu Staat und Kirche, Abhängigkeit vom Zeitgeist und Wichtigkeit für die Herausgestaltung einer volksfreundlichen Gesamtkultur scharf beleuchtet werden.

Deutsches Ringen nach Kraft und Schönheit. Aus den literarischen Zeugnissen eines Jahrhunderts gesammelt. Von Turninspektor Karl Möller. In 2 Bänden.
Band I: Von Schiller bis Lange. (Bd. 188.) Band II: In Vorbereitung.
Eine feinsinnige Auslese von Aussprüchen und Aufsätzen unserer führenden Geister über eine allseitig harmonische Ausbildung von Leib und Seele.

Schulhygiene. Von Prof. Dr. Leo Burgerstein. 2. Auflage. Mit 33 Figuren. (Bd. 96.)
Ein alle in Betracht kommenden Fragen gleichmäßig berücksichtigendes Gesamtbild der modernen Schulhygiene.

Jugend-Fürsorge. Von Waisenhaus-Direktor Dr. Johannes Petersen. 2 Bände. (Bd. 161. 162.)
Band I: Die öffentliche Fürsorge für die hilfsbedürftige Jugend. (Bd. 161.)
Band II: Die öffentliche Fürsorge für die sittlich gefährdete und die gewerblich tätige Jugend. (Bd. 162.)
Behandelt das gesamte öffentliche Fürsorgewesen, dessen Vorzüge und Mängel sowie die Möglichkeit der Reform.

Die amerikanische Universität. Von Ph. D. Edward Delavan Perry. Mit 22 Abbildungen. (Bd. 206.)
Schildert die Entwicklung des gelehrten Unterrichts in Nordamerika, belehrt über das dortige innere und äußere akademische Leben und bietet interessante Vergleiche zwischen deutschem und amerikanischem Hochschulwesen.

Technische Hochschulen in Nordamerika. Von Prof. Siegmund Müller. Mit zahlreichen Abbildungen, Karte und Lageplan. (Bd. 190.)
Schildert, von lehrreichen Abbildungen unterstützt, die Einrichtungen und den Unterrichtsbetrieb der amerikanischen technischen Hochschulen in ihrer Eigenart.

Volksschule und Lehrerbildung der Vereinigten Staaten in ihren hervortretenden Zügen. Von Direktor Dr. Franz Kuppers. Mit 49 Abbildungen. (Bd. 150.)
Schildert anschaulich das amerikanische Schulwesen vom Kindergarten bis zur Hochschule, überall das Wesentliche der amerikanischen Erziehungsweise (die stete Erziehung zum Leben, das Wecken des Betätigungstriebes, das Hindrängen auf praktische Verwertung usw.) hervorhebend.

Pestalozzi. Sein Leben und seine Ideen. Von Prof. Dr. Paul Natorp. Mit einem Bildnis und einem Brieffaksimile. (Bd. 250.)
Sucht durch systematische Darstellung der Prinzipien Pestalozzis und ihrer Durchführung eine von seiner zeitlichen Bedingtheit losgelöste Würdigung des Pädagogen anzubahnen.

Digitized by Google

Herbarts Lehren und Leben. Von Pastor O. Flügel. Mit einem Bildnisse Herbarts. (Bd. 164.)
Sucht durch liebevolle Darstellung von Herbarts Werden und Lehre seine durch eigenartige Terminologie und Deduktionsweise schwer verständliche Philosophie und Pädagogik weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Friedrich Fröbel. Sein Leben und sein Wirken. Von Adele von Portugall. Mit 5 Tafeln. (Bd. 82.)
Lehrt die grundlegenden Gedanken der Methode Fröbels kennen und gibt einen Überblick seiner wichtigsten Schriften mit Betonung aller jener Kernaussprüche, die treuen und oft ratlosen Müttern als Wegweiser in Ausübung ihres hehrsten und heiligsten Berufes dienen können.

Hierzu siehe ferner:

Gaupp, Psychologie des Kindes S. 6. Heusel, Rousseau S. 5. Zander, Die Leibesübungen S. 18.

Religionswissenschaft.

Leben und Lehre des Buddha. Von Prof. Dr. Richard Pischel. Mit 1 Tafel. (Bd. 109.)
Gibt eine wissenschaftlich begründete, durchaus objektive Darstellung des Lebens des Buddha, seiner Stellung zu Staat und Kirche, seiner Lehrweise und Lehre sowie der weiteren Entwicklung des Buddhismus.

Mystik im Heidentum und Christentum. Von Dr. Edvin Lehmann. (Bd. 217.)
Verfolgt die Erscheinungen der Mystik von der niedrigsten Stufe durch die orientalischen Religionen bis zu den mystischen Phänomenen in den christlichen Kirchen aller Zeiten.

Palästina und seine Geschichte. Von Prof. Dr. Hermann Freiherr von Soden. 2. Auflage. Mit 2 Karten, 1 Plan von Jerusalem und 6 Ansichten des Heiligen Landes. (Bd. 6.)
Ein Bild, nicht nur des Landes selbst, sondern auch alles dessen, was aus ihm hervor- oder über es hingegangen ist im Laufe der Jahrhunderte, in deren Verlauf die Patriarchen Israels und die Kreuzfahrer, David und Christus, die alten Assyrer und die Scharen Mohammeds einander ablösten.

Palästina und seine Kultur in fünf Jahrtausenden. Nach den neuesten Ausgrabungen und Forschungen. Von Gymnasialoberlehrer Dr. Peter Thomsen. Mit 36 Abbildungen. (Bd. 260.)
Will, indem es die wichtigsten bis in das 4. Jahrtausend vor Christi zurückreichenden Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen in Palästina zum ersten Male gemeinverständlich darstellt, zugleich ein Führer sein zu neuem und tieferem Eindringen in die geschichtlichen Grundlagen unserer Religion.

Die Grundzüge der israelitischen Religionsgeschichte. Von Prof. Dr. Friedrich Giesebrecht. 2. Auflage. (Bd. 52.)
Schildert, wie Israels Religion entsteht, wie sie die nationale Schale sprengt, um in den Propheten die Ansätze einer Menschheitsreligion auszubilden, und wie auch diese neue Religion sich verpuppt in die Formen eines Priesterstaats.

Die Gleichnisse Jesu. Zugleich Anleitung zu einem quellenmäßigen Verständnis der Evangelien. Von Lic. Prof. Dr. Heinrich Weinel. 2. Auflage. (Bd. 46.)
Will gegenüber kirchlicher und nichtkirchlicher Allegorisierung der Gleichnisse Jesu mit ihrer richtigen, wörtlichen Auffassung bekannt machen und verbindet damit eine Einführung in die Arbeit der modernen Theologie.

Wahrheit und Dichtung im Leben Jesu. Von Pfarrer D. Paul Mehlhorn. (Bd. 137.)
Will zeigen, was von dem im Neuen Testament uns überlieferten Leben Jesu als geschichtlich beglaubigter Tatbestand festzuhalten und was als Sage oder Dichtung zu betrachten ist.

Digitized by Google

Aus Natur und Geisteswelt.

Jeder Band geheftet M. 1.—, in Leinwand gebunden M. 1.25.

Jesus und seine Zeitgenossen. Geschichtliches und Erbauliches. Von Pastor Carl Bonhoff. (Bd. 89.)

Sucht der ganzen Fülle und Eigenart der Persönlichkeit Jesu gerecht zu werden, indem es ihn in seinem Verkehr mit den ihn umgebenden Menschengestalten, Volks- und Parteigruppen zu verstehen sucht.

Der Text des Neuen Testamentes nach seiner geschichtlichen Entwicklung. Von Div.-Pfarrer August Pott. Mit 8 Tafeln. (Bd. 134.)

Will die Frage: „Ist der ursprüngliche Text des Neuen Testamentes überhaupt noch herzustellen?" durch eine Darstellung seiner Entwicklung von der ersten schriftlichen Fixierung bis zum heutigen „berichtigten" Text beantworten.

Christentum und Weltgeschichte. Von Prof. Dr. K. Sell. 2 Bände. (Bd. 297. 298.)

Zeigt durch eingehende Charakterisierung der schöpferischen Persönlichkeiten die Wechselbeziehungen zwischen Kulturentwicklung und Christentum auf.

Aus der Werdezeit des Christentums. Studien und Charakteristiken. Von Prof. Dr. Johannes Geffcken. 2. Auflage. (Bd. 54.)

Ein Bild der vielseitigen, kultur- und religionsgeschichtlichen Bedingtheiten, unter denen die Werdezeit des Christentums steht.

Der Apostel Paulus und sein Werk. Von Prof. Dr. Eberhard Vischer. (Bd. 309.)

Zeigt durch eingehende Darstellung von Leben und Lehre die Persönlichkeit des Apostels in ihrer zeitlichen Bedingtheit und in ihrer bleibenden weltgeschichtlichen Bedeutung.

Luther im Lichte der neueren Forschung. Ein kritischer Bericht. Von Prof. Dr. Heinrich Boehmer. 2. Auflage. Mit 2 Bildnissen Luthers. (Bd. 113.)

Gibt auf kulturgeschichtlichem Hintergrunde eine unparteiische, Schwächen und Stärken gleichmäßig beleuchtende Darstellung von Luthers Leben und Wirken.

Johann Calvin. Von Pfarrer Dr. G. Sodeur. Mit 1 Bildnis. (Bd. 247.)

Sucht durch eingehende Darstellung des Lebens und Wirkens sowie der Persönlichkeit des Genfer Reformators, sowie der Wirkungen, welche von ihm ausgingen, Verständnis für seine Größe und bleibende Bedeutung zu wecken.

Die Jesuiten. Eine historische Skizze. Von Prof. Dr. Heinrich Boehmer. 2. vermehrte Auflage. (Bd. 49.)

Ein Büchlein nicht für oder gegen, sondern über die Jesuiten, also der Versuch einer gerechten Würdigung des vielgenannten Ordens nach seiner bleibenden geschichtlichen Bedeutung.

Die religiösen Strömungen der Gegenwart. Von Superintendent D. August Heinrich Braasch. 2. Auflage. (Bd. 66.)

Will durch eine großzügige historische Übersicht über das an Richtungen und Problemen so reiche religiöse Leben der Gegenwart den innerlichsten und höchsten Lebenswerten gegenüber einen eigenen Standpunkt finden helfen.

Die Stellung der Religion im Geistesleben. Von Lic. Dr. Paul Kalweit. (Bd. 225.)

Will das Verhältnis der Religion zu dem übrigen Geistesleben, insbesondere zu Wissenschaft, Sittlichkeit und Kunst klarlegen, indem es die bedeutsamsten Anschauungen darüber erörtert.

Religion und Naturwissenschaft in Kampf und Frieden. Ein geschichtlicher Rückblick. Von Dr. August Pfannkuche. (Bd. 141.)

Will durch geschichtliche Darstellung der Beziehungen beider Gebiete eine vorurteilsfreie Beurteilung des heiß umstrittenen Problems ermöglichen.

Hierzu siehe ferner:

Von Negelein, Germanische Mythologie S. 10.
Pachtler, Die Blütezeit der griechischen Kunst im Spiegel der Reliefsarkophage S. 8.

Digitized by Google

Philosophie und Psychologie.

Einführung in die Philosophie. Von Prof. Dr. Raoul Richter. 2. Aufl. (Bd. 155.)

Bietet eine anschauliche, zugleich wissenschaftlich-gründliche Darstellung der philosophischen Hauptprobleme und der Richtungen ihrer Lösung, insbesondere des Erkenntnisproblems, und nimmt dabei, nach einer vorherigen Abgrenzung des Gebietes der Philosophie und Bestimmung ihrer Aufgabe, zu den Standpunkten des Materialismus, Spiritualismus, Theismus und Pantheismus Stellung, um zum Schlusse die Fragen der Moral- und Religionsphilosophie zu beleuchten.

Die Philosophie. Einführung in die Wissenschaft, ihr Wesen und ihre Probleme. Von Realschuldirektor Hans Richert. (Bd. 186.)

Will die Stellung der Philosophie im Geistesleben der Gegenwart beleuchten, ihren Wert als Weltanschauung sicher stellen, ihre Grundprobleme und deren Lösungsversuche charakterisieren und in die philosophische Literatur einführen.

Führende Denker. Geschichtliche Einleitung in die Philosophie. Von Prof. Dr. Jonas Cohn. Mit 6 Bildnissen. (Bd. 176.)

Will durch Geschichte in die Philosophie einführen, indem es von sechs großen Denkern, Sokrates und Platon, Descartes und Spinoza, Kant und Fichte das für die Philosophie dauernd Bedeutende herauszuarbeiten sucht aus der Überzeugung, daß aus der Kenntnis der Persönlichkeiten am besten das Verständnis für ihre Gedanken zu gewinnen ist.

Die Weltanschauungen der großen Philosophen der Neuzeit. Von weil. Prof. Dr. Ludwig Busse. 4. Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. R. Falckenberg. (Bd. 56.)

Eine sich auf die Darstellung der großen klassischen Systeme beschränkende, aber deren beherrschende und charakteristische Grundgedanken herausarbeitende und so ein klares Gesamtbild der in ihm enthaltenen Weltanschauungen entwerfende Einführung in die neuere Philosophie.

Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland. Eine Charakteristik ihrer Hauptrichtungen. Von Prof. Dr. Oswald Külpe. 4. Auflage. (Bd. 41.)

Schildert die vier Hauptrichtungen der modernen deutschen Philosophie: den Positivismus, Materialismus, Naturalismus und Idealismus unter eingehender Würdigung der bedeutendsten Vertreter der verschiedenen Richtungen.

Rousseau. Von Prof. Dr. Paul Hensel. Mit 1 Bildnisse. (Bd. 180.)

Stellt Rousseau als Vorläufer des deutschen Idealismus, seine Lebensarbeit als unumgängliche Voraussetzung für Goethe, Schiller, Herder, Kant, Fichte dar.

Immanuel Kant. Darstellung und Würdigung. Von Prof. Dr. Oswald Külpe. 2. Auflage. Mit einem Bildnisse Kants. (Bd. 146.)

Eine Einführung in das Verständnis Kants und eine Würdigung seiner Philosophie in ihre unvergleichlichen und schier unerschöpflichen Kraft der Anregung, wie seiner Persönlichkeit in ihrer echten in sich geschlossenen Eigenart.

Schopenhauer. Seine Persönlichkeit, seine Lehre, seine Bedeutung. Sechs Vorträge von Realschuldirektor Hans Richert. 2. Auflage. Mit dem Bildnis Schopenhauers. (Bd. 81.)

Gibt, in das Werden dieses großen deutschen Philosophen und Schriftstellers mit seinen geschichtlichen Bedingungen und Nachwirkungen einführend, einen zusammenfassenden Überblick über das Ganze seines Systems.

Herbert Spencer. Von Dr. Karl Schwarze. Mit Bildnis. (Bd. 245)

Gibt eine klar gefaßte Darstellung des Lebens und des auf dem Entwicklungsgedanken aufgebauten Systems Herbert Spencers nach seinen verschiedenen Seiten, nämlich philosophische Grundlegung, Biologie, Psychologie, Soziologie und Ethik.

Digitized by Google

Das Weltproblem von positivistischem Standpunkte aus. Von Prof. Dr. Josef Petzoldt. (Bd. 133.)
Sucht die Geschichte des Nachdenkens über die Welt als eine sinnvolle Geschichte von Irrtümern psychologisch verständlich zu machen im Dienste der von Schuppe, Mach und Avenarius vertretenen Anschauung, daß es keine Welt an sich, sondern nur eine Welt für uns gibt.

Aufgaben und Ziele des Menschenlebens. Von Dr. J. Unold. 3. Auflage. (Bd. 12.)
Stellt sich in den Dienst einer nationalen Erziehung, indem es zuversichtlich und besonnen eine von konfessionellen Schranken unabhängige, wissenschaftlich haltbare Lebensanschauung und Lebensordnung begründet und entwickelt.

Sittliche Lebensanschauungen der Gegenwart. Von Prof. Dr. Otto Kirn. (Bd. 177.)
Übt verständnisvolle Kritik an den Lebensanschauungen des Naturalismus, des Utilitarismus, des Evolutionismus, an der ästhetischen Lebensauffassung, um dann für das überlegene Recht des sittlichen Idealismus einzutreten, indem es dessen folgerichtige Durchführung in der christlichen Weltanschauung aufweist.

Die Mechanik des Geisteslebens. Von Prof. Dr. Max Verworn. 2. Auflage. Mit 18 Figuren. (Bd. 200.)
Schildert vom monistischen Standpunkt aus die modernen Anschauungen über die physiologischen Grundlagen der Gehirnvorgänge.

Hypnotismus und Suggestion. Von Dr. Ernst Trömner. (Bd. 199.)
Bietet eine rein sachliche Darstellung der Lehre von Hypnotismus und Suggestion und zeigt deren Einfluß auf die wichtigsten Kulturgebiete.

Psychologie des Kindes. Von Prof. Dr. Rob. Gaupp. Mit 18 Abbildungen. (Bd. 213.)
Behandelt die wichtigsten Kapitel aus der Kinderpsychologie unter Betonung der Bedeutung des psychologischen Versuchs für die Erkenntnis der Eigenart geistiger Tätigkeit wie der individuellen Verschiedenheiten im Kindesalter.

Die Psychologie des Verbrechers. Von Dr. Paul Pollitz, Strafanstaltsdirektor. Mit 5 Diagrammen. (Bd. 248.)
Gibt eine umfassende Übersicht und psychologische Analyse des Verbrechens als Produkt sozialer und wirtschaftlicher Verhältnisse, defekter geistiger Anlage wie persönlicher, verbrecherischer Tendenz.

Die Seele des Menschen. Von Prof. Dr. Joh. Rehmke. 3. Aufl. (Bd. 36.)
Gibt allgemeinverständlich eine eingehende wissenschaftliche Antwort auf die Grundfrage: „Was ist die Seele?"

Hierzu siehe ferner:

Lehmann, Mystik in Heidentum und Christentum S. 3. **Pischel,** Leben und Lehre des Buddha S. 3. **Flügel,** Herbarts Lehre und Leben S. 3. **Pfannkuche,** Naturwissenschaft und Religion in Kampf und Frieden S. 4. **Volbehr,** Bau und Leben der bildenden Kunst S. 8. **Muckle,** Geschichte der sozialistischen Ideen im 19. Jahrhundert S. 14.

Literatur und Sprache.

Die Sprachstämme des Erdkreises. Von Prof. Dr. Franz Nikolaus Finck. (Bd. 267.)
Gibt einen auf den Resultaten moderner Sprachforschung aufgebauten, umfassenden Überblick über die Sprachstämme des Erdkreises, ihre Verzweigungen in Einzelsprachen sowie über deren gegenseitige Zusammenhänge.

Die Haupttypen des menschlichen Sprachbaues. Von Prof. Dr. Franz Nikolaus Finck. (Bd. 268.)
Will durch Erklärung je eines charakteristischen Textes aus acht Hauptsprachtypen einen unmittelbaren Einblick in die Gesetze der menschlichen Sprachbildung geben.

Digitized by Google

Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit. Von Prof. Dr. O. Weise. 2. Auflage. Mit 37 Abbildungen. (Bd. 4.)
Verfolgt Schrift-, Brief- und Zeitungswesen, Buchhandel und Bibliotheken von den Bibliotheken der Babylonier und den Zeitungen im alten Rom bis zu der großartigen Entwicklung des Schrift- und Buchwesens seit Erfindung der Buchdruckerkunst.

Wie ein Buch entsteht. Von Prof. Arthur W. Unger. 2. Auflage. Mit 7 Tafeln und 26 Abbildungen. (Bd. 175.)
Schildert in einer durch Abbildungen und Papier- und Illustrationsproben unterstützten Darstellung Geschichte, Herstellung und Vertrieb des Buches unter eingehender Behandlung sämtlicher buchgewerblicher Techniken.

Entstehung und Entwicklung unserer Muttersprache. Von Prof. Dr. Wilhelm Uhl. Mit vielen Abbildungen und 1 Karte. (Bd. 84.)
Eine Zusammenfassung der Ergebnisse der sprachlich-wissenschaftlich lautphysiologischen wie der philologisch-germanistischen Forschung, die Ursprung und Organ, Bau und Bildung, andererseits die Hauptperioden der Entwicklung unserer Muttersprache zur Darstellung bringt.

Rhetorik. Von Dr. Ewald Geißler. (Bd. 310.)
Eine zeitgemäße Rhetorik für den Berufsredner wie für jeden nach sprachlicher Ausdrucksfähigkeit Strebenden.

Die deutschen Personennamen. Von Direktor A. Bähnisch. (Bd. 296.)
Gibt einen vollständigen historischen Überblick über das gesamte Gebiet der deutschen Vor- und Familiennamen und erklärt ihre Entstehung und Bedeutung nach ihren verschiedenen Gattungen.

Das deutsche Volkslied. Über Wesen und Werden des deutschen Volksgesanges. Von Dr. J. W. Bruinier. 3. Auflage. (Bd. 7.)
Eine von warmem Empfinden getragene, durch reiche Proben belebte Einführung in das Verständnis des Werdens und Wesens des deutschen Volksgesanges.

Die deutsche Volkssage. Übersichtlich dargestellt. Von Dr. Otto Böckel. (Bd. 262.)
Bietet zum erstenmal eine vollständige Übersicht über die reichen Schätze der deutschen Volkssage, als des tiefverschütteten Grundes deutscher Anschauungs- und Denkweise.

Schiller. Von Prof. Dr. Theobald Ziegler. Mit dem Bildnis Schillers von Kügelgen in Heliogravüre. 2. Auflage. (Bd. 74.)
Will durch eingehende Analyse der Einzelwerke in das Verständnis von Schillers Leben und Gedankenwelt einführen.

Friedrich Hebbel. Von Dr. Anna Schapire-Neurath. Mit einem Bildnis Hebbels. (Bd. 238.)
Gibt eine eindringende Analyse des Werkes und der Weltanschauung des großen deutschen Tragikers.

Gerhart Hauptmann. Von Prof. Dr. E. Sulger-Gebing. (Bd. 283.)
Sucht durch eindringende Analyse des Einzelwerkes in die Gedankenwelt Gerhart Hauptmanns einzuführen.

Deutsche Romantik. Von Prof. Dr. Oskar F. Walzel. (Bd. 232.)
Gibt auf Grund der modernen Forschungen ein knappes, lebendiges Bild jener Epoche, deren Wichtigkeit für unser Bewußtsein ständig wächst, und die an Reichtum der Gefühle, Gedanken und Erlebnisse von keiner anderen übertroffen wird.

Das deutsche Drama des neunzehnten Jahrhunderts. In seiner Entwicklung dargestellt von Prof. Dr. Georg Witkowski. 3. Auflage. Mit einem Bildnis Hebbels. (Bd. 51.)
Sucht in erster Linie auf historischem Wege das Verständnis des Dramas der Gegenwart anzubahnen und berücksichtigt die drei Faktoren, deren jeweilige Beschaffenheit die Gestaltung des Dramas bedingt: Kunstanschauung, Schauspielkunst und Publikum.

Digitized by Google

Das Drama. Band I. Von der Antike zum französischen Klassizismus. Von Dr. Bruno Busse. Mit 3 Abbildungen. (Bd. 287.)
Verfolgt die Entwicklung des Dramas von den primitiven Anfängen über Altertum, Mittelalter und Renaissance bis zum französischen Klassizismus.

Das Theater. Schauspielhaus und Schauspielkunst vom griech. Altertum bis auf die Gegenwart. Von Dr. Christian Gaehde. Mit 20 Abbild. (Bd. 230.)
Eine Geschichte des Theaters vom griechischen Altertum durch Mittelalter und Renaissance bis auf die Schauspielkunst der Gegenwart, deren verschiedene Strömungen in ihren historischen und psychologischen Bedingungen dargestellt werden.

Geschichte der deutschen Lyrik seit Claudius. Von Dr. Heinrich Spiero. (Bd. 254.)
Schildert unter liebevoller Würdigung der größten und feinsten Meister des Liedes an der Hand wohlgewählter Proben die Entwicklungsgeschichte der deutschen Lyrik.

Henrik Ibsen, Björnstjerne Björnson und ihre Zeitgenossen. Von Prof. Dr. B. Kahle. Mit 7 Bildnissen. (Bd. 193.)
Sucht Entwicklung und Schaffen Ibsens und Björnsons sowie der bedeutendsten jungen norwegischen Dichter auf Grund der Veranlagung und Entwicklung des norwegischen Volkes verständlich zu machen und im Zusammenhang mit den kulturellen Strömungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts darzustellen.

Shakespeare und seine Zeit. Von Prof. Dr. Ernst Sieper. Mit 3 Tafeln und 3 Textbildern. (Bd. 185.)
Schildert Shakespeare und seine Zeit, seine Vorgänger und eigenartige Bühne, seine Persönlichkeit und seine Entwicklung als Mensch und Künstler und erörtert die vielumstrittene Shakespeare-Bacon-Frage.

Hierzu siehe ferner:

Gerber, Die Stimme S. 19. Das Buchgewerbe und die Kultur S. 11.

Bildende Kunst und Musik.

Bau und Leben der bildenden Kunst. Von Direktor Dr. Theodor Volbehr. Mit 44 Abbildungen. (Bd. 68.)
Führt von einem neuen Standpunkte aus in das Verständnis des Wesens der bildenden Kunst ein, erörtert die Grundlagen der menschlichen Gestaltungskraft und zeigt, wie das künstlerische Interesse sich allmählich weitere und immer weitere Stoffgebiete erobert.

Die Blütezeit der griechischen Kunst im Spiegel der Reliefsarkophage. Eine Einführung in die griechische Plastik. Von Dr. H. Wachtler. Mit 8 Tafeln und 32 Abbildungen. (Bd. 272.)
Gibt an der Hand der Entwicklung des griechischen Sarkophags eine Entwicklungsgeschichte der gesamten griechischen Plastik in ihrem Zusammenhang mit Kultur und Religion.

Deutsche Baukunst im Mittelalter. Von Prof. Dr. Adalbert Matthaei. 2. Auflage. Mit 29 Abbildungen. (Bd. 8.)
Will mit der Darstellung der Entwicklung der deutschen Baukunst des Mittelalters über das Wesen der Baukunst aufklären, indem es zeigt, wie sich im Verlauf der Entwicklung die Raumvorstellung klärt und vertieft, wie das technische Können wächst und die praktischen Aufgaben sich erweitern.

Die deutsche Illustration. Von Prof. Dr. Rudolf Kautzsch. Mit 35 Abbildungen. (Bd. 44.)
Behandelt ein besonders wichtiges und lehrreiches Gebiet der Kunst und leistet zugleich, indem es an der Hand der Geschichte das Charakteristische der Illustration als Kunst zu forschen sucht, ein gut Teil „Kunsterziehung".

Digitized by Google

Deutsche Kunst im täglichen Leben bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts. Von Prof. Dr. Berthold Haendcke. Mit 63 Abbildungen. (Bd. 198.)
Zeigt an der Hand zahlreicher Abbildungen, wie die angewandte Kunst im Laufe der Jahrhunderte das deutsche Heim in Burg, Schloß und Haus behaglich gemacht und geschmückt hat, wie die Gebrauchs- und Luxusgegenstände des täglichen Lebens entstanden sind und sich gewandelt haben.

Albrecht Dürer. Von Dr. Rudolf Wustmann. Mit 33 Abb. (Bd. 97.)
Eine schlichte und knappe Erzählung des gewaltigen menschlichen und künstlerischen Entwicklungsganges Albrecht Dürers, verbunden mit einer eingehenden Analyse seiner vorzüglichsten Werke.

Rembrandt. Von Prof. Dr. Paul Schubring. Mit 50 Abb. (Bd. 158.)
Eine durch zahlreiche Abbildungen unterstützte lebensvolle Darstellung des menschlichen und künstlerischen Entwicklungsganges Rembrandts.

Ostasiatische Kunst und ihr Einfluß auf Europa. Von Direktor Prof. Dr. Richard Graul. Mit 49 Abbildungen. (Bd. 87.)
Bringt unter Mitteilung eines reichen Bildermaterials die mehr als einmal für die Entwicklung der Kunst bedeutsame Einwirkung der japanischen und chinesischen Kunst auf die europäische zur Darstellung.

Kunstpflege in Haus und Heimat. Von Superintendent Richard Bürkner. 2. Auflage. Mit 29 Abbildungen. (Bd. 77.)
Zeigt, daß gesunde Kunstpflege zu wahrem Menschentum gehört, und wie es jedermann in seinen Verhältnissen möglich ist, sie zu verwirklichen.

Geschichte der Gartenkunst. Von Reg.-Baumeister Chr. Rauck. Mit 41 Abbildungen. (Bd. 274.)
Eine Geschichte des Gartens als Kunstwerk, vom Altertum bis zu den modernen Bestrebungen.

Geschichte der Musik. Von Dr. Friedrich Spiro. (Bd. 143.)
Gibt in großen Zügen eine übersichtliche, äußerst lebendig gehaltene Darstellung von der Entwicklung der Musik vom Altertum bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der führenden Persönlichkeiten und der großen Strömungen.

Haydn, Mozart, Beethoven. Von Prof. Dr. Carl Krebs. Mit vier Bildnissen auf Tafeln. (Bd. 92.)
Eine Darstellung des Entwicklungsganges und der Bedeutung eines jeden der drei großen Komponisten für die Musikgeschichte. Sie gibt mit wenigen, aber scharfen Strichen ein Bild der menschlichen Persönlichkeit und des künstlerischen Wesens der drei Heroen mit Hervorhebung dessen, was ein jeder aus seiner Zeit geschöpft und was er aus Eigenem hinzugebracht hat.

Die Grundlagen der Tonkunst. Versuch einer genetischen Darstellung der allgemeinen Musiklehre. Von Prof. Dr. Heinrich Rietsch. (Bd. 178.)
Ein anschauliches Entwicklungsbild der musikalischen Erscheinungen, des Stoffes der Tonkunst, wie seiner Bearbeitung und der Musik als Tonsprache.

Einführung in das Wesen der Musik. Von Prof. Carl R. Hennig. (Bd. 119.)
Untersucht das Wesen des Tones als eines Kunstmaterials, prüft die Natur der musikalischen Darstellungsmittel und erörtert die Objekte der Darstellung, indem sie klarlegt, welche Ideen im musikalischen Kunstwerke gemäß der Natur des Tonmaterials und der Darstellungsmittel zur Darstellung gebracht werden können.

Die Blütezeit der musikalischen Romantik in Deutschland. Von Dr. Edgar Istel. Mit einer Silhouette von E. T. A. Hoffmann. (Bd. 239.)
Gibt eine erstmalige Gesamtdarstellung der Epoche Schuberts und Schumanns, der an Persönlichkeiten, Schöpfungen und Anregungen reichsten der deutschen Musikgeschichte.

Das moderne Orchester. Von Prof. Dr. Fritz Volbach. Mit Partiturbeispielen und 2 Instrumententabellen. (Bd. 308.)
Gibt zum ersten Mal einen Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Orchestrierung vom Altertum bis auf Richard Strauß.

Digitized by Google

Geschichte und Kulturgeschichte.

Die Anfänge der menschlichen Kultur. Von Prof. Dr. Ludwig Stein. (Bd. 93.)
Behandelt als Einführung in die Kulturprobleme der Gegenwart den vorgeschichtlichen Menschen, die Anfänge der Arbeitsteilung, die Anfänge der Rassenbildung sowie der wirtschaftlichen, intellektuellen, moralischen und sozialen Kultur.

Kulturbilder aus griechischen Städten. Von Oberlehrer Dr. Erich Ziebarth. Mit 22 Abbildungen im Text und auf 1 Tafel. (Bd. 131.)
Sucht auf Grund der Ausgrabungen und der inschriftlichen Denkmäler ein anschauliches Bild von dem Aussehen einer altgriechischen Stadt und von dem städtischen Leben in ihr zu entwerfen.

Pompeji, eine hellenistische Stadt in Italien. Von Hofrat Prof. Dr. Friedrich v. Duhn. Mit 62 Abbildungen. (Bd. 114.)
Sucht an dem besonders greifbaren Beispiel Pompejis die Übertragung der griechischen Kultur und Kunst nach Italien, ihr Werden zur Weltkultur und Weltkunst verständlich zu machen.

Soziale Kämpfe im alten Rom. Von Privatdozent Dr. Leo Bloch. 2. Auflage. (Bd. 22.)
Behandelt die Sozialgeschichte Roms, soweit sie mit Rücksicht auf die die Gegenwart bewegenden Fragen von allgemeinem Interesse ist.

Byzantinische Charakterköpfe. Von Privatdozent Dr. Karl Dieterich. Mit 2 Bildnissen. (Bd. 244.)
Bietet durch Charakterisierung markanter Persönlichkeiten einen Einblick in das wirkliche Wesen des gemeinhin so wenig bekannten und doch so wichtigen mittelalterlichen Byzanz.

Germanische Kultur in der Urzeit. Von Prof. Dr. Georg Steinhausen. 2. Auflage. Mit 13 Abbildungen. (Bd. 75.)
Beruht auf eingehender Quellenforschung und gibt in fesselnder Darstellung einen Überblick über germanisches Leben von der Urzeit bis zur Berührung der Germanen mit der römischen Kultur.

Germanische Mythologie. Von Dr. Julius v. Negelein. (Bd. 95.)
Gibt ein Bild germanischen Glaubenslebens, indem es die Äußerungen religiösen Lebens, namentlich auch im Kultus und in den Gebräuchen des Aberglaubens aufsucht und sich überall bestrebt, das ihnen zugrunde liegende psychologische Motiv aufzudecken.

Mittelalterliche Kulturideale. Band I. Heldenleben. Von Prof. Dr. V. Vedel. (Bd. 292.)
Zeichnet auf Grund besonders der griechischen, germanischen, persischen und nordischen Heldendichtung ein Bild des heroischen Kriegerideals, um so Verständnis für die bleibende Bedeutung dieses Ideals für die Ausbildung der Kultur der Menschheit zu wecken.

Kulturgeschichte des deutschen Bauernhauses. Von Regierungsbaumeister a. D. Christian Rauck. Mit 70 Abbildungen. (Bd. 121.)
Gibt eine Entwicklungsgeschichte des deutschen Bauernhauses von der germanischen Urzeit über Skandinavien und Mittelalter bis zur Gegenwart.

Das deutsche Dorf. Von Robert Mielke. Mit 51 Abbild. (Bd. 192.)
Schildert die Entwicklung des deutschen Dorfes von den Anfängen dörflicher Siedelungen an bis in die Neuzeit, in der uns ein fast wunderbares Mosaik ländlicher Siedelungstypen entgegentritt.

Das deutsche Haus und sein Hausrat. Von Prof. Dr. Rudolf Meringer. Mit 106 Abbildungen. (Bd. 116.)
Will das Interesse an dem deutschen Hause, wie es geworden ist, fördern, indem es das „Herdhaus", das oberdeutsche Haus, die Einrichtung der für dieses charakteristischen Stube, den Ofen, den Tisch, das Eßgerät schildert und einen Überblick über die Herkunft von Haus und Hausrat gibt.

Deutsche Städte und Bürger im Mittelalter. Von Prof. Dr. B. Heil. 2. Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen und 1 Doppeltafel. (Bd. 43.)
Stellt die geschichtliche Entwicklung dar, schildert die wirtschaftlichen, sozialen und staatsrechtlichen Verhältnisse und gibt ein zusammenfassendes Bild von der äußeren Erscheinung und dem inneren Leben der deutschen Städte.

Digitized by Google

Deutsche Volksfeste und Volkssitten. Von Hermann S. Rehm. Mit 11 Abbildungen. (Bd. 214.)
Will durch die Schilderung der wichtigsten deutschen Volksfeste und Bräuche Teilnahme und Verständnis für sie als Äußerungen des Seelenlebens unseres Volkes neu erwecken und beleben.

Historische Städtebilder aus Holland und Niederdeutschland. Von Regierungs-Baumeister a. D. Albert Erbe. Mit 59 Abbildungen. (Bd. 117.)
Will dem Sinn für die Reize der alten malerischen Städtebilder durch eine Schilderung der eigenartigen Herrlichkeit Alt-Hollands wie Niederdeutschlands, ferner Danzigs, Lübecks, Bremens und Hamburgs nicht nur vom rein künstlerischen, sondern auch vom kulturgeschichtlichen Standpunkt aus entgegen kommen.

Das deutsche Handwerk in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung. Von Direktor Dr. Eduard Otto. 3. Auflage. Mit 27 Abbildungen. (Bd. 14.)
Eine Darstellung der Entwicklung des deutschen Handwerks bis in die neueste Zeit und der Handwerkerbewegungen des 19. Jahrhunderts wie des älteren Handwerkslebens, seiner Sitten, Bräuche und Dichtung.

Deutsches Frauenleben im Wandel der Jahrhunderte. Von Dir. Dr. Eduard Otto. 2. Auflage. Mit 27 Abbildungen. (Bd. 45.)
Gibt ein Bild des deutschen Frauenlebens von der Urzeit bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, von Denken und Fühlen, Stellung und Wirksamkeit der deutschen Frau, wie sie sich im Wandel der Jahrhunderte darstellt.

Das Buchgewerbe und die Kultur. Sechs Vorträge, gehalten im Auftrage des Deutschen Buchgewerbevereins. Mit 1 Abbildung. (Bd. 182.)
Inhalt: Buchgewerbe und Wissenschaft: Prof. Dr. Rudolf Focke. — Buchgewerbe und Literatur: Prof. Dr. Georg Witkowski. — Buchgewerbe und Kunst: Prof. Dr. Rudolf Kautzsch. — Buchgewerbe und Religion: Privatdozent Lic. Dr. Heinrich Hermelink. — Buchgewerbe und Staat: Prof. Dr. Robert Wuttke. — Buchgewerbe und Volkswirtschaft: Prof. Dr. Heinrich Waentig.
Will für das mit sämtlichen Gebieten deutscher Kultur durch tausend Fäden verknüpfte Buchgewerbe verständnisvolle Freunde, tatkräftige Berufsgenossen werben.

Die Münze als historisches Denkmal sowie ihre Bedeutung im Rechts- und Wirtschaftsleben. Von Dr. Arnold Luschin v. Ebengreuth. Mit 53 Abbildungen. (Bd. 91.)
Zeigt, wie Münzen zur Aufhellung der wirtschaftlichen Zustände und der Rechtseinrichtungen früherer Zeiten dienen; legt die verschiedenen Arten von Münzen, ihre äußeren und inneren Merkmale sowie ihre Herstellung in historischer Entwicklung dar und gibt im Anschluß daran Münzensammlern beherzigenswerte Winke.

Von Luther zu Bismarck. 12 Charakterbilder aus deutscher Geschichte. Von Prof. Dr. Ottocar Weber. 2 Bände. (Bd. 123. 124.)
Ein knappes und doch eindrucksvolles Bild der nationalen und kulturellen Entwicklung der Neuzeit, das aus den vier Jahrhunderten je drei Persönlichkeiten herausgreift, die bestimmend eingegriffen haben in den Werdegang deutscher Geschichte.

Friedrich der Große. Sechs Vorträge. Von Privatdozent Theodor Bitterauf. Mit 2 Bildnissen. (Bd. 246.)
Schildert in knapper, wohldurchdachter, durch charakteristische Selbstzeugnisse und authentische Äußerungen bedeutender Zeitgenossen belebter Darstellung des großen Königs Leben und Wirken, das den Grund gelegt hat für die ganze spätere geschichtliche und kulturelle Entwicklung Deutschlands.

Politische Hauptströmungen in Europa im 19. Jahrhundert. Von Prof. Dr. Karl Theodor v. Heigel. (Bd. 129.)
Bietet eine knappe Darstellung der wichtigsten politischen Ereignisse im 19. Jahrhundert, womit eine Schilderung der politischen Ideen Hand in Hand geht, und wobei der innere Zusammenhang der einzelnen Vorgänge dargelegt, auch Sinnesart und Taten wenigstens der einflußreichsten Persönlichkeiten gewürdigt werden.

Restauration und Revolution. Skizzen zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Einheit. Von Prof. Dr. Richard Schwemer. 2. Aufl. (Bd. 37.)

Digitized by Google

Die Reaktion und die neue Ära. Skizzen zur Entwicklungsgeschichte der Gegenwart. Von Prof. Dr. Richard Schwemer. (Bd. 101.)

Vom Bund zum Reich. Neue Skizzen zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Einheit. Von Prof. Dr. Richard Schwemer. (Bd. 102.)

Die 3 Bände geben zusammen eine in Auffassung und Darstellung durchaus eigenartige Geschichte des deutschen Volkes im 19. Jahrhundert. „Restauration und Revolution" behandelt das Leben und Streben des deutschen Volkes von dem ersten Aufleuchten des Gedankens des nationalen Staates bis zu dem tragischen Fehlschlagen aller Hoffnungen in der Mitte des Jahrhunderts. „Die Reaktion und die neue Ära", beginnend mit der Zeit der Ermattung nach dem großen Aufschwung von 1848, stellt in den Mittelpunkt des Prinzen von Preußen und Otto von Bismarcks Schaffen. „Vom Bund zum Reich" zeigt uns Bismarck mit sicherer Hand die Grundlage des Reiches vorbereitend und dann immer entschiedener allem Geschehenen das Gepräge seines Geistes verleihend.

1848. Sechs Vorträge. Von Prof. Dr. Ottocar Weber. 2. Aufl. (Bd. 53.)

Sucht in kritischer, abwägender Darstellung den einzelnen Ständen und Parteien, den rechts und links auftretenden Extremen gerecht zu werden und hebt besonders den großartigen deutschnationalen Aufschwung jenes Jahres hervor.

Das Zeitalter der Entdeckungen. Von Prof. Dr. Siegmund Günther. 2. Auflage. Mit einer Weltkarte. (Bd. 26.)

Schildert die großen weltbewegenden Ereignisse der geographischen Renaissancezeit von der Begründung der portugiesischen Kolonialherrschaft und den Fahrten des Kolumbus an bis zu dem Hervortreten der französischen, britischen und holländischen Seefahrer.

Englands Weltmacht in ihrer Entwicklung vom 17. Jahrh. bis auf unsere Tage. Von Prof. Dr. Wilh. Langenbeck. Mit 19 Bildnissen. (Bd. 174.)

Eine großzügige und fesselnde Darstellung der für uns so bedeutsamen Entwicklung des britischen Weltreichs, seiner inneren und äußeren Ausgestaltung als einer der gewaltigsten Erscheinungen der Weltgeschichte.

Napoleon I. Von Privatdozent Dr. Theodor Bitterauf. Mit einem Bildnis Napoleons. (Bd. 195.)

Will zum Verständnis für das System Napoleons führen und zeigen, wie die napoleonischen Kriege nur unter dem Gesichtswinkel der imperialistischen Politik zu verstehen sind.

Österreichs innere Geschichte von 1848 bis 1907. Von Richard Charmatz. 2 Bände. (Bd. 242. 243.)

Band I: Die Vorherrschaft der Deutschen. (Bd. 242.)
Band II: Der Kampf der Nationen. (Bd. 243.)

Gibt zum ersten Male in lebendiger und klarer Sprache eine Gesamtdarstellung der Entstehung des modernen Österreichs, seiner interessanten, durch das Zusammenwirken der verschiedensten Faktoren bedingten innerpolitischen Entwicklung seit 1848.

Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Von Prof. Dr. Ernst Daenell. (Bd. 147.)

Gibt eine übersichtliche Darstellung der geschichtlichen, kulturgeschichtlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Vereinigten Staaten mit besonderer Berücksichtigung der verschiedenen politischen, ethnographischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart.

Vom Kriegswesen im 19. Jahrhundert. Zwanglose Skizzen von Major Otto von Sothen. Mit 9 Übersichtskarten. (Bd. 59.)

In einzelnen Abschnitten wird insbesondere die Napoleonische und Moltkesche Kriegführung an Beispielen (Jena-Königgrätz-Sedan) dargestellt und durch Kartenskizzen erläutert. Damit verbunden sind kurze Schilderungen der preußischen Armee von 1806 und nach den Befreiungskriegen sowie nach der Reorganisation von 1860, endlich des deutschen Heeres von 1870 bis zur Gegenwart.

Der Krieg im Zeitalter des Verkehrs und der Technik. Von Alfred Meyer, Hauptmann im Kgl. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 133 in Zwickau. Mit 3 Abbildungen im Text und zwei Tafeln. (Bd. 271.)

Stellt die ungeheuren Umwälzungen dar, welche die Entwicklung des modernen Verkehrswesens und der modernen Technik auf das Kriegswesen ausgeübt hat, wie sie bei einem europäischen Krieg der Zukunft in die Erscheinung treten würden.

Digitized by Google

Der Seekrieg. Eine geschichtliche Entwicklung vom Zeitalter der Entdeckungen bis zur Gegenwart. Von Kurt Freiherr von Maltzahn, Vize-Admiral a. D. (Bd. 99.)

Bringt den Seekrieg als Kriegsmittel wie als Mittel der Politik zur Darstellung, indem es zunächst die Entwicklung der Kriegsflotte und der Seekriegsmittel schildert und dann die heutigen Weltwirtschaftsstaaten und den Seekrieg behandelt.

Die moderne Friedensbewegung. Von Alfred H. Fried. (Bd. 157.)

Entwickelt das Wesen und die Ziele der Friedensbewegung, gibt eine Darstellung der Schiedsgerichtsbarkeit in ihrer Entwicklung und ihrem gegenwärtigen Umfang sowie des Abrüstungsproblemes und gibt zum Schluß einen eingehenden Überblick über die Geschichte der Friedensbewegung und eine chronologische Darstellung der für sie bedeutsamen Ereignisse.

Die moderne Frauenbewegung. Ein geschichtlicher Überblick. Von Dr. Käthe Schirmacher. 2. Auflage. (Bd. 67.)

Unterrichtet eingehend und zuverlässig über die moderne Frauenbewegung aller Länder auf den Gebieten der Bildung, Arbeit, Sittlichkeit, Soziologie und Politik.

Hierzu siehe ferner:

H. v. Soden, Palästina und seine Geschichte. S. 3. Thomsen, Palästina nach den neuesten Ausgrabungen. S. 3. Neurath, Antike Wirtschaftsgeschichte. S. 15. Geffcken, Aus der Werdezeit des Christentums. S. 4. Sell, Christentum und Weltgeschichte. S. 4. Weise, Die deutschen Volksstämme und Landschaften. S. 17. Matthaei, Deutsche Baukunst im Mittelalter. S. 8. Bähnisch, Die deutschen Personennamen. S. 7. Böckel, Die deutsche Volkssage. S. 7. Brunnier, Das deutsche Volkslied. S. 7. Paulsen, Das deutsche Bildungswesen in seiner geschichtlichen Entwicklung. S. 1. Knabe, Geschichte des deutschen Schulwesens. S. 1. Bruchmüller, Der Leipziger Student von 1409—1909. S. 1. Boehmer, Luther im Lichte der neueren Forschung. S. 4. Sodeur, Johann Calvin. S. 4. Boehmer, Die Jesuiten. S. 4. Muckle, Geschichte der sozialistischen Ideen im 19. Jahrhundert. S. 14. Pohle, Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert. S. 14. Laughlin, Aus dem amerikanischen Wirtschaftsleben. S. 14. Schmidt, Geschichte des Welthandels. S. 14. Fried, Internationales Leben der Gegenwart. S. 14. Wislicenus, Der Kalender. S. 24. Weise, Schrift- und Buchwesen. S. 7. Ranck, Geschichte der Gartenkunst. S. 9.

Rechts- und Staatswissenschaft. Volkswirtschaft.

Deutsches Fürstentum und deutsches Verfassungswesen. Von Prof. Dr. Eduard Hubrich. (Bd. 80.)

Zeigt den Weg, auf dem deutsches Fürstentum und deutsche Volksfreiheit zu dem in der Gegenwart geltenden wechselseitigen Ausgleich gelangt sind, unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklungsgeschichte der preußischen Verfassung.

Grundzüge der Verfassung des Deutschen Reiches. Von Prof. Dr. Edgar Loening. 3. Auflage. (Bd. 34.)

Eine durch geschichtliche Rückblicke und Vergleiche das Verständnis des geltenden Rechtes fördernde Einführung in das Verfassungsrecht des Deutschen Reiches, soweit seine Kenntnis für jeden Deutschen erforderlich ist.

Finanzwissenschaft. Von Dr. S. P. Altmann. (Bd. 306.)

Ein Überblick über das Gesamtgebiet der Finanzwissenschaft, der jedem die Möglichkeit einer objektiv-wissenschaftlichen Beurteilung der Reichsfinanzreform bietet.

Soziale Bewegungen und Theorien bis zur modernen Arbeiterbewegung. Von Gustav Maier. 4. Auflage. (Bd. 2.)

Schildert die sozialen Bewegungen und Theorien in ihrer geschichtlichen Entwicklung von den altorientalischen und antiken Kulturvölkern an durch das Mittelalter bis zur Entstehung des modernen Sozialismus.

Digitized by Google

Geschichte der sozialistischen Ideen im 19. Jahrhundert. Von Dr. Friedrich Muckle. 2 Bände. (Bd. 269. 270.)

Band I: Die Geschichte der sozialistischen Ideen im 19. Jahrhundert. (Bd. 269.)
Band II: Proudhon und der entwicklungsgeschichtliche Sozialismus. (Bd. 270.)

Gibt eine feine philosophischen Grundlagen aufzeigende Darstellung der Entwicklung des sozialen Ideals im 19. Jahrhundert mit liebevoller Charakterisierung der Einzelpersönlichkeiten von Owen, Fourier, Weitling über Proudhon, Saint-Simon, Rodbertus bis zu Karl Marx und Lassalle.

Das internationale Leben der Gegenwart. Von Alfred H. Fried. Mit einer lithographischen Tafel. (Bd. 226.)

Ein „Baedeker für das internationale Land", der durch eine Zusammenstellung der internationalen Vereinbarungen und Einrichtungen nach ihrem Umfang und ihrer Wirksamkeit zu zeigen sucht, wie weit der internationale Zusammenschluß der Kulturwelt auf nationaler Grundlage bereits gediehen ist.

Geschichte des Welthandels. Von Oberlehrer Dr. Max Georg Schmidt. (Bd. 118.)

Behandelt die Entwicklung des Handels vom Altertum an über das Mittelalter, in dem Konstantinopel, seit den Kreuzzügen Italien und Deutschland den Weltverkehr beherrschen, zur Neuzeit, die mit der Entdeckung Amerikas beginnt, und bis zur Gegenwart, in der auch der deutsche Kaufmann den ganzen Erdball erobert.

Geschichte d. deutschen Handels. Von Prof. Dr. W. Langenbeck. (Bd. 237.)

Schildert die Entwicklung von primitivsten prähistorischen Anfängen bis zur heutigen Weltmachtstellung des deutschen Handels mit ihren Bedingungen und gibt ein übersichtliches Bild dieses weltverzweigten Organismus.

Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft. Von Prof. Dr. Paul Arndt. (Bd. 179.)

Stellt unsere wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande sowie die Ursachen der gegenwärtigen hervorragenden Stellung Deutschlands in der Weltwirtschaft dar, erörtert die Vorteile und Gefahren dieser Stellung eingehend und behandelt endlich die vielen wirtschaftlichen und politischen Aufgaben, die sich aus Deutschlands internationaler Stellung ergeben.

Deutsches Wirtschaftsleben. Auf geographischer Grundlage geschildert von weil. Prof. Dr. Christian Gruber. 2. Auflage. Neubearbeitet von Dr. Hans Reinlein. (Bd. 42.)

Will Verständnis für den sieghaften Aufschwung unseres wirtschaftlichen Lebens seit der Wiederaufrichtung des Reichs herbeiführen und darlegen, inwieweit sich Produktion und Verkehrsbewegung auf die natürlichen Gelegenheiten, die geographischen Vorzüge unseres Vaterlandes stützen können und in ihnen sicher verankert liegen.

Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im letzten Jahrhundert. Von Prof. Dr. Ludwig Pohle. 2. Auflage. (Bd. 57.)

Eine objektive, ruhig abwägende Darstellung der gewaltigen Umwälzung, die das deutsche Wirtschaftsleben im Laufe des einen Jahrhunderts erfahren hat.

Die deutsche Landwirtschaft. Von Dr. Walter Claaßen. Mit 15 Abbildungen und 1 Karte. (Bd. 215.)

Behandelt die natürlichen Grundlagen der Bodenbereitung, die Technik und Betriebsorganisation des Bodenbaues und der Viehhaltung, die volkswirtschaftliche Bedeutung des Landbaues sowie die agrarpolitischen Fragen, ferner die Bedeutung des Menschen als Produktionsfaktor in der Landwirtschaft und andererseits die Rolle, die das Landvolk im Lebensprozesse der Nation spielt.

Innere Kolonisation. Von A. Brenning. (Bd. 261.)

Gibt in knappen Zügen ein vollständiges Bild von dem Stande der inneren Kolonisation in Deutschland als einer der volkswirtschaftlich, wie sozial und national wichtigsten Aufgaben der Gegenwart.

Aus dem amerikanischen Wirtschaftsleben. Von Prof. J. Laurence Laughlin. Mit 9 graphischen Darstellungen. (Bd. 127.)

Ein Amerikaner behandelt für deutsche Leser die wirtschaftlichen Fragen, die augenblicklich im Vordergrunde des öffentlichen Lebens in Amerika stehen.

Digitized by Google

Die Japaner und ihre wirtschaftliche Entwicklung. Von Prof. Dr. Karl Rathgen. (Bd. 72.)
Schildert auf Grund langjähriger eigener Erfahrungen Land und Leute, Staat und Wirtschaftsleben sowie die Stellung Japans im Weltverkehr und ermöglicht so ein wirkliches Verständnis für die staunenswerte innere Neugestaltung des Landes in den letzten Jahrzehnten.

Antike Wirtschaftsgeschichte. Von Dr. O. Neurath. (Bd. 258)
Gibt auf Grund der modernen Forschungen einen gemeinverständlichen Überblick über die Wirtschaftsgeschichte der Antike unter stetem Vergleich mit modernen Verhältnissen.

Die Gartenstadtbewegung. Von Generalsekr. Hans Kampffmeyer. Mit 43 Abbildungen. (Bd. 259.)
Orientiert zum ersten Male umfassend über Ursprung und Geschichte, Wege und Ziele, Bedeutung und Erfolge der Gartenstadtbewegung.

Bevölkerungslehre. Von Prof. Dr. Max Haushofer. (Bd. 50.)
Will in gedrängter Form das Wesentliche der Bevölkerungslehre geben über Ermittlung der Volkszahl, über Gliederung und Bewegung der Bevölkerung, Verhältnis der Bevölkerung zum bewohnten Boden und die Ziele der Bevölkerungspolitik.

Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung. Von Prof. Dr. Otto v. Zwiedineck-Südenhorst. (Bd. 78.)
Bietet eine gedrängte Darstellung des gemeiniglich unter dem Titel „Arbeiterfrage" behandelten Stoffes unter besonderer Berücksichtigung der Fragen der Notwendigkeit, Zweckmäßigkeit und der ökonomischen Begrenzung der einzelnen Schutzmaßnahmen und Versicherungseinrichtungen.

Die Konsumgenossenschaft. Von Prof. Dr. Franz Staudinger. (Bd. 222.)
Stellt die Konsumgenossenschaft nach ihrer Bedeutung und ihren Grundlagen, ihrer geschichtlichen Entwicklung und heutigen Organisation und in ihren Kämpfen und Zukunftsaussichten dar.

Die Frauenarbeit. Ein Problem des Kapitalismus. Von Privatdozent Dr. Robert Wilbrandt. (Bd. 106.)
Behandelt von dem Verhältnis von Beruf und Mutterschaft aus, als dem zentralen Problem der ganzen Frage, die Ursachen der niedrigen Bezahlung der weiblichen Arbeit, die daraus entstehenden Schwierigkeiten in der Konkurrenz der Frauen mit den Männern, den Gegensatz von Arbeiterinnenschutz und Befreiung der weiblichen Arbeit.

Grundzüge des Versicherungswesens. Von Prof. Dr. Alfred Manes. (Bd. 105.)
Behandelt die Stellung der Versicherung im Wirtschaftsleben, ihre Entwicklung und Organisation, den Geschäftsgang eines Versicherungsbetriebs, die Versicherungspolitik, das Versicherungsvertragsrecht und die Versicherungswissenschaft, ebenso die einzelnen Zweige der Versicherung, wie Lebensversicherung, Unfallversicherung usw.

Verkehrsentwicklung in Deutschland. 1800—1900. Vorträge über Deutschlands Eisenbahnen und Binnenwasserstraßen, ihre Entwicklung und Verwaltung sowie ihre Bedeutung für die heutige Volkswirtschaft. Von Prof. Dr. Walter Lotz. 3. Auflage, fortgeführt bis 1909. (Bd. 15.)
Gibt nach einer kurzen Übersicht über die Hauptfortschritte in den Verkehrsmitteln eine Geschichte des Eisenbahnwesens, schildert den heutigen Stand der Eisenbahnverfassung, das Güter- und das Personentarifwesen, die Reformversuche und die Reformfrage, ferner die Bedeutung der Binnenwasserstraßen und endlich die Wirkungen der modernen Verkehrsmittel.

Das Postwesen, seine Entwicklung und Bedeutung. Von Postrat Johannes Bruns. (Bd. 165.)
Eine umfassende Darstellung des gesamten Postwesens unter Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung sowie der Bedürfnisse der Praxis.

Die Telegraphie in ihrer Entwicklung und Bedeutung. Von Postrat Johannes Bruns. Mit 4 Figuren. (Bd. 183.)
Gibt auf der Grundlage eingehender praktischer Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse einen Einblick in das für die heutige Kultur so bedeutungsvolle Gebiet der Telegraphie und seine großartigen Fortschritte.

Digitized by Google

Die Telegraphen- und Fernsprechtechnik in ihrer Entwicklung. Von Telegrapheninspektor Helmut Brick. Mit 58 Abbildungen. (Bd. 235.)
Schildert unter klarer Veranschaulichung der zugrundeliegenden Prinzipien den Entwicklungsgang der Telegraphen- und Fernsprechtechnik von Flammenzeichen und Rufposten bis zum modernen Mehrfach- und Maschinentelegraphen und von Philipp Reis' und Graham Bells Erfindung bis zur Einrichtung unserer großen Fernsprechämter.

Deutsche Schiffahrt und Schiffahrtspolitik der Gegenwart. Von Prof. Dr. Karl Thieß. (Bd. 169.)
Gibt in übersichtlicher Darstellung der großen für ihre Entwicklung und ihr Gedeihen in Betracht kommenden volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte eine Nationalökonomik der deutschen Schiffahrt.

Moderne Rechtsprobleme. Von Prof. Josef Kohler. (Bd. 128.)
Behandelt nach einem einleitenden Abschnitte über Rechtsphilosophie die wichtigsten und interessantesten Probleme der modernen Rechtspflege, insbesondere die des Strafrechts, des Strafprozesses, des Genossenschaftsrechts, des Zivilprozesses und des Völkerrechtes.

Verbrechen und Aberglaube. Skizzen aus der volkskundlichen Kriminalistik. Von Kammergerichtsreferendar Dr. Albert Hellwig. (Bd. 212.)
Bietet eine Reihe interessanter Bilder aus dem Gebiete des kriminellen Aberglaubens, wie z. B. von modernen Hexenprozessen, Dampyrglauben, Sympathiekuren, verborgenen Schätzen, Meineidszeremonien usw.

Das dtsch. Zivilprozeßrecht. Von Rechtsanw. Dr. M. Strauß. (Bd. 315.)
Die erste zusammenfassende Orientierung auf Grund der neuen Zivilprozeßreform.

Die Jurisprudenz im häuslichen Leben. Für Familie und Haushalt dargestellt. Von Rechtsanwalt Paul Bienengräber. 2 Bände. (Bd. 219. 220.)
Band I: Die Familie. (Bd. 219.) Band II: Der Haushalt. (Bd. 220.)
Behandelt in anregender, durch zahlreiche, dem täglichen Leben entnommene Beispiele belebter Darstellung alle in der Familie und dem Haushalt vorkommenden Rechtsfragen und Rechtsfälle.

Ehe und Eherecht. Von Prof. Dr. Ludwig Wahrmund. (Bd. 115.)
Schildert die historische Entwicklung des Ehebegriffes nach seiner natürlichen, sittlichen und rechtlichen Seite, untersucht das Verhältnis von Staat und Kirche auf dem Gebiete des Eherechtes und behandelt darüber hinaus auch alle jene Fragen über die rechtliche Stellung der Frau und besonders der Mutter, die immer lebhafter die öffentliche Meinung beschäftigen.

Der gewerbliche Rechtsschutz in Deutschland. Von Patentanwalt Bernhard Tolksdorf. (Bd. 138.)
Behandelt die geschichtliche Entwicklung des gewerblichen Rechtsschutzes und führt in Sinn und Wesen des Patent-, Muster- und Warenzeichenrechts ein.

Die Miete nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Ein Handbüchlein für Juristen, Mieter und Vermieter. Von Rechtsanwalt Dr. Max Strauß. (Bd. 194.)
Will durch eine objektive, gemeinverständliche Darstellung des Mietrechts die beiden Gruppen Mieter und Vermieter über ihr gegenseitiges Verhältnis aufklären und gleichzeitig durch Berücksichtigung der einschlägigen Literatur und Entscheidungen dem praktischen Juristen als Handbuch dienen.

Das Wahlrecht. Von Regierungsrat Dr. Oskar Poensgen. (Bd. 249.)
Bietet eine Würdigung der verschiedenen Wahlrechtssysteme und Bestimmungen sowie eine Übersicht über die heutzutage in den einzelnen Staaten geltenden Wahlrechte.

Hierzu siehe ferner:

Bloch, Soziale Kämpfe im alten Rom S. 10. **Barth**, Uns. Schutzgebiete nach ihren wirtschaftl. Verhältnissen. Im Lichte d. Erdkunde dargestellt S. 17. **Pollitz**, Psychologie des Verbrechers S. 6.

Erdkunde.

Mensch und Erde. Skizzen von den Wechselbeziehungen zwischen beiden. Von Prof. Dr. Alfred Kirchhoff. 3. Auflage. (Bd. 31.)
Zeigt, wie die Ländernatur auf den Menschen und seine Kultur einwirkt, durch Schilderungen allgemeiner und besonderer Art, der Steppen- und Wüstenvölker, der Entstehung von Nationen wie Deutschland und China u. a. m.

Digitized by Google

Wirtschaftl. Erdkunde. Von weil. Prof. Dr. Christian Gruber. (Bd. 122.)
Will die ursprünglichen Zusammenhänge zwischen der natürlichen Ausstattung der einzelnen Länder und der wirtschaftlichen Kraftäußerung ihrer Bewohner klarmachen und Verständnis für die wahre Machtstellung der einzelnen Völker und Staaten erwecken.

Die deutschen Volksstämme und Landschaften. Von Prof. Dr. Oskar Weise. 3. Auflage. Mit 29 Abbildungen. (Bd. 16.)
Schildert, durch eine gute Auswahl von Städte-, Landschafts- und anderen Bildern unterstützt, die Eigenart der deutschen Gaue und Stämme, die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Landschaft, den Einfluß auf das Temperament und die geistige Anlage der Menschen, die Leistungen hervorragender Männer, Sitten und Gebräuche, Sagen und Märchen u. a. m.

Die deutschen Kolonien. (Land und Leute.) Von Dr. Adolf Heilborn. 2. Auflage. Mit 26 Abbildungen und 2 Karten. (Bd. 98.)
Gibt eine durch Abbildungen und Karten unterstützte objektive und allseitige Darstellung der geographischen und ethnographischen Grundlagen, wie der wirtschaftlichen Entwicklung unserer deutschen Kolonien.

Unsere Schutzgebiete nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen. Im Lichte der Erdkunde dargestellt. Von Dr. Chr. G. Barth. (Bd. 290.)
Unsere kolonisatorischen Errungenschaften materieller und ideeller Art, wie auch die weitere Entwicklungsfähigkeit unserer Schutzgebiete werden geographisch und statistisch begründet.

Die Städte. Geographisch betrachtet. Von Prof. Dr. Kurt Hassert. Mit 21 Abbildungen. (Bd. 163.)
Erörtert die Ursachen des Entstehens, Wachsens und Vergehens der Städte, sowie ihre wirtschaftsgeographische Bedeutung und schildert das Städtebild als geographische Erscheinung.

Der Orient. Eine Länderkunde. Von Ewald Banse. (Bd. 277. 278. 279.)
Band I. Die Atlasländer. Marokko, Algerien, Tunesien. Mit 15 Abbildungen, 10 Kartenskizzen, 3 Diagrammen und 1 Tafel. (Bd. 277.)
Band II. Der arabische Orient. Mit 29 Abbildungen und 7 Diagrammen. (Bd. 278.)
Band III. Der arische Orient. (Bd. 279.)
Der erste Band gibt, durch zahlreiche Abbildungen unterstützt, eine lebendige Schilderung von Land, Leuten und wirtschaftlichen Verhältnissen in Marokko, Algier und Tunis, der zweite eine solche von Ägypten, Arabien, Syrien und Mesopotamien, der dritte von Kleinasien, Armenien und Iran.

Die Polarforschung. Geschichte der Entdeckungsreisen zum Nord- und Südpol von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von Prof. Dr. Kurt Hassert. 2. Auflage. Mit 6 Karten. (Bd. 38.)
Faßt in gedrängtem Überblick die Fortschritte und wichtigsten Ergebnisse der Nord- und Südpolarforschung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart zusammen.

Meeresforschung und Meeresleben. Von Dr. Otto Janson. 2. Aufl. Mit 41 Figuren. (Bd. 30.)
Schildert kurz und lebendig die Fortschritte der modernen Meeresuntersuchung auf geographischem, physikalisch-chemischem und biologischem Gebiete, die Verteilung von Wasser und Land auf der Erde, die Tiefen des Meeres, die physikalischen und chemischen Verhältnisse des Meerwassers, endlich die wichtigsten Organismen des Meeres, die Pflanzen und Tiere.

Die Alpen. Von Hermann Reishauer. Mit 26 Abb. u. 2 Karten. (Bd. 276.)
Gibt, durch zahlreiche Abbildungen unterstützt, eine umfassende Schilderung des Reiches der Alpen in landschaftlicher, erdgeschichtlicher, sowie klimatischer, biologischer, wirtschaftlicher und verkehrstechnischer Hinsicht.

Anthropologie. Heilwissenschaft u. Gesundheitslehre.

Der Mensch. Sechs Vorlesungen aus dem Gebiete der Anthropologie. Von Dr. Adolf Heilborn. Mit 44 Abbildungen. (Bd. 62.)
Bringt streng sachlich und doch durchaus volkstümlich das Wissen vom Ursprung des Menschen, die Entwicklungsgeschichte des Individuums, die Menschenrassen, die rassenanatomischen Verschiedenheiten und den Tertiärmenschen zur Darstellung.

Digitized by Google

Die Anatomie des Menschen. Von Prof. Dr. Karl v. Bardeleben. In 5 Bänden. Mit zahlreichen Abbildungen. (Bd. 201. 202. 203. 204. 263.)

I. Teil: Allgemeine Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Mit 69 Abbildungen. (Bd. 201.)
II. Teil: Das Skelett. Mit 53 Abbildungen. (Bd. 202.)
III. Teil: Das Muskel- und Gefäßsystem. Mit 68 Abbildungen. (Bd. 203.)
IV. Teil: Die Eingeweide (Darm, Atmungs-, Harn- u. Geschlechtsorgane). Mit 38 Abb. (Bd. 204.)
V. Teil: Statik und Mechanik des menschlichen Körpers. Mit 26 Abbildungen. (Bd. 263.)

In dieser Reihe von 5 Bänden wird die menschliche Anatomie in knappem, für gebildete Laien leicht verständlichem Texte dargestellt, wobei eine große Anzahl sorgfältig ausgewählter Abbildungen die Anschaulichkeit erhöht. Der erste Band enthält u. a. einiges aus der Geschichte der Anatomie von Homer bis zur Neuzeit, ferner die Zellen- und Gewebelehre, die Entwicklungsgeschichte, sowie Formen, Maß und Gewicht des Körpers. Im zweiten Band werden dann Skelett, Knochen und die Gelenke nebst einer Mechanik der letzteren, im dritten die bewegenden Organe des Körpers, die Muskeln, das Herz und die Gefäße, im vierten die Eingeweidelehre, namentlich der Darmtraktus, sowie die Harn- und Geschlechtsorgane, und im fünften werden die verschiedenen Ruhelagen des Körpers, Liegen, Stehen, Sitzen usw., sodann die verschiedenen Arten der Ortsbewegung, Gehen, Laufen, Tanzen, Schwimmen, Reiten usw., endlich die wichtigsten Bewegungen innerhalb des Körpers, die der Wirbelsäule, des Herzens und des Brustkorbes bei der Atmung zur Darstellung gebracht.

Bau und Tätigkeit des menschlichen Körpers. Von Privatdozent Dr. Heinrich Sachs. 2. Auflage. Mit 37 Abbildungen. (Bd. 32.)

Erläutert die Einrichtung und die Tätigkeit der einzelnen Organe des Körpers und zeigt dabei vor allem, wie diese einzelnen Organe in ihrer Tätigkeit aufeinander einwirken, miteinander zusammenhängen und so den menschlichen Körper zu einem einheitlichen Ganzen machen.

Acht Vorträge aus der Gesundheitslehre. Von weil. Prof. Dr. H. Buchner. 3. Aufl., besorgt von Prof. Dr. M. v. Gruber. Mit 26 Abb. (Bd. 1.)

Unterrichtet über die äußeren Lebensbedingungen des Menschen, über das Verhältnis von Luft, Licht und Wärme zum menschlichen Körper, über Kleidung und Wohnung, Bodenverhältnisse und Wasserversorgung, die Krankheiten erzeugenden Pilze und die Infektionskrankheiten, kurz über die wichtigsten Fragen der Hygiene.

Die moderne Heilwissenschaft. Wesen und Grenzen des ärztlichen Wissens. Von Dr. Edmund Biernacki. Deutsch von Dr. S. Ebel. (Bd. 25.)

Will in den Inhalt des ärztlichen Wissens und Könnens einführen, indem die geschichtliche Entwicklung der medizinischen Grundbegriffe, die Fortschritte der modernen Heilkunst, die Beziehungen zwischen Diagnose und Therapie, sowie die Grenzen der modernen Diagnostik behandelt werden.

Der Arzt. Seine Stellung und Aufgaben im Kulturleben der Gegenwart. Ein Leitfaden der sozialen Medizin. Von Dr. med. Moritz Fürst. (Bd. 265.)

Gibt einen vollständigen Überblick über das Wesen des ärztlichen Berufes in seinen verschiedenen Betätigungen und veranschaulicht die heutige soziale Bedeutung unseres Ärztestandes.

Der Aberglaube in der Medizin und seine Gefahr für Gesundheit und Leben. Von Prof. Dr. D. von Hansemann. (Bd. 83.)

Behandelt alle menschlichen Verhältnisse, die in irgendeiner Beziehung zu Leben und Gesundheit stehen, besonders mit Rücksicht auf viele schädliche Arten des Aberglaubens, die geeignet sind, Krankheiten zu fördern, die Gesundheit herabzusetzen und auch in moralischer Beziehung zu schädigen.

Die Leibesübungen und ihre Bedeutung für die Gesundheit. Von Prof. Dr. Richard Zander. 2. Auflage. Mit 19 Abbildungen. (Bd. 13.)

Will darüber aufklären, weshalb und unter welchen Umständen die Leibesübungen segensreich wirken, indem es ihr Wesen, andererseits die in Betracht kommenden Organe bespricht; erörtert besonders die Wechselbeziehungen zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, die Leibesübungen der Frauen, die Bedeutung des Sportes und die Gefahren der sportlichen Übertreibungen.

Ernährung und Volksnahrungsmittel. Von weil. Prof. Dr. Johannes Frentzel. 2. Auflage. Neu bearbeitet von Geh. Rat Prof. Dr. N. Zuntz. Mit 7 Abbildungen und 2 Tafeln. (Bd. 19.)

Gibt einen Überblick über die gesamte Ernährungslehre. Durch Erörterung der grundlegenden Begriffe werden die Zubereitung der Nahrung und der Verdauungsapparat besprochen und endlich die Herstellung der einzelnen Nahrungsmittel, insbesondere auch der Konserven behandelt.

Digitized by Google

Der Alkoholismus. Herausgegeben vom Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus. In 3 Bänden. (Bd. 103. 104. 145.)
Die drei Bändchen sind ein kleines wissenschaftliches Kompendium der Alkoholfrage, verfaßt von den besten Kennern der mit ihr zusammenhängenden sozial-hygienischen und sozial-ethischen Probleme, und enthalten eine Fülle von Material in übersichtlicher und schöner Darstellung.

Krankenpflege. Von Chefarzt Dr. Bruno Leick. (Bd. 152.)
Erörtert nach einem Überblick über Bau und Funktion der inneren Organe und deren hauptsächlichste Erkrankungen die hierbei zu ergreifenden Maßnahmen, wobei besonders eingehend die Pflege bei Infektionskrankheiten, sowie bei plötzlichen Unglücksfällen und Erkrankungen behandelt werden.

Vom Nervensystem, seinem Bau und seiner Bedeutung für Leib und Seele. Von Prof. Dr. Richard Zander. Mit 27 Figuren. (Bd. 48.)
Erörtert die Bedeutung der nervösen Vorgänge für den Körper, die Geistestätigkeit und das Seelenleben und sucht klarzulegen, unter welchen Bedingungen Störungen der nervösen Vorgänge auftreten, wie sie zu beseitigen und zu vermeiden sind.

Geisteskrankheiten. Von Anstaltsoberarzt Dr. Georg Ilberg. (Bd. 151.)
Erörtert an eingehend dargestellten Beispielen die wichtigsten Formen geistiger Erkrankung, um so die richtige Beurteilung der Zeichen geistiger Erkrankung und damit eine rechtzeitige verständnisvolle Behandlung derselben zu ermöglichen.

Die Geschlechtskrankheiten, ihr Wesen, ihre Verbreitung, Bekämpfung und Verhütung. Von Generaloberarzt Prof. Dr. Wilhelm Schumburg. Mit 4 Abbildungen und 1 Tafel. (Bd. 251.)
Gibt in sachlicher, aber rückhaltlos offener Darlegung ein Bild von dem Wesen der Geschlechtskrankheiten und von ihren Erregern, erörtert ausführlich ihre Bekämpfung und Verhütung, mit besonderer Rücksicht auf das gefährliche Treiben der Prostitution und der Kurpfuscher, die persönlichen Schutzmaßregeln, sowie die Aussichten auf erfolgreiche Behandlung.

Die fünf Sinne des Menschen. Von Prof. Dr. Josef Klemens Kreibig. 2. Auflage. Mit 30 Abbildungen. (Bd. 27.)
Eine Darstellung der einzelnen Sinnesgebiete, der Organe und ihrer Funktionsweise, der als Reiz wirkenden äußeren Ursachen, sowie der Empfindungen nach Inhalt, Stärke und Merkmalen.

Herz, Blutgefäße und Blut und ihre Erkrankungen. Von Prof. Dr. Heinrich Rosin. (Bd. 312.)
Eine allgemeinverständliche Darstellung von Bau und Funktion des Herzens und der Blutgefäße, sowie den verschiedenen Formen ihrer Erkrankungen.

Das Auge des Menschen und seine Gesundheitspflege. Von Privatdozent Dr. med. Georg Abelsdorff. Mit 15 Abbildungen. (Bd. 149.)
Schildert die Anatomie des menschlichen Auges, sowie die Leistungen des Gesichtssinnes und behandelt die Hygiene des Auges, seine Erkrankungen und Verletzungen, Kurzsichtigkeit, Vererbung usw.

Die menschliche Stimme und ihre Hygiene. Von Prof. Dr. Paul H. Gerber. Mit 20 Abbildungen. (Bd. 136.)
Nach den notwendigsten Erörterungen über das Zustandekommen und über die Natur der Töne werden der Kehlkopf des Menschen und seine Funktion als musikalisches Instrument behandelt; dann werden die Gesang- und die Sprechstimme, ihre Ausbildung, ihre Fehler und Erkrankungen, sowie deren Verhütung und Behandlung erörtert.

Das menschliche Gebiß, seine Erkrankung und Pflege. Von Zahnarzt Fritz Jäger. Mit 24 Abbildungen. (Bd. 229.)
Schildert Entwicklung und Aufbau, sowie die Erkrankungen der Zähne, die Wechselbeziehungen zwischen Zahnzerstörung und Gesamtorganismus und die zur Schaffung und Erhaltung eines gesunden Gebisses dienlichen Maßnahmen.

Digitized by Google

Die Tuberkulose, ihr Wesen, ihre Verbreitung, Ursache, Verhütung und Heilung. Von Generaloberarzt Prof. Dr. Wilhelm Schumburg. Mit 1 Tafel und 8 Figuren. (Bd. 47.)
Schildert nach einem Überblick über die Verbreitung der Tuberkulose das Wesen derselben, beschäftigt sich eingehend mit dem Tuberkelbazillus, bespricht die Maßnahmen, durch die man ihn von sich fernhalten kann, und erörtert die Fragen der Heilung der Tuberkulose.

Die krankheiterregenden Bakterien. Von Privatdozent Dr. Max Loehlein. Mit 31 Abbildungen. (Bd. 307.)
Gibt eine Darstellung der wichtigsten Errungenschaften der modernen Bakteriologie und eine Übersicht über die häufigen Infektionskrankheiten nach dem Stande der neueren Forschungen.

Der Säugling, seine Ernährung und seine Pflege. Von Dr. Walter Kaupe. Mit 17 Abbildungen. (Bd. 154.)
Will der jungen Mutter oder Pflegerin in allen in Betracht kommenden Fragen den nötigen Rat erteilen. Außer der allgemeinen geistigen und körperlichen Pflege des Kindchens werden besonders die natürliche und künstliche Ernährung behandelt und für alle diese Fälle zugleich praktische Anleitung gegeben.

Gesundheitslehre für Frauen. Von weil. Privatdozent Dr. Roland Sticher. Mit 13 Abbildungen. (Bd. 171.)
Unterrichtet über den Bau des weiblichen Organismus und seine Pflege vom Kindesalter an, vor allem aber eingehend über den Beruf der Frau als Gattin und Mutter.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Die Grundbegriffe der modernen Naturlehre. Von Prof. Dr. Felix Auerbach. 2. Auflage. Mit 79 Figuren. (Bd. 40.)
Eine zusammenhängende, für jeden Gebildeten verständliche Entwicklung der in der modernen Naturlehre eine allgemeine und exakte Rolle spielenden Begriffe Raum und Bewegung, Kraft und Masse und der allgemeinen Eigenschaften der Materie, Arbeit, Energie und Entropie.

Die Lehre von der Energie. Von Dr. Alfred Stein. Mit 13 Figuren. (Bd. 257.)
Vermittelt für jeden verständlich eine Vorstellung von der umfassenden Einheitlichkeit, die durch die Aufstellung des Energiegesetzes in unsere gesamte Naturauffassung gekommen ist.

Moleküle — Atome — Weltäther. Von Prof. Dr. Gustav Mie. 2. Auflage. Mit 27 Figuren. (Bd. 58.)
Stellt die physikalische Atomlehre als die kurze, logische Zusammenfassung einer großen Menge physikalischer Tatsachen unter einem Begriffe dar, die ausführlich und nach Möglichkeit als einzelne Experimente geschildert werden.

Das Licht und die Farben. Von Prof. Dr. Leo Graetz. 2. Auflage. Mit 116 Abbildungen. (Bd. 17.)
Behandelt, ausgehend von der scheinbar geradlinigen Ausbreitung, Zurückwerfung und Brechung des Lichtes, das Wesen der Farben, die Beugungserscheinungen und die Photographie.

Sichtbare und unsichtbare Strahlen. Von Prof. Dr. Richard Börnstein und Prof. Dr. W. Marckwald. 2. Auflage. Mit 85 Abb. (Bd. 64.)
Schildert die verschiedenen Arten der Strahlen, darunter die Kathoden- und Röntgenstrahlen, die Hertzschen Wellen, die Strahlungen der radioaktiven Körper (Uran und Radium) nach ihrer Entstehung und Wirkungsweise, unter Darstellung der charakteristischen Vorgänge der Strahlung.

Einführung in die chemische Wissenschaft. Von Prof. Dr. Walter Löb. Mit 16 Figuren. (Bd. 264.)
Ermöglicht durch anschauliche Darstellung der den chemischen Vorgängen zugrunde liegenden allgemeinen Tatsachen, Begriffe und Gesetze ein gründliches Verständnis dieser und ihrer praktischen Anwendungen.

Digitized by Google

Die optischen Instrumente. Von Dr. Moritz von Rohr. Mit 84 Abbildungen. (Bd. 88.)
Gibt eine elementare Darstellung der optischen Instrumente nach den modernen Anschauungen, wobei das Ultramikroskop, die neuen Apparate zur Mikrophotographie mit ultraviolettem Licht, die Prismen- und die Zielfernrohre, die Projektionsapparate und stereoskopischen Entfernungsmesser erläutert werden.

Spektroskopie. Von Dr. L. Grebe. Mit 62 Abbildungen. (Bd. 284.)
Gibt eine von zahlreichen Abbildungen unterstützte Darstellung der spektroskopischen Forschung und ihrer weittragenden Ergebnisse für Wissenschaft und Technik.

Das Mikroskop, seine Optik, Geschichte und Anwendung. Von Dr. W. Scheffer. Mit 66 Abbildungen. (Bd. 35.)
Nach Erläuterung der optischen Konstruktion und Wirkung des Mikroskops und Darstellung der historischen Entwicklung wird eine Beschreibung der modernsten Mikroskoptypen, Hilfsapparate und Instrumente gegeben und gezeigt, wie die mikroskopische Untersuchung die Einsicht in Naturvorgänge vertieft.

Das Stereoskop und seine Anwendungen. Von Prof. Theodor Hartwig. Mit 40 Abbildungen und 19 Tafeln. (Bd. 135.)
Behandelt die verschiedenen Erscheinungen und Anwendungen der Stereoskopie, insbesondere die stereoskopischen Himmelsphotographien, die stereoskopische Darstellung mikroskopischer Objekte, das Stereoskop als Meßinstrument und die Bedeutung und Anwendung des Stereokomparators.

Die Lehre von der Wärme. Von Prof. Dr. Richard Börnstein. Mit 33 Abbildungen. (Bd. 172.)
Behandelt ausführlich die Tatsachen und Gesetze der Wärmelehre, Ausdehnung erwärmter Körper und Temperaturmessung, Wärmemessung, Wärme- und Kältequellen, Wärme als Energieform, Schmelzen und Erstarren, Sieden, Verdampfen und Verflüssigen, Verhalten des Wasserdampfes in der Atmosphäre, Dampf- und andere Wärmemaschinen und schließlich die Bewegung der Wärme.

Die Physik der Kälte. Von Dr. Heinrich Alt. (Bd. 311.)
Ein Überblick über die künstliche Erzeugung tiefster Temperaturen und ihre so wichtige technische Verwendung.

Luft, Wasser, Licht und Wärme. Neun Vorträge aus dem Gebiete der Experimental-Chemie. Von Prof. Dr. Reinhart Blochmann. 3. Aufl. Mit 115 Abbildungen. (Bd. 5.)
Führt unter besonderer Berücksichtigung der alltäglichen Erscheinungen des praktischen Lebens in das Verständnis der chemischen Erscheinungen ein und zeigt die außerordentliche Bedeutung derselben für unser Wohlergehen.

Das Wasser. Von Privatdoz. Dr. O. Anselmino. Mit 44 Abb. (Bd. 291.)
Gibt eine zusammenfassende Darstellung unseres gesamten Wissens über das Wasser, dies Lebenselement der Erde, unter besonderer Berücksichtigung des praktisch Wichtigen.

Natürliche und künstliche Pflanzen- und Tierstoffe. Von Dr. B. Bavink. Mit 7 Figuren. (Bd. 187.)
Will einen Einblick in die wichtigsten theoretischen Erkenntnisse der organischen Chemie geben und das Verständnis für ihre darauf begründeten praktischen Entdeckungen und Erfindungen vermitteln.

Der Luftstickstoff u. seine Verwertung. Von Prof. Dr. Karl Kaiser. (Bd. 313.)
Ein Überblick über Wesen, Bedeutung und Geschichte dieses wichtigsten und modernsten Problems der Agrikulturchemie bis auf die neuesten erfolgreichen Versuche zu seiner Lösung.

Die Erscheinungen des Lebens. Von Privatdozent Dr. H. Miehe. Mit 40 Figuren. (Bd. 130.)
Sucht eine umfassende Totalansicht des organischen Lebens zu geben, indem es nach einer Erörterung der spekulativen Vorstellungen über das Leben und einer Beschreibung des Protoplasmas und der Zelle die hauptsächlichsten Äußerungen des Lebens, wie Entwicklung, Ernährung, Atmung, das Sinnesleben, die Fortpflanzung, den Tod und die Variabilität behandelt.

Digitized by Google

Abstammungslehre und Darwinismus. Von Prof. Dr. Richard Hesse. 3. Auflage. Mit 37 Figuren. (Bd. 39.)
Gibt einen kurzen, aber klaren Einblick in den gegenwärtigen Stand der Abstammungslehre und sucht die Frage, wie die Umwandlung der organischen Wesen vor sich gegangen ist, nach dem neuesten Stande der Forschung zu beantworten.

Der Befruchtungsvorgang, sein Wesen und seine Bedeutung. Von Dr. Ernst Teichmann. Mit 7 Abbildungen und 4 Doppeltafeln. (Bd. 70.)
Eine gemeinverständliche, streng sachliche Darstellung der bedeutsamen Ergebnisse der modernen Forschung über das Befruchtungsproblem.

Das Werden und Vergehen der Pflanzen. Von Prof. Dr. Paul Giesevius. Mit 24 Abbildungen. (Bd. 173.)
Eine leichtfaßliche Darstellung alles dessen, was uns allgemein an der Pflanze interessiert, eine kleine „Botanik des praktischen Lebens".

Vermehrung und Sexualität bei den Pflanzen. Von Prof. Dr. Ernst Küster. Mit 38 Abbildungen. (Bd. 112.)
Gibt eine kurze Übersicht über die wichtigsten Formen der vegetativen Vermehrung und beschäftigt sich eingehend mit der Sexualität der Pflanzen, deren überraschend vielfache und mannigfaltige Äußerungen, ihre große Verbreitung im Pflanzenreich und ihre in allen Einzelheiten erkennbare Übereinstimmung mit der Sexualität der Tiere zur Darstellung gelangen.

Unsere wichtigsten Kulturpflanzen (die Getreidegräser). Von Prof. Dr. Karl Giesenhagen. 2. Aufl. Mit 38 Figuren. (Bd. 10.)
Behandelt die Getreidepflanzen und ihren Anbau nach botanischen wie kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten, damit zugleich in anschaulichster Form allgemeine botanische Kenntnisse vermittelnd.

Der deutsche Wald. Von Prof. Dr. Hans Hausrath. Mit 15 Abbildungen und 2 Karten. (Bd. 153.)
Schildert unter Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung die Lebensbedingungen und den Zustand unseres deutschen Waldes, die Verwendung seiner Erzeugnisse sowie seine günstige Einwirkung auf Klima, Fruchtbarkeit, Sicherheit und Gesundheit des Landes, und erörtert zum Schlusse die Pflege des Waldes. Ein Büchlein also für jeden Waldfreund.

Der Obstbau. Von Dr. Ernst Voges. Mit 13 Abbildungen. (Bd. 107.)
Will über die wissenschaftlichen und technischen Grundlagen des Obstbaues sowie seine Naturgeschichte und große volkswirtschaftliche Bedeutung unterrichten. Die Geschichte des Obstbaues, das Leben des Obstbaumes, Obstbaumpflege und Obstbaumschutz, die wissenschaftliche Obstkunde, die Ästhetik des Obstbaues gelangen zur Behandlung.

Kolonialbotanik. Von Privatdoz. Dr. F. Tobler. Mit 21 Abb. (Bd. 184.)
Schildert die allgemeinen Grundlagen und Methoden tropischer Landwirtschaft und behandelt im besonderen die bekanntesten Kolonialprodukte, wie Kaffee, Zucker, Reis, Baumwolle usw.

Kaffee, Tee, Kakao und die übrigen narkotischen Getränke. Von Prof. Dr. Arwed Wieler. Mit 24 Abbildungen und 1 Karte. (Bd. 132.)
Behandelt Kaffee, Tee und Kakao, sowie Mate und Kola in bezug auf die Art und Verbreitung der Stammpflanzen, ihre Kultur und Ernte bis zur Gewinnung der fertigen Ware.

Die Pflanzenwelt des Mikroskops. Von Bürgerschullehrer Ernst Neukauf. Mit 100 Abbildungen. (Bd. 181.)
Eröffnet einen Einblick in den staunenswerten Formenreichtum des mikroskopischen Pflanzenlebens und lehrt den Ursachen ihrer wunderbaren Lebenserscheinungen nachforschen.

Die Tierwelt des Mikroskops (die Urtiere). Von Privatdozent Dr. Richard Goldschmidt. Mit 39 Abbildungen. (Bd. 160.)
Eröffnet dem Naturfreunde ein Bild reichen Lebens im Wassertropfen und sucht ihn zugleich zu eigener Beobachtung anzuleiten.

Digitized by Google

Die Beziehungen der Tiere zueinander und zur Pflanzenwelt. Von Prof. Dr. K. Kraepelin. (Bd. 79.)
Stellt in großen Zügen eine Fülle wechselseitiger Beziehungen der Organismen zueinander dar. Familienleben und Staatenbildung der Tiere, wie die interessanten Beziehungen der Tiere und Pflanzen zueinander werden geschildert.

Tierkunde. Eine Einführung in die Zoologie. Von Privatdoz. Dr. Kurt Hennings. Mit 34 Abb. (Bd. 142.)
Stellt die charakteristischen Eigenschaften aller Tiere — Bewegung und Empfindung, Stoffwechsel und Fortpflanzung — dar und sucht die Tätigkeit des Tierleibes aus seinem Bau verständlich zu machen.

Vergleichende Anatomie der Sinnesorgane der Wirbeltiere. Von Prof. Dr. Wilhelm Lubosch. Mit 107 Abbildungen. (Bd. 282.)
Gibt eine auf dem Entwicklungsgedanken aufgebaute allgemeinverständliche Darstellung eines der interessantesten Gebiete der modernen Naturforschung.

Die Stammesgeschichte unserer Haustiere. Von Prof. Dr. Carl Keller. Mit 28 Abbildungen. (Bd. 252.)
Schildert eingehend den Verlauf der Haustierwerdung, die allmählich eingetretene Umbildung der Rassen sowie insbesondere die Stammformen und Bildungsherde der einzelnen Haustiere.

Die Fortpflanzung der Tiere. Von Privatdozent Dr. Richard Goldschmidt. Mit 77 Abbildungen. (Bd. 253.)
Gewährt durch anschauliche Schilderung der zu den wechselvollsten und überraschendsten biologischen Tatsachen gehörenden Formen der tierischen Fortpflanzung sowie der Brutpflege Einblick in das mit der menschlichen Sittlichkeit in so engem Zusammenhang stehende Tatsachengebiet.

Deutsches Vogelleben. Von Prof. Dr. Alwin Voigt. (Bd. 221.)
Will durch Schilderung des deutschen Vogellebens in der Verschiedenartigkeit der Daseinsbedingungen in den wechselnden Landschaften die Kenntnis der charakteristischen Vogelarten und namentlich auch ihrer Stimmen fördern.

Vogelzug und Vogelschutz. Von Dr. Wilhelm R. Eckardt. (Bd. 218.)
Eine wissenschaftliche Erklärung der rätselhaften Tatsachen des Vogelzugs und der daraus entspringenden praktischen Forderungen des Vogelschutzes.

Korallen und andere gesteinsbildende Tiere. Von Prof. Dr. W. May. Mit 45 Abbildungen. (Bd. 231.)
Schildert die gesteinsbildenden Tiere, vor allem die für den Bau der Erdrinde so wichtigen Korallen nach Bau, Lebensweise und Vorkommen.

Lebensbedingungen und Verbreitung der Tiere. Von Prof. Dr. Otto Maas. Mit 11 Karten und Abbildungen. (Bd. 139.)
Zeigt die Tierwelt als Teil des organischen Erdganzen, die Abhängigkeit der Verbreitung des Tieres von dessen Lebensbedingungen wie von der Erdgeschichte, ferner von Nahrung, Temperatur, Licht, Luft und Vegetation, wie von dem Eingreifen des Menschen, und betrachtet an der Hand von Karten die geographische Einteilung der Tierwelt.

Die Bakterien. Von Prof. Dr. Ernst Gutzeit. Mit 13 Abbild. (Bd. 233.)
Setzt, gegenüber der laienhaften Identifikation von Bakterien und Krankheiten, die allgemeine Bedeutung der Kleinlebewelt für den Kreislauf des Stoffes in der Natur und dem Haushalt des Menschen auseinander.

Die Welt der Organismen. In Entwicklung und Zusammenhang dargestellt. Von Prof. Dr. Kurt Lampert. Mit 52 Abbildungen. (Bd. 236.)
Gibt einen allgemeinverständlichen Überblick über die Gesamtheit des Tier- und Pflanzenreiches, über den Aufbau der Organismen, ihre Lebensgeschichte, ihre Abhängigkeit von der äußeren Umgebung und die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Gliedern der belebten Natur.

Zwiegestalt der Geschlechter in der Tierwelt (Dimorphismus). Von Dr. Friedrich Knauer. Mit 37 Abbildungen. (Bd. 148.)
Die merkwürdigen, oft erstaunlichen Verschiedenheiten in Aussehen und Bau der Tiergeschlechter werden durch zahlreiche Beispiele aus allen Gruppen auf wissenschaftlicher Grundlage dargestellt.

Digitized by Google

Die Ameisen. Von Dr. Friedrich Knauer. Mit 61 Figuren. (Bd. 94.)
Faßt die Ergebnisse der Forschungen über das Tun und Treiben einheimischer und exotischer Ameisen, über die Vielgestaltigkeit der Formen im Ameisenstaate, über die Bautätigkeit, Brutpflege und die ganze Ökonomie der Ameisen, über ihr Zusammenleben mit anderen Tieren und mit Pflanzen, und über die Sinnestätigkeit der Ameisen zusammen.

Das Süßwasser-Plankton. Von Dr. Otto Zacharias. Mit 49 Abbildungen. (Bd. 156.)
Gibt eine Anleitung zur Kenntnis jener mikroskopisch kleinen und für die Existenz der höheren Lebewesen und für die Naturgeschichte der Gewässer so wichtigen Tiere und Pflanzen. Die wichtigsten Formen werden vorgeführt und die merkwürdigen Lebensverhältnisse und -bedingungen dieser unsichtbaren Welt einfach und doch vielseitig erörtert.

Der Kampf zwischen Mensch und Tier. Von Prof. Dr. Karl Eckstein. 2. Auflage. Mit 51 Figuren. (Bd. 18.)
Der hohe wirtschaftliche Bedeutung beanspruchende Kampf zwischen Mensch und Tier erfährt eine eingehende Darstellung, wobei besonders die Kampfmittel beider Gegner, hier Schußwaffen, Fallen, Gifte oder auch besondere Wirtschaftsmethoden, dort spitzige Kralle, scharfer Zahn, furchtbares Gift, List und Gewandtheit geschildert werden.

Wind und Wetter. Von Prof. Dr. Leonhard Weber. 2. Auflage. Mit 28 Figuren und 3 Tafeln. (Bd. 55.)
Schildert die historischen Wurzeln der Meteorologie, ihre physikalischen Grundlagen und ihre Bedeutung im gesamten Gebiete des Wissens, erörtert die hauptsächlichsten Aufgaben, die dem ausübenden Meteorologen obliegen, wie die praktische Anwendung in der Wettervorhersage.

Der Bau des Weltalls. Von Prof. Dr. J. Scheiner. 3. Auflage. Mit 26 Figuren. (Bd. 24.)
Gibt eine anschauliche Darstellung vom Bau des Weltalls wie der einzelnen Weltkörper und der Mittel zu ihrer Erforschung.

Entstehung der Welt und der Erde, nach Sage und Wissenschaft. Von Geh. Regierungsrat Prof. D. M. B. Weinstein. (Bd. 223.)
Zeigt, wie die Frage der Entstehung der Welt und der Erde in den Sagen aller Völker und Zeiten und in den Theorien der Wissenschaft beantwortet worden ist.

Das astronomische Weltbild im Wandel der Zeit. Von Prof. Dr. Samuel Oppenheim. Mit 24 Abbildungen. (Bd. 110.)
Schildert den Kampf des geozentrischen und heliozentrischen Weltbildes, wie er schon im Altertum bei den Griechen entstanden ist, anderthalb Jahrtausende später zu Beginn der Neuzeit durch Kopernikus von neuem aufgenommen wurde und da erst mit einem Siege des heliozentrischen Systems schloß.

Der Mond. Von Prof. Dr. Julius Franz. Mit 31 Abbild. (Bd. 90.)
Gibt die Ergebnisse der neueren Mondforschung wieder, erörtert die Mondbewegung und Mondbahn, bespricht den Einfluß des Mondes auf die Erde und behandelt die Fragen der Oberflächenbedingungen des Mondes und die charakteristischen Mondgebilde, anschaulich zusammengefaßt in „Beobachtungen eines Mondbewohners", endlich die Bewohnbarkeit des Mondes.

Die Planeten. Von Prof. Dr. Bruno Peter. Mit 18 Figuren. (Bd. 240.)
Bietet unter steter Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung unserer Erkenntnis eine eingehende Darstellung der einzelnen Körper unseres Planetensystems und ihres Wesens.

Der Kalender. Von Prof. Dr. W. F. Wislicenus. (Bd. 69.)
Erklärt die für unsere Zeitrechnung bedeutsamen astronomischen Erscheinungen und schildert die historische Entwicklung des Kalenderwesens vom römischen Kalender ausgehend, den Werdegang der christlichen Kalender bis auf die neueste Zeit verfolgend, setzt ihre Einrichtungen auseinander und lehrt die Berechnung kalendarischer Angaben.

Aus der Vorzeit der Erde. Von Prof. Dr. Fritz Frech. In 5 Bänden. 2. Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen. (Bd. 207—211.)
In 5 Bänden wird eine vollständige Darstellung der Fragen der allgemeinen Geologie und physischen Erdkunde gegeben, wobei Übersichtstabellen die Fachausdrücke und die Reihenfolge der geologischen Perioden erläutern und auf neue, vorwiegend nach Original-Photographien angefertigte Abbildungen und auf anschauliche, lebendige Schilderung besonders Wert gelegt ist.

Digitized by Google

Band I: Gebirgsbau, Erdbebenlehre und Vulkanismus. (Bd. 207.)
Band II: Kohlenbildung und Klima der Vorzeit. (Bd. 208.)
Band III: Die Arbeit des fließenden Wassers. Eine Einleitung in die physikalische Geologie. Mit 51 Abbildungen im Text und auf 3 Tafeln. (Bd. 209.)
Behandelt als eines der interessantesten Gebiete der Geologie die Arbeit fließenden Wassers, Talbildung u. Karstphänomen, Höhlenbildung u. Schlammvulkane, Wildbäche, Quellen u. Grundwasser.
Band IV: Die Arbeit des Ozeans und die chemische Tätigkeit des Wassers im allgemeinen. Mit 1 Titelbild und 51 Textabbildungen. (Bd. 210.)
Behandelt die grundlegenden erdgeschichtlichen Vorgänge der Bodenbildung und Abtragung, der Küstenbrandung und marittimen Gesteinsbildung und schließlich die Geographie der großen Ozeane in Vergangenheit und Zukunft.
Band V: Gletscher und Eiszeit. (Bd. 211.)

Arithmetik und Algebra zum Selbstunterricht. Von Prof. Dr. Paul Crantz. In 2 Bänden. Mit Figuren. (Bd. 120. 205.)
I. Teil: Die Rechnungsarten. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Gleichungen zweiten Grades. 2. Auflage. Mit 9 Figuren. (Bd. 120.)
II. Teil: Gleichungen. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Komplexe Zahlen. Binomischer Lehrsatz. Mit 21 Figuren. (Bd. 205.)
Band I unterrichtet in leicht faßlicher, für das Selbststudium geeigneter eingehender Darstellung unter Beifügung ausführlich berechneter Beispiele über die sieben Rechnungsarten, die Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten und die Gleichungen zweiten Grades mit einer Unbekannten, Band II ebenso über Gleichungen höheren Grades, arithmetische und geometrische Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung, komplexe Zahlen und über den binomischen Lehrsatz.

Einführung in die Infinitesimalrechnung mit einer historischen Übersicht. Von Prof. Dr. Gerhard Kowalewski. Mit 18 Fig. (Bd. 197.)
Will, ohne große Kenntnis vorauszusetzen, in die moderne Behandlungsweise der Infinitesimalrechnung einführen, die die Grundlage der gesamten mathematischen Naturwissenschaft bildet.

Mathematische Spiele. Von Dr. Wilhelm Ahrens. Mit 70 Fig. (Bd. 170.)
Ein kurzweiliger und doch zuverlässiger Führer für jeden, dem das tiefere Verständnis der täglich von ihm geübten Unterhaltungsspiele Freude macht.

Das Schachspiel und seine strategischen Prinzipien. Von Dr. Max Lange. Mit den Bildnissen E. Laskers und P. Morphys, 1 Schachbrettafel und 43 Darstellungen von Übungsspielen. (Bd. 281.)
Sucht durch eingehende, leichtverständliche Einführung in die Spielgesetze sowie durch eine größere, mit Erläuterungen versehene Auswahl interessanter Schachgänge berühmter Meister diesem anregendsten und geistreichsten aller Spiele neue Freunde und Anhänger zu werben.

Hierzu siehe ferner:
Janson, Meeresforschung und Meeresleben S. 17.

Angewandte Naturwissenschaft. Technik.

Am sausenden Webstuhl der Zeit. Übersicht über die Wirkungen der Entwicklung der Naturwissenschaften und der Technik auf das gesamte Kulturleben. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ing. Wilhelm Launhardt. 2. Aufl. Mit 16 Abbildungen. (Bd. 23.)
Ein geistreicher Rückblick auf die Entwicklung der Naturwissenschaften und der Technik, der die Weltwunder unserer Zeit verdankt werden.

Die Uhr. Von Reg.-Bauführer a. D. H. Bock. Mit 47 Abbild. (Bd. 216.)
Behandelt Grundlagen und Technik der Zeitmessung, sowie eingehend, durch zahlreiche technische Zeichnungen unterstützt, den Mechanismus der Zeitmesser und der feinen Präzisionsuhren nach seiner theoretischen Grundlage wie in seinen wichtigsten Teilen.

Bilder aus der Ingenieurtechnik. Von Baurat Kurt Merckel. Mit 43 Abbildungen. (Bd. 60.)
Zeigt in einer Schilderung der Ingenieurbauten der Babylonier und Assyrer, der Ingenieurtechnik der alten Aegypter unter vergleichsweiser Behandlung der modernen Irrigationsanlagen daselbst, der Schöpfungen der antiken griechischen Ingenieure, des Städtebaues im Altertum und der römischen Wasserleitungsbauten die hohen Leistungen der Völker des Altertums.

Digitized by Google

Schöpfungen der Ingenieurtechnik der Neuzeit. Von Baurat Kurt Merckel. 2. Auflage. Mit 55 Abbildungen. (Bd. 28.)
Führt eine Reihe interessanter Ingenieurbauten, die Gebirgsbahnen und die Gebirgsstraßen der Schweiz und Tirols, die großen Eisenbahnverbindungen in Asien, endlich die modernen Kanal- und Hafenbauten nach ihrer technischen und wirtschaftlichen Bedeutung vor.

Der Eisenbetonbau. Von Dipl.-Ing. E. Haimovici. Mit 81 Abb. (Bd. 275.)
Gibt eine fachmännische und dabei doch allgemein verständliche Darstellung dieses neuesten, in seiner Bedeutung für Hoch- und Tiefbau, Brücken- und Wasserbau stetig wachsenden Zweiges der Technik.

Das Eisenhüttenwesen. Von Geh. Bergrat Prof. Dr. Hermann Wedding. 3. Auflage. Mit 15 Figuren. (Bd. 20.)
Schildert, wie Eisen erzeugt und in seine Gebrauchsformen gebracht wird, wobei besonders der Hochofenprozeß nach seinen chemischen, physikalischen und geologischen Grundlagen dargestellt und die Erzeugung der verschiedenen Eisenarten und die dabei in Betracht kommenden Prozesse erörtert werden.

Die Metalle. Von Prof. Dr. Karl Scheid. 2. Auflage. Mit 16 Abb. (Bd. 29.)
Behandelt die für Kulturleben und Industrie wichtigen Metalle, die mutmaßliche Bildung der Erze, die Gewinnung der Metalle aus den Erzen, das Hüttenwesen mit seinen verschiedenen Systemen, die Fundorte der Metalle, ihre Eigenschaften, Verwendung und Verbreitung.

Mechanik. Bd. I. Die Mechanik der festen Körper. Von Geh. Regierungsrat Albrecht von Ihering. Mit 61 Abbildungen. (Bd. 303.)
Durch Anwendung der graphischen Methode und Einfügung instruktiver Beispiele eine ausgezeichnete Darstellung der Grundlehren der Mechanik der festen Körper.
Band II: Die Mechanik der flüssigen Körper. (In Vorbereitung.)
Band III: Die Mechanik der gasförmigen Körper. (In Vorbereitung.)

Maschinenelemente. Von Prof. Richard Vater. Mit 184 Abb. (Bd. 301.)
Eine Übersicht über die Fülle der einzelnen ineinandergreifenden Teile, aus denen die Maschinen zusammengesetzt sind, und ihre Wirkungsweise.

Hebezeuge. Das Heben fester, flüssiger und luftförmiger Körper. Von Prof. Richard Vater. Mit 67 Abbildungen. (Bd. 196.)
Eine für weitere Kreise bestimmte, durch zahlreiche einfache Skizzen unterstützte Abhandlung über die Hebezeuge, wobei das Heben fester, flüssiger und luftförmiger Körper nach dem neuesten Stande der Forschungen eingehend behandelt wird.

Dampf und Dampfmaschine. Von Prof. Richard Vater. 2. Auflage. Mit 45 Abbildungen. (Bd. 63.)
Schildert die inneren Vorgänge im Dampfkessel und namentlich im Zylinder der Dampfmaschine, um so ein richtiges Verständnis des Wesens der Dampfmaschine und der in der Dampfmaschine sich abspielenden Vorgänge zu ermöglichen.

Einführung in die Theorie und den Bau der neueren Wärmekraftmaschinen (Gasmaschinen). Von Prof. Richard Vater. 3. Auflage. Mit 33 Abbildungen. (Bd. 21.)
Gibt eine die neuesten Fortschritte berücksichtigende Darstellung des Wesens, Betriebes und der Bauart der immer wichtiger werdenden Benzin-, Petroleum- und Spiritusmaschinen.

Neuere Fortschritte auf dem Gebiete der Wärmekraftmaschinen. Von Prof. Richard Vater. 2. Auflage. Mit 48 Abbildungen. (Bd. 86.)
Will ein Urteil über die Konkurrenz der modernen Wärmekraftmaschinen nach ihren Vor- und Nachteilen ermöglichen und weiter in Bau und Wirkungsweise der Dampfturbine einführen.

Die Wasserkraftmaschinen und die Ausnützung der Wasserkräfte. Von Geh. Regierungsrat Albrecht v. Ihering. Mit 73 Figuren. (Bd. 228.)
Führt von dem primitiven Mühlrad bis zu den großartigen Anlagen, mit denen die moderne Technik die Kraft des Wassers zu den gewaltigsten Leistungen auszunutzen versteht.

Landwirtsch. Maschinenkunde. Von Prof. Dr. Gust. Fischer. (Bd. 316.)
Ein Überblick über die verschiedenen Arten der landwirtschaftlichen Maschinen und ihre modernsten Vervollkommnungen.

Digitized by Google

Die Eisenbahnen, ihre Entstehung und gegenwärtige Verbreitung. Von Prof. Dr. Friedrich Hahn. Mit zahlreichen Abbildungen. (Bd. 71.)
Nach einem Rückblick auf die frühesten Zeiten des Eisenbahnbaues führt der Verfasser die moderne Eisenbahn im allgemeinen nach ihren Hauptmerkmalen vor. Der Bau des Bahnkörpers, der Tunnel, die großen Brückenbauten sowie der Betrieb selbst werden besprochen, schließlich ein Überblick über die geographische Verbreitung der Eisenbahnen gegeben.

Heizung und Lüftung. Von Ingenieur Johann Eugen Mayer. Mit 40 Abbildungen. (Bd. 241.)
Will über die verschiedenen Lüftungs- und Heizungsarten menschlicher Wohn- und Aufenthaltsräume orientieren und zugleich ein Bild von der modernen Lüftungs- und Heizungstechnik geben, um dadurch Interesse und Verständnis für die dabei in Betracht kommenden, in gesundheitlicher Beziehung so überaus wichtigen Gesichtspunkte zu erwecken.

Die technische Entwicklung der Eisenbahnen der Gegenwart. Von Eisenbahnbau- u. Betriebsinsp. Ernst Biedermann. Mit 50 Abb. (Bd. 144.)
Behandelt die wichtigsten Gebiete der modernen Eisenbahntechnik, Oberbau, Entwicklung und Umfang der Spurbahnnetze in den verschiedenen Ländern, die Geschichte des Lokomotivenwesens bis zur Ausbildung der Heißdampflokomotiven einerseits und des elektrischen Betriebes andererseits sowie der Sicherung des Betriebes durch Stellwerks- und Blockanlagen.

Das Automobil. Eine Einführung in Bau und Betrieb des modernen Kraftwagens. Von Ing. Karl Blau. Mit 83 Abbild. (Bd. 166.)
Gibt einen anschaulichen Überblick über das Gesamtgebiet des modernen Automobilismus, wobei besonders das Benzinautomobil, das Elektromobil und das Dampfautomobil nach ihren Kraftquellen und sonstigen technischen Einrichtungen wie Zündung, Kühlung, Bremsen, Steuerung, Bereifung usw. besprochen werden.

Grundlagen der Elektrotechnik. Von Dr. Rudolf Blochmann. Mit 128 Abbildungen. (Bd. 168.)
Eine durch lehrreiche Abbildungen unterstützte Darstellung der elektrischen Erscheinungen, ihrer Grundgesetze und ihrer Beziehungen zum Magnetismus sowie eine Einführung in das Verständnis der zahlreichen praktischen Anwendungen der Elektrizität.

Die Telegraphen- und Fernsprechtechnik in ihrer Entwicklung. Von Telegrapheninspektor Helmut Brick. Mit 58 Abbildungen. (Bd. 235.)
Eine erschöpfende Darstellung der geschichtlichen Entwicklung, der rechtlichen und technischen Grundlagen sowie der Organisation und der verschiedenen Betriebsformen des Telegraphie- und Fernsprechwesens der Erde.

Drähte und Kabel, ihre Anfertigung und Anwendung in der Elektrotechnik. Von Telegrapheninspektor Helmuth Brick. Mit 47 Abb. (Bd. 285.)
Gibt, ohne auf technische Einzelheiten einzugehen, durch Illustrationen unterstützt, nach einer elementaren Darstellung der Theorie der Leitung, einen allgemein verständlichen Überblick über die Herstellung, Beschaffenheit und Wirkungsweise aller zur Übermittlung von elektrischem Strom dienenden Leitungen.

Die Funkentelegraphie. Von Oberpostpraktikant H. Thurn. Mit 53 Illustrationen. (Bd. 167.)
Nach eingehender Darstellung des Systems Telefunken werden die für die verschiedenen Anwendungsgebiete erforderlichen Konstruktionstypen vorgeführt, wobei nach dem neuesten Stand von Wissenschaft und Technik in jüngster Zeit ausgeführte Anlagen beschrieben werden. Danach wird der Einfluß der Funkentelegraphie auf Wirtschaftsverkehr und Wirtschaftsleben sowie die Regelung der Funkentelegraphie im deutschen und internationalen Verkehr erörtert.

Nautik. Von Oberlehrer Dr. Johannes Möller. Mit 58 Fig. (Bd. 255.)
Gibt eine allgemeinverständliche Übersicht über das gesamte Gebiet der Steuermannskunst, die Mittel und Methoden, mit deren Hilfe der Seemann sein Schiff sicher über See bringt.

Die Luftschiffahrt, ihre wissenschaftlichen Grundlagen und ihre technische Entwicklung. Von Dr. Raimund Nimführ. 2. Aufl. Mit 42 Abb. (Bd. 300.)
Bietet eine umfassende Darstellung der wissenschaftlichen Grundlagen und technischen Entwicklung der Luftschiffahrt, indem es vor allem das Problem des Vogelfluges und das aerostatische und aerodynamische Prinzip des künstlichen Fluges behandelt und eine ausführliche, durch zahlreiche Abbildungen unterstützte Beschreibung der verschiedenen Konstruktionen von Luftschiffen, von der Montgolfiere bis zum Motorballon und zum modernen Aeroplan gibt.

Digitized by Google

Die Beleuchtungsarten der Gegenwart. Von Dr. phil. Wilhelm Brüsch. Mit 155 Abbildungen. (Bd. 108.)
Behandelt die technischen und wissenschaftlichen Bedingungen für die Herstellung einer wirtschaftlichen Lichtquelle und die Methoden für die Beurteilung ihres wirklichen Wertes für den Verbraucher, die einzelnen Beleuchtungsarten sowohl hinsichtlich ihrer physikalischen und chemischen Grundlagen als auch ihrer Technik und Herstellung.

Bilder aus der chemischen Technik. Von Dr. Artur Müller. Mit 24 Abbildungen. (Bd. 191.)
Eine durch lehrreiche Abbildungen unterstützte Darstellung der Ziele und Hilfsmittel der chemischen Technik im allgemeinen, wie der wichtigsten Gebiete (z. B.: Schwefelsäure, Soda, Chlor, Salpetersäure, Teerdestillation, Farbstoffe) im besonderen.

Agrikulturchemie. Von Dr. P. Krische. Mit 21 Abbild. (Bd. 314.)
Eine allgemeinverständliche Übersicht über Geschichte, Aufgaben, Methoden, Resultate und Erfolge dieses volkswirtschaftlich so wichtigen Zweiges der angewandten Chemie.

Chemie und Technologie der Sprengstoffe. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Rud. Biedermann. Mit 15 Fig. (Bd. 286.)
Gibt eine allgemeinverständliche, umfassende Schilderung des Gebietes der Sprengstoffe, ihrer Geschichte und ihrer Herstellung bis zur modernen Sprengstoffgroßindustrie, ihrer Fabrikation, Zusammensetzung und Wirkungsweise sowie ihrer Anwendung auf den verschiedenen Gebieten.

Photochemie. Von Prof. Dr. Gottfried Kümmell. Mit 23 Abb. (Bd. 227.)
Erklärt in einer für jeden verständlichen Darstellung die chemischen Vorgänge und Gesetze der Einwirkung des Lichtes auf die verschiedenen Substanzen und ihre praktische Anwendung, besonders in der Photographie, bis zu dem jüngsten Verfahren der Farbenphotographie.

Elektrochemie. Von Prof. Dr. Kurt Arndt. Mit 38 Abb. (Bd. 234.)
Eröffnet einen klaren Einblick in die wissenschaftlichen Grundlagen dieses modernsten Zweiges der Chemie, um dann seine glänzenden technischen Erfolge vor Augen zu führen.

Die Naturwissenschaften im Haushalt. Von Dr. Johannes Bongardt. In 2 Bänden. Mit zahlreichen Abbildungen. (Bd. 125. 126.)
I. Teil: Wie sorgt die Hausfrau für die Gesundheit der Familie? Mit 31 Abb. (Bd. 125.)
II. Teil: Wie sorgt die Hausfrau für gute Nahrung? Mit 17 Abb. (Bd. 126.)
Selbst gebildete Hausfrauen können sich Fragen nicht beantworten wie die, weshalb sie z. B. kondensierte Milch auch in der heißen Zeit in offenen Gefäßen aufbewahren können, weshalb sie hartem Wasser Soda zusetzen, weshalb Obst im kupfernen Kessel nicht erkalten soll. Da soll hier an der Hand einfacher Beispiele, unterstützt durch Experimente und Abbildungen, das naturwissenschaftliche Denken der Leserinnen so geschult werden, daß sie befähigt werden, auch solche Fragen selbst zu beantworten, die das Buch unberücksichtigt läßt.

Chemie in Küche und Haus. Von weil. Prof. Dr. Gustav Abel. 2. Aufl. von Dr. Joseph Klein. Mit einer mehrfarbigen Doppeltafel. (Bd. 76.)
Gibt eine vollständige Übersicht und Belehrung über die Natur der in Küche und Haus sich vollziehenden mannigfachen chemischen Prozesse.

Hierzu siehe ferner:

Unger, Wie ein Buch entsteht. S. 7. **Bruns**, Die Telegraphie. S. 15. **Graetz**, Das Licht und die Farben. S. 20. **Alt**, Die Physik der Kälte. S. 21. **Bavink**, Natürliche und künstliche Pflanzen- und Tierstoffe. S. 21. **Kaiser**, Der Luftstickstoff. S. 21.

Digitized by Google

VERLAG VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG UND BERLIN

DIE KULTUR DER GEGENWART

IHRE ENTWICKLUNG UND IHRE ZIELE

HERAUSGEGEBEN VON PROFESSOR PAUL HINNEBERG

In 4 Teilen. Lex.-8. Jeder Teil zerfällt in einzelne inhaltlich vollständig in sich abgeschlossene und einzeln käufliche Bände (Abteilungen).

Teil I: **Die geisteswissenschaftlichen Kulturgebiete.** I. Hälfte. Religion und Philosophie, Literatur, Musik und Kunst (mit vorangehender Einleitung zu dem Gesamtwerk).

Teil II: **Die geisteswissenschaftlichen Kulturgebiete.** 2. Hälfte. Staat und Gesellschaft, Recht und Wirtschaft.

Teil III: **Die naturwissenschaftlichen Kulturgebiete.** Mathematik, Anorganische und organische Naturwissenschaften, Medizin.

Teil IV: **Die technischen Kulturgebiete.** Bautechnik, Maschinentechnik, industrielle Technik, Landwirtschaftliche Technik, Handels- und Verkehrstechnik.

Die „Kultur der Gegenwart" soll **eine systematisch aufgebaute, geschichtlich begründete Gesamtdarstellung** unserer heutigen Kultur darbieten, indem sie die Fundamentalergebnisse der einzelnen Kulturgebiete nach ihrer Bedeutung für die gesamte Kultur der Gegenwart und für deren Weiterentwicklung in großen Zügen zur Darstellung bringt. Das Werk vereinigt **eine Zahl erster Namen aus allen Gebieten der Wissenschaft und Praxis** und bietet Darstellungen der einzelnen Gebiete jeweils aus der Feder des dazu Berufensten **in gemeinverständlicher, künstlerisch gewählter Sprache auf knappstem Raume.**

„... Wenden wir aber unseren Blick zu den einzelnen Leistungen, die hier in reichlichster Fülle geboten sind, dann wissen wir in der Tat nicht, was wir herausgreifen und nennen sollen. Aus jedem der angedeuteten Gebiete hat ja ein Meister seines Faches das Wichtigste kürz und übersichtlich gegeben, bald aus seiner Geschichte das Wesen des behandelten Gegenstandes erläuternd, bald ihn in mehr prinzipieller und schematischer Form vor dem Leser ausbreitend. Abgesehen von dem Wert der hervorragenden Einzelleistungen erhält das ganze Unternehmen, zu dem es gehört, seinen besonderen Wert dadurch, daß es versucht, unser Wissen und Können zu einer möglichst systematischen Einheit zu verarbeiten. Damit wird es einem gebieterischen Bedürfnis unserer aus der seelischen Zerklüftung zur Einheit strebenden Zeit gerecht und steht so da als ein bedeutsames Zeichen der Zeit." **(Deutsche Zeitung.)**

Probeheft und Sonder-Prospekte über die einzelnen Abteilungen (mit Auszug aus dem Vorwort des Herausgebers, der Inhaltsübersicht des Gesamtwerkes, dem Autoren-Verzeichnis und mit Probestücken aus dem Werke) werden auf Wunsch umsonst und postfrei vom Verlag versandt.

Digitized by Google

Bisher sind erschienen:

Die allgemeinen Grundlagen der Kultur der Gegenwart.

(I. 1.) [XV u. 671 S.] Lex.-8. 1906. Geh. ℳ 16.—, in Leinwand geb. ℳ 18.—.

Inhalt: Das Wesen der Kultur: W. Lexis. — Das moderne Bildungswesen: Fr. Paulsen. — Die wichtigsten Bildungsmittel. A. Schulen und Hochschulen. Das Volksschulwesen: G. Schöppa. Das höhere Knabenschulwesen: A. Matthias. Das höhere Mädchenschulwesen: H. Gaudig. Das Fach- und Fortbildungsschulwesen: G. Kerschensteiner. Die geisteswissenschaftliche Hochschulausbildung: Fr. Paulsen. Die naturwissenschaftliche Hochschulausbildung: W. v. Dyck. B. Museen. Kunst- und Kunstgewerbe-Museen: L. Pallat. Naturwissenschaftlich-technische Museen: K. Kraepelin. C. Ausstellungen. Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellungen: J. Lessing. Naturwissenschaftlich-technische Ausstellungen: O. N. Witt. D. Die Musik: G. Göhler. E. Das Theater: P. Schlenther. F. Das Zeitungswesen: K. Bücher. G. Das Buch: R. Pietschmann. H. Die Bibliotheken: F. Milkau. — Die Organisation der Wissenschaft: H. Diels.

Die orientalischen Religionen mit Einleitung „Die Anfänge der Religion und die Religion der primitiven Völker".

(I. III. 1.) [VII u. 267 S.] Lex.-8. 1906. Geh. ℳ 7.—, in Leinwand geb. ℳ 9.—.

Inhalt: Die Anfänge der Religion und die Religion der primitiven Völker: Edv. Lehmann. — I. Die ägyptische Religion: Adolf Erman. — II. Die asiatischen Religionen. Die babylonisch-assyrische Religion: C. Bezold. Die indische Religion: H. Oldenberg. Die iranische Religion: H. Oldenberg. Die Religion des Islams: J. Goldziher. Der Lamaismus: A. Grünwedel. Die Religionen der Chinesen: J. J. M. de Groot. Die Religionen der Japaner: a) Der Shintoismus: K. Florenz. b) Der Buddhismus: H. Haas.

Die christliche Religion mit Einschluß der israelitisch-jüdischen Religion.

(I. 4.) [X u. 752 S.] Lex.-8. 1906. Geh. ℳ 16.—, in Leinwand geb. ℳ 18.—. Auch in zwei Hälften:

I. Geschichte der christlichen Religion. Geh. ℳ 9.60, geb. ℳ 11.—.

Inhalt: Die israelitisch-jüdische Religion: J. Wellhausen. Die Religion Jesu und die Anfänge des Christentums bis zum Nicaenum (325): A. Jülicher. Kirche und Staat bis zur Gründung der Staatskirche: A. Harnack. Griechisch-orthodoxes Christentum und Kirche in Mittelalter und Neuzeit: N. Bonwetsch. Christentum und Kirche Westeuropas im Mittelalter: K. Müller. Katholisches Christentum und Kirche in der Neuzeit: F. X. Funk. Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit: E. Troeltsch.

II. Systematische christliche Theologie. Geh. ℳ 6.60, geb. ℳ 8.—

Inhalt: Wesen der Religion und der Religionswissenschaft: E. Troeltsch. Christlich-katholische Dogmatik: J. Pohle. Christlich-katholische Ethik: J. Mausbach. Christlich-katholische praktische Theologie: C. Krieg. Christlich-protestantische Dogmatik: W. Herrmann. Christlich-protestantische Ethik: R. Seeberg. Christlich-protestantische praktische Theologie: W. Faber. Die Zukunftsaufgaben der Religion und der Religionswissenschaft: H. J. Holtzmann.

Allgemeine Geschichte der Philosophie.

(I. 5.) [VIII u. 572 S.] Lex.-8. 1909. Geh. ℳ 12.—, in Leinwand geb. ℳ 14.—.

Inhalt: Einleitung. Die Anfänge der Philosophie und die Philosophie der primitiven Völker: Wilhelm Wundt. I. Die indische Philosophie: Hermann Oldenberg. II. Die islamische und die jüdische Philosophie: Ignaz Goldziher. III. Die chinesische Philosophie: Wilhelm Grube. IV. Die japanische Philosophie: Tetsujiro Inouye. V. Die europäische Philosophie des Altertums: Hans von Arnim. VI. Die europäische Philosophie des Mittelalters: Clemens Bäumker. VII. Die neuere Philosophie: Wilh. Windelband.

Systematische Philosophie.

(I. 6.) 2., durchgesehene Aufl. [X u. 435 S.] Lex.-8. 1908. Geh. ℳ 10.—, in Leinwand geb. ℳ 12.—.

Inhalt: Allgemeines. Das Wesen der Philosophie: Wilhelm Dilthey. Die einzelnen Teilgebiete. I. Logik und Erkenntnistheorie: Alois Riehl. II. Metaphysik: Wilhelm Wundt. III. Naturphilosophie: Wilhelm Ostwald. IV. Psychologie: Hermann Ebbinghaus. V. Philosophie der Geschichte: Rudolf Eucken. VI. Ethik: Friedrich Paulsen. VII. Pädagogik: Wilhelm Münch. VIII. Ästhetik: Theodor Lipps. — Die Zukunftsaufgaben der Philosophie: Friedrich Paulsen.

Digitized by Google

Die orientalischen Literaturen mit Einleitung „Die Anfänge der Literatur und die Literatur der primitiven Völker". (I. 7.) [IX u. 419 S.] Lex.-8. 1906. Geh. ℳ 10.—, in Leinwand geb. ℳ 12.—.

Inhalt: Die Anfänge der Literatur und die Lit. der primitiven Völker: E. Schmidt. — Die ägyptische Lit.: A. Erman. Die babylonisch-assyrische Lit.: C. Bezold. Die israelitische Lit.: H. Gunkel. Die aramäische Lit.: Th. Nöldeke. Die äthiopische Lit.: Th. Nöldeke. Die arabische Lit.: M. J. de Goeje. Die indische Lit.: R. Pischel. Die altpersische Lit.: K. Geldner. Die mittelpersische Lit.: P. Horn. Die neupersische Lit.: P. Horn. Die türkische Lit.: P. Horn. Die armenische Lit.: F. N. Finck. Die georgische Lit.: F. N. Finck. Die chinesische Lit.: W. Grube. Die japanische Lit.: K. Florenz.

Die griechische und lateinische Literatur und Sprache.

(I. 8.) 2. Auflage. [VIII u. 494 S.] Lex.-8. 1907. Geh. ℳ 10.—, in Leinwand geb. ℳ 12.—.

Inhalt: I. Die griechische Literatur und Sprache. Die griechische Literatur des Altertums: U. v. Wilamowitz-Moellendorff. Die griechische Literatur des Mittelalters: K. Krumbacher. Die griechische Sprache: J. Wackernagel. II. Die lateinische Literatur und Sprache. Die römische Literatur des Altertums: Fr. Leo. Die lateinische Literatur im Übergang vom Altertum zum Mittelalter: E. Norden. Die lateinische Sprache: F. Skutsch.

Die osteuropäischen Literaturen und die slawischen Sprachen.

(I. 9.) [VIII u. 396 S.] 1908. Geh. ℳ 10.—, in Leinwand geb. ℳ 12.—.

Inhalt: Die slawischen Sprachen: V. v. Jagić. — Die russische Literatur: A. Wesselovsky. Die polnische Literatur: A. Brückner. Die böhmische Literatur: J. Máchal. Die südslawischen Literaturen: M. Murko. Die neugriechische Literatur: O. Thumb. Die ungarische Literatur: Fr. Riedl. Die finnische Literatur: E. N. Setälä. Die estnische Literatur: G. Suits. Die litauische Literatur: A. Bezzenberger. Die lettische Literatur: E. Wolter.

Die romanischen Literaturen und Sprachen mit Einschluß des Keltischen. (I. XI. 1.) [VII u. 499 S.] Lex.-8. 1909. Geh. ℳ 12.—, in Leinwand geb. ℳ 14.—.

Inhalt: I. Die keltischen Literaturen. 1. Sprache und Literatur der Kelten im allgemeinen: Heinrich Zimmer. 2. Die einzelnen keltischen Literaturen. a) Die irisch-gälische Literatur: Kuno Meyer. b) Die schottisch-gälische und die Manx-Literatur. c) Die kymrische (walisische) Literatur. d) Die kornische und die bretonische Literatur: Ludwig Christian Stern. — II. Die romanischen Literaturen. 1. Frankreich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. 2. Italien bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. 3. Die kastilische und portugiesische Literatur bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. 4. Frankreich bis zur Romantik. 5. Die übrige Romania bis zur Romantik. 6. Das 19. Jahrhundert: Heinrich Morf. — III. Die romanischen Sprachen: Wilhelm Meyer-Lübke.

Staat und Gesellschaft der neueren Zeit (bis zur französ. Revolution). (II. V. 1.)

Bearb. v. F. v. Bezold, E. Gothein und R. Koser. [VI u. 349 S.] Lex.-8. 1908. Geh. ℳ 9.—, in Lwd. geb. ℳ 11.—.

Inhalt: I. Staat und Gesellschaft des Reformationszeitalters. a) Staatensystem und Machtverschiebungen. b) Der moderne Staat und die Revolution. c) Die gesellschaftlichen Wandlungen und die neue Geisteskultur: Friedrich von Bezold. II. Staat und Gesellschaft des Zeitalters der Gegenreformation: Eberh. Gothein. III. Staat und Gesellschaft zur Höhezeit des Absolutismus. a) Tendenzen, Erfolge und Niederlagen des Absolutismus. b) Zustände der Gesellschaft. c) Abwandlungen des europäischen Staatensystems: Reinh. Koser.

Allgemeine Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Staates und der Gesellschaft. (II. 2.)

Inhalt: I. Anfänge der Verfassung und der Verwaltung; Verfassung und Verwaltung der primitiven Völker: A. Vierkandt. II. Orientalische Verfassung und Verwaltung des Altertums, Mittelalters und der Neuzeit. 1. Altertum: L. Wenger. 2. Mittelalter und Neuzeit. a) Nordafrikanische und westafrikanische (islamische) Verfassung und Verwaltung: M. Hartmann. b) Ostasiatische Verfassung und Verwaltung: O. Franke. III. Europäische Verfassung und Verwaltung. 1. Altertum: L. Wenger. 2. Mittelalter: A. Luschin v. Ebengreuth. 3. Neuzeit: O. Hintze.

Digitized by Google

Staat und Gesellschaft des Orients. (II. 3.)

Inhalt: I. Anfänge des Staates und der Gesellschaft. Staat und Gesellschaft der primitiven Völker: A. Vierkandt. — II. Staat und Gesellschaft des Orients im Altertum, Mittelalter und der Neuzeit. A. Altertum. G. Maspero. B. Mittelalter und Neuzeit. 1. Staat und Gesellschaft Nordafrikas und Westasiens. (Die islamischen Völker): M. Hartmann. 2. Staat und Gesellschaft Ostasiens. a) Staat und Gesellschaft Chinas: O. Franke. b) Staat und Gesellschaft Japans: K. Rathgen.

Systematische Rechtswissenschaft. (II. 8.) [X, LX u. 526 S.] Lex.-8. 1906. Geh. ℳ 14.—, in Leinwand geb. ℳ 16.—.

Inhalt: Allgemeines Wesen des Rechtes und der Rechtswissenschaft: R. Stammler. Die einzelnen Teilgebiete: Privatrecht. Bürgerliches Recht: R. Sohm. Handels- und Wechselrecht: G. Gareis. Versicherungsrecht: V. Ehrenberg. Internationales Privatrecht: L. v. Bar. Zivilprozeßrecht: L. v. Seuffert. Strafrecht und Strafprozeßrecht: F. v. Liszt. Kirchenrecht: W. Kahl. Staatsrecht: P. Laband. Verwaltungsrecht. Justiz und Verwaltung: G. Anschütz. Polizei und Kulturpflege: E. Bernatzik. Völkerrecht: F. v. Martitz. Die Zukunftsaufgaben des Rechtes und der Rechtswissenschaft: R. Stammler.

Allgemeine Volkswirtschaftslehre. (II. X. 1.) Von W. Lexis. Geh. M. 7.–, in Leinwand geb. M. 9.–.

Inhalt. Einleitung. — Der Kreislauf der Volkswirtschaft. I. Der Wert. II. Die Nachfrage. III. Die Produktion. IV. Kapitalvermögen und Unternehmung. V. Das Angebot. VI. Die Preisbildung. VII. Handel und Preise. VIII. Das Geld. IX. Kredit- und Bankwesen. X. Der Wert der Geldeinheit. XI. Das Einkommen. XII. Näheres über Arbeitseinkommen und Kapitalgewinn. XIII. Die Grundrente. XIV. Produktion und Einkommen. XV. Krisen. XVI. Die Konsumtion. XVII. Produktion und Verteilung. XVIII. Zukunftsaussichten.

In Vorbereitung befinden sich:

Aufgaben und Methoden der Geisteswissenschaften. (I. 2.) — Europäische Religion des Altertums. (I. III. 2.) — Deutsche Literatur und Sprache. (I. 10.) — Englische Literatur und Sprache, skandinavische Literatur und allgemeine Literaturwissenschaft. (I. XI. 2.) — Die Musik. (I. 12.) — Orientalische Kunst. Europäische Kunst des Altertums. (I. 13.) — Europäische Kunst des Mittelalters und der Neuzeit. Allgemeine Kunstwissenschaft. (I. 14.) — Völker-, Länder- und Staatenkunde. (II. 1.) — Staat und Gesellschaft Europas im Altertum und Mittelalter. (II. 4.) — Staat und Gesellschaft der neuesten Zeit. (II. V. 2.) — System der Staats- und Gesellschafts-Wissenschaft. (II. 6.) — Allgemeine Rechtsgeschichte mit Geschichte der Rechtswissenschaft. (II. 7.) — Allgemeine Wirtschaftsgeschichte mit Geschichte der Volkswirtschaftslehre. (II. 9.)

Digitized by Google

Schaffen und Schauen

Ein Führer ins Leben

Von deutscher Art und Arbeit
Geb. 5 M.

Des Menschen Sein und Werden
Geb. 5 M.

Unter Mitwirkung von R. Bürkner, H. Dade, R. Deutsch, A. Dominicus, K. Dove, E. Fuchs, P. Klopfer, E. Koerber, O. Lyon, E. Maier, G. Maier, C. v. Maltzahn, † A. v. Reinhardt, F. A. Schmidt, O. Schnabel, G. Steinhausen, E. Teichmann, A. Thimm, K. Vorländer, A. Witting, G. Wolff, Th. Zielinski. — Mit 8 allegorischen Zeichnungen von Alois Kolb.

Dieses Werk möchte sich besonders denen als ein „Führer ins Leben" anbieten, die vor der für ihr Leben entscheidenden zugleich schönen und schweren Aufgabe, der Wahl eines Lebensberufes, stehen. Es möchte sie so leiten helfen, daß die Erfüllung ihrer Lebensarbeit zum Segen und zur Freude wird im Sinne von Fichtes Wort: „Der Mensch soll arbeiten, aber nicht wie ein Lasttier, das unter seiner Bürde in den Schlaf sinkt und nach der notdürftigsten Erholung der erschöpften Kraft zum Tragen derselben Bürde wieder aufgestört wird. Er soll angstlos, mit Lust und Freudigkeit arbeiten und Zeit übrig behalten, seinen Geist und sein Auge zum Himmel zu erheben, zu dessen Anblick er gebildet ist." Wer so sich sein Leben gestalten möchte, wer vor kurzsichtig befangenem oder einseitig vorschnellem Urteil sich bewahren und dazu einen Überblick gewinnen möchte über all' die Kräfte, die das Leben unseres Volkes und damit unser eigenes in Staat, Wirtschaft und Technik, in Wissenschaft, Weltanschauung und Kunst bewegen, der wird sich der Führung von „Schaffen und Schauen" getrost anvertrauen dürfen, über das ein kleines Prospektheft mit Probeabschnitten aus dem Buche (umsonst erhältlich vom Verlag B. G. Teubner in Leipzig, Poststraße 3) näher unterrichtet.

Inhaltsübersicht.

I. Band. Das deutsche Land. Das deutsche Volk. Wie das Deutsche Reich geworden. Das Deutsche Reich im Zeitalter der Weltmächte. — Die Grundlagen der Volkswirtschaft. Die deutsche Volkswirtschaft der Gegenwart. Land- und Forstwirtschaft. Der Bergbau. Die Industrie. Die Technik. Das Kunstgewerbe und die Architektur. Der Handel. Das Verkehrswesen. — Der Staat. Die Wehrmacht des Staates. Die äußere Vertretung. Das Recht. Das Bildungswesen. Sonstige Verwaltungsaufgaben des modernen Staates. Organisation der Staats- und Gemeindeverwaltung. Wirtschaftspolitische Fragen (Steuerpolitik. Handelspolitik. Kolonialpolitik. Die Boden- und Wohnungsfrage. Das Bevölkerungsproblem. Die Frauenarbeit. Sozialpolitik). Staatsbürgerliche Bestrebungen (Politische Parteien. Wirtschaftliche Vereine. Soziale Bestrebungen. Bildungsbestrebungen. Frauenbewegung. Die Presse). — Die Vorbildung. Der Beruf. Die wichtigsten Berufe. — II. Band. Des Menschen Herkunft und Stellung in der Natur. Des menschlichen Körpers Bau und Leben. Des Menschen Seele. Die Entwicklung der geistigen Kultur. — Die Wissenschaft und ihre Pflege. Die mathematischen Wissenschaften. Die Naturwissenschaften. Die Geisteswissenschaften. — Die Philosophie. Die Kunst. Die Religion. — Das Leben. Der Beruf. Volk und Staat. Persönliches Leben. Lebensgemeinschaften. Der Wert des Lebens.

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin

Digitized by Google

B. G. Teubners farbige Künstler-Steinzeichnungen

(Original-Lithographien) sind berufen, für das 20. Jahrhundert die gewaltige Aufgabe zu erfüllen, die der Holzschnitt im 15. und 16. Jahrhundert und der Kupferstich im 18. Jahrhundert erfüllt haben. Die Künstler-Steinzeichnung ist das einzige Vervielfältigungsverfahren, dessen Erzeugnisse tatsächlich Original-Gemälden vollwertig entsprechen. Hier bestimmt der Künstler sein Werk von vornherein für Technik des Steindruckes, die eine Vereinfachung und tige Farbenwirkung ermöglicht, aber auch in ge Farbtönen den feinsten Stimmungen gerecht wird. trägt selbst die Zeichnung auf den Stein und den Druck. Das Werk ist also bis in alle hinein das Werk des Künstlers und der unmit seiner Persönlichkeit. Die Künstler-Ste schenkt uns die so lange ersehnte Volks **duktion kann ihr gleichkomm Wert.**

203640

Die Sammlung enthält Blätter .e: Karl Bantzer, Karl Bauer, Artur .odt, Otto Fikentscher, Walter Georgi . Kallmorgen, Gustav Kampmann, Er .st Liebermann, Emil Orlik, Maria P .ym-Dietor, Sascha Schneider, W. Strich-Chapell, Hans von Volkmann, H. B. Wieland u. a.

Gerade Werke echter Heimatkunst, die einfache Motive ausgestalten, bieten nicht nur dem Erwachsenen Wertvolles, sondern sind auch dem Kinde verständlich. Sie eignen sich deshalb besonders für das deutsche Haus und können seinen schönsten Schmuck bilden. Der Versuch hat gezeigt, daß sie sich in vornehm ausgestatteten Räumen ebensogut zu behaupten vermögen wie sie das einfachste Wohnzimmer schmücken. Auch in der Schule finden die Bilder immer mehr Eingang. Maßgebende Pädagogen haben den hohen Wert der Bilder anerkannt, mehrere Regierungen haben das Unternehmen durch Ankauf und Empfehlung unterstützt.

Illustrierter Katalog mit 160 farbigen Abbildungen und beschreibendem Text gegen Einsendung von 30 Pfennig vom Verlag B. G. Teubner in Leipzig, Poststraße 3.

Digitized by Google

YB 22014

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
BERKELEY

BR
290
S4

Return to desk from which borrowed.
This book is DUE on the last date stamped below.

16Jun'53LW

JUN 19 1953 LU

LD 21–100m-7,'52 (A2528s16)476

. . . Es ist unseres Erachtens wertvoller, an dieser originalen Kunst sehen zu lernen, als an vielen hundert mittelmäßigen Reproduktionen das Auge zu verbilden und totes Wissen zu lernen, statt lebendige Kunst mitzuerleben. (Illustrierte Zeitung.)

Digitized by Google

Digitized by Google